Mus. th. 146

<36631596210014

<36631596210014

Bayer. Staatsbibliothek

MUSIKALISCHES
WOERTERBUCH.

FÜR
FREUNDE UND SCHÜLER
DER
TONKUNDE,

ZUSAMMENGETRAGEN
VON
DR. *JOHANN DANIEL ANDERSCH.*

BERLIN.
BEI W. NATORFF UND COMP.
1829.

Mus. th. 146

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

H

Vorwort.

Der Wunsch, jenen Verehrern der Musik, die dem Glücke eben nicht im Schoofse sitzen, einen nicht kostspieligen Wegweiser, auf dem Gebiete der Tonkunde, an die Hand zu geben, veranlafst die Erscheinung des vorliegenden Werkchens.

Bescheiden empfiehlt es sich jedem Liebhaber der Musik, der diese, ohne sie kunstgerecht zu treiben, mehr als dem blofsen Namen nach kennen lernen, und im gesellschaftlichen Kreise auch ein Wörtchen über diesen Gegenstand mitsprechen will; jedem Manne, dessen Beschäftigung es ist, jungen Leuten aus den mittlern Ständen, gegen kärgliche

er einige Artikel, als anspruchslose, nachträgliche Zusätze zu dem oben angeführten Lexikon, aufnehmen.

Sollte die Kritik dem gegenwärtigen Werkchen einige Aufmerksamkeit widmen, so erwartet bescheidene Rüge und ruhige Belehrung

der Verfasser.

Verbesserungen.

Seite 2 Zeile 15 statt Kirche lies Kirchen-.
- 4 - 11 st. Quintentransposizion l. Quintenzirkel.
- 4 nach Absetzen ist einzuschalten:
Abstammender Akkord. Jeder Akkord, der nicht aus lauter übereinanderstehenden Terzen besteht.
- 6 - 4 st. Accentuirende, oder l.
Accentuirende Vorschlaege. s. *Kurze Vorschläge.*
- 6 - 7 ist unabänderlich zu streichen.
- 12 - 8 st. sind l. ist.
- 35 - 17 ist Wiederholungs- zu streichen.
- 42 - 22 st. fangside l. fangsidee.
- 45 - 24 st. Baecken- l. Baeker-.
- 46 - 12 st. Bäcken- l. Bäcker-.
- 55 - 7 ist nich zu streichen.
- 59 - 26 st. gliecht l. gleicht.
- 113 - 21 st. den l. der.
- 113 - 23 st. Tänzen l. Tänze.
- 132 - 10 st. diese l. dieser.
- 138 - 11 st. genden . . vorangehenden, kleinen l. gender . . vorangehender, kleiner.
- 142 - 19 st. und l. und die.

Seite 152 ist nach Echo einzuschalten:

Echofagott. Ein nicht längst in *Neapel* erfundenes Trauerinstrument, welches die Menschenstimmen, besonders den Klagelaut eines tiefbewegten Jünglinges, auf das täuschendste nachahmen soll. Die Einrichtung desselben ist noch nicht öffentlich bekannt gemacht.

- 176 Zeile 32 st. Tonstücket l. Tonstückes.
- 178 - 25 st. *Piatanida* l. *Piantanida.*
- 180 - 32 st. *s. fuggita* l. *sfuggita.*
- 182 - 16 st. Barte l. Bärte.
- 186 - 31 u. folg. st. fortwährenden Lauf auf eine diatonische Sylbe l. fortwährenden diatonischen Lauf auf eine Sylbe.
- 197 - 20 st. ued l. und.
- 205 - 22 st. Empfindungsfähigkeit l. Erfindungsfähigkeit.
- 224 - 33 st. Vierteltaktes l. Taktes.
- 232 - 23 st. Hauptleiton — Stammleiton l. Hauptleitern — Stammleitern.
- 263 - 5 st. wird l. werden.
- 282 ist nach Langes b einzuschalten:

Languente oder

Languido. i. *Mit schmachtendem, sehnsuchtsvollem Vortrage.*

Larghetto. i. Ein kleines *Largo.*

Larghissimo. i. *Im höchsten Grade langsam.*

Largo. i. *Langsam, gedehnt.* Der erste Hauptgrad der Bewegung. — Die Benennung eines Tonstükkes, das in einer sehr langsamen Bewegung genommen werden soll. Die Art des Vortrages wird erst durch den Charakter des Stückes bestimmt.

Es mufs nicht durch Länge den Zuhörer ermüden.

LARGO ASSAI oder DI MOLTO. i. *Sehr langsam.*

LARGO MA NON TROPPO. i. *Nicht sehr langsam.*

LARGO UN POCO. *Nur ein wenig langsam.*

LAUDA. i. Ein Lobgesang, der in den italienischen Kirchen, vorzüglich am Schlusse der Vesper gesungen wird.

LAUDES EPISCOPI. l. Alte gallische Melodien, die vor Zeiten in einigen französischen Kathedralkirchen, von den Domherren, vor der Epistel der grofsen Feste, gesungen wurden.

LAUDISTAE. l. Ein Sängerchor, welches vor Zeiten in Italien, vorzüglich in Florenz, die Erlaubnifs hatte, in weifser Kleidung, mit brennenden Kerzen, durch die Strafsen zu ziehen, und vor gewissen Kirchen fröhliche Hymnen zu singen.

LAUF, *Laufer, laufende Figur. Passagio, Volata.* i. *Roulade.* f. *Eine Setzmanier.* Eine Folge mehrerer auf- oder absteigender Töne, welche in Gesangstücken auf einzelne Sylben gesungen werden.

LAUF, *Wandel, Wirbelkasten.* Der trogartig ausgehöhlte Theil an dem Halse der Geigeninstrumente, in welchem die Wirbel stecken.

LAUTE. *Liuto.* i. *Luth,* f. Ein ehemals sehr beliebtes Saiteninstrument. Der Körper war länglich konvex, die Decke flach, der Hals mit dem Griffbrete breit, lang und mit Bunden von Darmsaiten versehen. Der Bezug bestand aus vierundzwanzig Darmsaiten, die dreizehn Chöre bildeten, eilf Töne waren zwei-, die beiden höchsten einchörig. Die vier tiefsten Chöre zogen neben dem Griffbrete fort und waren blofs für einzelne Töne

bestimmt. Sie hatten einen eigenen Wirbelkasten, der höher als der der andern Saiten lag. Der Spieler hielt einen Theil des Körpers mit dem rechten Arme fest; auch ward die Laute oft an einem Bande, wie die Guitarre, gehalten: der rechte Daumen riſs die Saiten.

Die Lautenstimme hatte ein Liniensystem von sechs Linien; statt der Noten bezeichneten Buchstaben die Töne. Nur für die tiefsten Baſstöne wurden Zahlen gebraucht, für die vier folgenden der Buchstab *a* und gerade Striche: die sechs Linien gehörten für die sechs obern Chöre. Kein Schlüssel, nur die Taktart ward vorgezeichnet, und oberhalb der sechsten Linie, gaben Noten die Eintheilung der Takte an.

Lautenist. *Luthier.* f. Vor Zeiten wurden die Verfertiger der Lauten- und Geigeninstrumente so genannt.

Lautenklavier. Es hatte mit dem Spinet und dem Klavizembel Aehnlichkeit, war mit Darmsaiten bezogen und von Federn gerissen.

Lautenklavizembel. Ein von *Joh. Seb. Bach* erfundenes, von *Zachar. Hildebrand* gebautes Klavierinstrument.

Seite 304 Zeile 4 st. länger l. kürzer.

- 315 - 9 ist an- zu streichen.

- 356. Nach Bastral ist einzuschalten:

Rauscher. *Eine Setzmanier,* welche zwei verschiedene Töne nach einander, mehrmals abwechselnd, rasch wiederholen läſst.

- 382 - 28 st. Soavament l. Soavemente.

Seite 385 Zeile 31 st. *Chevalot* l. *Chevalet*.

- 400 ist vor UEBERSETZEN einzuschalten:

UEBERSCHLAG, *Ueberwurf*. Die aufsteigenden Nachschläge pflegt man so zu nennen.

- 400 - 21 st. *Ambitus* l. *Ambitus*.

- 408 - ist vor VOKALISIREN einzuschalten:

VOCES HAMMERIANAE. Die aretinischen Sylben mit der angehängten siebenten *si*, welche *Kilian Hammer*, Schullehrer zu *Vohenstrans* in der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhundertes, (wie Einige behaupten) zugefügt haben soll.

Unbedeutendere Fehler, wie z. B. ein überflüssiges oder mangelndes *n* u. s. w., wird der gütige Leser selbst verbessern.

Erklärung vorkommender einzelner Buchstaben.

e. *Englisch.*
f. *Französisch.*
g. *Griechisch.*
i. *Italienisch.*
l. *Lateinisch.*
r. *Russisch.*
sp. *Spanisch.*

Musikalisches Wörterbuch.

A.

A. Die Bezeichnung der sechsten Klangstufe, der von den neuern Musikern allgemein angenommenen diatonischen Tonleiter. Die Alten, welche die Töne zuerst mit Buchstaben bezeichneten, gaben der ersten Stufe ihrer Tonleiter den Namen des ersten Zeichens des Alphabetes und bis in dem eilften Jahrhunderte hiess der erste Ton der Octave, *A*. Zu dieser Zeit aber setzte ein Geistlicher *Guido d'Arezzo*, dem tiefsten Tone der Tonleiter noch einen tiefern vor, den er *Gamma* nannte, und nun stieg die Leiter von der Unteroctave des *G* hinauf. Späterhin wurden mehrere ähnliche Veränderungen vorgenommen: bis endlich im sechszehnten Jahrhunderte *Joseph Lazarino* die jetzt gebräuchliche Tonfolge von *C* einführte, in welcher *A* fern von seiner alten Stelle gerückt steht. Nach der aretinischen Solmisazion heifst es *La*.

A̲. Das Kontra A der deutschen Tablatur.

A̅. Der sechste Ton der grofsen oder ersten Oktave der Tablatur.

a. In der kleinen oder zweiten.

a̅. In der eingestrichenen oder dritten.

$\overline{\overline{a}}$. In der zweigestrichenen oder vierten.

$\overline{\overline{\overline{a}}}$. In der dreigestrichenen oder fünften Oktave der Tablatur, der sechste Ton.

A - Applikatur. Die siebente Verrückung der Hand, oder die achte Fingerlage auf dem Griffbrete der Violine, in welcher der Zeigefinger auf der *A-Saite* das $\overline{\overline{a}}$ greift.

A battuta. i. *So wie der Takt geschlagen ist.* Es zeigt an, daſs nach verschiedenen Bewegungsveränderungen in einem Tonstücke, das zuerst angegebene Zeitmaas wieder genommen werden soll.

Abbassamento di mano. i. Das Niederschlagen der Hand bei dem Taktgeben. s. *Niederschlag.*

Abblasen. Geistliche Lieder von den Galerien der Kirche oder Rathhausthürme herabspielen. Zu bestimmten Zeiten muſsten vormals die in den Städten privilegirten Stadtmusikmeister, ähnliche Musiken von ihren Gesellen und Jungen ausführen lassen.

Abbreviaturen, *Abkürzungen, Abbréviations.* f. Gewisse Zeichen oder Formeln, deren man sich bedient, um das öftere Wiederholen einer Figur, welche man, um Zeit und Raum zu ersparen, nicht so vielmal als sie vorgetragen werden soll, ausschreiben mag, anzudeuten. Gewöhnlich wird nur die erste Figur ganz ausgeschrieben, die folgenden aber durch schräge Queerstriche angezeigt, welche bald unter einer ganzen Note liegen, bald durch den Stiel einer Note ziehen, bald einfach oder doppelt neben der Figur auf das Liniensystem gestellt werden, so vielmal, als die Figur wiederholt werden soll. Bisweilen steht *seque* oder *simili* über solchen Stellen.

A B C DIREN. Die Noten mit Aussprechen der Namen derselben absingen.

ABENDMUSIK, *Abendständchen, Serenada. Serenata* i. *Serenade* f. Eine zu nächtlicher Zeit, auf freier Strafse, unter dem Fenster einer Person, der man huldigen will, aufgeführte Instrumentalmusik.

A BENE PLACITO. i. *Nach Gutdünken, nach Belieben.*

ABGEBROCHENE KADENZ. *Cadenza d'inganno.* i. *Cadence rompue.* f. *Clausula falsa.* l. *Betrügerische, unterbrochene Kadenz.* Eine Art des Schlusses, bei welcher auf den vorbereitenden Akkord, statt des erwarteten Akkordes der Grundnote, ein anderer wie z. B. gewöhnlich der vollkommene Akkord der Sexte, eintritt.

ABGELEITETE AKKORDE. s. *Nebenakkorde.*

ABGELEITETE TOENE. s. *Abhängige Töne.*

ABGLEITEN. Ein Hilfsmittel, um bei dem Klavierspielen, zu Ausführung verschiedener Passagen, eine bequeme Fingerlage zu erhalten. Man zieht nämlich den Finger von der obern Taste auf die untenliegende herab.

ABHAENGIGE TOENE, *Nebentöne.* Alle Töne einer chromatisch-diatonischen Tonleiter, welche durch Versetzungszeichen entstanden, oder gebildet werden; denn sie sind Veränderungen der wesentlichen Töne, also von diesen abhängig.

AB INITIO. l. *Von Anfang.*

ABKUERZUNGEN. s. *Abbreviaturen.*

ABLOESEN. Während des Spielens auf dem Klaviere, für einen eben gebrauchten Finger, auf der nämlichen Taste einen andern legen, ohne diese zum zweitenmale anzuschlagen.

ABRUPTIO. l. *Abbrechung.* Das Unterbreehen odcr

nicht Ausführen eines melodischen Satzes, um dadurch einen bestimmten Effekt hervorzubringen.

Absatz. *Phrase.* f. Ein aus mehreren kleinen Gliedern, z. B. aus acht Takten zusammengestellter Satz, in welchem ein ziemlich deutlicher Sinn liegt.

Abschnitt. Ein Ruhepunkt in der Melodie, ohne Rücksicht auf den Umfang des abgesonderten Theiles.

Absetzen, s. Abstoſsen.

Absteigende Linie. Dieser Ausdruck bezeichnet das Verhältniſs der Verwandtschaft der Tonarten, wenn man durch die Quintentransposizion abwärts steigt, z. B. von C zu F, von F. zu B. u. s. w.

Abstossen. *Staccare.* i. *Détacher.* f. Noten kurz und etwas bemerkbar angeben, ohne aber dem Ohre ihre Trennung auffallend fühlbar zu machen.

Abstosszeichen. Punkte oder kurze Striche in Queerreihen über oder unter den Noten gestellt.

Abstrakten. *Pilotides.* l. Schmale hölzerne Stäbchen, welche an den Tasten und an den Ventilen befestigt sind, die letzten bei Niederdrückung der ersten aufziehen, damit der Wind die Orgelpfeifen anblasen kann.

Abwechseln. *Ein technischer Ausdruck bei'm Klavierunterrichte.* Das Vortragen einer melodischen Figur mit beiden Händen, indem eine oder zwei Noten, von der linken, die folgenden aber von der rechten angeschlagen werden, wobei im Verlaufe eines solchen Vortrages, ein rascher und immerwährender Wechsel der Hände eintritt.

Abweichungszeichen. Die Ziffern 1 und 2, mit welchen man einzelne Endstellen eines Satzes bezeichnet, der noch einmal wiederholt werden und bei der Wiederholung anders als das erstemal, nämlich wie die mit 2 bezeichnete Stelle, schlieſsen soll.

Abzug. Eine Art des Vortrages, bei welcher man einem, einer Hauptnote vorne angehängten Vorschlage, den stärksten Nachdruck giebt und jene nur sanft diesem anschliefst.

Academia. i. *Académie de musique.* f. Ursprünglich erhielten in Italien und Frankreich diese Benennung, Vereine von Musikern, welche zu ihrem Vergnügen Instrumental- und Vokalmusiken vortrugen. In der Folge erhielten öffentlich privilegirte Gesellschaften, welche Opern aufführten, diesen bis jetzt der Oper in Paris verbliebene Namen, (*Académie royale*) und die Liebhabervereine wurden *Concerts* genannt. Die Italiener haben die Benennung nicht verändert.

A capella. i. In der Kirchenmusik deutet es den Fortgang der Instrumente mit den Singestimmen im Einklange an. s. *alla capella.* i.

A capriccio. i. Nach Laune, ohne besondere Berück sichtigung des Zeitmaafses, mehr dem Sinne der Texteswort entsprechend.

Accarezzevole. i. Mit schmeichelndem Vortrage.

Accelerando. i. Im beschleunigteren Zeitmaafse vorzutragen.

Accent. *Accento.* i. *Accent.* f. In der Musik der Nachdruck, mit welchem gewisse Töne, oder Stellen, vor andern herausgehoben werden. Die Musik erhält dadurch ihr eigentliches Leben. Es giebt drei musikalische Accente; der *grammatische*, der *oratorische*, der *pathetische Accent.* Nur durch die dem Gehöre vernehmbare Auszeichnung verschiedener Töne vor andern, durch die Beobachtung des Rhythmus, durch das Herausheben dieser oder jener Figur, wird eine Musik erst verständlich.

Accenti. i. *Accents.* f. So nennen die Italiener und Franzosen die unveränderlichen Vorschläge.

Accentuation. *Tonauszeichnung, Betonung.*

Accentuirende, oder

Accentuirte Vorschlaege. s. *unabänderlich lange Vorschläge.*

Accentuirter Taktheil. Der Anfang, oder die gute Zeit eines Taktes, auf welchen der Accent und der Niederschlag fällt.

Accentus ecclesiastici. l. Die Stimmbeugung des Geistlichen bei gewissen Altargesängen.

Acciacatura. i. *Akkordbrechung.* Das rasche Hintereinanderanschlagen der Töne eines Akkordes auf dem Klaviere, der Harfe, oder Guitarre. Das Zeichen dafür ist eine vor dem Akkorde senkrecht stehende Zikzacklinie, oder ein zwischen den mittlern Tönen desselben schräge ziehender Queerstrich.

Accolade. f. s. *Klammer.*

Accompagnato. i. *Begleitet.*

Accompagnamento. i. *Obligates, begleitetes Rezitativ. Recitatif obligé.* f. Ein von Orchesterinstrumenten begleitetes Rezitativ, welches gewöhnlich den Eingang eines grofsen Gesangstückes macht. Der Sänger und das Orchester müssen dabei einander genau berücksichtigen. Nach Einigen soll *A Scarlatti,* nach Andern *Francesco Gasparini* in *Rom* der Erfinder desselben sein.

Accordando. i. *Zusammenstimmend.*

Accordeur. f. *Klavierstimmer.* Eine Person, welche in die Häuser geht, um Klavierinstrumente zu stimmen.

Accordoir. f. *Stimmgabel.*

Achtel, *Achtelnote. Fusa, unca,* l. *Croma, Chroma,* i. *Croche.* f. Eine Stielnote mit einzelnem Queerhaken, den achten Theil einer ganzen Note geltend.

ACHTELPAUSE und

ACHTELSOSPIRE. Ein Schweigezeichen, welches den Werth einer Achtelnote enthält.

ACHTFUESSIG oder

ACHTFUSSTON. Ein gewisses Höhemaafs, welches man für die Stimme des Menschen und mehrerer Instrumente angenommen hat, entsprechend der Tonhöhe der achtfüfsigen Orgelregister.

ACUTEZZA. i. *Acuité.* f. Die Höhe oder Schärfe eines Tones.

ADAGIO. i. *Mäfsig langsam.* Unter den fünf Hauptbewegungen oder Graden des Zeitmaafses, die zweite. — Auch die Benennung des in dieser Bewegung auszuführenden Tonstückes. Die Art des Vortrages, wird durch den Charakter des Tonstückes selbst bedingt. Ein Sänger oder Spieler kann gerade in diesem Stücke, Proben seines Talentes und seines Geschmackes abgeben.

ADAGIO ASSAI i. und

ADAGIO DI MOLTO. i. *Sehr langsam vorzutragen.*

ADAGISSIMO. i. *Im höchsten Grade langsam.*

A DEUX MAINS. f. Für zwei Hände.

ADIAPHONON. *Das Unverstimmbare.* Ein Tasteninstrument von sechs Oktaven Tonweite, ein Mittelding zwischen Harmonika und Orgel in Hinsicht des Tones, welches vermittelst eines einfachen Mechanismus mit einer Klavierstimme verbunden werden kann. Es verliert nie die Stimmung. *Fr. Schuster,* Uhrmacher in Wien, hat es erfunden.

ADIRATO. i. *Zornig, aufgebracht.*

ADJUVANTEN. Mitglieder einer Dorfgemeinde, welche den Kantor oder den Organisten, bei Aufführung einer Kirchenmusik mit Gesang oder Spiel unterstützen.

A**D LIBITUM.** *Ad l.* l. *Nach Belieben.* Besonders auf den Titelblättern der Hornstimmen findet man öfter diese Bemerkung, welche anzeigt, daſs diese Stimmen auch, ohne allen Nachtheil für das Ganze, ausgelassen werden können.

A **DUE.** i. *A deux.* f. In einzelnen Bratschestimmen bisweilen auch in Blasinstrumentparthieen, findet man über Doppelnoten jene Worte und sie verlangen, daſs beide Noten einzeln, von zwei Instrumenten gespielt werden sollen.

A **DUE CORDE.** i. In Stimmen für Geigeninstrumenten zeigen diese Worte an, daſs die Doppelnoten, über welche sie stehen, auf zwei Saiten eines und des nämlichen Instruments, oder aller derer, welche die Stimme besetzen, ausgeführt werden sollen.

A - **DUR.** Eine harte Tonleiter der neuern Musik, welche drei Kreutze Vorzeichnung hat. *fis, cis, gis.*

A**EOLISCHE** T**ONART.** *Modus aeolius.* Eine Tonart der Griechen: auch ein Kirchenton der Alten. — Der Charakter ist groſs, pomphaft, besänftigend.

A**EOLODION.** Ein Tasteninstrument, erfunden von *Eschenbach,* welches vermittelst eines Blasebalgs, den der Spielende mit dem Fuſse in Bewegung setzt, gekrümmte, freistehende Metallstäbe, durch Windkanäle, die nur nach Anschlag der Tasten den Wind herauslassen, in Schwingung gebracht werden.

A**EOLSHARFE.** Ein einfaches Instrument, dessen Saiten im Einklange gestimmt, durch den Windzug zum ertönen gebracht werden. *Kircher* soll der Erfinder sein. König *David* hängte schon seine Harfe *(Cinnor)* über sein Bett, damit der Wind durch die Saiten säuseln möchte.

Aeusserste Stimmen. Die in einem Akkorde oben und unten liegenden Toene, dem Diskante und dem Basse angehörend.

Aevia. i. Eine durch Weglassung der Konsonanten geschehene Verkürzung des Wortes *Alleluia*. In alten Kirchengesängen kömmt sie häufig vor.

Affabile. i. *Freundlich;* gleichsam mit vertraulich ansprechendem Vortrage.

Affefttuoso. i. Mit bewegtem, gefühläuſserndem Vortrage. Die Bewegung wird durch den Charakter des Tonstückes selbst erst bestimmt; jenes Wort hat auf diese keinen Einfluſs, denn es giebt rasche und langsame Gefühlsäuſserungen.

Afflitto. i. *Betrübt, traurig.*

Aggraver la fugue. f. s. *Augmentazione.* i.

Aggiustamente. i. *Genau nach dem Takte, ordentlich.*

Agitato. i. *Bewegt, unruhig.* Ein gewöhnlich einem *Allegro* beigefügtes Wort, welches verlangt, daſs der Vortrag etwas heftig, eifrig sein soll.

Agitato con passione. i. *Leidenschaftlich bewegt.* Dabei wird das Zeitmaaſs nicht strenge gehalten, sondern dem Charakter der zu bezeichnenden Leidenschaft gemäſs bald beschleunigt, bald verzögert.

Agnus dei. Der vierte Theil einer Missa.

Agoge. g. *Ductus.* l. In der Melopöie der Griechen, das stufenweise Aufeinanderfolgen, auf- oder absteigender Töne.

Agréable. f. *Angenehm, lieblich.*

Agrémens. f. s. *Manieren.*

Aigu. *Hoch, scharf.*

À huit mains. f. *Für acht Hände.* Ein Klavierstück, welches auf vier Klavieren *à deux mains,* oder auf

zwei *à quatre mains* auszuführen ist, wird dadurch bezeichnet.

AIR. f. *Arie.*

A-IS. Das durch ein Doppelkreuz erhöhte *A.*

A-IS-DUR. Eine nicht gebräuchliche Tonart; statt deren man *B-dur* nimmt.

A-IS-MOLL. Diese weiche Tonleiter ist nicht im Gebrauche, man nimmt für dieselbe *B-moll.*

AKKOMPAGNEMENT. *Musikbegleitung.* Die einer Hauptstimme zur Unterstützung dienenden Stimmen — Auch die Ausführung dieser Unterstützung selbst.

AKKOMPAGNIREN. *Begleiten. Accompagner.* f. Eine Singstimme oder ein Instrument, mit einem, oder mit mehreren Instrumenten unterstützen.

AKKOMPAGNIST. Derjenige Musiker, welcher eine Hauptstimme auf einem Instrumente unterstützt. Insbesondere ein Generalbafsspieler.

AKKORD. *Accordo.* i. *Zusammenstimmung.* Eine Zusammensetzung mehrerer, ein wohlklingendes Ganzes bildender Töne. Drei, vier, auch mehrere Töne können denselben bilden. — Es giebt eigentlich in der Harmonie nur einen einzigen Akkord, welcher alle andere in sich fafst. Er entsteht durch die ersten Theilungen des Monochordes. Geht man auf dem vierten Theile desselben, oder von der Doppeloktave des Tones des Monochordes z. B. G durch lauter Terzen fort, so bekommt man den Akkord $\bar{g}$, $\bar{h}$, $\bar{\bar{d}}$, $\bar{\bar{f}}$, $\bar{\bar{a}}$, 1, 3, 5, 7, 9, geht man von dem achten Theile oder von der dritten Oktave aus, so bekommt man 1, 3, 5. 7. 9 b. In diesem Akkorde sind alle nur möglichen, nebst ihren Verwechselungen enthalten, d. h. diejenigen, welche

ohne Vorbereitung entstehen und eine einfache, natürliche Zusammenstimmung bilden.

AKKORDENTONLEITER *der Grundstimme.* s. *Skala der Akkorde einer Grundstimme.*

AKUSTIK. *Die Lehre vom Hörbaren, vom Schalle.* Sie handelt von der Entstehungsart des Schalles und dessen Modifikazionen; von den verschiedenen Eigenschaften, Wirkungen, Fortpflanzungsarten und Verstärkungen desselben. Sie zeigt die Gesetze, nach welchen sich die klingenden Körper bei ihren Schwingungen richten. *D. Chladni* hat in einem vorzüglichen Werke über diesen Gegenstand der Physik alles, was er und Andere in dem Gebiete der Akustik entdeckt haben, ausführlich vorgetragen. Von Herrn Prof. *Weber* in *Halle*, läfst sich noch vieles Neue und Wichtige über diesen Gegenstand erwarten.

A LA MESURE. f. *a tempo.* i.

ALBERTISCHER BASS. Harpeggirende Bässe, welche *Domeniko Alberti* zuerst aufgefunden hat.

ALIQUOTEN TOENE. *Nebenklänge.* Klänge, welche bei dem Anschlagen einer Saite auch bei dem Blasen einer Trompete, sich nach und nach neben dem Haupttone hören lassen. Sie werden gebildet, indem nicht allein die ganze Saite in einer allgemeinen Schwingung versetzt wird, sondern indem auch einzelne abgemessene Theile derselben ihre besondern Schwingungen, deren Anzahl durch die Kürze derselben vermehrt wird, erhalten. Bei genauer Aufmerksamkeit hört man, dafs dem Grundtone die Quinte der Octave, ferner die Terz der Doppeloctave, endlich selbst die Octave und Doppeloctave, u. s. w. folgt.

ALLA BREVE. i. *A la breve.* i. *Nach kurzer Weise.*

Eine aus zwei Hauptzeiten bestehende Taktart, deren Noten gewöhnlich halbe, welche aber noch einmal so geschwinde als sie gewöhnlich genommen werden, zu spielen sind. Es kömmt diese Taktart vorzüglich in Kirchenmusiken vor und das Zeichen derselben ist einem lateinischen Z oder einer grofsen 2, welche bisweilen der Länge nach durchstrichen sind, ähnlich.

Alla camera. i. *Im Kammerstyle.*

Alla capella. i. Ursprünglich verstand man darunter, dafs ein Tonstück mit einfachen Stimmen besetzt auszuführen ist.

Alla cosacca. Nach Weise der Tanzmusik der Kosaken.

Alla diritta. i. *Stufenweise*; in auf- oder absteigender Tonfolge.

Alla hanacca. Nach der Weise des Tanzes der Hanaken.

Alla marcia. i. *Im Style eines Marsches.*

Alla militare. i. Im Style eines Militärmarsches.

Alla palaestrina. i. So wird in Frankreich vorzugsweise der Kontrapunkt genannt, weil der berühmte *Palästrina* denselben im sechszehnten Säkulo sehr vervollkommert hat.

Alla polacca. i. Nach Weise der Polonaise.

Alla siciliana. i. Im Style des *Siciliano.*

Alla stretta. i. *Nach zusammengezogener Weise.* Es zeigt an, dafs in einer Fuge mehrere Sätze zusammengezogen gleichzeitig vorgetragen werden.

Alla zoppa. i. *Hinkend, stolpernd.* Die Bewegung soll gezwungen, etwas aufgehalten, in den beiden Taktzeiten synkopirt sein, wodurch gleichsam ein ungleiches hinkendes Fortschreiten entsteht. Am Anfange eines Tonstückes zeigt dieser

Ausdruck an, daſs ein ähnlicher Gang durch dasselbe durchweg zu beobachten ist.

Allegramente. i. *Heiter, munter, fröhlich, geschwind.*

Allegretto. i. Ein kleines *Allegro.*

Allegrissimo. i. *Im hohen Grade hurtig.*

Allegro. i. *Geschwind, hurtig.* Der vierte Grad der Bewegung, der aber als solcher, gleichsam ein Intervall des *Andante* und *Presto,* eine Menge von Abstufungen enthält. Es giebt *Allegro giusto, moderato, commodo, maestoso, brillante, fiero, mosso, con brio, con fuoco, animato, agitato, molto, assai, vivace, impetuoso, ma non tanto,* u. a. m. Jedes verlangt ein anderes Zeitmaaſs, je nachdem der Charakter einer Komposizion, von dem einer andern, verschieden ist. Darum ist es auch um so mehr zu wünschen, daſs jeder Tonsetzer den Grad der Bewegung seiner Musik metronomisch bezeichnete und daſs in jedem Orchester sich ein Metronom befände. Leider nur zu oft wird das richtige Zeitmaaſs verfehlt und somit der Charakter einer Komposizion entstellt. Das *Allegro* paſst nicht blos für heitere, freudige Gegenstände, sondern auch für alle andere, die sich durch Heftigkeit auszeichnen, als Zorn, Verzweiflung u. s. w. Auch auf *Andante, Largo, Adagio* und *Presto* läſst sich das, was in Hinsicht des Bewegungsgrades bemerkt ist, anwenden.

Allegro assai und

Allegro di molto. *Sehr hurtig.*

Allegro ma non troppo. *Nicht sehr hurtig.*

Allegro moderato. i. *Gemäſsigt hurtig.*

Allegro ma non tanto. i. *Nicht zu hurtig.*

Allemande. f. *Allemande. Allemanda.* i. Eine

heitere dentsche Tanzmusik im $\frac{2}{4}$ Takt. — Auch ein Tonstück im $\frac{3}{4}$ Takt, das Aehnlichkeit mit dem *Tambourin* hat. — Auch findet man in den sogenannten Suiten, besonders für das Klavier, kleine so benannte Tonstücke.

ALLENTANDO. i. s. *Rallentando.*

ALLGEMEINER BASS. s. *Generalbafs.*

ALL' OTTAVA. i. *In der Octave.* In Partituren zeigt es an, dafs ein Instrument mit einer andern Stimme in der Oktave fortgehen solle. — Im Generalbafse verlangt es das blofse Zugreifen der Oktave zu der Grundnote. — In obligaten Stimmen, sagt es, dafs man die Passage um eine Oktave höher spielen soll.

ALL' UNISONO. i. *Im Einklange.* Im Generalbafse bedeutet es so viel, als *all'ottava.* — In Partituren zeigt es das Fortgehen mehrerer Stimmen im Einklange an.

ALPHABET. In der Musik versteht man darunter die sieben Töne der diatonischen Tonleiter, welche sich in jeder Oktave wiederholen: *c*, *d*, *e*, *f*, *g*, *a*, *h*.

AL PIACERE. i. *Nach Belieben.*

AL ROVERSCIO. i. s. *Riverso.*

AL RIGORE DI TEMPO. i. Streng nach dem angegebenen Zeitmaafse.

AL SEGNO, DAL SEGNO. i. *Vom Zeichen.* An dem Ende eines Tonstücks, oder an einer andern Stelle desselben weiset es nach einen am Anfange stehenden Zeichen hin, von wo man wieder zu spielen anfangen soll.

ALT. *Altus, Altitonans, Moretus.* l. *Contr' alto.* i. *Contre alte, haute taille, haute contre.* f. Die zweite der vier Hauptstimmen in der Musik; sie

liegt der höchsten Männerstimme nahe. Der Umfang ist f—$\overline{\overline{e}}$ auch $\overline{\overline{f}}$. Wenigstens dreizehn Töne mufs ein guter Alt haben. Frauenzimmern und Knaben ist diese Stimme eigen. Der Alt mufs vorsichtig gesungen werden, damit er nicht die andern Stimmen überschreie.

Alta. i. *Die höhere Oktave.* s. *All' ottava.* i.

Alteratio. l. Die Veränderung der Note durch ein Versetzungszeichen, wodurch in Hinsicht auf einer und der nämlichen Note verschiedene Arten von Akkorden entstehen.

Alterato. i. *Alteré. Verändert.* Die durch ein Versetzungszeichen umgestimmten Töne erhalten von den italienischen und französischen Tonsezzern diesen Beinamen.

Alternamente i. und

Alternativo. i. *Wechselweise.* Man findet diesen Ausdruck vor Tonstücken, deren Theile öfter, einer um den andern, vorzutragen sind. Z. B. die Menuet und das Trio.

Altgeige. Eine die Stelle der Altstimme vertretende Geige.

Altist. Ein Sänger, dessen Stimme den für den Alt erforderlichen Umfang hat.

Alto. i. s. *Alt.*

Alto-viola. i. *Altgeige.*

Altposaune. Eine zum Blasen der Altstimme eingerichtete Posaune, *Diskant, Zugposaune* genannt. Der Umfang ist g—$\overline{\overline{\overline{a}}}$.

Altzeichen. Das der Alt-Stimme vorgesetzte Zeichen, der $\overline{c}$ - *Schlüssel* auf der dritten Linie des Systems.

Alzamento di mano. i. *Aufschlag.* Das Aufheben der Hand bei dem Taktiren.

Amabile i. und

Amarevole. i. *Zärtlich, Liebkosend.*

Amateur. s. *Dilettant.*

Ambitus. i. *Diapason.* g. *Umfang, Tonweite.* Der Abstand des tiefsten Tones einer Gesangstimme, oder eines Instrumentes, von dem höchsten. — In der Kirchenmusik besteht die Tonweite nur aus acht, höchstens neun Tönen für eine Stimme, oder für die Tonleiter einer Tonart. — Ein Tonsetzer mufs die Tonweiten der Gesang- und Instrumentalstimmen genau kennen.

Ambrosianischer Gesang. Das noch heut zu Tage in den christlichen Kirchen gebräuchliche *Te deum laudamus*; welches Bischof *Ambrosius* zu *Mailand* verfertigt haben soll. — Ehemals nannte man so den Choralgesang, in den ersten vier authentischen Tonarten der Griechen, den *Ambrosius* in der occidentalischen Kirche eingeführt haben soll.

Ambubajen. Gesellschaften syrischer Pfeiferinnen, welche in Rom umherzogen, und bei allerhand festlichen Gelegenheiten spielten und sangen; ihrer ausschweifenden Lebensart wegen aber fortgeschafft wurden.

Ame. f. *Stimmstock.*

A mezza voce. i. *Mit halber Stärke der Stimme.*

A-moll. Eine weiche Tonleiter ohne Vorzeichnung: als Stammart für alle übrigen weichen Tonarten angenommen.

Aufwärts: a, h, c, d, e, fis, gis, a.

a, g, f, e, d, c, h, a. abwärts.

Amoroso. i. *Zärtlich, lieblich.*

Amor-Schall. Ein hornartiges Instrument, von dem

russi-

russischen Hofmusikus *Kölbel* in dem letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts erfunden.

Amphikord. *Lyre barberine.* f. Ein von *Jean Doni* erfundenes Saiteninstrument.

Amphion. Einer der ältesten griechischen Musiker, der in Lydien die Musik erlernte und sie zu den Griechen brachte. Die Fabel nennt ihn den Sohn Jupiters und der Antiope.

Amusement. f. Ein zum Vergnügen oder zur Unterhaltung gesetztes Tonstück.

Anabasis. g. Die Folge aufsteigender Töne.

Anakamptos. g. Die Folge absteigender Töne.

Anaphora. g. Die Wiederholung eines eben vorhergegangenen Satzes.

Anarmonia. g. Das Zusammenklingen dem Ohre widriger Töne.

Anblasen. Ein neues Instrument versuchen, ob es gut anspricht und tönt.

Andamento. i. *Promenade*. f. Ein Theil einer Fuge, welcher während der Führer schweigt, nach den ersten Entwickelungen des Themas und der Antwort eintritt, aber bald dem Führer weicht.

Andante. Der dritte Grad der Bewegung. *Andante* heifst *gehend* und es verlangt ein ruhiges bedächtiges Fortschreiten im Vortrage eines so benannten Tonstückes.

Andantino. i. *Ein kleines Andante*. Noch sind die Partheien ungewifs, ob dieses langsamer oder geschwinder als Andante vorzutragen ist. Wahrscheinlich ist es, dafs die, jene Benennung zuerst anwendenden Tonsetzer, nicht den Grad der Bewegung, sondern nur eine mindere Gröfse und Bedeutenheit, oder einen leichtern weniger ernsthaften Gehalt ihrer Arbeit, damit bezeichnen wollten;

so wie überhaupt das *ino* oder *ina*, z. B. bei *Sonatina*, *Cavatina*, *Cantilena* u. s. w. eine mindere Gröſse dieser Tonstücke andeutet, und im allgemeinen nur einem kleinen, niedlichen, gefälligen, zärtlichen Gegenstande zugetheilt wird. Um den Grad der Bewegung sicher zu bestimmen, hatte man ja schon einen Ueberfluſs bezeichnender Worte, als *piu*, *molto*, *troppo*, *assai*, *poco*, *meno*, *non tanto*, *non molto* u. s. w. Von *Larghetto* und *Allegretto* gilt wohl ebenfalls obige Bemerkung.

Angelika. Ein hin und wieder in England noch gebräuchliches lautenartiges Instrument.

Anglaise. f. s. *Englischer Tanz.*

Anhalten. Die Bewegung nach und nach verzögern und die Kraft des Vortrages mäſsigen.

Einen Ton länger, als der eigentliche Werth desselben es erfordert, aushalten, oder liegen lassen.

Animato. i. *Beseelt*, innig, mit Geist und Verstand vorzutragen.

Animo-corde. i. Ein von *Joh. Jacob Schnell* erfundenes Klavierinstrument, in welchem die Saiten, jede einzeln, durch einen Windzug in eine zitternde Bewegung gebracht werden, wodurch eine eigene, dem Ohre sehr ansprechende Wirkung erzeugt wird.

Animoso. i. *Lebhaft*, erregt, mit muthvollem Vortrage.

Annoner. f. Ein vorliegendes Musikstück mühsam und zaudernd ablesen.

Ansatz. *Embouchure.* f. Die Art und Weise, ein Blasinstrument an den Mund zu bringen und die Lippe zu Hervorbringung der Töne zu bilden. Selbst dem besten Künstler kann er bisweilen ver-

sagen. Gemüthserregungen, Mangel an den gewöhnlichen Feuchtigkeiten der Mundhöhle, Genuſs starker zusammenziehender Getränke, katharrhalische Zufälle u. dgl. können oft die Veranlassungen dazu sein.

Anschlag. Die Art und Weise, wie die Tasten der Klavierinstrumente durch die Finger bewegt werden, um dadurch einen reinen, lauten, oder sanften Ton zu erhalten.

Seb. Bach. nennt den Vorschlag, *Anschlag.*

Anschlagende Noten. Alle Noten, auf welche ein Accent fällt, oder die mit Nachdruck angegeben werden müssen; alle Töne also, welche auf die gute Taktzeit fallen. Sie werden auch *gute, innerlich lange, accentuirte Noten* genannt. Nur sie kommen bei dem Fortschreiten der Harmonie in Betrachtung. Doch giebt es Fälle, in welchen der Tonsetzer absichtlich diesen Noten den Nachdruch entzieht, und gerade umgekehrt den Accent auf die schlechte Zeit legt, um gewisse Gemüthsbewegungen, als Erwartung, Angst u. s. w. auszudrücken; was bisweilen eine vortreffliche Wirkung hat.

Ansetzung der finger. *Fingersetzung. Applicatur. Applicatura.* i. Der richtige Gebrauch der Finger auf Tasten und Griffbreten musikalischer Instrumente, um gewisse Tonfolgen rein und zusammenhängend ausführen zu können. Auf Geigeninstrumenten entsteht eine andere Fingerlage, wenn die Hand am Halse so fortrückt, daſs dabei der Zeigefinger jedesmal einen höheren ganzen Ton greift. Der auf der $\bar{a}$-Saite angedrückte Ton, giebt der Fingersetzung die Benennung. Rückt der Zeigefinger in $\bar{\bar{c}}$ fort, so heiſst es nun $\bar{\bar{c}}$-Applicatur, rückt er in $\bar{\bar{d}}$,

so entsteht die $\overline{\overline{d}}$-Applikatur. Diese ward sonst die ganze, jene die halbe genannt.

Anspielen. Ein neues Instrument versuchen, wie es sich behandeln läfst und wie es anspricht.

Ansprechen. Dieses Ausdruckes bedienen sich besonders gerne die Spieler der Blasinstrumente, wenn sie von der Art und Weise sprechen, wie diese, bei dem Anblasen, die Töne von sich geben. Man hört oft, diese Oboe spricht das *h* nicht rein an; die Tenorposaune spricht leicht an; das ganze Instrument spricht schlecht an, u. s. w.

Anstimmen. *Attaquer.* f. *Attacare.* i. Anfangen ein Tonstück zu singen oder zu spielen. Sicher, fest, rein und angenehm, mufs die Stimme den ersten Ton des Gesangstückes angeben. Ohne Furcht und mit Selbstvertrauen mufs der Instrumentalist den ersten Ton ergreifen, anschlagen oder anstreichen.

Anstimmen. *Entonner.* f. *Intonare.* i. Den ersten Ton eines Kirchengesanges angeben, damit der Chor richtig eintreten kann. Der in der Kirche angestellte Kantor hat dieses Geschäft zu verrichten.

Anstrengung. *Effort.* f. Ein Fehler, besonders der hohen Gesangstimmen, indem sie höhere, in ihrer Tonweite nicht liegende Töne, auf eine unnatürliche Weise herauszulocken streben. Die dabei sichtbare, krampfartig scheinende Anstrengung der Muskeln des Kehlkopfes, das dabei nothwendige Mitwirken mehrerer, in unnatürlicher Stellung versetzten Theile des Oberkörpers, die dabei unausbleiblichen Verzerrungen der Gesichtszüge, foltern den Zuhörer, dessen Ohr bisweilen auf keine angenehme Weise schon in Anspruch genommen wird. Nur Unvernunft oder Eitelkeit kann Parthieen übernehmen, welche die natürliche Ton-

weite der Stimme übersteigen. Oft wird durch solch ein Mifsgriff das schönste Gesicht eine Frazze.

ANTICIPATIO. l. *Vorausnahme.* Sie findet Statt, wo von zwei, durch gewisse Stellen, als Consonanten diatonisch fortschreitenden Stimmen, die obere statt des zweiten Taktgliedes des ersten Takttheiles, schon das erste Glied des folgenden Theiles vorausnimmt, wodurch in Hinsicht auf die zweite oder untere Stimme, eine Dissonanz entsteht, welche erst in der ersten Hälfte des folgenden Takttheiles zur Konsonanz wird.

ANTIPHONE. g. *Antiphone.* *Antienne.* f. In der ältern Kirchenmusik ein Gesang, mit welchem die Gemeine dem Priester, oder ein Chor dem andern antwortet.

ANTIPHONALE. l. *Antiphonarium centonum.* l. *Antiphoniaire.* f. Ein grofses Kirchenbuch, in welchem die Antiphonen, und lateinischen Kirchengesänge aller Art aufgezeichnet sind, und aus welchem die Kanonici und andere Geistlichen, jene absingen. Gregorius der Grofse hat es gegründet. Jetzt versteht man darunter gewisse Stellen aus der Schrift, welche Bezug auf Mysterien, oder auf das Leben und die Würde eines Heiligen haben, dessen Fest man feiert, und welche in einem Offizium den Psalmen und Gesängen, vorangehen, oder folgen. Am allgemeinsten werden nur einige Worte der Antiphone vor dem Psalm, der Tonstimmung wegen angegeben, und nur erst nach diesem wird die ganze Antiphone gesungen. Es gibt auch Antiphonen, welche ganz allein gesungen werden, besonders die grofsen, deren Gesang prächtiger und feierlicher als der der gewöhnlichen ist.

ANTIPHONON. g. Der Akkord in der Oktave.

ANTISTROPHE. g. In den Schauspielen der Alten der Zwischengesang des Chores.

Der Gegengesang von einem zweiten antwortenden Chore.

ANTITHESIS. s. *Gegensatz.*

ANTWORT. *Risposta.* s. *Gefährte.*

APFELREGAL. Eine Art Schnarrwerk in der Orgel, dessen Pfeifen wie Aepfel auf einem Stiele stehen: auch *Kopfregal* genannt.

A PIACIMENTO. i. *Nach Belieben, Gefallen.*

À PLOMB. f. Auch in der Musik bedienen sich die Franzosen dieser Metapher, um den hohen Grad der Genauigkeit in Beobachtung des Zeitmaaſses, bei dem Vortrage eines Orchesters, anzudeuten.

A POCO A POCO. i. *Nach und nach, allmälig.*

A POCO A POCO CRESCENDO SIN AL FORTE. *Allmälig bis zur Stelle, wo forte steht, gesteigert.*

APOLLO. Der Fabel nach auch der Gott der Tonkunst. Die Bildhauer geben ihm ein harfenähnliches Instrument in die Hand, welches er gespielt haben soll.

APOLLONIKON. Der Name der in diesem Jahrhunderte in London erbauten groſsen Orgel, welche die gröſseste aller in Europa vorhandenen Orgeln sein soll. Sechs Organisten können zugleich darauf spielen. Die Orgelbauer Flight und Robson haben sie verfertiget und erhielten dafür zehntausend Pfund Sterling.

APOLLINON. Ein aufrechtstehender Flügel mit Pfeifenwerk und zwei Klavieren, welcher als Fortepiano allein oder auch mit dem Pfeifenwerke verbunden gespielt werden kann.

APPELL. Ein kleines Jagdstück, welches Jäger und Hunde zusammenruft. — In Symphonien und Ou-

vertüren, auch andern dramaturgischen Tonstücken, kleine für Hörner gesetzte Stellen, welche Aehnlichkeit mit jenem Jagdrufe haben. — Ein Militärstück für Trompeten, oder Hörner, zum Zusammenrufen der Soldaten.

APPEL. f. Der Lockgesang der Vögel, wird von den Franzosen so genannt.

APPOGIATO. i. *Getragen, gehalten, gestützt.*

APPOGGIATURA. i. *Vorschlag.* Eine kleine Note, auf welche man sich stützt, bevor man die Hauptnote dieser oder jener Passage anschlägt. Sie kann höher oder tiefer als der Hauptton stehen.

Ein ganzes oder halbes Intervall kann sie ausmachen, wenn sie höher steht, nie aber mehr als ein halbes, wenn sie unter dem Hauptton liegt.

Der Werth einer *Appogiatur* beträgt gewöhnlich die Hälfte der Geltung der folgenden Hauptnote, welcher also dieser entzogen wird. Strenge mufs dieses genommen werden, wenn die *Appogiatur* vorbereitet ist; d. h. wenn derselben eine Hauptnote vorangeht, welche mit ihr auf der nämlichen Stufe steht.

Stets mufs der *Vorschlag* stärker als die folgende Hauptnote accentuirt werden; stärker der von oben, als der von unten.

Im Gesange wird der *Appogiatur* bisweilen noch ein Vorschlag vorgesetzt.

Nicht immer wird die *Appogiatur* von dem Tonsetzer hingeschrieben, sondern er überläfst es dem Gutdünken des Vortragenden, dieselbe da anzubringen, wo der Ausdruck und die Anmuth des Gesanges es zu bedingen scheinen. Dem Anfange eines Gesanges, oder den nach Pausen folgenden Noten, darf nie eine *Appogiatur* vorangehen.

A PRIMA VISTA SPIELEN. Ein Tonstück, das man vorher nicht angesehen, vom Blatte wegspielen.

A PUNTA D'ARCO. i. *Mit der Spitze des Bogens.*

A PUNTO. i. *Pünktlich, genau.*

A QUARTE MAINS. f. Für vier Hände.

A QUATRO MANI. i. (a 4m.) Für vier Hände. Auf Titelblättern der Klaviersachen, welche von zwei Personen auf einem Instrumente auszuführen sind, kömmt dieser Ausdruck vor.

A QUATRO VOCI. i. *(a 4 v.) Für 4 Stimmen.* Dieses findet man auf Tittelblättern verschiedener Musikalien, besonders vierstimmiger Gesangstücke.

ARBITRIO. I. Die *Kadenz* wird, weil ihre Ausführung oder die Art und Weise derselben, oft der Willkür und dem Geschmacke des Tonkünstlers überlassen ist, öfters so genannt, und man findet bisweilen dieses Wort über Ruhestellen gesetzt.

ARCHICEMBALO. i. Ein von *Nicolao Vincentini* 1551 in *Rom* erfundenes Saiteninstrument, vermittelst dessen er die bedeutendsten Aufklärungen über Musik geben zu können glaubte; sich aber dabei in seiner Hoffnung täuschte.

ARCO. i. ARCHET. f. *Bogen, Geigenbogen.*

ARCO, COL' ARCO. i. Es kommt nach vorgeschriebenem *pizzicato* vor, und zeigt an, dafs die Noten wieder mit dem Geigenbogen zu spielen sind.

ARDITO. i. *Muthig, beherzt, kühn, eifrig.*

ARETINISCHE SYLBEN. Die sechs Sylben *ut, re, mi, fa, sol, la,* welche *Guido d' Arezzo,* zum Solmisiren einführte.

ARIE, ARIA. I. AIR. f. Ursprünglich besagt es *Lied.* Jetzt wird es aber für grofse Tonstücke gebraucht, dessen glänzendste Hauptparthien für den Sänger gesetzt sind.

Ariette. Arietta. i. *Eine kleine Arie.* Diese Benennung ist jetzt veraltet.

Arioso. i. *Sangbar, melodisch.* Ein Tonstück, das gleichsam wie ein Gesang, ausdrucksvoll vorzutragen ist, in welchem eine gewisse anziehende Einfachheit, fern von Verzierung, vorherrscht.

In Rezitativen bemerkt es jene Stellen, die mehr sangbar als deklamirt vorgetragen werden sollen.

Arithmetische Theilung der Intervallen. Saiten von gleicher Länge, geben nur einen und den nämlichen Ton an, welcher aber mit Veränderung der Länge der Saiten in Hinsicht der Höhe oder Tiefe abändert. Die halbe Länge einer Saite giebt gerade die Oktave des Tones der ganzen. Will man nun den Ton, der gerade in der Mitte dieser Oktave liegt, haben, und bestimmt die Länge der Saite dergestalt, daſs sie das Mittel zwischen jenen beiden hält, z. B. 45, wenn die eine 60, die andere 30 Theile, hat, so hat man das Intervall, arithmethisch bestimmt, oder getheilt. Eine andere Art der Theilung der Intervalle ist die *harmonische.*

Armer la clef. f. Einer eingeführten Ordnung nach, hinter dem auf dem Liniensystem stehenden Schlüssel, die Vorzeichnung der Tonart bemerken.

Armonioso. i. *Harmonieux.* f. Harmonisch, zusammenklingend.

Arpa. f. Harfe.

Arpanetta. s. *Drathharfe.*

Arpeggiato. i. *Gebrochen.* Dieses Wort wird, gewöhnlich abgekürzt, über die in den Stimmen vorkommenden Akkorde, welche zergliedert oder gebrochen vorgetragen werden sollen, gesetzt.

Arpeggiatura. i. *Arpeggiatur. Wiederholte Akkordzergliederung.* Der öfter nach einander wiederholte Vortrag eines stufenweise zergliederten Akkordes.

Der eigentliche Charakter der Arpeggiatur besteht darin, daſs die verschiedenen auf einander folgenden Akkorde, nicht blos einmal gebrochen vorgetragen werden; sondern daſs jeder einzelne derselben öfter hintereinander wiederholt angegeben wird.

Gewöhnlich werden sie gebunden, abwechselnd auf- und absteigend vorgetragen; seltener sind sie mit einem Bogenstriche *staccato* auszuführen. Die wohltönendsten sind diejenigen, deren Akkorde fünfstimmig sind, welche von dem äuſsersten tiefen Tone, noch durch drei folgende auf- und von dem dem äuſsersten hohen, durch drei abwärts folgende, hinuntersteigen. Aber auch die blos durch reine Dreiklänge schreitenden Arpeggiaturen sind in manchen Fällen von guter Wirkung.

Die Arpeggiaturen werden nicht ausgeschrieben, sondern nur die erste Figur derselben; alles Folgende wird durch einzelne Akkorde bemerkt, über welchen Arpeg. gestellt ist.

Arpeggio. i. Arpegé. f. Rasgado. sp. *Arpeggio, Brechung, Zergliederung.* Das Nacheinanderanschlagen der Töne eines Akkordes im allgemeinen. Im engeren Sinne, sollte nur jene Akkordbrechung, in welcher die Töne, wie sie auf dem Liniensysteme auf- oder abwärts auf einander folgen, Arpeggio genannt werden, um sie von der Batterie, in welcher die Töne des Akkordes zwar

auch zergliedert, aber zu verschiedenen Figuren verstellt, nach einander folgen, zu unterscheiden.

Jeder Akkord kann entweder von unten nach oben, oder von oben abwärts zergliedert vorgetragen werden, und da man nicht gerne das Arpeggio, besonders wenn es öfter vorkommt, ausschreibt, so bedient man sich des Brechungszeichens; und zwar für die erste Form mit einem Striche oder Haken von unten versehen, oder auch eines durch den abwärts gerichteten Stiel der Akkordnoten gezogenen Querstriches; für die zweite Form, wenn nämlich der Akkord von oben abwärts zu führen ist, wird der Haken dem Brechungszeichen oben angehängt, oder der aufwärts gerichtete Stiel queer durchstrichen. Mangelt aber das bestimmende Zeichen, so steht es dem Spieler frei, von beiden die ihm beliebige Form zu wählen.

Einzelne Arpeggios hinter einander öfter wiederholt, bilden eine Arpeggiatur.

Begleitende Arpeggios sollen nur da vorkommen, wo die Passagen die Töne der Akkorde derselben enthalten; denn wo durchgehende Noten vorkommen, können sie auf das Ohr widrig einwirken.

Bei Rezitativen können sie manche Leere füllen und dem Sänger in Hinsicht der Intonazion zu Hilfe kommen.

Arpeggiren. *Arpèger.* f. *Rasgar.* sp. Eine Folge von Arpeggios vortragen.

Arpeggirende Baesse. *Harfenbässe.* Eine verschiedenartige harmonische Zergliederung der Akkorde zu mancherlei gestalteten Figuren, in welchen der Grundton zuerst angeschlagen wird.

Arpichord. Ein veraltetes Klavierinstrument, in welchem der Harfenton nachgeahmt ward.

Arrangé. f. *Eingerichtet.*

Arrangiren. *Arranger.* f. *Einrichten. Ordnen.* Ein Tonstück für ein anderes Instrument, als für welches es ursprünglich geschrieben war, einrichten. Wird in diesem Falle die Partitur, oder die einzurichtende Stimme nur in so weit verändert, als die Individualität des Instrumentes es nothwendig bedingt, z. B. eine engere Tonweite; so ist der Ausdruck *arrangiren*, richtig. Unpassend aber ist er denn, wenn die ganze Partitur, die für viele Stimmen gesetzt ist, für den Gebrauch eines einzelnen Instrumentes, oder nur weniger Stimmen zusammengezogen wird. Hier wird der Ausdruck, *reducere*, dessen sich die Italiener bedienen, an seiner Stelle sein, und man mufs sagen *reduziren*, *zusammenziehen.* — Jeder, der etwas *arrangiren* will, nehme sich in Acht, dafs er es nicht *derangire.*

Arrêt. *Ruhezeichen. Aufhaltungszeichen.*

Arsis. g. *Aufschlag.* Die Griechen verstanden unter *Arsis* besonders das Erheben der Stimmen, eine stärkere Betonung: in so ferne bedeutete bei den älteren Musikern dieser Ausdruck auch die gute Taktzeit. Später aber, wie man bei dem Taktschlagen die Hand allmälig von unten aufwärts führte, traf der Aufschlag die schlechte oder leichte Taktzeit, wie es auch in der heutigen Musik beibehalten wird. Sollte auch wohl das physische Gesetz, welches das Schwere abwärts, und das Leichte nur aufwärts steigen läfst, dieses analoge Bezeichnen der schweren und leichten Taktzeit veranlafst haben?

Artikuliren. Besonders im Gesange versteht man darunter das reine, deutliche, nette Vortragen jeder einzelnen Note nach ihrem Werthe, ohne eine

derselben, während des Ausführens einer Passage, fallen zu lassen, verbunden mit einer deutlichen, verständlichen Aussprache der auf dieselbe fallenden Sylben der Texteswortе. Nicht zu läugnen ist es, daſs in Betreff der letzten Anforderung, viele übrigens sehr kunstfertige Sänger und Sängerinnen sündigen; besonders aber trifft die deutschen Sänger oft mit Recht der Vorwurf, daſs sie theils die letzte Note, theils die letzte Endsylbe zu kurz angeben, oder sie verschlucken. Die französischen Sänger hingegen lassen sich oft den entgegengesetzten Fehler zu Schulden kommen, und heben die letzte Sylbe zu sehr heraus, was höchst widrig klingt.

As. Die Namenveränderung des durch ein *b* erniedrigten *A - Tones;* von *Gis* nur enharmonisch verschieden.

As - dur. Eine weiche Tonart, welche vier *b* Vorzeichnung hat. *b, es, as, des.*

As - moll. Eine nicht gebräuchliche weiche Tonart. Statt derselben wählt der Tonsetzer *Gis - dur.*

Aspiriren. Ein *Singefehler.* Das Aussprechen eines Vokals während des Singens mit einem vorgesetzten *H,* obgleich die Sprache dieses nicht verlangt; häufig hört man diesen Fehler bei Koloraturen, Läufen, u. s. w. die auf Sylben, welche mit einem *A* anfangen, auszuführen sind. Ein fleiſsiges Vokalisiren und eine beständige Aufmerksamkeit, kann gegen diesen Fehler schützen.

Assai. i. *Genug, sehr.* Es vermehrt so wie *molto* die Bewegung, welche das Wort, dem es zugesellt ist, angiebt. Es kann also das Tempo bald beschleunigen, bald zurückhalten.

A suo arbitrio. i. *Nach Willkür*, nach Belieben des Vortragenden.

A suo bene placito. i. Wie es dem Spieler am besten gefällt.

A suo commodo. i. Wie es dem Spieler bequem oder gelegen ist.

A tempo. i. *a. t. Nach dem Zeitmaafse.* Dieser Ausdruck kömmt besonders oft in Rezitativen vor und verlangt, dafs der Sänger genau in der vorgeschriebenen Bewegung bleiben soll, weil die Begleitung streng an dieselbe gebunden ist.

A tempo primo. i. *Nach dem ersten Zeitmaafse.* So oft in einem Tonstücke Veränderungen der Bewegung vorgenommen sind und das zuerst bestimmte Tempo wieder eintreten soll, erinnert dieser in den Stimmen vorkommende Ausdruck daran. Nach *rallentando*, *diminuendo*, und ähnlichen Verzögerungen, oder nach *accelerando* u. s. w. mitten in einem Tonstücke, folgt stets wieder ein *a tempo primo*.

Athem holen. Ein aller Aufmerksamkeit der Sänger wehrter Gegenstand, welcher schon bei dem ersten Anfange der Uebung der Stimme durch Solfeggiren, von dem Lehrer und dem Schüler zu berücksichtigen ist; denn höchst wichtig in jeder Hinsicht ist das Athemholen zu rechter Zeit, und an der rechten Stelle. Das Gegentheil stört nicht allein den guten Vortrag, sondern ist auch der Stimme und der Gesundheit des Sängers nachtheilig.

Bei jedem Einschnitte, wenn er nur nicht zu kurz ist, kann frischer Athem geschöpft werden, ja oft verlangt das sogar der Sinn des Textes, z. B. bei Bezeichnung der Angst, oder bei andern hef-

tigen Leidenschaften. Mitten in einer zusammenhängenden Stelle Athem holen, bewirkt eine unangenehme Störung: deswegen wird jeder Sänger wohl thun, wenn er eine Musik genau durchgeht, sie mit dem Texte vergleicht, und die für das Athemschöpfen schicklichsten Stellen aufsucht und zu seiner Sicherheit anmerkt; er wird sich das Einstudiren derselben dadurch sehr erleichtern, seine Stimme stets in gleicher Stärke erhalten und seine Lunge schonen.

Er mufs sich angewöhnen, ohne einer dem Zuhörer auffallenden Anstrengung, ohne Verzerrung der Gesichtsmuskeln, ohne sichtbarer Bewegung der Schultern und der Brusttheile, die Luft zu erneuern. Nur dem Opernsänger steht es frei, bei charakteristischen, leidenschaftzeichnenden Vorträgen, aber immer nur auf eine dem Zuschauer gefällige Weise, seinen Gesang durch Mimik zu unterstützen.

Athem sparen. Nicht blos das Athemholen, sondern auch das gehörige Haushalten mit der geschöpften Luftmasse, mit welcher man besonders im Anfange nicht verschwenderisch umgehen soll, ist der Beachtung jedes Sängers anzuempfehlen. Man mufs nie vergessen, dafs man selbst für die letzte Note, um sie deutlich und vernehmbar vorzutragen, stets einer bedeutenden Luftmenge bedarf; ja dafs selbst häufige Fälle vorkommen, wo gerade am Ende einer Stelle der Ausdruck am kräftigsten sein mufs, dafs also gerade hier kein Mangel der Luft eintreten darf. Es treten zwar auch Fälle ein, wo leidenschaftliche Ausrufe, oder Ausbrüche anderer Art, eines grofsen Luftaufwandes bedürfen, diese aber sind ihrer Natur nach,

stets von kurzer Dauer, sie erleiden stets Unterbrechung, und der Sänger hat Zeit, seinen Luftvorrath zu erneuern. Bei langen, anhaltenden Stellen aller Art aber, darf er durchaus den Anfang nicht mit der ihm zu Gebote stehenden Kraft der Stimme ergreifen, weil er dabei zu viel Luft verwenden würde; sondern mäſsig intonirend, muſs er allmälig behutsam die Stimme steigern, damit er bis an das Ende einer Passage immer noch Luft übrig behalte; damit kein Mangel derselben dem Zuhörer bemerkbar werde, und die Fülle der Stimme, bis zum nächsten Athemzuge sich gleich bleibe. Nichts wirkt unangenehmer auf den Zuhörer, als wenn nach anfänglich zu reichlich verschwendeter Luft ihre Abnahme schon in der Mitte der Passage fühlbar wird, welche ohne ein von dem Tonsetzer vorgezeichnetes *diminuendo* dahinstirbt, oder gar gewaltsam zerrissen wird.

Viele Sänger haben eine für die Lunge sehr nachtheilige Gewohnheit: gar zu tief Athem zu schöpfen, in dem Wahne, dadurch an Vorrath desselben zu gewinnen; aber sie täuschen sich, aus Gründen, welche jeder Arzt ihnen erklären wird. Nur so viele Luft darf ein jeder schöpfen, als seine Lunge, bequem, ohne gewaltsame Erweiterung, ohne daher erregten Widerstand derselben, aufnehmen kann; nur diese zurückhalten zu können, muſs er sich üben: er muſs unumschränkter Herr aller seiner Stimmwerkzeuge sein.

Sänger, deren Luftwerkzeuge nicht geeignet sind, groſse Luftmassen einzuathmen, oder die zu reizbare Lungen haben, müssen in der Wahl der Gesangstücke vorsichtig zu Werke gehen, und nur solche wählen, deren Ausführung ihnen nicht be-

schwer-

schwerlich fällt. Auf Bravurarien dürfen sie sich nicht einlassen; aber sie werden schon Gesangstücke finden, durch deren Vortrag auch sie, wenn ihre Stimme übrigens angenehm ist, den Zuhörer befriedigen können. Ein jeder wuchre mit dem ihm anvertrauten Pfunde.

A TRE. i. *Für drei Stimmen.*

ATTACA. i *Falle ein.* Soll am Schlusse eines Tonstückes, ohne Aufenthalt ein folgendes eintreten, so wird es durch *Attaca* oder *attaca subito il seguente*, besonders, wenn gerade das Blatt umzuwenden ist, bemerkt.

ATTACA SUBITO IL SEGUENTE. i. Man fange sogleich das folgende Stück zu spielen an.

ATTAQUER. f. Ein Tonstück zu spielen oder zu singen anfangen.

AUBADE. f. *Morgenständchen. Frühmusik.* Eine Instrumentalmusik, welche man am frühen Morgen, unter freiem Himmel, vor den Fenstern einer Person, der man seine Aufmerksamkeit bezeigen will, ausführen läſst.

AUDACE. i. *Kühn*, keck vorzutragen.

AUFFUEHRUNG EINER MUSIK. Die Art und Weise, wie ein Tonstück in Hinsicht der Wahl und Besetzung der Stimmen, in Berücksichtigung des für die Musik und die Zuhörer bestimmten Raumes, in Betreff der Stellung der Sänger und Instrumentalisten, vorgetragen wird.

Gewöhnlich ist die Aufführung der Musik einem Kapellmeister oder einem Musikdirektor übertragen und der Hauptgegenstand ihrer Obsorge muſs der sein, daſs eine Musik für den Zuhörer am verständlichsten vorgetragen werde. Der dafür Sorgende muſs den Charakter eines Tonstückes genau

zu beurtheilen verstehen und die Partitur genau studiren, um alle Stimmen richtig und verhältnifsmäfsig besetzen zu können. Er mufs das Sängerpersonale und die Instrumentalisten kennen, um einem jeden, nur die von denselben am besten auszuführende Parthie, zu übertragen. Er mufs die Instrumente so zu stellen verstehen, dafs eines die Wirkung des andern unterstütze, und keines das andere übertöne; er mufs Sänger und Instrumentalisten so zu reihen wissen, dafs sie sich nicht im Wege stehen, sondern sich mit einander verständigen können. Er mufs jede Musik, nur dem ihr angewiesenen Raume angemessen, stärker oder schwächer besetzen; bei schwacher Besetzung aber, nur die vorzüglichsten Künstler wählen.

Aufhaltung. *Retardatio*. l. *Rétard*. f. Eine Art der Verzögerung eines Schlusses, indem die Auflösung des demselben vorhergehenden dissonirenden Akkordes, nicht gleich bei dem Eintritte der unmittelbar darauffolgenden Bafsnote, sondern erst nach einem oder mehreren dazwischen tretenden Akkorden, erfolgt.

Aufhaltung. *Suspensio*. l. *Eine oratorische Figur*. Der umschweifig angelegte Anfang eines Satzes, bei welchem der Zuhörer in Hinsicht der Meinung des Tonsetzers im Dunkeln bleibt und nur erst im fernern Verlaufe der Musik, eine klare Ansicht erhält. — Es hat diese Figur eine Aehnlichkeit mit *dubitatio*, unterscheidet sich aber von derselben dadurch, dafs sie den Zuhörer in Hinsicht der Tonart, in welcher das Stück gesetzt ist, in keine Ungewifsheit läfst, sondern dafs sie nur durch eine anfänglich getroffene Einrichtung, Erwartung zu erregen und Neugierde zu reizen beabsichtiget.

Aufhaltung der Aufloesung. *Retardatio resolutionis.* l. Sie kömmt bei Auflösung der Dissonanzen fast immer vor, und besteht darin, dafs der dissonirende Akkord vor dem Eintritte in die Konsonanz, noch durch andere Dissonanzen geführt wird.

Aufhaltungszeichen. s. *Ruhezeichen.*

Aufhebezeichen. s. *Auflösungszeichen.*

Aufloesung. *Resolutio.* l. Die Herstellung der völligen Harmonie, in dem Falle, wenn durch Bindungen vorbereitete Dissonanzen, nothwendigerweise zu lösen sind. In den mehresten Fällen geschehen diese Auflösungen eine Stufe abwärts. Einige Dissonanzen aber, wie z. B. die übermäfsigen Intervalle, werden eine Stufe aufwärts resolvirt. Auch werden manche Dissonanzen gar nicht aufgelöfst, wie bei Ellipsis der Fall ist.

Aufloesungszeichen, *Wiederholungs - Wiederherstellungs - Aufhebungs - Auflösezeichen. Auflöser, B - Quadrat, H - Quadrat.* Ein Versezzungszeichen, welches die, durch ein Erhöhungs - oder Erniedrigungszeichen verstellte Note wieder auf ihre natürliche Stelle zurücksetzt und die dem Hauptnamen derselben angehängte Sylbe entzieht.

Vor der einfach erhöhten oder erniedrigten Note wird es einfach, vor der doppelt erhöhten oder erniedrigten aber doppelt gestellt; und in Bezug auf solche Noten, ist es bald ein Erhöhungs - bald ein Erniedrigungszeichen.

Aufschlag, *Auftakt. Arsis.* g. *Abbassamento di mano.* i. *Levé.* f. Das Aufheben der Hand bei dem Taktiren, welches die schlechte oder leichte Zeit trifft. In einem Takte von drei Zeiten fällt er auf die dritte.

Aufschnitt. Die Queröffnung unter dem Labium

3 *

der Orgelpfeife und über dem Kerne, durch welche der Wind in das Rohr tritt. Der Aufschnitt trägt viel zur Bildung des Tones bei, indem dieser bei weitem Aufschnitte dumpf, bei einem engen schneidend klingt.

Aufsteigen. *Gradatio.* l. Das Fortschreiten von einem schwächeren musikalischen Satze zu einem stärkeren. Diese oratorische Figur ist von vortrefflicher Wirkung, besonders wenn der Tonsetzer eine genaue Kenntnifs der Affekte und alles dessen hat, was sich durch Töne zeichnen läfst.

Aufsteigende Linie der Verwandtschaft. Diese Redensart bezeichnet das Verhältnifs der verwandten Tonarten, welches durch ihr Aufwärtssteigen durch den Quintenzirkel bestimmt wird. So ist *E-dur* mit *G-dur* am nächsten in aufsteigender Linie verwandt, mit *D-dur* schon im zweiten, mit *A-dur* im dritten Grade, u. s. w.

Aufsteigender Doppelschlag. Eine Manier, welche nur bei einem guten Takttheile statt findet. Es werden drei kleine Noten vor einer Hauptnote angeschlagen.

Auftakt. s. *Aufschlag. Ein Stück fängt mit dem Auftakte an,* sagt man, wenn es mit der letzten Note des ersten Taktes beginnt.

Auf- und Absteigen der Tonleitern. Die stufenweise Folge der diatonischen Töne einer Oktave auf- oder abwärts.

Aufzug. *Fête.* f. Ein Musikstück, welches in Schauspielen und Opern, bei wichtigen Aufzügen, gespielt wird.

Augmentatio. l. *Augmentazione.* i. *Vergröfserung.* Bei Ausarbeitung einer Fuge das Verfahren, welches in einer Stimme das Thema mit noch ein-

mal so langen Noten eintreten läſst, während eine andere den nämlichen Satz, in halb so langen Noten, ohne Störung der Ordnung und des Zusammenhanges des Ganzen ausführt. Die Franzosen nennen dieses Verfahren *aggraver la fugue.*

AUGMENTATIO. l. *Vermehrung.* Die Zerlegung einer langen Note in viele kleine Noten.

AUGMENTATIO. l. Ein Verfahren bei Ausarbeitung einer Fuge, indem man auſser dem, von der einen Stimme geführten Hauptsatze, von den andern Stimmen neue melodische Sätze ausführen läſst.

A UNA CHORDA. i. *Auf einer Saite.* Dieser Ausdruck kommt in den Stimmen der Geigeninstrumente vor und verlangt, daſs die so bemerkte Stelle nur auf einer Saite ausgeführt werde und zwar nur so weit, als eine darunter gesetzte Punktreihe oder geschlängelte Linie fortzieht.

AUSDRUCK IM VORTRAGE. Das richtige Darstellen oder Wiedergeben des von dem Tonsetzer seiner Arbeit gegebenen Charakters, oder der in demselben gezeichneten Gefühle.

Nicht bloſse Gegenstände für mechanische Kehl- und Fingerfertigkeit sind die schwarzen Charaktere der Notenschrift, sondern Hieroglyphen sind sie, in welchen ein tiefer Sinn zu ahnen ist, der entdeckt, erfaſst und andern erklärt werden soll.

Jeder vortragende Instrumentalist, vorzüglich aber jeder gebildete Sänger muſs nicht allein ein natürliches richtiges Gefühl haben und die Musiksprache verstehen, sondern auch die Fähigkeit besizzen, vermittelst derselben, seine Gefühle lebendig und naturgetreu zu äuſsern. Er muſs aber nicht allein die ihm eigenen Gefühle, sondern auch die ihm fremden Empfindungen, Gemüthsbewegungen

Leidenschaften, und deren wahrnehmbare Wirkungen kennen, und sie nachahmen und dergestalt äuſsern lernen, daſs der Zuhörer alle Täuschung vergessend, das mitfühlt, was der Vortragende zu fühlen scheint.

Sänger ohne Ausdruck im Vortrage bei groſser Kunstſertigkeit, sind Erstaunen erregende lebendige Automate, die nur den kalten berechnenden Geist, aber nicht das fühlende Herz in Anspruch nehmen. Sie werden die Hände in Bewegung zu setzen vermögen, aber der warmfühlenden Brust kein unwillkürlich entschlüpfendes, leises Bravo entlocken. Nur halb ist ihr Triumf; denn sie ergreifen nur den halben Menschen.

Ausdruck in der Komposizion. Das aus einem Tonstücke zu dem Gemüthe Sprechende, dasselbe Ergreifende: das Leben, welches der geniale Tonsetzer, seinem Gebilde eigenmächtig einhauchte; der Dollmetscher aller Vorstellungen und Gefühle, welche den Künstler ergriffen, während er ein von Begeisterung in seinem Innern erzeugtes Bild, durch Hilfe der Töne zu veräuſserlichen beschäftigt war.

Nur der Tonsetzer, der mit dem, seinem werdenden Gebilde zu ertheilenden Charakter völlig vertraut, von den darin sich zu äuſsernden Gefühlen selbst ergriffen, die verschiedenen Grade und Kontraste derselben nicht allein genau zu unterscheiden, sondern solche auch vermittelst der im Bereich der Tonkunst ihm zu Gebote stehenden, umsichtig gewählten Mittel, der Wahrheit getreu zu zeichnen versteht; nur der wird seinem Werke den Ausdruck zu geben vermögen, der wie ein Talisman in dem Zuhörer, alle die dem Tonsetzer vor-

geschwebten Vorstellungen und belebenden Gefühle, herbeizaubert.

Eine Komposizion ohne Ausdruck gleicht einer getrockneten Pflanze und ein Tonsetzer ohne Gefühl oder ohne Vermögen dasselbe verständlich zu machen, bleibt, seine Arbeit möge auch immerhin den strengsten Anforderungen der Tonsetzkunst entsprechen, nur ein Notenfabrikant.

Ausfuehren. *Exécuter.* f. Ein Musikstück, so wie es von dem Tonsetzer in Partitur gesetzt ist, kunstgerecht singend oder spielend vortragen.

Ausfuehrung. *Exécution.* f. Das Hörbarmachen einer Komposizion, wie die Partitur es verlangt, zusammenhängend und zufolge der vorgeschriebenen Ordnung.

Die Ausführung jedes Tonstückes kann entweder mechanisch richtig aber gedankenlos, oder lebendig, überdacht und dem Gefühle entsprechend sein. Im ersten Falle wird sie nie genügen, weil Tonsetzer und Zuhörer mehr zu verlangen das Recht haben. Nur die Vereinigung beider Möglichkeiten, wird den Erwartungen beider Theile entsprechen. Demzufolge kann jedes Tonstück durch die Art und Weise der Ausführung verlieren oder gewinnen; diese kann bald der bessern Arbeit ihr Leben rauben, bald eine nur mittelmässige bedeutend heben.

Ein Jeder, der sich einmal der Ausführung der Musiken widmet, soll nicht allein die gröſste mechanische Kunstfertigkeit zu erlangen streben, sondern sich auch bemühen, sein Gefühl gut zu stimmen, seinen Geschmack zu läutern. Liebe für Musik muſs nie in ihm erkalten, und nie sinke er zum bloſsen Handwerker herab. Ein gutes Auge,

Aufmerksamkeit, guter Wille und Ausdauer dürfen ihm nicht fehlen und um seiner eigenen Ehre Willen, soll er sich nie Nachlässigkeiten oder Auslassungen zu Schulden hommen lassen; am allerwenigsten aber aus albernem Eigendünkel, in einem fremden Werke sich Aenderungen oder Zusätze erlauben. Von der niedrigsten, verächtlichsten Gesinnung aber zeugt er, wenn er vorsätzlich um ein Stück fallen zu machen, sich mit Andern vereint, oder diese zu solcher bösen Absicht zu verführen sucht.

Aushalten. Einen Ton lange fortklingen lassen. Der Sänger vollbringt das vermittelst eines vorsichtig geführten einzelnen Ausathmens; eben so der Bläser, der einen Ton weit länger als die menschliche Stimme aushalten kann, weil er in einem und dem nämlichen Augenblicke weit weniger Luft zu Hervorbringung eines Tones bedarf. Der Geigenspieler hält den Ton vermittelst eines langsam geführten Bogenstriches aus. Auf Klavier-, lautenartige und zu schlagende Instrumente läſst sich kein Ton aushalten, aber wohl auf der Orgel, doch kann man denselben auf den mehresten nicht schwellen lassen.

Aushaltunszeichen. s. *Ruhezeichen.*

Ausschreien. Ein technischer Ausdruck in der Singekunst. Das fleiſsige Gebrauchen und Ueben der Stimme, um derselben Sicherheit, Festigkeit und Biegsamheit zu verschaffen.

Kein Anfänger des Gesanges darf, wenn er es ernstlich meint, einen Tag vergehen lassen, ohne seine Stimme durch fleiſsiges Solfeggiren zu üben, um sie ganz in seiner Gewalt zu bekommen. Nur jede Anstrengung muſs er meiden, weil diese

dem Streben nach Festigkeit und Sicherheit entgegenwirkt. Natürlich, laut, vernehmbar, rein, gleichstark, aber nie erzwungen, muſs er die von ihm leicht anzugebenden Töne anstimmen, hingegen alle die, zu deren Hervorbringung er des Zwanges bedarf, ruhen lassen. Theils mit zunehmender Festigkeit und Thätigkeit der Stimmorgane, theils mit zunehmendem Alter, wird er allmälig die Töne erreichen, welche zufolge seiner Organisazion in seiner natürlichen Tonweite liegen können. Ein regelmäſsiger, vorsichtiger Gebrauch der Stimme wird sie von Tag zu Tag kräftigen, aber ein gewaltsames Erzwingen der Töne, ein widernatürliches Schreien, kann nur eine Ueberreizung und die darauf nothwendig eintretende Schwächung der Stimmwerkzeuge bewirken: und geht einmal die natürliche zur Reinheit des Tones nöthige Spannkraft derselben verloren, so tritt eine Art fortwährender Heiserkeit ein, das Metall der Stimme entweicht, die einzelnen Töne werden unrein, unsicher, ungleich und falsch.

AUSWEICHEN. *Éviter.* f. Aus einer Tonart in eine fremde übergehen. Eine Dissonanz ergreifen, um nicht sogleich in den natürlich folgenden Ton zu fallen, sondern um die Tonart ändern zu können.

AUSWEICHENDE MODULAZION. s. *Ausweichung.*

AUSWEICHUNG, *Uebergang, ausweichende Modulazion. Modulatio.* l. *Transitio.* l. *Transition.* f. Der Uebergang aus einer Tonart, in welcher man eine Zeitlang den Gesang und die Harmonie geführt hat, in eine andere fremdartige. Liegen die verschiedenen Harmonien, durch welche man fortschreitet, noch in der nämlichen Tonart, so ist noch keine Ausweichung geschehen:

diese findet nur erst dann statt, wenn die Akkorde der neuergriffenen Tonart, der eben verlassenen fremd oder nicht leitereigen sind.

Nicht alle Ausweichungen klingen dem Ohre gleich natürlich und viele werden demselben um so auffallender vorkommen, je entfernter beide Tonarten von einander stehen. Deswegen wählt man lieber die einfachen, dem Ohre angenehmen, als die gekünstelten oder entfernten, von dem Ohre nicht rasch zu begreifenden Ausweichungen: Fälle ausgenommen, wo in grofsartigen Zeichnungen, ein rascher Wechsel sich widerstrebender Gefühle, sehr entfernte Ausweichungen verlangen, um die Kontraste desto bemerkbarer zu machen.

Je länger ein Tonstück währt, um so mehr Ausweichungen sind in demselben erlaubt. *Albrechtsberger* meint, dafs man in solchen Fällen füglich in fünf Tonarten ausweichen könne.

In kurzen Stücken werden viele Ausweichungen unverständlich, schwülstig, und zerstören die Anfangside; in längern hingegen sind sie nothwendig, und schützen durch Abwechselung und Mannigfaltigkeit vor Langeweile; sie erhalten das Gemüth in wohlthuender Spannung, indem sie bald erregen, bald besänftigen helfen. Anfänger in der Tonsetzkunst werden am besten fahren, wenn sie nur in verwandte Tonarten ausweichen.

Sehr viele deutsche Lehrbücher enthalten die gründlichsten Anweisungen über diesen wichtigen Gegenstand.

Auszierungen, *melodische Zierrathen. Fioritura:* Zierliche Veränderungen eines kurzen melodischen Satzes, unbeschadet dessen Harmonie. Es erhal-

ten dadurch die Noten eines Satzes eine andere Stellung, auch geht in Hinsicht der Anzahl derselben eine Veränderung vor.

Die Auszierungen dienen nicht immer, nur zum Schmucke eines Satzes, sondern sie geben ihm öfter einen nöthigen Nachdruck, sie erhalten die Aufmerksamkeit des Zuhörers, leiten sie auf bemerkenswerthe Gegenstände und verhüten das Ermüdetwerden durch Einförmigkeit.

Authentischer Schluss. Die Endung eines Tonstückes durch den Dominantenakkord in der Tonika.

Authentische Toene. Diejenigen vier Töne, aus den acht Kirchentönen, welche der *h. Miroklet*, Bischof von *Mailand*, nach Andern der *h. Ambrosius* gegen 370 für den Kirchengesang in Mailand festsetzte, die Töne *d*, *e*, *f*, *g*, die mit der alten dorischen, phrygischen, lydischen und mixolydischen Tonart übereinstimmen sollen. Einige behaupten, daſs diese vier Töne, eben weil sie von den beiden Bischöfen gewählt und für beständig bestätigt wurden, das Beiwort authentisch erhalten haben.

Auch *ungerade* Töne werden sie genannt, weil nachdem jeder einzelne derselben einen plagalischen Ton zum Nebentone erhielt, wonach die Zahl der Kirchentöne auf acht stieg, auf diese vier Töne, die ungeraden Zahlen 1, 3, 5, 7 fielen.

Authentische Tonart, *ächte, selbstständige Tonart. Modus authenticus*. 1. Die erste der zwei Arten der Tonfolge, welche die Alten, nach Einführung der Tonleiter von acht diatonischen Stufen, festsetzten. Es steigen nämlich in derselben die Töne von der Grundnote zur Quinte und Oktave. Der

Schlufs des in dieser Tonart geführten Gesanges fällt stets auf die Grundnote.

AUTOMAT. Die Benennung gewifser besonders künstlich verfertigter Instrumente, welche mehrere Stimmen enthaltend, vermittelst einer besondern Einrichtung mehrere grofse Tonstücke von selbst ausführen, wenn ihr Regierwerk gestellt ist. Solche Instrumente hat vorzüglich der Mechanikus *Mälzl* in Wien verfertigt. Im engern Sinne aber bekommen menschenähnlich gestaltete Figuren, welche einzelne Instrumente, gleichwie lebendige Musiker zu behandeln scheinen, indem ihre Glieder durch einen künstlichen Mechanismus verschiedener Bewegungen, z. B. des Trompetenansetzens an den Mund, des Bewegens der Finger auf der Flöte, fähig sind, den Namen Automate.

Auch Opersänger, welche zwar in Hinsicht der Kunstfertigkeit ihrer Stimme, den Erwartungen der Kunstfreunde entsprechen, auf den Brettern aber jenen leblosen Figuren ganz ähnlich sind, erhalten öfter in einem eben nicht lobenden Sinne, die nämliche Benennung.

A VISTA SPIELEN. Vom Blatte wegspielen, eine Musik, die man vorher nie gesehen hat.

A VOCE SOLA. i. Für eine Singstimme allein.

B.

B. Die eilfte Stufe der diatonisch-chromatischen Tonleiter der neuern Musik. In der Tonleiter der Griechen der zweite Ton, für welchen sie zwei Saiten, deren Intervall einen halben Ton betrug, bestimmt hatten. Die tiefere Saite bezeichneten sie mit *b*, die höhere aber mit einem grofsen *B* oder mit dem Zeichen unsers Bequadrats.

Einige nennen das *b hes.* Es ist von *ais* blos enharmonisch verschieden.

B. Am Anfange der ältern Singstimmen bezeichnete es die für den Bafs bestimmte Partie.

b. *Das Erniedrigungszeichen*, *erniedrigendes Versetzungszeichen.* Vor einer Note gestellt, rückt es solche um einen halben Ton abwärts und verändert den Namen derselben, durch Anhängung der Sylbe *es.*

In der Zifferschrift über eine halbe Note allein gestellt, verlangt es, dafs man die kleine Terz oder den weichen Dreiklang anschlagen soll. Neben einer Ziffer hat es die nämliche Bedeutung, wie neben einer Note.

$\underline{B}$. B. b. $\bar{b}$. $\bar{\bar{b}}$. $\bar{\bar{\bar{b}}}$. Vergleiche $\underline{A}$. A. a. u. s. w.

Bachanales. i. *Trinklieder.*

Baeckenzither. So wird besonders in Oestereich das, in Süddeutschland hin und wieder noch von dem gemeinen Manne gespielte Instrument genannt, welches ungefähr zwei Fufs lang, zwei Zoll hoch und 8—12 Zoll breit, ein längliches Quadrat bildet, das bisweilen vorne linker

Hand bauchigt heraustritt, einen flachen Boden und Resonanzdecke mit einem Schallloche hat; an dem hintern Rande der Decke sind mefsingene Dräthe befestigt, die gleichsam wie Bunde die Tonweiten bestimmen und über diesen ziehen messingene Saiten, für die hohen Töne zweichörig. Die Saiten werden vermittelst des äufsern Randes des linken Daumens, welcher hin und herschiebend über die Saiten fährt, angedrückt, und die Finger der rechten Hand, oder ein Federkiel reifsen dieselben. Eine besondere Geschicklichkeit zeigen inWien die Bäckenjungen auf diesem Instrumente, das gut gerissen auch seine Annehmlichkeiten hat.

Baenkelsaenger. In Deutschland vor alten Zeiten herumziehende Personen, welche besonders zu Markt- oder Kirchweihzeiten in Städten und Dörfern, auf öffentlichen Plätzen, allerhand in Reim und Gesang gebrachte biblische und weltliche Geschichten, absangen. Die in den verschiedenen Geschichten dem Auge darstellbare Szenen, waren auf grofsen Tafeln von Leinwand in gegitterten Fächern gemahlt. Auf hohen Bänken stellten sie solche auf, damit sie von Allen übersehen werden konnten: sie selbst aber standen neben denselben und zeigten jedesmal, wenn während des Gesanges von einer solchen Szene die Rede war, auf das dieselbe enthaltendes Fach oder Feld, mit einem Stäbchen hin, jede Figur besonders antupfend.

Baerentanz. *Danse d'ours.* f. Ein Tonstück, in welchem die Melodie und der Styl der bekannten Tanzmusik, welche die herumziehenden Bärenleiter ihren abgerichteten vierbeinigen Tänzern vorspielen, nachgeahmt wird. Man läfst in demselben anfänglich blofs die Bässe brummen, nach vier

oder fünf Takten ein hochtönendes Instrument eintreten und dieses dann und wann wieder schweigen, während die Bässe zu summen fortfahren.

Haydn hat das Finale der sechszehnten Sinfonie in einem ähnlichen Style geschrieben.

Baerpfeife. Ein zum Theil gedecktes Rohrwerk, dessen Pfeifen oben bedeutend weiter als unten sind, von acht oder sechszehn Fuſston.

Baerte, *Flügel.* Kleine länglich viereckige hölzerne oder metallene Plättchen, welche an beiden Seiten des Aufschnittes einer hölzernen oder zinnernen Orgelpfeife befestiget sind, um den Wind zusammen zu halten und dadurch eine reine Ansprache der Saiten zu bewirken.

Bagatelle. f. Ein kleines Tonstück leichten Inhaltes.

Baguettes. f. Klöpfel.

Balancement. f. s. *Bebung.*

Balg, *Blasebalg, Orgelbalg.* Diejenige für jede Orgel so unentbehrliche Maschiene, wie für den Spieler eines Blasinstrumentes die Lunge; denn durch dieselbe wird den Registern die Luft zugeführt. Das Treten des Kalkanten entfernt die untere Platte des Balges von der obern, und so tritt durch das in derselben angebrachte Ventil, die Luft in den Balg, welcher, indem ein Gegengewicht die herabgedrückte Platte wieder in die Höhe zieht, den Wind durch die Kanäle in die Windlade treibt.

Es giebt Faltenbälge und Spanbälge; die ersten sind weniger tauglich als die letzten.

Balgtreter, *Kalkant.* Diejenige Person, welche während der Zeit des Orgelspielens die Bälge,

durch Niedertreten des an der untern Platte befestigten Trittes, mit Luft anfüllt.

BALGVENTIL, s. *Fangventil*.

BALKEN. In einem Klaviere derjenige Theil von starkem Holze, in welchem die Wirbel stecken, und auf welchem der Resonanzboden ruht. Er wird hier auch Wirbelstock genannt.

In Geigeninstrumenten das kielförmige Stäbchen, welches der Länge nach neben dem rechten F-loche fortzieht und entweder mit der Decke, durch Sparen bei Wegnahme des überflüssigen Holzes, natürlich vereint geblieben, oder welches auf derselben besonders aufgeleimt ist.

BALLADEN. *Ballate*. i. *Ballades*, f. Seit dem zwölften Jahrhundert bekannte, odenartige, vielstrofige Gesänge, welche häufig vom Tanze begleitet, zuerst in Italien auf öffentlichen Plätzen der Städte abgesungen wurden. Später wurden sie in England beliebt und mehrere derselben haben sich wegen ihrer Einfachheit, Naivität und malerischer Haltung, bis zu jetziger Zeit, im rühmlichsten Andenken erhalten; worüber sich bei den Engländern, die so gerne an das Alte kleben, eben nicht zu verwundern ist.

Die neuern Balladen sind den Romanzen ähnlich und jede Strofe derselben erhält ihre besondere, dem Inhalte des Textes entsprechende Melodie. *Zumsteg* hat sich durch die Komposizion solcher Balladen berühmt gemacht.

BALLET. *Balletto*, i. *Ballet*, f. Eine dramatische, durch Mimik und Tanz ausgeführte, von Musik durchgängig unterstützte Handlung.

Eine Reihe aneinanderhängender Tonstücke,

welche

welche zur Unterstützung einer dramatischen Handlung, durch Mimik und Tanz ausgeführt, dienen.

Eine kleine Tanzmusik von zwei Reprisen, deren jede vier oder acht Takte enthält, im $\frac{2}{4}$ oder $\frac{6}{8}$ Takte, von rascher Bewegung, mit einem Achtel im Auftakte beginnend.

Balletto. i. s. *Ballet.*

Ballo. i. Der Tanz; auch die für einen Tanz geschriebene Musik.

Bandfrei. s. *Bundfrei.*

Bar. So nannten die alten Meistersänger den Gesang.

Barcarolla. i. Ein eigener Gesang der venezianischen Gondelführer, sich aussprechend durch eine liebliche, einfache Weise, häufig von diesen Leuten selbst verfertigt. Eine alte Gewohnheit gestattet den Gondolieren den freien Zutritt in allen Theatern Venedigs und dadurch erhielt ihr musikalischer Geschmack eine eigene Bildung, welche sich vorzüglich in den Komposizionen der Barkarollen auszeichnet, die sie auf eine ansprechende, natürliche Weise vortragen, und gleich Musikern von Profession nicht ändern mögen.

Durch ganz Italien sind diese Gesänge beliebt und gerne werden sie, nur etwas gedehnter, in grofsen Opern eingeflochten.

Merkwürdig ist, dafs diese Gondolieri gröfstentheils, auch wohl ganz, das unvergängliche Gedicht *Tassos, das befreite Jerusalem,* nicht allein auswendig wissen, sondern es oft zur Nachtzeit, von einer Gondel zur andern, auf barkarollenweise, abwechselnd absingen.

Der Takt der Barkarolle ist gewöhnlich $\frac{6}{8}$, bisweilen $\frac{3}{4}$; die Bewegung lieblich und mäfsig, gleich-

sam sanft wogend wie Wellen im ruhigen Abendwinde.

Barden. Bei den alten Germaniern, Galliern, Bretonen und Kaledonen, in grofsem Ansehen gestandene Männer, welche Dichter, Musiker und Krieger zugleich waren. Sie besangen die Heldenthaten des Volkes, feuerten es durch Gesänge zum Kriege an und sangen während der Schlacht ermuthigende Lieder. *Ossian, Fingal und Ferjus* sind in der Geschichte die berühmtesten.

Bardiet. *Bardit. Adelung* meint, es bedeute das Kriegsgeschrei oder den Schlachtruf der Germanen. Andere halten es für den Bardengesang während der Schlacht.

Bariton. *Baritono. Basse taille, bas ténor, concordant.* f. Der zweite Grad der Männerstimme von unten auf gezählt. Er ist besonders in Frankreich sehr beliebt. Er steht zwischen dem Basse und dem Tenor; die Tonweite ist *B—$\overline{f}$*. Er hatte einen eigenen Schlüssel, den *f*-Schlüssel auf der dritten Linie.

Bariton. *Bordon. Bariton.* f. *Viola di bordone.* i. Ein gambenartiges mit sieben Darmsaiten bezogenes Instrument, unter dessen Halse noch metallene Saiten ziehen, welche mit dem Daumen der linken Hand gerissen werden, während man die obern mit einem Bogen streicht. Es ward 1700 erfunden und von *Anton Lidl* und *K. Franz* in *Wien* verbessert. Die Verehrer dieses Instruments sind höchst selten; nur in den letztverflossenen Jahren hat der Kön. Preuss. Kapellmusikus *Friedel,* ein tüchtiger Violonzellist versucht, dieses angenehme Instrument der Vergessenheit zu entziehen. *Jos. Haydn* hat vieles für dasselbe gesetzt.

Es ist nicht leicht zu behandeln, und deswegen wird es wohl nie mehr im Gange kommen.

Barok. *Barocco.* i. *Baroque.* f. Dieses Beiwort giebt man einer Musik, wenn ihre Harmonie verworren, unzusammenhängend und mit Modulazionen überladen; die Melodie nicht ansprechend, sondern trocken; die Bewegung ungleich, und kein Sinn im Ganzen ist.

Barré. f. s. *Capo tasto.*

Barres. f. Alle in der Notenschrift vorkommenden Striche, sie mögen perpendikulär oder schräge, stark oder schwach sein; nur den Stiel der Note ausgenommen.

Bass. *Basso.* i. *Basse.* f. Die tiefste der vier in der Musik unterschiedenen Hauptstimmen, auf welche die ganze Harmonie ruht: aus dieser Ursache auch *Grundstimme* genannt.

Bass. *Deutscher Bass.* Ein großes Geigeninstrument, welches die Mitte zwischen dem Violonzell und dem Violon hält. Er ist mit fünf oder sechs Saiten bezogen und erhält verschiedene Stimmungen. Nur bei Musiken, wo keine obligate Stellen vorkommen, ist er gebräuchlich; besonders bei Tanzmusiken.

Bassa. i, *Die tiefere Oktave.* Wenn dieses Wort in einer Stimme steht, so zeigt es an, daß die damit bezeichnete Stelle um eine Oktave tiefer zu spielen ist. Gewöhnlicher wird dafür 8vo unter dem Liniensysteme gestellt.

Bassanello. i. Ein altes Instrument, welches Aehnlichkeit mit der Schallmei hatte.

Basse chiffrée. f. Der bezifferte Bass; Generalbaß.

Bassetfloete, *Baßflöte.* Eine Flöte, welche fünf Töne tiefer als die gewöhnliche steht.

Bassethorn, *Krummhorn. Corno di bassetto.* i. *Cor de basset.* f. Eigentlich eine Klarinette gröſserer Art, welche in der Tiefe einen Ton mehr als die gewöhnliche und im Ganzen vier Oktaven Tonweite hat. Das hölzerne Rohr ist winklicht gebrochen, der Schalltrichter von Messing. Es ward 1770 in *Passau* erfunden, und 1782 von *Theodor Lotz* in *Presburg*, später von *Anton* und *Johann Stadler* verbessert. Noch ist es in Frankreich nicht im Gebrauche.

In dem Requiem von *Mozart* macht es einen guten Effekt.

Bassetto. i. s. *Violonzell.*

Bassgeige. s. *Violonzell.*

Bassirende Schlussklausel, *Baſsklausel.* Es giebt eine vollkommene und eine unvollkommene. Die erste findet statt, wenn der Baſs im Schlusse aus der Dominante in den Grundton fällt oder von derselben um eine Quarte steigt. Die andere, wenn der Baſs aus der Unterdominante um eine Quinte steigt, oder aus derselben in den Grundton fällt.

Bassist. Ein Sänger, dessen Stimme, die dem Baſse zukommende Tonweite hat; fehlt es dieser an der gehörigen Tiefe, und wird diese durch einige hohe Töne ersetzt, so nennt man den Sänger Baritonist.

So nothwendig und füllend eine tiefe Baſsstimme ist, so wenig muſs ein Sänger durch ein gewaltsames Anstrengen noch tiefere Töne, als in seinem natürlichen Bereiche erscheinen, erzeugen wollen; diese lassen sich noch weit weniger als die höhern ungestraft erkünsteln. Es ist schon hinlänglich, wenn der Sänger die ihm natürliche Tiefe gehaltvoll zu bewahren versteht.

Nur reine Brusttöne klingen angenehm, will man aber jene Töne, die allgemein Bierbafs genannt werden, die auch *Bauchtöne* heifsen könnten, denselben anhängen, so wird man für die Musik und für seinen guten Ruf nur nachtheilig wirken. Es ist eben kein grofses Verdienst, ein oder zwei tiefere Töne als ein Anderer zu besitzen; aber löblich ist es in Hinsicht des richtigen Gebrauches der natürlichen Töne, keinem andern guten Sänger nachzustehen. In diesem Falle nur ist eine kleine Eitelkeit verzeihlich.

Jeder Bafssänger mufs fest und sicher sein, weil er als Stütze des Ganzen, alles im gehörigen Tone und in der richtigen Bewegung zu erhalten, angewiesen ist. Deswegen kann auch die Bafsstimme eher etwas vortönen, als jede andere.

Bassklausel. s. *Bassirende Schlufsklausel.*

Bassnote, *Basston.* Der tiefste Ton unter den in einer Harmonie gehörten Tönen.

Basso. i. s. *Bass.*

Basso continuo. i. Diese Benennung gaben die älteren Musiker dem Generalbasse, um denselben von dem figurirten Basse zu unterscheiden; auch weil er durch das ganze Stück gleichmäfsig fortgeht und die Melodie nie verläfst.

Basson. *Bassone.* i. s. *Fagot.*

Bassonist. Ein *Fagotbläser.*

Bassoripieno. i. *Riepienbafs, Füllbafs.* Eine Bafsstimme, welche nur in den Tutti, die Begleitung verstärken hilft.

Bassposaune. Ein für die Bafsstimme eingerichtete Posaune, deren Tonweite C-$\overline{c}$ oder C-$\overline{d}$ ist.

Bassschluessel, *f-Schlüssel, Bafszeichen.* Das auf der vierten Linie der Leiter gestellte Zeichen,

welches die daselbst befindliche Note f nennt, und somit die *Bafsstimme* von andern unterscheidet.

Bassstimme. Vorzüglicherweise nennt man so die tiefste Menschenstimme, deren Tonweite F-$\overline{d}$ bisweilen auch drüber ist. Sie besteht aus lauter Brusttönen. Die Franzosen verstanden sie bisher nicht zu verwenden, endlich liefsen sie sich aber durch die Deutschen und Italiener aufmerksam machen und viele der neuern Sachen enthalten nicht mehr blofs Baritonstimmen. — Auch die geschriebene Bafsparthie wird Bafsstimme genannt.

Bassus continuus. s. *Basso continuo.* i.

Basston. s. *Bafsnote.*

Basszeichen. s. *Bafsschlüssel.*

Bataille. f. s. *Schlachtmusik.*

Baton. s. *das Zeichen einer Viertaktpause.*

Baton de mésure. f. *Taktstäbchen.* Ein kleines stabfösmiges Instrument oder eine Papierrolle, deren sich die französischen und italienischen Kapellmeister bedienen, um damit den Takt zu geben. Bei Opermusiken ist ein solches Instrument ganz und gar nicht zu verwerfen, denn es ist das einzige und sicherste Mittel, um den hinter den Szenen aufmerkenden Choristen und Tänzern, welche von rückwärts nicht mit Sicherheit davon in Kenntnifs gesetzt werden können, den Augenblick für ihr gleichzeitiges Erscheinen auf der Bühne, pünktlich angeben zu können: jedes andere Mittel kann zu Verwirrungen Anlafs geben. Selbst ein mittelmäfsiges Klopfen, wenn es nöthig sein dürfte, um eine allgemeine Aufmerksamkeit des Orchesters oder der Sänger zu erregen, wird, da der Zuschauer viel zu sehr von weit wichtigern

Gegenständen und Sinnesreize in Anspruch genommen ist, von demselben unbeachtet vorübergehen. In Kammermusiken ist es überflüssig und der Konzertmeister bedient sich statt dessen bei dringenden Fällen des Geigenbogens.

BATTERIE. *Batterie.* f. *Eine Manier.* Man schlägt die Töne eines Akkordes wiederholentlich und nich ihrer Ordnung nach hinter einander an, indem man auch den daraus entstehenden Figuren nicht dem Akkorde angehörige Töne untermischt, und geht so von einem Akkorde zu dem andern über und so weiter. Es unterscheidet sich die Batterie von dem Arpeggio, welches nur stets die nämlichen Noten des Akkordes nach ihrer Reihefolge angiebt.

BATTIMENTO. i. *Eine Manier.* Sie hat Aehnlichkeit mit dem Mordent; nur fängt sie stets mit der Hilfsnote an, und nimmt als solche gerne die zunächst unten liegende Taste, der halbe Ton mag vorgezeichnet sein oder nicht. Gewöhnlich hat diese Manier kein eigenes Zeichen; sie wird mit einer kleinen Note angegeben.

BATTUTA. i. Es sagt so viel als *a tempo.*

bb. *Langes b. Double bémol.* f. Ein Versetzungszeichen, welches eine schon um einen halben Ton erniedrigte Note, noch um einen halben Ton erniedrigt und den Namen derselben durch Verdoppelung ihrer Benennung verändert, so dafs z. B. es aus dem *des* ein *desdes* macht. Daher pflegt man auch eine solche Note ein Doppeldes, ein Doppelas u. s. w. zu nennen. Eigentlich ist in allen den Fällen, wo das bb vorkommt, die erste erniedrigte Note als ein ganzer Ton der diatonischen Tonleiter irgend einer mit b vorgezeichne-

ten Tonart anzusehen, welcher also durch ein b erniedrigt werden kann.

B. C. Die Abkürzung von *Basso continuo.*

B CANCELLATUM. l. *Das gegitterte Kreuz, Doppelkreuz. Diése.* f. Ein Versetzungszeichen, welches die Note, vor welcher es steht, um einen halben Ton erhöht und verlangt, dafs man dem Namen derselben die Sylbe is anhänge. z. B. a in ais, d in dis umtaufe.

B-DUR. Eine harte Tonart, welche zwei b, nämlich eines vor h, das andere vor e vorgezeichnet hat.

BEBISAZION. Die Methode nach den Sylben *la, be, ce, de, mi, le, ge* zu singen.

BEBUNG, *Schwebung. Tremolo.* i. *Balancement.* f. Das Abwechseln der Stärke und Schwäche auf einen Ton in ziemlicher Geschwindigkeit hinter einander. In der Notenschrift wird die Bebung durch eine Reihe Punkte oder durch *Trem.* über einer langen Note angemerkt. Eigentlich kann auf dem Klaviere diese Manier nicht ausgeführt werden. Im Gesange wird sie auf eine, für den Zuhörer angenehme Weise vorgetragen; sie verlangt eine lange, Geduld und Beharrlichkeit erfordernde Uebung.

BÉCARRE. s. *Bequadrat.*

BECKEN, *Schlagbecken. Cymbales.* f. Ein Schlaginstrument orientalischen Ursprunges. Es besteht aus einem Paar kreisrunden messingenen, einen Fufs breiten, und einer Linie starken Platten, deren Mitte, halb kugelförmig erhoben, mit einem Loche versehen ist, durch welchem eine lederne Schleife gezogen wird, die sich über die Hand ziehen läfst; damit solchergestalt beide Becken an einander geschlagen werden können. Sie werden besonders bei Militärmusiken, auch zu festlichen

Aufzügen in Opern, in Gesellschaft der Janitscharentrommel angewendet.

Beffroi. f. *Tam-tam.* Ein orientalisches Instrument, fast wie ein Tambourin gestaltet, aber ganz von Metall und ziemlich stark. Es wird mit einem Hammer angeschlagen und bringt starke Tonschwingungen hervor. Bei Trauermärschen, bei Chören, welche wüthende, schreckliche Leidenschaften ausdrücken, ist dieses Schlaginstrument von angreifender, keineswegs widriger Wirkung.

Begleiten. s. *Akkompagniren.*

Begleitetes Rezitativ. *Récitatif accompagné.* f. Das in grofsen Opern am häufigsten vorkommende Rezitativ, welches gewöhnlich vierstimmig von Geigeninstrumenten, welche die Noten lang, bisweilen auch *tremolando* aushalten, ein anderes mal sie mit kurzen accentuirten Strichen angeben, begleitet wird.

Begleitung. *Accompagnamento. i. Accompagnement,* f. Ein nur zur Unterstützung einer Hauptmelodie oder Solostimme dienender musikalischer Vortrag.

Die zu einer Melodie auf einem Instrumente angeschlagene dazugehörige Harmonie.

Jede Begleitung kann ein oder mehrstimmig sein. Bei der Begleitung auf dem Klaviere gilt die mit der linken Hand anzuschlagende Note für eine Stimme, zu welcher die rechte Hand die übrigen greift. Die zwei- oder dreistimmige Begleitung mufs rein sein: sie ist eben nicht so leicht auszuführen.

Da jede Musik sich nur auf einer weiten Tonleiter am vortheilhaftesten entwickeln kann; so mufs die Begleitung stets die entgegengesetzte Stel-

lung der Melodie einnehmen. Wird diese in der Höhe geführt, so mufs jene in der Tiefe fortschreiten, hingegen höher steigen, je mehr die Melodie fällt.

Es ist dieses kein Gesetz der Willkür; sondern ein in diesen Angelegenheiten allein gültiger Schiedsrichter das Ohr, fand es als das richtigste auf; denn nur ein gewisses Mischungsverhältnifs hoher und tiefer, harmonisch zusammengestellter Töne, kann dasselbe am vollkommensten befriedigen. Eine allgemeine Regel für alle konsonirenden Harmonieen, in Bezug auf jenes Verhältnifs scheint folgende zu sein: je näher die Summe der beiden Mittelstimmen, der Summe der beiden äufsern steht, — wenn man nämlich die diatonischen Stufen der zu Gebote stehenden Tonweite (Erhöhungen oder Erniedrigungen behalten die nämliche Zahl,) von der Tiefe her beziffert —, um so voller klingt dem Ohre die, die Hauptstimme begleitende Harmonie. Z. B. in der Tonweite C-$\overline{\overline{\overline{c}}}$ sind 29 Stufen. c, g, $\overline{e}$, $\overline{\overline{c}}$, 8, 12, 17, 22, oder der Septimenakkord c, g, $\overline{c}$, $\overline{\overline{b}}$, 8, 12, 17, 21 werden das Ohr vollkommen befriedigen; im ersten Falle ist das Verhältnifs der Mittelstimme zu den äufsern wie 29 zu 30, in dem zweiten Falle ist es ganz gleich. Eine zweite Regel scheint die zu sein: je näher jene einzelne Summen, mit der Summe der äufsersten Tonweite zusammentreffen, um so voller klingt dem Ohre die Begleitung: so kömmt in beiden angeführten Fällen die Summe 29 und 30 der Summe 1 + 29 nahe oder gleich. Je mehr in einer Begleitung diese Verhältnisse sich von einander entfernt, besonders für eine längere Zeit, um so

mehr wird das Ohr sich nach mehr befriedigenden sehnen. In Quartettmusiken tritt dieses Verhältnifs oft unwillkürlich ein, und darum befriedigen diese auch so sehr den Musikfreund.

Ist die Begleitung gleich dem Hauptgesange nachgeordnet, so ist sie doch ein eben so wesentlicher Theil für das musikalische Ganze als jener; denn nur durch die schöne Verbindung der Harmonie und Melodie, wird erst ein Vollkommenes erzeugt. Aber nicht immer nöthig ist, dafs Instrumentalstimmen einen Gesang begleiten; nicht immer nöthig ist es, dafs ein und die nämliche Stimme durchweg die Melodie führe. Jede einzelne kann bald die gesangführende, bald die begleitende sein, wie es Fugen und Kanons beweisen. In den letzten besonders hat jede einzelne Stimme die nämliche vollständige Melodie, und dennoch führt nur immer eine derselben, für eine kurze Zeit das Thema, oder die Begleitung.

Da der Zweck der Begleitung kein anderer ist, als die Hauptstimme zu unterstützen und derselben mehr Nachdruck zu geben; so darf sie nie störend für die Melodie wirken, sie nie beherrschen und unterdrücken. Wenn in den neuesten Zeiten der Uebermuth einer sich zu viel herausnehmenden Begleitung seine blinden Anhänger findet; so ist das tadelnswerth und gliecht der leider täglich mehr zunehmenden Liebe für berauschende Getränke. Am mehrsten aber sind Opersänger zu beklagen, die bei einem zu geräuschvollen, ihre Stimme übertäubenden Akkompagnement, in vieler Hinsicht zu leiden haben.

BEINVIOLE. s. *Gambe.*

BEISSER. s. *Mordent.*

BEITOENE. Die aufser dem Grundtone zu einem Stammakkorde gehörigen Töne.

BEKIELEN. In den, an den Tasten befindlichen Dokken oder Zungen, Rabenfederstückchen einziehen, welche die Saiten reifsen.

BELLSONORE, *Bellesonorereal.* Ein von *Jürgensens* verfertigtes Klavierinstrument, welches seiner Versicherung nach, die Wirkungen aller andern Klavierarten zusammengenommen hervorbringen soll.

BÉMOL. f. Das Erniedrigungszeichen b.

BEN MARCATO. i. *Gut ausgezeichnet.* Mit gut herausgehobenem Vortrage.

BEQUADRAT. *Signum restitutionis.* l. *Bécarre.* f. s. *Auflösungszeichen.*

Guido d'Arezzo hat dieses Zeichen, welches die Griechen nur für die höhere der beiden b Saiten bestimmten, zuerst als ein allgemeines Wiederherstellungszeichen benützt.

BERGAMASCA. i. Ein veraltetes italienisches Tanzstück.

BESAITEN. *Monter un instrument à cordes.* f. Einem Instrumente den gehörigen Bezug geben.

BESETZUNG. Die Veranstaltung, welche bei Ausführung eines Tonstückes in Hinsicht der dabei zu verwendenden Sänger und Instrumentalisten getroffen wird.

Die richtige Besetzung einer Musik ist ein wichtiger Gegenstand des Direktors derselben. Ohne genaue Kenntnifs des dabei zu verwendenden Personales, ohne Ruhe und Partheilosigkeit, ohne Fähigkeit, den Inhalt und den Charakter der Partitur zu beurtheilen, wird er nie seine Pflicht erfüllen können. Er mufs selbst das Lokale, wo die Musik gegeben werden soll, genau abzuschätzen

verstehen, damit er durch Stellung der Instrumente und der singenden Personen, die vortheilhafteste Wirkung der Musik fördere. Vorzüglich muſs er die Besetzung stets dem Charakter der auszuführenden Komposizion, stark oder schwach einrichten; und im letzten Falle besonders, nur die tüchtigsten Musiker dazu wählen; weil hier keine groſse Massen die Fehler Einzelner decken können.

Bei vielen Orchestermusiken sind die Altgeigen zu schwach besetzt und die Kontreviolons sehr schlecht tönende, nichts als bloſses Geräusch machende Instrumente: solchen Fehlern muſs ein guter Direktor vorzubeugen wissen, wenn es in seiner Macht steht. Eben so sorge er, daſs in den Chören der Tenor nicht zu schwach besetzt und daſs der Alt, besonders wenn Knaben ihn singen, nicht zu vorlaut sei. Rathsam ist es, die sichersten Baſssänger gleich hinter den Diskant zu stellen, der gerne hinauf oder herunter zieht, und nur durch die Grundstimme in rechtem Tone erhalten werden kann.

Betrugschluss. *Clausula falsa.* l. *Cadenza d'inganno, Cadenza sfuggita.* i. *Cadence rompue, par surprise.* f. *Betrügerische, abgebrochene Kadenz.* Der Schluſsfall eines Tonstückes, bei welchem auf den vorbereitenden Akkord, nicht der erwartete Schluſsakkord, sondern ein anderer nicht vorhergesehener folgt; wodurch der Zuhörer gleichsam in seiner Erwartung betrogen wird.

Betruegerische Kadenz. s. *Betrugschluſs.*

Bewegung, *Zeitmaſs.* *Tempo.* i. *Mouvement.* f. Der Grad der Langsamkeit oder Geschwindigkeit, in welchem der Takt eines Tonstückes genommen wird.

Man hat fünf Hauptgrade der Bewegung festgestellt, nämlich: *Largo, Adagio, Andante, Alegro* und *Presto.* Dadurch ist aber eigentlich noch gar nichts sicheres bestimmt, denn jeder dieser Grade kann mannigfaltige Modifikazionen erleiden, für welche die Sprache keine genaubezeichnende, fehlerverhütende Worte hat. Nur sichtbare Zeichen allein können hier, so wie bei jedem Maaſse und Gewichte das Gewisse bestimmen. Alle die Ausdrücke als: *molto, assai, piu, non troppo, poco, meno* u. a. m. lassen der Willkür des Spielers noch immer zu viel Spielraum, dessen Temperament, anders gestimmt wie das des Tonsetzers, auch ein anderes Gefühl für Zeitmaaſs haben wird. Dem raschen, feurigen Manne scheint die Zeit ein Schneckengang, welche dem Flegmatischen ein Geschwindschritt dünkt. Darum ist es so nothwendig, daſs eine allgemeine Richtschnur fest stehe, nach welcher der Tonsetzer sein Tempo wählen und es durch Zeichen bemerken; nach welcher der Spielende genau diese Zeit messen kann. Ohne diese Vorsicht werden Fehlgriffe gegen das Zeitmaaſs oft zum bedeutendsten Nachtheil für ein gutes Tonstück, unvermeidlich sein. Eine solche Richtschnur besitzt man in dem Mälzelschen Metronom; und unverzeihlich ist es, daſs derselbe fast noch in allen groſsen Orchestern fehlt.

Die Diminutive von *Allegro, Andante, Largo,* werden allgemein auf Veränderung der Bewegung bezogen, es scheint aber, daſs man in dieser Hinsicht einen veralteten Fehler pflegt. Wahrscheinlicher ist es, daſs die alten italienischen Tonseszer sich des *Allegretto, Andante, Larghetto* in dem nämlichen Sinne wie des *Concertino,* der *Sonatina,*

Cantatina, Canzonetta, Fughetta u. s. w. bedienten und darunter nur eine kleinere, leichtere Arbeit, die einen leichtern, ungezwungenern Vortrage, als ernsthafter gesetzte Sachen verlangt, verstanden haben wollten. Alle diese so überschriebene Tonstücke, zeichnen sich auch gemeinhin durch eine merkliche Kürze und einen leichtern Gehalt aus.

Bewegung. *Motus*, l. Das Fortschreiten der Töne aus der Höhe zur Tiefe oder aus dieser aufwärts, in eine, oder in mehreren Stimmen. Man nimmt drei Hauptarten von Bewegungen an: die *gerade*, die *schräge*, die *entgegengesetzte*. *Reicha* glaubte noch eine vierte, die *parallele*, einführen zu können; diese aber unterscheidet sich keinesweges von der geraden.

Die entgegengesetzte Bewegung ist die vortheilhafteste, denn sie bietet die schönsten Mittel zur Entwickelung harmonischer Mannigfaltigkeiten dar.

Aufserdem aber gibt es noch eine *gleiche* und *ungleiche*, eine *gehende* und eine *springende*, eine *verrückte* und eine *synkopirte* Bewegung.

Bezeichnende Note. s. *Leitton*. Die grofse Septime.

Beziffern. *Chiffrer*, f. Ueber Grundnoten des Basses Zahlen stellen, um dadurch die zu denselben gehörenden Harmonien anzudeuten.

Bezifferung. Die Bezeichnung der zu dem Grundtone gehörigen Intervalle, mit Zahlen oder anderen Charakteren.

Die in der Generalbafsstimme befindlichen Zahlen und Zeichen, welche den Gang der, die Harmonie bildenden Akkorde anmerken.

Bezug. Die einem musikalischen Instrumente zukommenden verhältnifsmäfsigen Saiten.

Sehr viel kömmt es bei einem Instrumente auf den Bezug desselhen an, wenn es den schönsten

Ton angeben soll. Je stärker ein Instrument gebaut ist, um so stärker mufs auch der Bezug sein, und umgekehrt.

Die Saiten für das Klavier haben schon von der Fabrik aus, die Stärke derselben bezeichnende Nummern; und nach einigen Versuchen ist es nicht schwierig, das richtige Verhältnifs derselben für die ganze Tonweite zu treffen; das einzige, was man dabei zu beobachten hat ist, dafs sie nicht vom Roste angegriffen sind. Die Saiten der Geigeninstrumente, welche nicht wie die metallenen maschienenartig und gleichförmig gezogen werden können, müssen vor der Verwendung genau untersucht und nur derjenige Theil derselben kann benutzt werden, der durchgängig gleich rein, durchsichtig ist, und keine durch Anstückelung entstandene knotenähnlichen Stellen hat; denn diese veranlassen ungleiche oder unterbrochene Schwingungen und demnach falsche Töne. Um die Gleichheit einer Saite zu entdecken, pflegt man beide Enden des für einen Bezug nöthigen Stückes zwischen dem Daumen und Zeigefinger der Hände zu nehmen, anzuspannen und mit dem Mittelfinger zu schnellen. Erscheinen die sichtbaren Schwingungen nur einfach, nicht durch entgegengesetzte Schwingungen gleichsam unterbrochen, so ist die Saite brauchbar. Die mit Drath besponnenen Saiten müssen vorher schon ihre möglichste Ausdehnung erhalten haben, damit der Drath späterhin nicht locker werde und einen schnarrenden Ton veranlasse. Um beständig einen gleichen Bezug zu erhalten, wenn ja eine Saite springen sollte, ist es rathsam, sich mit einem Chordometer, (Saitenmesser) zu versehen, das nach demselben auf-

gefun-

gefundene Maafs der ersteren Saite anzumerken, um darnach die neue messen zu können. Bei Ermangelung eines solchen Maafses, darf man nur jenes Ende der zerrifsenen Saite messsen, welches aus dem Wirbel hervorsteht und keine Ausdehnung erlitten hat.

Um das richtige Verhältnifs der Saiten zu einander aufzufinden, mufs man zwei Saiten mit einem Finger gleich auf das Griffbret drücken, oder sie festbinden; geben sie nun, nachdem sie vorher rein gestimmt sind, eine reine Quinte an, so haben sie das gehörige Verhältnifs zu einander; im entgegengesetzten Falle aber mufs man untersuchen, welche Saite den höhern Ton, im Vergleiche mit dem Tone der leeren Saite angiebt, um diese, welche zu stark ist, etwas schwächer zu nehmen, wenn es nicht nöthig ist, dafs die andere etwas stärker genommen werde. Bei Kontrabässen stellt man einen ähnlichen Versuch an, indem man sich dazu der Flageolettöne bedient.

Auch die Haare des Geigenbogens nennt man Bezug. Dieser mufs nicht zu schwach sein, damit er die Saiten gehörig angreifen könne. Reifsen bisweilen Haare, so mufs man solche abschneiden, denn das Ausreifsen derselben macht die andern locker. Der Bezug mufs stets rein gehalten werden, wenn man den Saiten reine Töne entlocken will; nie aber darf man das neben dem Frosche gerne sich anhänfende Harz mit einem Federmesser abschaben, weil dadurch die Haare dünner werden.

Bi. Diese Sylbe ward zuerst von *Erycius Puteanus* im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts den sechs Aretinischen Sylben zugegeben, um den

Chorknaben die Mutazion bei der Solomisazion zu erleichtern. *Lemaire* in *Paris* schob dafür die Sylbe *Si*, welche aber im Solmisiren härter klingt, unter.

BIANCA. i. *Blanche*. f. *Die weiſse Note*. Die halbe Note, welche die Gestalt eines zusammengedrückten, querliegenden Ringes hat, an dem ein Stiel gehängt ist.

BIBELREGAL. Kleine Regalwerke in der Orgel, welche wie Faltenbälge zusammen gelegt werden können. Orgelbauer *Roll* in *Nürnberg* hat sie 1575 erfunden. Man findet sie nur noch in alten Orgeln.

BICINIA. l. *Bizinien*, zweistimmige Tonstücke.

BINDUNG. *Ligatura*. i. *Liaison*. f. Das Zusammenziehen zweier Töne von gleicher Höhe und Benennung, zu einem einzigen Tone, wodurch die Dauer des ersten verlängert wird. Nicht nöthig ist es, daſs beide einerlei Werth haben, aber stets muſs der erste Ton der längere sein. Solche Töne werden von einem überliegenden Bogen umfaſst und heiſsen *gebundene Töne*.

BINDUNG. *Im Choralgesange*, eine Folge mehrerer Noten auf eine Sylbe.

BINDUNG. *In derMelodie* findet sie statt, wenn mehrere auf einanderfolgende Noten unter einem Bogen gestellt, von dem Sänger oder Spieler aneinanderhängend vorgetragen werden.

BINDUNG. *Syncopatio*, *syncope*. l. Die wider die gewöhnliche Beschaffenheit oder Eintheilung des Taktes vorkommende Zusammenziehung einer accentuirten Note mit einem Theile einer unaccen-

ten; wodurch eine fühlbare Verrückung der Theile oder der Taktglieder entsteht.

Bindung. *In der Harmonie* kömmt eine Bindung vor, wenn bei dem Fortschreiten von Akkord zu Akkord, ein oder zwei Intervalle des vorhergehenden Akkordes, zu dem nächstfolgenden gezogen werden. Alle vorbereitende Dissonanzen sind Bindungen.

Bindungszeichen. Ein Bogen, welcher über einer Notengruppe ruht, oder unter derselben liegt, wenn die Köpfe abwärts gerichtet sind.

Bis. i. *Due volte.* i. *Zweimal.* Dieses Wörtchen findet man über kurzen Stellen, welche von kleinen Wiederholungszeichen eingeklammert, zweimal zu spielen sind.

Biscrome. i. *Triple croche.* f, *Die Zweiunddreisigtelnote.* In ältern Partituren findet man dieses Wort unter langen Noten, und es verlangt die Verkleinerung derselben in zwei und dreifsig Theile

Biscex. l. *Zwölfsaiter.* Eine Art Guitarre, welche *Vanhecke,* Sänger in *Paris,* 1770 erfand. Sie hat einen platten Körper, ein kurzes breites Griffbret mit vielen Bunden, auf welchem die sechs höhern Saiten liegen, neben denen sechs tiefere frei fortziehen. *Nadermann* in *Paris* hat sie gebaut.

Bis unca. l. *Double croche.* f. *Die Sechszehntelnote.*

Bizarria. i. Ein aus dem Stegereife, auf eine seltsame, ziemlich regellose Weise, auf einem Instrumente vorgetragener Einfall.

Das jähe Ueberspringen von einer Tonart oder Taktart zu einer andern.

Blanche. f. s. *Bianca.*

Blasinstrumente. *Stromenti di flato.* i. *Genus in-*

flatile. I. *Instrumens à vent.* f. Alle musikalischen Instrumente, welche durch Einhauchen der Luft zum Ertönen gebracht werden.

Wahrscheinlich sind die ältesten derselben früher als die ersten Saiteninstrumente, aber später als die Schlaginstrumente erfunden.

Die mehresten derselben sind in Deutschland erfunden; eben so wurden sie auch zuerst von Deutschen für Orchestermusiken verwendet. In Frankreich führte sie später *Lulli* in dieser Hinsicht ein.

Die Blasinstrumente verschönern jede Musik, sie geben ihr eine eigene Lebensfrische; sie erhöhen die Kraft der Harmonie, und dienen häufig als sichere Dollmetscher leidenschaftlicher Gefühle. Sie stimmen bald zum Ernste, bald zur Heiterkeit und zum Scherze. Von einem genialen Tonkünstler verwendet, bringen sie oft, gleichsam feenartige Wirkungen hervor. Sie führen den Nachdruck vollkommen aus, den bis zum Ende zu verfolgen, es den Saiteninstrumenten an natürlicher Kraft mangelt. Doch leider werden sie in neuern Zeiten in manchen Komposizionen zu vorlaut und nehmen den Charakter eines Unterdrückers an.

Militärmusiken führen sie allein aus, und die sie begleitenden Schlaginstrumente dienen nur zur Heraushebung des Rhythmus und zum Lärmmachen, weil dieses zum Charakter einer Feldmusik gehört, welche erregen und nicht beschwichtigen soll.

Unter den Blasinstrumenten, wenn alle Gattungen vereint eine Musik ausführen, ist die Klarinette so unentbehrlich, wie im Orchester die Violine. Doch ist die Vervollkommerung einzelner Gattungen so hoch getrieben, daſs man z. B. im

Stande ist, allein mit Hörnern die vollstimmigsten Sachen auszuführen.

BLUMEN. Diese Benennung gaben die alten Meistersänger den Gesangsverzierungen.

B-MOLL. Eine weiche Tonart mit 5 b Vorzeichnung, vor h, e, a, d, g.

BOBISAZION und

BOCEDISAZION. Die Methode nach den sieben Sylben *bo, ce, di, ga, lo, ma, ni* zu solfeggiren. Sie ward in *Belgien* statt der aretinischen Solmisazion eingeführt.

BOCAL. f. Das *Efs* des Fagots. — Die aus Metall, Holz oder Elfenbein gedrehten Mundstücke für Posaune, Trompeten und Serpent.

BOCKSTRILLER. *Chevrottement.* f. Ein undeutlich, unsicher, abwechselnd zitternd vorgetragener Triller.

BOCKSTRILLER SCHLAGEN. *Chevrotter.* f. Einen unsichern, undeutlichen, zitternden Triller vortragen.

BODEN. Der untere Theil eines Klavier- Geigen- oder Lauteninstrumentes.

BOGEN. s. *Bindungszeichen, Geigenbogen.*

BOGENFLUEGEL. Ein mit Darmsaiten bezogener Flügel, in welchem eine Art Geigenbogen unter den Saiten hin uud hergezogen werden kann. Der Erfinder war Mechanikus *Hohlfeld* in *Berlin.* Der Orgelbauer *Schmidt* in *Rostock* und der Instrumentenmacher *Greiner* in *Wetzlar*, haben es verbessert.

BOGENHAMMERKLAVIER. So nannte *J. E. Greiner* in *Wetzlar* den 1779 von ihm verbesserten Hohlfeld'sch. Bogenflügel. Es hat zwei Klaviere, das obere hat einen Bezug von Drahtsaiten und wird mit Hämmern angeschlagen; es kann allein gespielt, oder mit dem untern verbunden werden, das mit Darm-

saiten bezogen und durch eine künstliche Einrichtung vermittelst eines Bogens zum Erklingen gebracht wird.

BOGENINSTRUMENTE, *Geigeninstrumente*. Alle musikalischen Instrumente, welche mit Darmsaiten bezogen sind, und durch das Anstreichen eines mit Pferdehaaren bezogenen Bogens zum Erklingen gebracht werden.

Für Orchestermusiken, zur Begleitung des Gesanges sind sie die unentbehrlichsten. Auf die vier Stimmen der Geigeninstrumente stützt sich die ganze dramatische Musik. Die erste Violine und die Bässe führen die äufsern, die zweite Violine und die Bratsche die mittern Stimmen.

Nur in Hinsicht ihrer Gröfse, weniger in Betreff der Gestalt weichen die Geigeninstrumente von einander ab. Alle bestehen aus einem Körper, dem Halse und aus losen Gliedern. Der Körper wird von dem Boden, der Resonanzdecke mit dem an der untern Fläche derselben befindlichen Balken, und der Zarge gebildet. Der Hals ist an dem schmälern Bogen der Zarge befestiget, hat das Griffbret und den Sattel aufgeleimt und läuft in den Wirbelkasten nebst der Schnecke aus. An dem breiten Bogen der Zarge ist ein Knöpfchen befestiget. Die losen Glieder sind: der Stimmstock, der Saitenhalter, die Wirbel und der Steg.

Gewöhnlich sind die Geigeninstrumente mit vier Saiten bezogen, nur der deutsche Bafs und der Kontervioloni haben bisweilen eine auch zwei mehr. Der Bezug der Gambe und Viole d'amour ist mehrsaitig, auch führen sie metallene Saiten, welche die andern nie haben.

Die Geige ist eigentlich nur eine veränderte

Lyra; seit drei Jahrhunderten hat sie ihre jetzige Gestalt unverändert erhalten: ihr voran gieng der *Rebek.*

Die in Italien gebauten alten Geigeninstrumente sind die noch immer gesuchtesten und theuersten. Jezt aber werden auch in Deutschland hin und wieder gute Geigenarten verfertiget und man kann es darin zur Vollkommenheit bringen, wenn man sich bemühen wird, die dazu tauglichsten Hölzer zu wählen und schon bei dem Fällen der Bäume und dem Schneiden derselben zu Brettern, besonders die Mittagseite zu berücksichtigen.

Bogenstrich. *Coup d'archet.* f, Die auf- oder absteigend fortgeführte Berührung der Geigensaiten mit den Haaren des Bogens, um solche in Tonschwingungen zu versetzen.

Nur eine richtige Führung des Bogens kann einen reinen Anklang der Saiten erzeugen. Stets in einer dieselben rechtwinklicht durchschneidenden Lage, müssen die Haare, breit aufliegend, gleichförmig, mäſsig aufgedrückt, ohne Unterbrechung, wenn nicht das Gegentheil gefordert wird langgezogen, auf- und abwärts geführt werden. Nur eine tägliche, fleiſsige, anhaltend fortgesetzte Uebung, unter Aufsicht eines sachkundigen Lehrers, kann dem Arme und der Hand Sicherheit, Festigkeit, Leichtigkeit und vorzüglich eine richtige Haltung verschaffen. Nicht wie auf den Klavierinstrumenten sind dem Spielenden schon die reinen Töne gegeben und wenn die linke Hand auch die sichersten Griffe zu machen im Stande ist, so muſs doch die rechte Hand: vermittelst eines guten Bogenstriches einen reinen und angenehmen Klang zu erzeugen, die Geschicklichkeit besitzen; denn dieses

allein kann dem Vortrage Ausdruck und Leben geben.

Tartini war der erste, welcher den Bogen mit Geschmack und mit glänzendem Erfolge zu führen lehrte. Nach demselben sind bis jetzt eine Menge tüchtiger Violinspieler erschienen, die sich durch besondere Weise der Bogenführung berühmt gemacht haben.

Es giebt nur zwei Hauptarten des Bogenstriches, der *gezogene* nämlich und der *gestoſsene*: der *geschleifte* Bogenstrich ist eigentlich nur der gezogene, welcher aber mehrere Noten unter einem Striche nimmt.

Bolero. sp. Eine Gesang- und Tanzmusik von eigenem Charakter; gewöhnlich durch Molltöne geführt. Grosartigkeit und Zärtlichkeit drücken sich vorzüglich in demselben aus, und gerne begleitet ihn der Spanier mit einer Art Rasgado.

Bombarda. i. Das gröſste Schnarrwerk der Orgel, dessen Pfeifen kegelförmig gestaltet sind.

Bombo. i. s. *Schwärmer*.

Bouffon. f. s. *Buffone*.

Bourdon. f. *Bordun*, *Hummelbaſs*. Ein nur mit einzelnen, langgehaltenen Grundtönen fortgeführter Baſs.

In der Orgel die Baſsflötenstimme, eines der wesentlichsten Orgelregister. Die Italiener nennen es achtfüſsiges Prinzipal. In groſsen Orgeln giebt es sechszehnfüſsige, selbst zwei und dreiſsigfüſsige Hilfsburdons.

Einzelne Pfeifen oder Saiten, welche in gewissen Instrumenten nur stets einen Ton angeben, werden auch Burdon genannt. Die zwei Röhren

der Sackpfeife: die von den Tasten unberührte Saite der Leier. z. B.

Bourlesque. f. Ein drolliges, komisches Tanzstück. — Ein lustiges Allegro.

Bourée. f. Eine in der *Auvergne* übliche Tanzmusik, von heiterer, rascher Bewegung im $\frac{3}{4}$ Takte.

Boutade. f. Die Benennung eines kleinen Ballettes, welches vor alten Zeiten auf den französischen Theatern, öfters aus dem Stegereife, über den ersten den besten Einfall ausgeführt ward.

B quadratum. l. s. *Bequadrat.*

Branle. f. Eine sehr heitere Musik, für einen in Frankreich gewöhnlichen Rundtanz; von einem Gesange begleitet, der für jede Strofe einen Refrain hat. Die Bewegung ist rasch, heiter.

Bratsche, *Armgeige, Altgeige. Viola di braccio.* i. *Viole.* f. Die für die Altstimme eingerichtete Geige. Das italienische Wort *braccio* hat die deutsche Benennung veranlaſst.

Bratschist. Ein Musiker, der die Altgeige spielt.

Bravo. Ein gewöhnlicher Beifallsruf, den die Italiener zuerst wählten, um besonders Gesangskünstlern, ihr Wohlgefallen über vortreffliche Leistungen, öffentlich zu erkennen zu geben. So ehrenvoll vor Zeiten diese Beifallsäuſserung war, so wenig Werth kann sie jetzt für einen wahren Künstler haben, wenn er täglich Zeuge sein muſs, wie Undelikatesse, der unzubeachtendesten Mittelmässigkeit, ja selbst den die Bühne entehrenden Vierfüſslern, mit einem enthusiastischen Bravo entgegen eilt.

In Italien ist man so billig, selbst dem Orchesterpersonale über einzelne ausgezeichnete Leistungen ein Bravo zuzurufen, und öfter tönt es:

bravo la viola! bravo l'oboe! u. s. w. Aber auch mufs ein Plagiarius es sich gefallen lassen, wenn man bei Aufführung seiner Oper, dem Komponisten ein Bravo ruft, an welchen die demselben entlehnten Stellen erinnern: und man hört oft in der nämlichen Oper, *bravo Cimarosa! bravo Sacchini! bravo Paisiello!* rufen.

BRAVURARIE. *Aria di bravura.* i. Ein grofses Gesangstück, welches der Komponist gewöhnlich in der Absicht setzt, um einem Gesangkünstler Gelegenheit zu geben, alle seine Kunst zu entfalten und durch den Vortrag schöner und schwieriger Passagen, Ruladen, Koloraturen u. dgl. zu glänzen.

Eine gute Theaterpolizei sollte stets es zu verhüten suchen, dafs nicht unberufene Mittelmäfsigkeit dieser gefährlichen Klippe sich nahe, und dem Zuschauer den nicht angenehmen Anblick gebe, eine oft schön betakelte Fregatte scheitern zu sehen.

BRECHUNG, *Brechen der Töne, Zergliederung des Akkords.* Das Nacheinanderanschlagen der einzelnen Töne eines Akkordes, oder einzelner Intervalle.

Es giebt zweierlei Arten der Akkordbrechung; die erste, welche man die *stufenweise* nennen könnte, giebt die Töne des Akkordes, wie sie auf der Linienleiter auf- oder abwärts folgen, nach einander an. Die zweite, welche die *zerstreute* genannt werden dürfte, schlägt die Töne des Akkordes ohne Berücksichtigung der Folgereihe derselben, öfters in einer Figur einen Ton zweimal angebend, hintereinander an. Die erste Art bildet das *Arpeggio,* die zweite die *Batterie.*

BRECHUNGSZEICHEN. Eine vor einem Akkorde zie-

hende, perpendikuläre, geschlängelte Linie, welche anzeigt, dafs derselbe zergliedert, nach der Stufenfolge seiner Töne vorgetragen werden soll. s. *Arpeggio.*

Breve. i. *Brevis.* l. *Carrée.* f. *Die Kurze.* Eine Note, wie ein langes in die Quere liegendes Viereck gestaltet; die Dauer derselben enthält zwei ganze Takte. In Choralen und andern Kirchensachen kommt sie auch jetzt noch vor.

Brillante. i. *Glänzend, prächtig.* Es verlangt einen sehr lebendigen, herausgehobenen Vortrag.

Brioso. i. *Geräuschvoll, lärmend.* Der Vortrag mufs durchweg lebhaft, mit Thätigkeit geführt sein.

Broderies. f. s. *Verzierungen.*

B rotundum. l. Das kleine b. *Bémol.* f.

Brummeisen, *Maultrommel. Crembalum. l. Guimbarde. f.* Ein von starkem vierseitigen Stahldrathe, der Gestalt einer Lyra etwas ähnliches, sehr kleines Instrument; auf der Mitte des untern Bogens ist eine am äufseren Ende winklicht gebogene Feder, (Zunge) befestigt, welche, indem man mit der linken Hand das Instrument zwischen den Zähnen nimmt, und es gleichsam singend anhaucht, mit dem rechten Zeigefinger geschnellt in Schwingung gebracht wird, und dergestalt eine besondere Modulazion der Töne erzeugt. Hin und wieder ist dieses einfache Instrument, nur eine Unterhaltung für den gemeinen Mann, oder für Knaben. Doch auch unter der gebildeteren Klasse haben sich Liebhaber desselben gefunden, die es mit einer eigenen Virtuosität zu behandeln verstehen. Sie bedienen sich bei ihren Vorträgen mehrerer verschieden abgestimmter Maultrommeln, mit welchen

sie sehr zart umgehen, und die sie sehr ungern aus den Händen geben.

Bruststimme, *natürliche Stimme. Voix de poitrine. f,* Die Gesangstimme eines Menschen, welche ohne Anstrengung auf eine leichte Weise, die in ihrer Tonweite liegenden Töne angiebt. Eigentlich nur gewisse Theile der Brust nehmen an der Bildung dieser Töne, welche aus der Tiefe der Brust allein hervorzutreten scheinen, einen Hauptantheil. Legt man die Hand auf die Brust, so wird man eine sanfte Vibrazion derselben fühlen, welches bei Kopftönen nicht der Fall ist. Der Baſs ist die vollkommenste Bruststimme.

Brustwerk. Die Benennung des Theiles der Orgel, welchen der Organist bei dem Spielen vor sich hat.

Buchstabiren. s. *A b cdiren.*

Buccin. f. Eine Art Posaune, welche bei der Militärmusik gebraucht wird, und sich durch einen Schalltrichter, der die Gestalt eines Drachenkopfes hat, auszeichnet. Diese mahlerische Gestaltung aber ist für die Tonbildung sehr nachtheilig, denn die angegebenen Töne sind scharf, hart, weniger klangvoll.

Buffoarie. Eine für den komischen Vortrag gesetzte Arie.

Buffone. i. *Bouffon. f. Komischer Sänger.* Ein Baſssänger gewöhnlich, welcher sich vorzüglich dem komischen Fache in der Oper gewidmet hat. Bis jetzt hat nur Italien die besten Buffonen geliefert. In Oestereich bilden sich auch gute komische Sänger aus.

Bundfrei. *bandfrei.* Ein Klavier, welches für jeden

Ton ein eigenes Chor Saiten hat, wird *bundfrei* genannt.

BURLESCO. i. *Drollig, possierlich, spaſshaft.* Der Vortrag muſs äuſserst ungezwungen und leicht sein.

C.

C. Die Benennung der ersten Klangstufe jeder Oktave der heutigen diatonischen Tonleiter. In der Tonleiter der Alten der dritte Ton. In der Solmisazion *ut*.

$\underline{C}$. C. c. $\bar{c}$. $\bar{\bar{c}}$. $\bar{\bar{\bar{c}}}$. Vergl. $\underline{A}$, A. a. u. s. w.

$\bar{C}$. Am Anfange des Liniensystems gestellt, bezeichnet es den Viervierteltakt: der Länge nach durchstrischen den Zweizweitel- oder Allabrevetakt.

C. 1. *C.* 2. *Canto primo, canto secondo.* i. Erster und zweiter Diskant: oder Gesang. Eine Bezeichnung der Stimmen.

$\bar{\bar{c}}$ APPLIKATUR. *Halbe Applikatur.* Die erste Verrückung der Hand oder die zweite Fingerlage auf dem Griffbrete der Violine, in welcher der Zeigefinger auf der $\bar{a}$-Saite das $\bar{\bar{c}}$ greift.

CADENCE. f. Von den Franzosen ward vormals der Triller so genannt.

CADENCE ROMPUE. f. s. *Betrugschluſs.*

CADENZA. i. *Cadence.* f. *Schluſsfall, Schluſslauf,*

Tonschlufs. Jede Folge von Tönen, welche dem Ohre den Schlufs einer musikalischen Periode fühlbar macht; oder welche das Gefühl einer Ruhe erweckt. Zwei Fälle können dabei statt finden: entweder ist der Schlufsfall nur eine Art von Ausruhen, wobei noch eine Fortsetzung zu erwarten ist; oder es tritt eine vollkommene Ruhe, die nichts folgendes mehr erwarten läfst, ein. Man unterscheidet eine *vollkommene Kadenz*, eine *halbe* oder *Mittelkadenz*, eine *Trugkadenz* und eine *figurirte Kadenz.*

Auch die Auflösung eines dissonirenden Akkordes in einen konsonirenden, wird Kadenz genannt. Eben so eine Art Orgelpunkt, bei welcher es dem Spieler überlassen bleibt, die dem Charakter des Tonstückes entsprechenden Verzierungen anzubringen.

CADENZA *d'inganno.* i. s. *Betrugschlufs.*

CADENZA FIORITA. i. *Figurirte Kadenz.* Eine zum Schlufse einer Arie oder eines Konzertsatzes, mehrere Takte hindurch geführte Verzierung, bisweilen von dem Tonsetzer vorgeschrieben; öfter aber von dem vortragenden Tonkünstler erfunden.

CADENZA SFUGGITA. i. s. *Betrugschlufs.*

CAECILIA. l. Eine Heilige der römisch-katholischen Kirche, welche die Musiker desselben Glaubensbekenntnisses zu ihrer Schutzpatronin gewählt haben.

CAESURA. l. *Zäsur. Einschnitt, Durchschnitt, Sekzion.* Jeder rhythmische Endpunkt einer kleinen oder grofsen, aus einem oder aus mehreren Takten bestehenden musikalischen Stelle; bei welchem aber eben keine Aufhaltung, nothwendigerweise eintreten mufs.

Der Einschnitt kann auf einen guten oder

schlechten Takttheil fallen. Jede lange Taktart kann einen Einschnitt erhalten; keine aber, welche aus weniger als vier Gliedern besteht.

Cahier. f. Ein Heft (Musikalien).

Calamus tibialis. l. Das erste, einfachste, älteste Blasinstrument, aus Schilfrohr geschnitten, mit drei bis vier Löchern versehen.

Calando. i. *Cal. Abnehmend, hinschwindend.* Nach und nach zögernder und schwächer vorzutragen.

Calandrone. i. Eine bei den italienischen Landleuten gebräuchliche Schalmei mit zwei Klappen.

Calascione, *Colascione.* i. Ein in Unteritalien vorkommendes lautenartiges Instrument, bezogen mit zwei schwachen Darmsaiten, deren Intervall eine Quinte ist, und die mit den Fingern oder mit einem Stückchen Baumrinde gerissen werden. Auf einem in Rom zerbrochen liegenden egyptischen Obelisk, *Giuglia rotta* genannt, findet man ein ähnliches Instrument abgebildet.

Calissoncini. l. Eine Art Mandoline mit sehr langem Griffbrete, in Neapel und in der Levante einheimisch.

Canarder. f. Auf der Oboe unreine, näselnde Töne angeben, welche mit dem Entengeschrei Aehnlichkeit haben.

Canarie, f. Eine Art kurzer, rascher Gigue im $\frac{3}{4}$ oder $\frac{6}{8}$ Takt. Sie soll auf den kanarischen Inseln sehr beliebt sein.

Canevas. f. So nennen die französischen Tonsetzer die in Strofen metrisch geordneten, übrigens aber sinnlosen Sylben oder Worte, welche sie einer schon verfertigten Arie unterlegen, zu welcher der Text noch erfunden werden soll; damit der Dich-

ter sich in Hinsicht des Sylbenmaafses und des Versbaues darnach richten kann.

CANON. l. CANONE. i. *Kanon*, *kanonische Fuge*, *Richtschnur*, *Kreisfuge*. Ein Tonstück, in welchem eine einzige Stimme allen übrigen zur unabänderlichen Richtschnur vorgesetzt wird. Diese begreift alle andern Stimmen in sich, welche nur nach einer gewissen Regel, eine nach der andern, eintreten; dabei aber alle Töne, welche die erste Stimme singt streng, bis zur mindesten Kleinigkeit, nachsingen müssen. In der Hinsicht, dafs ein solcher Gesang, wenn nicht eine Stimme nach der andern wieder aufhört, nie zu Ende kommen kann, wird diese Art der Tonstücke auch *Kreisfuge* genannt. *Johann Okenheim* soll in der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts den Kanon erfunden haben.

Es müssen bei Ausführung eines Kanons, alle Stimmen nach ihrem natürlichen Verhältnisse besetzt werden, wenn sie gut ausfallen soll. Die Sopranstimme darf von keinem Tenoristen gesungen werden u. s. w.

CANON APERTUS. l. *Offener Kanon*. Ein Kanon, dessen Stimmen alle, wie sie auf einander folgen. ausgeschrieben sind.

CANON ENIGMATICUS. l. *Räthselkanon*. Ein Kanon, der nur als Hauptstimme ausgeschrieben ist, zu welcher der Kunstkenner erst den Eintritt der andern Stimmen auffinden soll.

CANON FINITUS l. *Endlicher Kanon*. Ein mit einem Anhange versehener Kanon, in welchem sich alle Stimmen zu einem gemeinschaftlichen Schlufse neigen.

CANON FIRMUS. *Geschlossener Kanon*. Ein Kanon,

der

dessen Hauptstimme nur allein ausgeschrieben ist, über welcher aber Zeichen den Eintritt der andern Stimmen bemerken.

CANON INFINITUS und

CANON PERPETUUS. l. *Kreisfuge.* Der gewöhnliche Kanon, ohne Anhang und in so ferne nie zu Ende gehend.

CANON PER TONOS. l. *Zirkelkanon.* Ein Kanon, in welchem jede Stimme bei Wiederholung des Sazzes, denselben um ein gewisses Intervall höher nimmt, und so lange damit fortfährt, bis sie zu der ersten Tonart zurückkommt.

CANON POLYMORPHUS. l. *Vielgestaltiger Kanon.* Ein Kanon, welcher verschiedene Lösungen zuläſst, der also auf mehrerlei Weise ausgeführt werden kann.

CANON. g. Die Griechen nannten so den Monochord.

CANONE SCIALTO. i. s. *Contrapunto scialto.*

CANTABILE. i. Ein Tonstück, in welchem die Melodie alle künstlichen und ausgesuchten Verzierungen meidend, es nur mit Hauptnoten zu thun hat, welche aber natürlicherweise für das Ohr angenehm zusammengestellt sein müssen. Eindrucksvoll, fliefsend, wenn gleich, leicht und einfach soll die Melodie sein, welche mit sinnvollen Verzierungen auszuschmücken, der Sänger die Freiheit hat.

Die Stellen, unter welchen, in Stimmen für Instrumentalisten, *cantabile* steht, sollen gleichsam singend vorgetragen werden.

CANTANDO. i. *Singend vorzutragen.*

CANTATA. i. *Kantate.* Ein Singstück mit Instrumentalbegleitung, welches aus Chorälen, Chören, Rezitativen, Duetten, Terzetten, u. s. w. zusammengesetzt ist, bestimmt für den Vortrag in der Kirche

sowohl wie in der Kammer. Die erste wird geistliche, die andere weltliche Kantate genannt. Eine Art groſser Kantate erhält den Namen *Oratorium.*

CANTATINO. i. *Kantatille.* Eine kleine Kantate.

CANTATRICE. f. Vorzugsweise geben die Franzosen nur einer vollkommen ausgebildeten Sängerin, welche mit der Gesangkunst vertraut, allen Anforderungen derselben, so wie denen des guten Geschmacks Genüge leistet, diese Benennung.

CANTICUM. l. *Cantiques.* f.

CANTILENA. i. *Chanson. f.* *Kantilene.* Die älteren Musiker in Italien nannten alle weltlichen Lieder *Cantilene*; noch gegenwärtig nennen die Italiener die heitern Lieder eben so.

CANTILENA *Rolandi.* i. *Rolandslied.* Ein zur Zeit Karls des Groſsen sehr berühmter Gesang, der damals allen kriegerischen Nazionen sehr beliebt war. Für die gröſste Ehre durfte es derjenige halten, dem es erlaubt war, dieses Lied vor dem Kriegsheere anzustimmen.

Von diesem ehemals auf den Muth der Krieger mächtig eingewirkt haben sollenden Gesange, wozu wohl der Text das mehreste beigetragen haben mag, ist jetzt nichts mehr bekannt.

CANTIQUES. f. *Cantica.* l. Der Gottheit gewidmete Gesänge. Die ersten dieser alten Hymnen wurden bei irgend einer merkwürdigen Gelegenheit verfaſst und das älteste dieser Werke ist das Hohelied Salamonis: *Canticum canticorum.* Solche Hymnen wurden von Sängerchören mit Instrumentalbegleitung, auch mit untermischten Tänzen, wie die heilige Schrift sagt, ausgeführt.

CANTO. i. *Gesang.* Vorzüglich wird der Diskant von den Italienern so benannt.

Canto fermo. i. *Cantus firmus. l. Plain chant.* f. *Fester, ungezierter Gesang.* Die ursprünglich festgesetzte Gesangsweise des Chorales.

Canto festivo. i. *Festgesang.*

Canto figurato. i. *Figurirter Gesang.* Ein streng im Takte gehender, mit mannigfaltigen Verzierungen wechselnder Gesang, mit und ohne Instrumentalbegleitung.

Canto primo, *secondo.* i. Der erste, zweite Diskant.

Cantor. l. *Sänger, Vorsänger.*

Canto ripieno. i. Der zum Ausfüllen dienende Diskant, welchen nur die Tutti mitsingen.

Cantus durus. l. Der Gesang in einer harten Tonart. Die Alten hatten in ihrem Tonsysteme noch keine veränderlichen Töne und nur wie die Griechen, hatten sie für das jetzige H zwei Töne, nämlich das kleine und das groſse B. Kam nun das leztere in einer Tonleiter vor, so ward die Tonart *Cantus durus* genannt.

Cantus figuralis und *figuratus.* l. *Canto figurato.*

Cantus firmus. l. s. *Canto fermo.*

Cantus gregorianus. l. *Der Choral.* Papst *Gregorius der Groſse* hat ihn verbessert.

Cantus mollis. l. Der in einer weichen Tonart geführte Gesang, Eigentlich die Tonart der Alten, dereu Leiter das kleine b enthielt.

Cantus super librum. l. s. *Chant sur le livre.*

Canzone. i. So nennen die Italiener einen Gesang ernsthaften Inhaltes.

Canzone a ballo. i. Eine Melodie, welche ohne, oder mit einem Texte zum Tanze gesungen wird.

Canzonetta. i. *Liedchen.* Eine kleine Melodie ohne Text, über welche Variazionen gesetzt werden.

Capella. i. *Chapelle*. f. *Kapelle*. Der besondere Titel einer Gesellschaft Tonkünstler, welche von regierenden Fürsten oder andern Magnaten im Dienste genommen sind, um theils in den Hofzimmern, theils in den Hofkirchen oder Hauskapellen Musiken auszuführen.

Die Veranlassung zu dieser Benennung ist folgende. Die Könige von Frankreich oder ihre Heerführer, führten vor Zeiten, wenn sie in den Krieg zogen, so wie es noch jezt der türkische Kaiser mit der Fahne, eigentlich der Weste Muhameds thut, eine alte Reliquie, nämlich die Mantelkappe des heiligen *Martin* von *Tours*, (*Cape de St. Martin de Tours*,) mit sich. Derselben war ein eigenes Zelt bestimmt, welches den Namen *Capelle* oder *Chapelle* erhielt. In demselben wurden zugleich die Feldmissen gelesen und andere Andachtsübungen verrichtet. Späterhin erhielten die Hauskirchen der Fürsten den nämlichen Namen, und alles, was mit denselben in Berührung kam, erhielt dieses Beiwort: bis endlich es ganz allein als Titel auf die, in der Kapelle die Kirchenmusik ausführenden Hofmusiker überging.

Capo. i. *Anfang*.

Capo tasto. i. *Barré*. f. Das Anschlagen einer oder mehrerer Saiten der Guitarre, mit dem Zeigefinger der linken Hand, wodurch der Spieler sich den Vortrag mancher schwieriger Passagen erleichtern kann. Werden alle sechs Saiten angeschlagen, so nennen das die Franzosen *Grand barré*.

Capriccio. i, *Caprice*. f. Eine von einem Instrumentalisten vorgetragene freie Fantasie.

Caprices. f. *Kaprizen*. Tonstücke, bei deren Ver-

fertigung der Komponist seiner Begeisterung und Laune freien Lauf gelassen, ohne die Regeln der Tonsetzkunst berücksichtigt zu haben. *Locatelli* hat sich mit seinen Krapizen berühmt gemacht.

Capriccietto. i. Eine kleine, kurze, freie Fantasie.

Capriccioso. i. *Eigensinnig, launenhaft.*

Carillon. s. *Glockenspiel.* Eine Zusammenstellung abgestimmter Glocken, ungefähr von drei Oktaven Tonweite. Die gröfsten Glockenspiele sind auf Thürmen angebracht und vorzüglich findet man deren in Holland, von wo sich diese Liebhaberei auch auf die übrigen Hansestädte verbreitet hat.

Auch in Orgeln sind kleinere Glockenspiele angebracht. Manche alte Orgeln hatten dafür eine Klaviatur, deren Tasten so grofs wie die Pedaltritte, mit der Faust geschlagen werden mufsten.

Auch in Stubenuhren waren vor alten Zeiten die Glockenspiele Mode.

Carillonner. f. Vermittelst des Glockenspieles Tonstücke ausführen.

Carillonneur. f. Ein Musiker, welcher das *Carillon* spielt. Einer der berühmtesten Glockenspieler war der Organist *Pothoff* in *Amsterdam*, welcher mit vieler Fertigkeit selbst dreistimmige Sachen ausgeführt haben soll.

Carillons. f. Für das *Carillon* eigens gesetzte Tonstücke.

Carmagnole. f. Ein in der spanischen Stadt *Carmagnola* seit alter Zeit üblicher Tanz mit Gesang, an welchem das französische Volk besonders im Anfange der Revoluzionszeit einen grofsen Geschmack fand.

Castagnettes. f. s. *Castanuelas.*

CASTANUELAS. sp. *Castagnettes.* f. *Kastagnetten.* Ein kleines Schlaginstrument, bestehend aus zwei kleinen, in Gestalt einer halben grofsen welschen Nufs, ausgehöhlten braunen Stückchen Holz, an beiden Seiten eines Randes, wie die Jakobsmuschel mit Ohren versehen, in welchen Löcher gebohrt sind, damit sie vermittelst Schnüre, paarweise zusammengehalten und an die Daumen oder Zeigefinger befestigt werden können. Solchergestalt bedienen sich die Spanier derselben während mancherlei Tänze und geben sich selbst, durch Anschlagen der Mittelfinger an die konvexen Seiten, wodurch ein hochtöniges Geklapper entsteht, den Takt zu ihrem Tanze: dem *Fandango*, dem *Bolero*, der *Seguedilla.* Beständig sind beide Hände damit versehen, welche stets in der Luft schweben.

Die Kastagnetten sind von den *Mauren* in Spanien eingeführt.

CASTRATO. i. *Kastrat.* Ein im frühen Knabenalter gewaltsamerweise verstümmelter Mensch, dem für einen an ihm begangenen Raub, die Sopranstimme zum Ersatz geblieben ist; womit sich auch mancher dieser Unmänner ein hübsches Vermögen erworben hat.

Keineswegs gereicht es den Päbsten zum Ruhme, durch Einführung der Kastraten den äufsern Gottesdienst verschönert zu haben. Diese heidnische Erfindung konnten sie den Theatern überlassen: denn statt durch solch einen Gesang die Andacht zu erheben, ward vielmehr der Geist von allen frommen Betrachtungen und von der aufrichtigen Verehrung Gottes abgezogen.

Bis zum achtzehnten Jahrhunderte verträten Ka-

straten die Frauenzimmer auf den italienischen Bühnen, und nur erst nach dieser Zeit erschienen auch Sängerinnen auf denselben. — Natürlicherweise mufsten die lieben nachäffenden Deutschen auch ihre Kastraten in Kirchen und Theatern haben.

Zur Zeit der Besitznehmung Italiens von den Franzosen, machte ein Verbot, diesem die Religion und die Menschheit schändenden Unfuge ein Ende; und wohl für immer, werden in Rom die Läden geschlossen bleiben, in welchen man dem ausgearteten Geschmacke gefühlloser Dilettanti, und der Gewinnsucht fluchwerther Eltern fröhnend, (so wie die öffentliche Aufschrift über der Thüre es ankündete,) *gut kastrirte.*

Catena di trilli. i *Trillerkette.* Eine Reihe auf- oder absteigender Triller. Am gebräuchlichsten sind die ersten, denn die lezten sind sehr schwer aufzuführen und dem Ohre auch nicht so angenehm.

Cavaletta. i. In der italienischen Opermusik ein gefälliges Thema von hüpfender Bewegung in $\frac{2}{4}$ Takte, welches öfter als Schlufstheil einer Arie oder Kavatine vorkommt.

Cavata und

Cavatina. i. *Cavatine.* Eine kurze, gefällige Opernarie, in welcher der Satz weniger, als in einer grofsen ernsthaften Arie, ausgeführt ist. Mehrentheils wird sie für Sänger zweiter oder dritter Klasse geschrieben. — Bisweilen geht derselben ein obligates Rezitativ voran.

C-dur. Die erste der vierundzwanzig Tonarten. Sie hat keine Vorzeichnung und ist die Stammleiter für die Durtonarten.

Cello. i. s. *Violoncell.*

Cembalo. i. s. *Flügel.*

Cembalo d'amore. i. *Zembal d'amour.* Ein von *Gottfried Silbermann* in *Freiburg* 1740 erfundenes, von *Hähnl* in *Meißen* verbessertes Klavierinstrument. Es hat auf beiden Seiten einen Steg und Resonanzboden. Die Saiten sind sehr lang, werden, weil das Manual fast in der Mitte liegt, auch in der Mitte angeschlagen und erklingen deswegen auf beiden Seiten.

Centono. i. *Pasticcio.* i. *Centon, Paté.* f. Ein Oratorium oder eine Oper, welche aus von verschiedenen Meistern verfertigten Tonstücken zusammengesetzt ist.

Centonizare. i. *Centoniser.* f. Ein in der alten Kirchenmusik vorkommender Ausdruck. Man verstand unter demselben: aus Stellen, welche man absichtlich gesammelt, um daraus eine Melodie einzurichten, einen Gesang zusammensetzen. Schon der heilige Gregorius soll centonisirt haben; somit ist es keine Erfindung der Neuern.

Cercar della nota. i. *Suchen des Tones.* Ein Ausdruck in der Singekunst. Ein Mittel für einen noch nicht festen Sänger, um leichter von einem Tone auf den andern zu kommen. Es wird nämlich die nächstfolgende Note, gleichviel von welchem Abstande von der ersten, als einfacher Nachschlag noch in die Zeit der ersten und auf die, dieser unterliegenden Sylbe herübergezogen, indem der Sänger zugleich sanft und leise, durch die zwischenliegenden Töne, auf- oder abwärts gleitet.

Ces. Der durch ein b erniedrigte C-Ton, von h nur enharmonisch verschieden.

Ces-dur. Eine nicht gebräuchliche Tonart, statt deren man H-dur wählt.

Chaconne. f. *Ciaconna.* i. Eine Tanzmusik von

weitem Umfange, ehemals als Finale einer Oper oder eines Ballettes dienend; jezt aufser Gebrauch.

Chalumeau. f. *Schalmei. Chalmo.* i. Eines der ältesten Blasinstrumente; anfänglich nichts anderes als eine aus Rohr verfertigte Hirtenflöte. Diese Art kleiner Oboe ist gänzlich von der jetzigen verdrängt.

In Klarinettstimmen bedeutet *Chalum*: dafs die Stelle um eine Oktave tiefer gespielt werden soll.

Der untere Theil des Diapasons der Klarinette, von dem zweiten Spazium abwärts, wird auch *Chalumeau* genannt.

Chamade. f. *Schamade.* Ein Militärstück für Trommel oder Trompete, dienend als Signal, wenn eine Festung sich ergeben will.

Chanson. f. s. *Canzone.*

Chant. f. s. *Gesang.*

Chant en ison, *Chant égal.* f. Eine nur durch zwei Töne geführte Psalmodie, welche in den Kirchen einiger Mönchsorden Regel ist.

Chanterelle. f. Die $\overline{\overline{e}}$-Saite oder die Quinte der Violine.

Chanteuse. f. Eine zwar nicht nach dem Dictionnaire universel, aber nach dem Sprachgebrauche der französischen Musiker und gebildeten Liebhaber, angenommene Benennung für eine Sängerin, welche mit der Gesangkunde nicht vertraut, blofs nach einem Instrumente ihre Gesänge auswendig lernt und herumziehend diese nach dem Gehöre vorträgt.

Chant *sur le livre.* f. *Cantus super librum.* l. Ein vierstimmiger Choral, dessen Hauptstimme allein im Choralbuche aufgezeichnet von den andern Sän-

gern, durch eigenes Auffinden der fehlenden Stimmen, begleitet werden muſs.

CHAPEAU CHINOIS, *Pavillon chinois*. f. *Der Halbmond, türkische Fahne*. Ein aus China stammendes Instrument. Der Hauptkörper von Messingblech, hat die Gestalt einer Spitzkappe, an welcher mehrere Reihen Glöckchen hängen; dieser ist auf einer eisernen Stange dergestalt locker befestigt, daſs er mit der einen Hand in eine horizontale Kreisbewegung versetzt werden kann, wobei die Glöckchen erklingen. Dieses auf mannigfaltige Weise ausgeschmückte Halbinstrument, ist bloſs bei Regimentsmusiken gebräuchlich, und dient hauptsächlich nur zur Parade, denn der Schall der Glöckchen wird ganz von der starken Musik bedeckt.

CHAPLACHOOU. f. *Cratales*. f. Ein kleines Schlaginstrument, in der *Provence* im Gebrauche. Zwei runde, schaalförmig ausgehöhlte Stücke Eisen, welche wie die Schallbecken aneinander geschlagen werden. Sie sind sehr dick und nur wenig konkav.

CHAPELLE. f. s. *Capella*.

CHARAKTER *der Tonarten*. Die natürliche Eigenschaft der Tonarten, zufolge welcher jede einzelne derselben, besondere Gefühle in dem Menschen erregen soll.

Schon die Griechen schrieben jeder ihrer Haupttonarten eine besondere Wirkung zu, und Plato räumte z. B. der dorischen einen vortheilhaften Einfluſs auf die Sitten der Menschen ein, die lydische hingegen wollte er, ihrer Weichlichkeit wegen, nicht in seiner Republik dulden. In neueren

Zeiten hat man, allen Tonarten einen eigenen Charakter zuzutheilen, sich bemüht.

Keineswegs kann man in Abrede stehen, daſs vorzüglich die beiden Tongeschlechte, *Dur* und *Moll* auf unser Gemüth verschiedenartig einwirken. Die weichen Tonarten, wohl die natürlichsten, (denn die mehresten Gesänge der noch nicht im hohen Grade zivilisirten Völker, und die ältesten bis jezt erhaltenen Nazionalmelodien, sind gröſstentheils in derselben geführt), erregen sanfte, melancholische, keinesweges heitere Gefühle; sie erwecken Mitleid und entlocken Thränen; nur den physischen Menshen ergreifen sie. Die harten Tonarten hingegen, mehr Kinder der Kultur, erfassen kühn den geistigen Menschen zugleich; sie erregen heitere, groſsartige, edle Gefühle; sie erheben den Geist zur Andacht, begleiten seine Gebete zu Gott und verkünden jubelnd dessen Ruhm. Aber nur von einem, durch Enthusiasmus individuell poetisch gestimmten Gefühle, scheinen diejenigen fortgerissen zu sein, welche mit einer Art mathematischer Gewiſsheit, die Wirkungsgrenzen jeder einzelnen Tonart, und die Eigenschaften derselben haarscharf bestimmen zu können wähnen. Wie viele unter Tausenden werden es wohl herausfühlen können, daſs z. B. *C-dur* Kindersprache ist, daſs *Cis-dur* sich traulich mit Gott unterhalte, hingegen *B-moll* Mokerie gegen Gott und Vorbereitungen zum Selbstmord anzeige; daſs *G-moll* ein Zerren bei einem verunglückten Plane äuſsere, und *Gis - moll* ein zwifaches Kreutz jammernd beklage, daſs *A-dur* die Hoffnung des Wiedersehens bei dem Scheiden der Geliebten belebe und *As-dur* Verwesung und Ewigkeit wittere; daſs

F-moll, nur von wenigen Thränen begleitet, seufze und *Fis-moll* an der Leidenschaft, wie der Hund am Gewande zerre? — Bevor nicht ein Prinzip aufgefunden ist, auf welches man bei Bestimmung der Charaktere der Tonarten mit Sicherheit fuſsen kann, möchte wohl jeder Ausspruch in dieser Angelegenheit, nur ein schönes Kind der Fantasie zu nennen sein. Erst müssen Tausende genau, unpartheiisch, ruhig, und äuſserst zart angestellter Versuche und Gegenversuche gemacht, und einer, wie die Luft allenthalben zudringlichen Täuschung, müſste dabei der Zugang hermetisch verschlossen werden: eine eigene scharfsinnige Kommission müſste es über sich nehmen, die Einflüsse der Melodie und Harmonie, des Rhythmus, der Bewegung, der Gesangstimmen, und der Instrumente von verschiedenartiger Natur, mit der Gewissenhaftigkeit eines im Amte ergrauten Kalkulators, von dem Totaleindrucke zu subtrahiren: Geschlecht, Alter, Bildungsgrad und Individualität des Menschen, Jahres und Tageszeit, Verschiedenheit der Lokalität müſsten, als bei einer Musik mitwirkende Potenzen, auch ihre Rechte wahrnehmenden Deputirten zu dem allgemeinen Kongresse senden dürfen, bevor man jeder einzelnen Tonart, gleichsam eine ausübende Gewalt zu übertragen, abstimmt. — Da vor der Hand und für diesen Fall noch keine Deputirtenkammer zusammen berufen, mögen die Petitionäre zu Gunsten der Tonarten, den Gegenstand ihrer frommen Wünsche noch einmal mit kaltem Blute genau betrachten und untersuchen, ob es nicht der Wahrheit näher kömmt, und durch Erfahrung bestätigt wird; daſs den einzelnen Tonarten für sich allein keine

besondere Wirkung einzuräumen sei; sondern dafs, nach gehöriger Anerkennung des charakteristischen Einflusses der beiden Tongeschlechte, nur das zweckmäfsige Zusammenwirken aller, dem genialen Tonsetzer zu Gebote stehenden musikalischen Hilfsmittel den Geist und das Gemüth auf verschiedene Weise in Anspruch zu nehmen vermag, und dafs nur die Ausweichungen, ohne Bezug auf die Benennung der einzelnen Tonart, in welcher ausgewichen wird, sondern blofs in Betreff ihres Verhältnisses zu der willkürlich angenommenen Haupttonart, zu der Charakterbildung des ganzen Tongebildes beitragen können? Bei dieser Annahme spricht wenigstens Täuschung kein Wörtchen mit.

Charakter *eines Tonstückes.* Die eigenthümliche, gleichsam lebenäufsernde Beschaffenheit eines Tonstückes, welche mit irgend einer unserer Gemüthsstimmungen zu sympatisiren scheint und wodurch es sich von andern Komposizionen bald mehr, bald minder unterscheidet. Durch Ernst oder Scherz, durch Ruhe oder Erregtheit, durch Heiterkeit oder Trauer; durch einen Kampf sich widerstrebender Empfindungen, kann ein Tonstück sich charakterisiren und dadurch ähnliche Gefühle in dem Innern der Zuhörer erwecken.

Eine vorzügliche Aufgabe für jeden Tonsetzer, ist die treue Durchführung des seiner Arbeit zugetheilten Charakters, und die naturgemäfse Zeichnung der einzelnen Nüanzen desselben. Denn nur dadurch macht er sich dem Zuhörer nicht allein verständlich, sondern dringt ihm auch den Glauben auf, dafs gerade nur so und nicht anders,

das Tongebilde der Wahrheit entsprechend dargestellt werden konnte.

Charakteristische Note. *Die grofse Septime.* s. *Leitton.*

Charakteristische Sinfonie. Eine Sinfonie, welche einer Oper oder einem Schauspiele vorangeht und im allgemeinen den Charakter desselben ankündigt.

Charakteristische Tonstuecke. Tonstücke, in welchen der Tonsetzer gewisse Charakteräufserungen des Menschen, oder Affekte und Leidenschaften vorzugsweise zu zeichnen sich bemüht.

Charivari. f. *Spottständchen, Katzenmusik.* Eine unter den Fenstern einer Person, die man verhöhnen oder absichtlich beleidigen wollte, ausgeführte mifstönende Musik, zu welcher theils verstimmte Instrumente, theils widrig klingende Körper, auch wohl gar in engen Behältern eingesperrte Katzen, welche durch Zwicken zum Schreien gezwungen wurden, verwendet waren. Diese ärgerliche Sitte war in ältern Zeiten, besonders auf mehreren deutschen Universitäten ziemlich gang und gäbe; und sowohl Professoren wie Frauenzimmer, denen die Musensöhne nicht hold waren, mufsten sich bisweilen auf diese widrige Weise aus dem Schlafe stören lassen. Dank sei einer wohleingerichteten Polizei, welche die gesittete Gesellschaft vor diesen Rohheiten der lieben! guten? alten Zeit schützt.

Charge. f. Ein Militärstück für Trommeln und Pfeifen, welches den Anschlag zum Feuern signalisirt.

Chasse. f. Ein kleines Tonstück, dessen Takt und Rhythmus an gewisse Jagdstücke erinnert. Auch Ouverturen und Sinfonien, welche die Vorstellung einer Jagd herbeiführen sollen, werden so genannt.

Chef d'attaque. f. *Chorführer.* Jeder Sänger im Chor, welcher das Amt hat, die für die verschiedenen Stimmen angestellten Sängermassen zu leiten. Er braucht eben kein Virtuose zu sein; aber nothwendig muſs er taktfest, in der Intonazion sicher, und geschickt sein, die weniger geübten Choristen in Ordnung zu halten. So viele Stimmen, so viele Chorführer müssen in jedem Chore sein, besonders da, wo es auf groſse Genauigkeit ankommt.

Chef *d'orchestre.* f. s. *Musikdirektor.*

Chevalet. f. *Der Steg* der Geige.

Cheviiles. f, *Die Wirbel* an den Instrumenten.

Chevrottement. f. *Bockstriller.*

Chevrotter. f. *Einen Bockstriller schlagen.*

Chiave. i. *Musikschlüssel.*

Chiroplast. *Handbildner.* Eine von *J. B. Logier* erfundene Maschiene, welche an das Fortepiano befestigt werden kann und dazu dienen soll, dem Schüler eine richtige und feste Haltung der Hand zu geben und einen sichern Fingeranschlag anzugewöhnen. Diese Maschiene hat ihren groſsen Nutzen, besonders da, wo es den jungen Leuten an gutem Willen, oder an Geschicklichkeit, die Hand in der nothwendigen Lage zu erhalten, gebricht.

Chor. *Corus.* l. *Coro.* i. *Choeur.* f. Ein vollkommen harmonisch ausgearbeitetes Tonstück, für vier oder mehrere Singestimmen, gleichzeitig allein, oder auch mit Orchesterbegleitung auszuführen.

Eine, zu Ausführung einer Musik bestimmte Gesellschaft von Sängern.

Eine gewisse Anzahl von Saiten, welche auf einem klavier - oder lautenartigen Instrumente für einen einzelnen Ton bestimmt ist.

Alle zu einer einzelnen Orgelstimme, oder zu der Mixtur gehörigen Pfeifen.

Der Ort in der Kirche, der für die Ausführung der Musik bestimmt ist.

CHORAL. *Cantus firmus.* l. *Canto fermo, Corale.* i. *Plain chant.* f. Die einfache, für die bei dem christlichen Gottesdienste abzusingenden Lieder, bestimmte Melodie, ohne alle Verzierung, ernsthaft, von langsamer, ruhiger, nicht streng gehaltener Bewegung. Sie muſs so leicht und faſslich sein, daſs eine groſse Versammlung, ohne Kunstvorbereitung, selbige einstimmig absingen kann. Aus diesem Grunde ward auch festgesetzt, daſs der Choral nur durch acht, höchstens neun Töne einer Tonart geführt werden darf. Gewöhnlich wird er von der Orgel, in manchen Kirchen, besonders an Orten, wo noch Stadtmusici sind, abwechselnd mit Posaunenmusik, aber nur einfach vierstimmig begleitet, Wenn besondere Chorsänger denselben gleichsam vorsingen, so müssen sie sich dabei keine Manieren noch Auszierungen erlauben, sondern jeder einzelne Ton soll mit Kraft und Nachdruck gehalten werden. Ueberhaupt erfordert die Heiligkeit des Ortes, so wie die Würde des an demselben zu behandelnden Gegenstandes, nur Ernst und Einfachheit, damit nichts das Gemüth in seinen frommen Empfindungen störe.

Nachdem gegen das Ende des vierten Jahrhunderts, der christliche Kirchengesang ganz im Verfalle gerathen war, gab der *h. Ambrosius*, Erzbischof von *Mailand*, dem Chorale wieder eine festere und bestimmtere Form, welche der *h. Gregorius der Groſse* 569 verbesserte: weswegen der Cho-

Choral auch der *gregorianische Gesang* genannt ward. So wie in den ältesten Zeiten, wird er auch jezt noch von der Gemeinde, einstimmig oder in der Oktave gesungen.

Wenn gleich diese nun einmal festgesetzte Sangweise einige Aehnlichkeit mit dem ebenfalls einfachen Gesange der alten Griechen haben möchte, so dürfte es doch wohl schwer zu beweisen sein, daſs, so wie sie von dem h. *Gregorius* eingeführt ward, dieselbe noch als ein kostbares Ueberbleibsel der griechischen Musik zu betrachten sei: selbst nicht einmal von dem in den ersten Jahrhunderten üblichen Gesange, dürfte das vermuthet werden; denn gewiſs vermied man damals sorgfältig alles, was nur mit dem Heidenthume in Annäherung kommen konnte. Eher möchte wohl der Tempelgesang der Hebräer, von deren Gottesdienste, vieles für den damaligen äuſsern christlichen Gottesdienste entlehnt ward, dem alten Kirchengesange zum Grunde gelegen haben.

Choralbuch. Ein auf jeder Orgel befindliches Notenbuch, in welchem die für die Kirche gebräuchlichsten Liedermelodien, mit beziffertem Basse, eingetragen sind.

Choralgesang. Die eigene und festgesetzte Art und Weise des gemeinschaftlichen Gesanges einer christlichen Kirchengemeinde. s. *Choralmusik*.

Choralisten. s. *Vikarien*.

Choraliter legere. l. Psalmen oder andere geistlichen Worte singend ablesen.

Choralmusik. Die Musik, in welcher die Töne willkürlich langsam aufeinander folgen, ohne strenge Beobachtung des Taktes. Auch der von Instrumenten begleitete Choralgesang.

CHORDA *characteristica*. l. s. *Leitton*.

CHORDAE *elegantiores*. l. In der ältern Musiksprache erhielten die harmoniefremde Intervalle, welche nur zur Verzierung dienen, diese Benennung.

CHORDOMETER. *Saitenmesser*. Ein kleines Werkzeug, zum Messen der Stärke der Darmsaiten bestimmt. Es besteht aus zwei, ungefähr sechs Zoll langen, einen halben Zoll breiten, und kaum einer Linie dicken metallenen Plättchen, welche vermittelst einer Querleiste an einem Ende dergestalt neben einander befestigt werden, daſs sie an dem entgegengesetzten Ende mehrere Linien von einander abstehen und dergestalt eine, nach der Querleiste hin sich verengernde Spalte bilden. Beide Flächen werden durch nahe an einander liegende Linien abgetheilt und mit Nummern versehen. Herr Mechanikus und Optikus *Graf* in *Berlin* hat solche vorräthig.

CHORDOTONON, *Kanon*, *Helikon*, Ein Instrument, dessen sich die Alten bedienten, um die Tonweiten zu bestimmen. Es hatte eine Saite und einen verschiebbaren Steg; später wurden die Saiten vermehrt.

CHORFUEHRER. s. *Chef d'attaque*.

CHORISTEN. Mitglieder der Singechöre.

CHORSSAENGER. Sänger, welche blos zu der mehrfachen Besetzung der vier Stimmen eines Chores verwendet werden.

CHORSAITEN. *Grouppe*. f. s. *Chor*.

CHORTON, *Orgelton*. Diejenige Stimmung, in welcher die mehresten Orgeln und einige andere Instrumente stehen. Sie ist um einen Ton höher, als der Kammerton und das c ist auf andern Instrumenten z. B. Geigen d.

CHORUS MACHEN. Im Chor nnd im Einklange wieder-

holen, was eine einzelne Stimme vorgesungen hat.

CHRISTE. l. Der zweite Satz einer Missa.

CHROMATISCH, *bunt.* Durch halbe Töne auf- oder absteigend.

CHROMATISCHE BEWEGUNG. Das Fortschreiten durch kleine Tonstufen hinter einander.

CHROMATISCHE DIESIS. *Diesis chromatica.* l. Die groſse Diesis, oder der halbe Ton.

CHROMATISCHE HARFE. Eine Erfindung des Doktor *Pfranger* in *Schleusingen.* Diese Harfe bedurfte keiner Umstimmung, weil sie in mehr als fünf zwölfsaitigen Oktaven, die ganze chromatische Tonleiter enthielt. Sie war so zweckmäſsig eingerichtet, daſs man nach einiger Uebung, ohne ferner darauf zu sehen, sie rein und sicher behandeln konnte. Natürlicherweise hat die weit einfachere Pedalharfe diese stets schwieriger zu behandelnde Harfe vergessen gemacht.

CHROMATISCHER AKKORD. Ein Akkord, in welchem stets ein Intervall eines Versetzungszeichens bedarf.

CHROMATISCHER LAUF. Ein Lauf durch lauter halbe Töne, auf- oder abwärts.

CHROMATISCHE INTERVALLE. Alle durch ein Versezzungszeichen gebildete, auf einer und der nämlichen Reihe oder Linie stehende Intervalle. Z. B. c-cis. g-gis.

CHROMATISCHES *Klanggeschlecht. Genus chromaticum.* l. Besser *Chromatische Tonreihe. Tonsystem.* Die Art der Folge der Töne, durch lauter kleine Tonstufen, auf- oder abwärts.

CHROMATISCHE TOENE, *bunte, vermischte Töne.* Die um einen halben Ton erhöhten oder erniedrigten Töne, welche mit den natürlichen abwechselnd auf dem Liniensysteme erscheinen.

Chromatische Tonleiter. Die auf dem Liniensysteme sichtbare Reihefolge von lauter halben Tönen.

Chromatische Verwandlungssylben. Die kleine Sylben *is* und *es*, welche dem Namen des zu erhöhenden oder zu erniedrigenden Tones angehängt werden.

Chromatische Zeichen. So werden die verschiedene Versetzungszeichen genannt.

Chronometer, *Zeitmesser, musikalischer Taktmesser, Metrometer.* Ein mechanisches Instrument, dessen Hauptheil ein Pendel ist, welcher dazu dient, um den Grad der Bewegung, den der Tonsetzer seinem Werke gegeben haben will, sicher aufzufinden. Es ist ein falscher Glaube, wenn man meint, jeder Pendel sei dazu dienlich; ohne Bestimmung der Länge, so wie des Gewichtes desselben, taugt keiner etwas.

Ciaconne. s. *Chaconne.* f. Auch ein Tonstück im $\frac{3}{4}$ Takte von mäfsiger Bewegung; die Reprisen enthalten vier oder acht Takte.

Circolo mezzo. i. *Halbzirkel.* Eine aus vier Noten bestehende melodische Figur, deren zweite und vierte auf einerlei Stufe stehen. Z. B. d, c, h, c. — fis, g, a, g.

Circumvolutio. i. Eine Manier im Kirchengesange, welche der letzten und vorlezten Note noch drei andere zwischengesellt, deren erste einen Ton höher und die zwei folgenden einen Ton tiefer als die letzte Note liegen. Die Einschaltung geschieht folgenderweise: z. B. der Gesang schliefst f, g, f: so wird der erste höhere Ton als der letzte f, vor dem vorlezten g, die beiden folgenden tiefern e, e, zwischen dem vorlezten und lezten gestellt: demzufolge entsteht die Manier f, g, g, e, e, f.

Cis. Der durch ein Doppelkreuz um eine halbe Stufe erhöhte c - Ton: die zweite Stufe der chromatischen Tonleiter.

Cis - cis. *Doppelcis.* Das durch ein einfaches Kreuz um einen halben Ton erhöhte *cis*: von d nur enharmonisch verschieden.

Cis - dur. Eine harte Tonleiter, mit sieben Kreuzen Vorzeichnung; nicht gebräuchlich. Statt derselben wählt man *des-dur.*

Cis-moll. Eine weiche Tonart. Sie hat vier Kreutze vorgezeichnet; vor f, c, g. d.

Citela, *Rota.* 1. Ein veraltetes geigenartiges Instrument, brittischen Ursprunges. Es hatte sechs Saiten, deren zwei tiefere neben ~~dem~~ Griffbrete fortzogen und mit dem Daumen gerissen wurden; der Steg war oben gerade, so dafs alle sechs Saiten mit einem Striche zum Erklingen gebracht werden konnten. In Frankreich und Deutschland erhielt es den Namen *Rota.*

Cithara. i. *Zither.* s. *Bäckerzither.*

Clairon. f. *Trompete.*

Claquebois. f. *Strohfidel.*

Clarino. i. *Clairon.* f. *Trompete.* Auch eine Rohrstimme der Orgel; eine Oktave höher, als die Trompete: die Pfeifen aus Zinn.

Clausula. l. s. *Klausel.*

Clausula falsa. l. s. *Betrugschlufs,*

Clausula impropria. l. *Aufserordentliche Ausweichung.* Der Uebergang aus einer Tonleiter in die Quarte und Secunde einer ihr verwandten Durtonart; oder in die Quarte oder Septime einer verwandten Molltonart.

Clausula peregrina. l. Ausweichung einer Tonart in eine sehr entfernte andere. Sie ist selten nö-

thig, am wenigsten in einer Fuge. Besonders aber müssen Anfänger in der Tonsetzkunst sich derselben enthalten.

CLAUSULA PROPRIA. l. *Ordentliche Ausweichung.* Der natürliche Uebergang einer Tonart in die Quinte, Terz und Sexte einer ihrer verwandten Tonart.

CLAUSULA PURA. l. Eine Schlufsklausel ohne Ausweichung. Es wird bei derselben in der Harmonie nicht die geringste Dissonanz angebracht, nur in der Melodie eine zierliche Veränderung der Schlufsnote vorgenommen.

CLAVECIN. f. s. *Flügel.*

CLAVECIN *à archet.* f. s. *Bogenflügel.*

CLAVECIN ROYAL. f. Ein von *Wagner* in *Dresden* erfundenes, oder vielmehr verbessertes Fortepiano.

CLAVIARIUM. l. s. *Klaviatur.*

CLAVICEMBALO. i. s. *Flügel.*

CLAVICORDO. i. s. *Klavier.*

CLAVIS. l. *Klaviertaste, Tangente, Musikschlüssel,*

CLEF. f. s. *Musikschlüssel.*

C-MOLL. f. Eine weiche Tonart mit drei b Vorzeichnung: *b, es, as.*

CODA. i. *Anhang, Zugabe, Nachtrag.* Ein kleiner, dem förmlichen Schlusse eines Tonstückes noch angehängter Satz.

COELESTINA. Eine von *Zink* 1775 erfundene Klavier- oder Orgelharmonika, welche 14 verschiedene Instrumente in sich begreift, und drei Klaviaturen hat. Daz obere spielt die Harmonika, das mittlere ein Fortepiano, das untere einen Flügel ohne Rabenfedern.

COELESTINZUG, *Pantalonzug, Pianozug. Jeu céleste, jeu d'anges, pedale céleste.* f. Ein vormals an Fortepianos häufig angebrachter Zug, welcher einen sehr angenehmen Ton bewirkte.

Col, *con.* i. *Mit.*

Col arco. i. *Mit dem Bogen.* In Geigenstimmen zeigt dieser Ausdruck an, dafs, nachdem man eine vorgeschriebene Stelle *pizzicato* gespielt, man wieder den Bogen gebrauchen soll.

Colascione. i. s. *Calascione.*

Colla destra. i. *Mit der rechten Hand.* In Klaviersachen verlangt dieser Ausdruck, dafs man die so bezeichnete Stelle mit der rechten Hand greifen soll.

Colla parte. i. In begleitenden Stimmen zeigt dieser Ausdruck an, dafs sie sich in Hinsicht des Zeitmaafses nach dem Sänger oder Solospieler zu richten haben.

Colla sinistra. i. *Mit der linken Hand.* Hiermit wird in Klaviersachen die Stelle bemerkt, welche mit der linken Hand zu spielen ist.

Col legno. i. *Mit dem Holze.* In Burlesken oder andern Tändeleien für die Violine, verlangt dieser Ausdruck, dafs der Ton durch Anschlagen des Bogenstockes angegeben werden soll.

Collezzione. i. *Collection.* f. *Sammlung.*

Coll'ottava. i. *col 8va.* Es verlangt dieser Ausdruck, dafs zu den Tönen, über welchen er steht, noch die Oktave genommen werde; steht er unter den Noten, so ist die tiefere Oktave zu nehmen.

Colophonium. l. *Colophane.* f. *Geigenharz.* Ein gereinigtes Fichtenharz, womit die Haare des Geigenbogens bestrichen werden, damit sie die Saiten angreifen können.

Come. i. *Wie.*

Comes. l. s. *Gefährte.*

Come sopra. i. *Wie oben.* Dieses verlangt, dafs nach veränderter Bewegung, wieder das am Anfange des Tonstückes angegebene Zeitmaafs eintreten soll.

Come sta. i. *Wie es steht.* Der Spieler soll ohne alle

Verzierungen, die Noten, wie sie vorgeschrieben sind, vortragen.

COMMA. g. *Komma.* So nannten die Griechen einen der kleinen Theile, in welche sie einen ganzen Ton zerlegten. *Aristoxenes* zergliederte dergestalt einen Ton in drei oder vier, Andere in neun Theile. Es kommt dieser Ausdruck nur in der mathematischen Klanglehre vor.

COMMODAMENTE, *commodetto* und

COMMODO. i. *Nach Bequemlichkeit,* so wie es dem Spieler recht oder gelegen scheint, vorzutragen.

COMMUNIO. l. Der 33ste Psalm, welcher während der Spendung des heiligen Abendmahles, und so lange dieselbe währet, wiederholentlich gesungen wird.

COMPIACEVOLE. i. *Mit anmuthigem, gefälligem Vortrage.*

COMPLAINTES. f. In Frankreich übliche Volksgesänge oder Romanzen, welche öffentlich abgesungen werden. Sie enthalten gewöhnlich rührende Erzählungen von Widerwärtigkeiten und Leiden, die den Sänger oft selbst betreffen und die er bisweilen selbst in Reime und Musik gebracht hat.

COMPLEMENTUM INTERVALLI. l. Die Quantität, welche irgend einem Intervalle zur Ergänzung einer Oktave fehlt, oder das Intervall, welches mit einem gegebenen zusammen eine Oktave bildet.

COMPLEXIO. l. Das Wiederholen des Anfanges eines Tonstückes bei dem Schlusse desselben.

COMPONIMENTO. i. s. *Komposizion.*

COMPOSITEUR. f. s. *Tonsetzer.*

COMPOSITION. f. s. *Komposizion.*

COMPOSITORE. i. *Tonsetzer, Komponist.*

COMPOSTO. i. *Composé.* f. *Erfunden und in Noten gesetzt.*

CON. i. *Mit.*

CON AFFETTO, *affettuoso*. i. *Mit Gemüthsbewegung*, mit warmem, gefühlvollem, bewegtem Vortrage.

CON AFFLIZIONE. i. *Mit Betrübnifs*, mit traurigem Vortrage.

CON AGITAZIONE. i. *Mit Erregung*, mit unruhigem, mit regem Vortrage.

CON ALLEGREZZA. i. *Mit Frohsinn*, Heiterkeit.

CON AMAREZZA. i. *Mit Bekümmernifs Mit bitterem Gefühle*.

CON AMORE. i. *Mit Liebe*, Lust, mit besonderem Antheile.

CON ANIMA, i. *Mit Gefühl*, mit seelenvollem, sinnigem Vortrage.

CON BRIO. i. *Mit Geräusch*, tönend, mit hastigem Vortrage.

CONCENTUS. l. Ein alter Ausdruck, für Begleitung des Vortrages im Einklange oder in der Oktave.

CONCERTANDO. i. *In Führung der Hauptmelodie abwechselnd*. Gewöhnlich solchen Stücken vorgesetzt, in welchen mehrere Stimmen obligat sind.

CONCERTANTE. i. *Allein vortragend*. Es wird von einer Stimme gesagt, welche allein den obligaten Vortrag hat.

CONCERTATO. i. *Vorgetragen von Stimmen*, welche alle gleichen Antheil an der Ausführung des Gesanges nehmen.

CONCERTO. i. *Konzert*.

CONCERTO GROSSO. i. Diese Benennung erhielt 1700 eine Sinfonie, in welcher eine Prinzipalstimme oder auch wohl mehrere obligate Stimmen vorkamen. Das *concerto grosso* ist der Urtypus der heutigen Konzertstücke.

CONCERT SPIRITUEL. f. *Geistiges Konzert*. Ein Konzert, welches gewöhnlich an Festtagen, oder an solchen, während deren die Theater geschlossen

bleiben, ausgefhrt wird. *Philidor.* königl. franz. Kapellmusikus hat es 1725 in *Paris* zuerst eingeführt. Damals wurden in demselben von Vokalstimmen nur sehr vollständig gesetzte lateinische Kirchensachen, abwechselnd mit Konzerten für Geige und Flöte, vorgetragen.

Conclusione. i. *Schlufssatz, Finale.*

Concordant. f. s. *Bariton.*

Con delicatezza. i *Mit Zartheit*, mit feinem, gewähltem Vortrage.

Con diligenza. i. *Mit Fleifs*, mit studirtem Vortrage.

Con discrezione. i. *Mit Umsicht*, mit gesuchtem, gewähltem Vortrage.

Con dolcezza. i. *Mit lieblichem,* sanftem Vortrage.

Con dolore. i. *Mit Schmerz* äufserndem Vortrage, mit Wehmuth.

Con duole. i. *Mit Traurigkeit*, mit klagendem, wehvollem Vortrage.

Con espressione. i. *Mit Ausdruck.*

Con fuoco. i. *Mit Feuer*, lebhaft vorzutragen.

Confusione. i. s. *Imbroglio.*

Con gravita. i. *Mit Ernst*, Würde.

Con grazia. i. *Mit Anmuth*, gefällig vorzutragen.

Con gusto. i. *Mit geschmackvollem Vortrage.*

Con impeto. i. *Mit Ungestüm*, heftig, sehr bewegt.

Con moto. i. *Mit Heftigkeit*, mit Erregung.

Con osservanza. *Mit Aufmerksamkeit*, mit Genauigkeit vorzutragen.

Con ottava. s. *col. 8va.*

Con passione. i. *Mit Leidenschaft*, mit regem Gefühle.

Con sentimento. i. *Mit Gefühl äufserndem Vortrage*, mit Empfindung.

Conservatoire. f. Unter diesem Namen ist jetzt die

öffentliche Musikschule in Paris allgemein und rühmlichst bekannt. Sie ward während der Revolutionszeit 1792 von *Sarette* gestiftet und erhielt erst 1795 die noch gegenwärtige Benennung. An sechshundert junge Leute beiderlei Geschlechts, erhielten damals in demselben freien musikalischen Unterricht und Erziehung; dabei waren über hundert Professoren oder Lehrer angestellt, und die Kosten betrugen jährlich 240000 Franks. Oft war diese Anstalt dem Untergange nahe und erst 1822 erhielt sie wieder eine günstigere Einrichtung; doch konnte sie noch nicht frisch und frei vorwärts schreiten, weil die in Paris so häufige Intriguen aller Art sich demselben entgegen stellten. Selbst dem gerühmten *Cherubini,* dem Direktor der Anstalt, ward der Vorwurf gemacht, daſs er zu sehr dem Einflusse einer hohen Person weichend, die guten Fortschritte zurückhalte. Endlich gelang es aber mehreren Kunstfreunden denselben zu ermannen: sie griffen ihm unter die Arme, feuerten ihn zur Thätigkeit an, und so geht nun die Anstalt einer bessern Zukunft entgegen. Nur trifft sie leider der sehr gegründete Vorwurf, daſs ihr Nutzen sich nicht auſserhalb der pariser Barrieren verbreite und daſs allein die stolze Hauptstadt den einzigen Vortheil *davon* ziehe, wozu alle Provinzen gleichmäſsig beisteuern müssen, wenn gleich die Musik in denselben ganz im Verfalle ist, und zu deren Aufkommen, von der Metropole aus, nichts geschieht.

Das Lob, welches das *Conservatoire* treffen muſs, gebührt demselben aber nur in Betreff der Instrumentalmusik und der Tonsetzkunst, nicht in Bezug auf den Gesang. Kaum ein Dutzend Sänger

und Sängerinnen erster Klasse ist seit 1793 aus dieser Anstalt hervorgegangen.

CONSERVATORIO. i. *Konservatorium.* Diese Benennung erhielt seit früheren Zeiten in Italien jedes grofse, mit reichen Stiftungen versehene Hospital, mit welchem zugleich ein Institut verbunden war, in welchem arme Mädchen im Gesange, in der Musik und in andern zu ihrer Bildung nöthigen Kenntnissen Unterricht bekamen: auch bezahlende Zöglinge wurden in demselben aufgenommen. In Venedig waren vor 1771 vier dergleichen Anstalten; in Neapel gab es deren drei für Knaben, welche zusammen an vierhundert Zöglinge enthielten. Es war in denselben eine Art des wechselseitigen Unterrichtes eingeführt. 1705 errichtete der damalige König in Italien ein Konservatorium in Mailand. Alle diese Anstalten haben während der politischen Unruhen zu sehr gelitten, als dafs sie je zu ihrem vormals so blühenden Zustande wieder gelangen dürften. Aus diesen Musikpflanzschulen giengen ehemals die tüchtigsten Künstlerinnen und Künstler hervor, und der Geschmack für Musik ward dadurch zugleich verbreitet.

CONSONANZA. i. s. *Konsonanz.*

CON SORDINO. i. *Mit dem Dämpfer.* In Geigenstimmen verlangt diese Bemerkung, dafs man den Dämpfer auf den Steg setzen soll. — In Klavierstimmen, dafs man den sogenannten Dämpferzug mit dem Fufse trete.

CON SPIRITO. i. Mit geistvollem, lebendigem Vortrage.

CONTINUO, i. *Fortfahrend*, in der Zeitdauer anhaltend.

CONTRABASSO. i. s. *Konterviolon.*

CONTR'ALTO. i. *Der Alt.*

Contrapuncta inaequalia. l. *Ungleiche Konterpunkte.* So werden die vier lezten der fünf Gattungen des strengen Satzes genannt.

Contrapunctum aequale. l. *Der gleiche Konterpunkt.* Die erste Gattung des strengen Satzes, in welcher alle Noten der zwei, drei oder vier Stimmen, von gleicher Länge oder Kürze sind.

Contrapunctum duplex in decima l. s. *Doppelter Konterpunkt der Dezime.*

Contrapunctum duplex in duodecima. l. s. *Doppelter Konterpunkt in der Duodecime.*

Contrapunctum floridum. l. *Zierlicher Konterpunkt.* Die Benennung der fünften Gattung des strengen Satzes, in welcher allerlei Noten durch einander anzubringen erlaubt ist. Eine besondere Regel ist dabei, daſs man in derselben nicht vier geschwinde Noten auf einen Takttheil setzen darf, sondern nur hier und da ein Paar, doch nie zum Anfange eines Takttheiles.

Contrapunctum per motum contrarium retrogradum. l. Eine Art des doppelten Konterpunktes, in welcher man nicht allein auf die Evoluzion zu sehen hat, sondern in der man auch den ganzen Zusammenhang, der in einer Stimme vorwärts schreitenden Töne, ohne Störung der Harmonie, in einer andern Stimme, gegen denselben rückwärts schreitend setzen kann.

Contrapunto. i. s. *Konterpunkt.*

Contrapunto scialto, *Canone scialto.* i. Ein nicht nach den Regeln streng gearbeiteter Konterpunkt oder Kanon.

Contrarium reversum. l. Die genaue Umkehrung, s. *Inversio stricta.*

Contrasubjectum. l. s. *Kontersubjekt.*

CONTRATHEMA. l. *Gegensatz.*

CONTRAVIOLONO. i. s, *Konterviolon.*

CONTREDANSES. f. s. *Englische Tänze.*

CONTRE-PARTIE. f. *Gegenstimme.*

CONTRE-TEMPS. f. *Verzögerung.*

CON VARIAZIONI. i. *Mit Veränderungen,* Variazionen.

CONVERSIO. i. s. *Umkehrung.*

CON VIVEZZA. i. *Mit Lebendigkeit.*

CON ZELO. i. Mit Eifer.

COPERTO. i. *Bedeckt.* In einer Paukenstimme zeigt es an, dafs die Pauken mit einem Tuche zu bedecken und zu dämpfen sind.

COPULA. l. *Koppel.* Eine Vorrichtung in der Orgel, um die Manuale und das Pedal zusammen zu verbinden.

COR. f. s. *Horn.*

CORALE. i. s. *Choral.*

COR DE CHASSE. s. *Jagdhorn.*

CORISTA. i. s. *Chorsänger.*

CORNEMUSE. f. *Sackpfeife,* Dudelsack.

CORNET. f. Ein kleines Horn, welches bei der leichten Infanterie zum Signalisiren gebraucht wird.

CORNETTINO. i. *Die Quartzinke, kleine Zinke,* deren Tonweite $\overline{d}$—$\overline{\overline{\overline{d}}}$ und drüber ist.

CORNETTO. i. s. Zinke.

CORNI AD LIBITUM. i. Auf den Titelblättern der Musikstücke, oder der Hornstimmen bemerken diese Worte, dafs die Hörner, auch ohne Nachtheil für das Ganze, weggelassen werden können.

CORNO. i. s. *Horn.*

CORNO BASSETTO. i. s. *Bassethorn.*

CORNO DI CACCIA. i. s. *Jagdhorn.*

CORNO INGLESE. i. *Cor anglais.* f. *Englisches Horn,*

von den Italienern auch *voce umana* genannt. Es ist eigentlich eine gröſsere etwas gekrümmte Oboe, mit Leder überzogen und hat einen messingenen Schalltrichter. Wie die Oboe wird es mit einem Rohre angeblasen. Die Tonweite enthält zwei Oktaven von f an; es steht um eine Quinte tiefer als die gewöhnliche Oboe. Kein Orchesterinstrument, wird es nur zu Solopartien verwendet. Der Charakter des Instrumentes ist weich, melancholisch. Ein Oboist kann es behandeln, weil Ansatz und Fingerlage wie bei der Oboe sind.

CORO. i. s. *Chor*.

CORONA. i. *Couronne*. f. s. *Ruhezeichen*.

CORRENTE. i. s. *Courante*.

COTILLON. f. Ein französischer Gesellschaftstanz, aus mehreren Reprisen bestehend, im Tripeltakte, von rascher Bewegung.

COULÉ. f. *Schleifer*. Auch alle Noten, welche unter einem Bogen stehend, zusammengezogen vorzutragen sind.

COUNTRY-DANCES. e. s. *Englische Tänze*.

COUP D'ARCHET. f. s. *Bogenstrich*.

COUP DE FOUET. f. Mit dieser Metafer bezeichnen die Franzosen diejenigen Mittel, deren sich die mehresten Tonkünstler bedienen, um die Bewunderung und den Beifall der Zuhörer, gleichsam mit Gewalt zu erzwingen. Alle Verzierungen, Ruladen, Koloraturen und musikalische Kunststücke, welche absichtlich für den Schluſs eines Tonstückes aufbewahrt und bei demselben auf eine brillante Weise angebracht werden. So war z. B. der Triller ein solches Mittel der ältern Sänger.

COUP DE POIGNET. f. Die auf der Leier durch Umdrehung des mit Kolofonium bestrichenen Rades,

vermittelst der Kurbel, bewirkte Art des Bogenstriches.

COUPÉ. f. *Abgestoſsen.* Man findet dieses Wörtchen öfter, statt der Punkte oder Striche, in Geigenstimmen über Noten, welche gestoſsen vorgetragen werden sollen.

COUPER LE SUJET. f. *Abbreviren, kupiren.* Das Thema einer Fuge in mehrere Stücke zerlegen. s. *stretto.*

COUPLETS. f. *Strofen.* Abtheilungen der Liedermusik.

COURANTE. f. *Corrente.* i. Eine veraltete französische Tanzmusik, mit vielen laufenden Figuren im $\frac{3}{2}$ oder $\frac{3}{4}$ Takte. Sie drückte ein hoffnungsvolles Erwarten oder Verlangen aus, und erforderte einen etwas ernsthaften Vortrag.

COURONNE. f. s. *Ruhezeichen.*

CREDO. l. Der dritte Theil einer Missa, dessen Text mit dem Worte Credo beginnt.

CRÉER UN ROLE. f. Ein französischer Kulissenausdruck für: zum erstenmale eine Opernparthie vortragen.

CREMBALUM. l. *Maultrommel, Brummeisen.*

CREPITACULUM. l. s. *Titinnabulum.*

CRESCENDO. i. *cresc. Wachsend, zunehmend,* in Hinsicht der Stärke des Tones steigend. Statt dieses Wortes bedient man sich auch eines liegenden langgestreckten Dreieckes, dessen Spitze links gerichtet und dessen Basis offen ist.

CRESCENDO. Ein von Hofrath *Brauer* in Berlin 1775 erfundenes oder vielmehr nur verändertes Klavierinstrument, dessen Körper pyramidalisch aufgerichtet war. Es hatte drei Züge, deren einer eine über die Saiten liegende Klappe allmälig auf-

heben und niederlassen konnte, um dadurch das Schwellen der Töne hervorzubringen.

CRE-SCEN-DO-IL-FORTE. *Allmälig die Stärke des Tones, bis zu der Stelle, wo forte steht, steigernd.* Man findet diesen Ausdruck in Stimmen unter sehr langen Stellen, welche allmälig an Stärke des Tones zunehmen sollen, in entfernten Sylben geschrieben. Der Spieler darf nicht zu schnell mit der Zunahme der Tonstärke vorwärts schreiten, damit er die Stelle, wo *forte* steht, am stärksten herausheben könne.

CROCHE. f. *Die Achtelnote.*

CROMA. i. *Die Achtelnote.*

CROMORNE. f. Eine Orgelstimme, ein Schnarrwerk.

CROQUE-NOTE. f. *Notenfresser.* Ein Musiker, welcher die schwierigsten Sachen, aber ohne Ausdruck, Gefühl und Geschmack vom Blatte wegspielt.

CROTALA. l. *Crotales.* f. Ein sehr altes Schlaginstrument, dessen sich die griechischen Korybanten und Bacchanten, bei den dem *Bacchus* geweihten Festen bedienten, indem sie während den ausgelassensten, von gräſslich tönenden Gesängen begleiteten Tänzen, mit denselben den Rhythmus angaben, wie man gegenwärtig es mit dem Schlagbecken thut.

Zwei flach schaalförmig ausgehöhlte, starke, runde Stücke Eisen bildeten dieses Instrument, welches noch gegenwärtig unter dem Namen *Chaplachoou* in der *Provence* im Gebrauche ist.

$\bar{c}$-SCHLUESSEL. *Clef d' ut.* f. Dasjenige Zeichen, das am Anfange einer Linie des Systems gestellt, andeutet, daſs die Note derselben $\bar{c}$ genannt werden soll. Dieses Zeichen kann auf die erste, die dritte und vierte Linie stehen. In früheren

8

Zeiten hatte man auch für die zweite Linie diesen Schlüssel, welcher der Konteraltstimme gehörte: jezt aber bestimmt er nur den Diskant, den Alt und den Tenor.

CUSTOS. l. *Kustos*, *Notenzeiger.* *Mostra.* i. *Guidon.* f. Ein dem kleinen n der deutschen Korrentschrift ähnliches Zeichen, welches am Ende des Liniensystems die Stelle anzeigt, auf welcher in der folgenden Zeile die erste Note steht.

CYMBALES. f. *Schlagbecken.*

CYMBALO. i. *Zymbel.* Ein Orgelregister; eine zusammengesetzte Rohrstimme, deren Pfeifen von Zinn und nur kurzfüfsig sind.

CZAKAN. *Stockflöte.* Ein Spatzierstock von hartem Holze zu einer Flöte gebohrt. Vermuthlich eine ungarische Erfindung.

D.

D. Die zweite Klangstufe der heutigen diatonischen Tonleiter erhält diesen Namen. In der Tonleiter der Alten war d der vierte Ton. In der aretinischen Gamme bezeichnet ihn die Sylbe *re.*

$\underline{D}$. D. d. $\bar{d}$. $\bar{\bar{d}}$. $\bar{\bar{\bar{d}}}$. Vergl. A. $\underline{A}$. a. u. s. w.

D. In Klavierstimmen bedeutet es das Wörtchen *destra.* i. und zeigt an, dafs die Stelle mit der rechten Hand zu greifen ist.

$\bar{\bar{d}}$-APPLIKATUR. Die Lage der Finger auf dem Griffbrete der Violine, in welcher der Zeigefinger auf der $\bar{a}$ - Saite $\bar{\bar{d}}$ greift.

D. C. *Da capo.* i. *Vom Anfange.*

DA CAPO IL FINE. *Vom Anfange* bis zu dem *il fine.*

Dakapo. Ein den Italienern entlehnter Ausruf, vermittelst welchen man besonders in Theatern laut den Wunsch zu erkennen giebt, ein vorgetragenes Tonstück wiederholt zu hören.

Bei kleinen leichten Gesangstücken dürfte ein Dakaporuf, obgleich er stets für das Ganze nachtheilig ist, eher noch hingehen; bei Gesangpartien aber, deren Ausführung eines nicht unbedeutenden Kraft- und Zeitaufwandes bedarf, ist eine solche Anforderung unbillig, unzart, und kann zu manchen unangenehmen Auftritten Veranlassung geben. Der Sänger, welcher seine Stimme noch für folgende Leistungen zu schonen hat, kann unwillig, der Zuhörer, der nicht gerne den Faden des Ganzen zerrissen sieht, zum lauten Widerstreben gereitzt, und das Orchester konfus gemacht werden.

Dach. *Decke.* Der obere Theil des Geigenkörpers, in welchem die *f*-Löcher eingeschnitten sind: der Resonanz- oder Klangboden des Instrumentes. Eine der wichtigsten Theile der Geige, für welchen das beste, älteste, trockenste und grobadrigste Holz, das von der Mittagsseite des Baumes genommen, zu wählen ist. Von der Wölbung der Decke, so wie von ihrer verhältnifsmäfsigen Dicke hängt hauptsächlich mit der schöne Ton ab.

Dal segno. i. D. S. *Von dem Zeichen.* Es bedeutet in den Stimmen, dafs man von der Stelle, wo es steht und von dem neben liegenden Zeichen, zu einer schon früher vorgetragenen, mit einem ähnlichen Zeichen bemerkten Stelle zurückkehren und diese wiederholen solle.

Damenisazion. Die Methode nach den Sylben *da, me, ni, po, tu, la, be* zu solmisiren. Kapellmeister *Graun* in *Berlin* hat sie vorgeschlagen.

Daemme. *Stege.* Schmale Hölzer, zwischen welchen die Schleifen oder Parallele in der Orgel, in sicherer Richtung erhalten werden, damit ihre Löcher stets über den Oeffnungen der Kanzellen zu liegen kommen. Sie sind auf der Windlade befestiget und der Pfeifenstock ruht auf denselben.

Daempfen. Dem Tone eines Instrumentes, durch eine besondere Vorkehrung, seinen natürlichen lauten Klang benehmen.

Daempfer. *Sordino.* i. *Sourdine.* f. Ein kleines, aus Holz, Elfenbein oder Metall verfertigtes kammförmiges Werkzeug. welches auf den Steg eines Geigeninstrumentes geklemmt werden kann, und dergestalt den Ton desselben angenehm schwächt.

Man kann in der Noth statt desselben sich eines kleinen Schlüssels, dessen Barteinschnitt dem Stege anpafst, bedienen.

An Klavierinstrumenten hat jedes Chor Saiten seinen eigenen Dämpfer, welcher während des Anschlages aufgehoben wird, und nach Abzug des Fingers von der Taste auf die Saite fällt um die Fortschwingung derselben zu hemmen. Vermittelst eines Zuges können alle Dämpfer zugleich aufgehoben erhalten werden.

Daire. Eine Art türkischer Handtrommel. Das bei uns gebräuchliche *Tamburin.*

Danse d'ours. f. s. *Bärentanz.*

Dánza. i. *Tanz.*

Davidsharfe. s. *Harfe.*

Davidskrone, *Schulkleinod.* Eine besondere Belohnung, welche in den Schulen der Meistersänger als die höchste Auszeichnung ertheilt ward.

Deductio. l. Die Folge stufenweis aufwärts steigender diatonischer Töne. Nur im strengen Satze kommt dieser Ausdruck vor.

D-DUR Eine harte Tonart, welche zwei Kreutze, eines vor f, das andere vor c vorgezeichnet hat.

DECKE. s. *Dach.* Auch der obere Theil eines Klavierinstrumentes.

DÉCOUSU. f. *Unzusammenhängend.* So benennen die Franzosen eine Komposizion, deren einzelne Ideen zwar an und für sich selbst gut sein können, welche aber in der Zusammenstellung unpassend, nicht die entfernteste Einheit des Ganzen zu schaffen vermögen.

DECRESCENDO. i. *Decres. Mit der Stärke des Tones allmälig abnehmend.* Statt dieses Ausdruckes hat man ein eigenes Zeichen; nämlich ein langschenkliges, liegendes, an der Basis offenes Dreieck, dessen Spitze nach die rechte Seite gerichtet ist, also die entgegengesetzte Lage des Zeichens des *crescendo* hat.

DEHNUNGSSTRICHE. Neben einanderziehende kurze Querstriche, welche in den Singestimmen unter Passagen gestellt werden, die auf eine einzelne Sylbe gesungen worden sollen.

DEGRÉ. f. Tonstufe.

DEKACHORD. *Zehnsaiter.* Ein mit zehn Saiten bezogenes Instrument.

DEKLAMAZION. Die Anwenduug grammatischer und oratorischer Accente in dem melodischen Satze, um dadurch die in dem Texte ausgesprochenen verschiedenen Affekte u. dgl. anzudeuten oder sie zu unterstützen.

Die Art und Weise wie ein Sänger die Textesworte, besonders in Rezitativen, vorträgt.

DÉMANCHER. f. Die linke Hand aus ihrer natürlichen Lage an Geigen- und lautenartigen Instrumenten verrücken.

Demande. f. s. *Führer.*

Demi-baton. f. Das Zeichen der Zweitaktpause.

Demi-jeu f· s. *Mezza voce.*

Denis d'or. f. Ein von *Procopius Diviſs,* Pastor in *Prenditz* in *Mähren* 1720 — 30 erfundenes Instrument, welches alle Töne der bekannten Saiten und Blasinstrumente angab und ein hundert und dreiſsigmal verändert werden konnte. Es war mit einem Pedal versehen.

Des. Der durch ein b erniedrigte d-Ton, vom cis nur enharmonisch verschieden.

Des-dur. Eine harte Tonart, welche fünf b vorgezeichnet hat. b, es, as, des, ges.

Dessus. f. *Diskant.*

Destra. i. *Dextra.* l. D. Die Rechte. In Klavierstimmen bemerkt es die Stellen, welche die rechte Hand spielen soll.

Detaché. f. *Abgestoſsen, Staccato.*

Detoniren. *Détonner.* f. Im Singen aus dem rechten Tone weichen. s. *Distoniren.*

Deutlichkeit im Vortrage. Diese verlangt man von jedem Sänger und Instrumentisten, und sie besteht in einem reinen und richtigen Angeben jedes einzelnen Tones, theils für sich allein, nach der ihm von dem Tonsetzer gegebenen Zeitdauer, theils in Verbindung mit dem folgenden; in einer gehörigen Accentuirung der Töne bei Beobachtung der rhythmischen Verhältnisse und des vorgeschriebenen forte und piano; in einer ungezwungenen, verständlichen Ausſprache der Textesworte in Gesangpartien.

Deutsche Floete. *Dolzflöte.* Eine veraltete Art Querflöte, welche sich von der gewöhnlichen nur da-

durch unterschied, daſs sie innerhalb des Mundloches einen Kern wie die Schnabelflöte hatte.

Deutsche Leier. s. Leier.

Deutsche Musik. 'Als Produkt der Tonsetzkunst, zeichnet sie sich von der italienischen und französischen, durch einen eigenthümlichen Charakter aus: sie ist mit Fleiſs, Gründlichkeit, ohne Pedanterie gearbeitet; ernsthafte Schatten heben ihr lalachendes Kolorit; ihre Wirkung ist kräftig und eine verständige Verwendung der Blasinstrumente giebt ihrem Charakter eine vorzügliche Haltung. So wenig geschlossen wie die Sprache der Deutschen, so wenig geschlossen war ihre Musik und kein lächerlicher, kleinlicher Nazionaldünkel hinderte dem Schönen und Guten, das eine fremde Musik darbot, den Eingang. So muſste sich nur die deutsche Musik vervollkommern, und wenn sie gleich mit ſo manchen andern Künsten und Wissenschaften, an den kleinen Verirrungen des Zeitgeistes, wie z. B. an dem *über die Grenze schreiten*, Antheil nimmt, so werden sich doch stets Männer finden, die, dem *zu viel* eine Grenze zu steken, den Muth haben werden.

Wohl in keinem Lande, ward die Musik, ohne Einwirken kostſpieliger und prunkender Anstalten, dennoch so vortheilhaft gehegt und gepflegt wie in Deutschland, die Niederlande mit allem Rechte mit einbegriffen. Seit der Zeit der Meistersänger und ihrer Vereinigung zu Zünften; seit der Einrichtung, daſs fast jede bedeutende Stadt ihre sogenannte Stadtzinkenmeister, nebst Gesellen und Lehrjüngern hatte, aus deren Reihen viele berühmte Musiker, wie z. B, *Quanz* hervorgiengen, seit dieser Zeit fieng die Musik an, sich eines all-

gemeinen Antheils, besonders in dem Bürgerstande zu erfreuen, und ohne reiche Unterstützung machthabender Behörden gedieh sie von Jahr zu Jahr. Auf den Universitäten bildeten die Studirenden musikalische Gesellschaften, die leider in den letzten Zeiten fast ganz aufgehört haben. Auf den Gymnasien, z. B. in Schlesien und Sachsen ward die Musik mit Eifer gelehrt. In allen Städten waren Anstalten für die Bildung armer Knaben, welche zugleich zu gewissen Zeiten auf den Strafsen, Choräle und Motetten absingen mufsten. Häufige Liebhaberkonzerte in den Städten wie auf dem Lande vertraten in früherer Zeit die Spielpartien und Theezirkel und fast jeder wohlhabende Bürger liefs seinen Kindern Unterricht in der Musik geben. Auf solche Weise gedieh vorzüglich die ernsthafte und die Instrumentalmusik. Die besten Orgel- und Klavierspieler waren in Deutschland. Nur mit dem Gesange blieb man hinter den Italienern ziemlich weit zurück, besonders in den protestantischen Ländern. — In neueren Zeiten hat vorzüglich die deutsche Militairmusik einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht und selbst die Franzosen, zu einer Zeit, wo der Besuch der Deutschen ihnen nicht angenehm sein konnte, räumten einmüthig denselben den Vorzug vor der französischen ein. Dieses Jahr noch hat eine und zwar die erste in Paris auftretende deutsche Opergesellschaft, den Ruhm der deutschen Musik daselbst vermehrt.

Grofs ist die Zahl der deutschen Beförderer der theoretischen und praktischen Musik, seit der frühesten Zeit; und die Heroen derselben werden stets am musikalischen Horizonte wie Sterne erster Gröfse prangen, von Ausländern wie von ihren Landsleu-

ten hoch geehrt. Keinesweges aber kann man mit Herrn *Häuser* s. dessen musikalisches Lexicon 1828. 1. Bd. S. 62 Art. *Deutsche Musik*, den Ritter *Spontini*, wenn ihn gleich ein deutscher Titel oder Orden ziert, zu jenen deutschen Männern zählen.

Deutsche Schreibart. Der deutsche Styl zeichnet sich durch fleifsige Arbeit, genaue Ausführung, tiefe Harmonie, kühne Modulation, richtige und sinnige Charakterzeichnung, Verständlichkeit und sorgfältige Vermeidung überladener Verzierungen aus. Der Kirchenstyl ist gediegen und es spricht sich in demselben der ernste deutsche Charakter aus. Hat er seit einiger Zeit vielleicht etwas von seiner soliden Haltung verlohren, so werden tüchtige Männer das wieder gut zu machen verstehen. Der Kammerstyl hat wohl seine Vollkommenheit erreicht; er wird von Allen unpartheiisch als Muster aufgestellt: nur zu wünschen ist es, dafs er nicht ausser den Grenzen, die ein Hayd'n und Mozart ihm gesteckt, schreiten möge. Der Theaterstyl ist vielseitig gewandt, der Wahrheit huldigend, nicht ausschweifend und mit Stolz kann man hier die Meister *Gluck* und *Mozart* nennen. Mögen doch fernerhin deutsche Tonsetzer, diesen schönen Beispielen folgend sich brüderlich vereinen, um den Geschmack des deutschen Volkes in musikalischer Hinsicht, richtig zu leiten, und jedem irrigen fremden Einflufse entgegen zu steuern.

Deutsche Schule. Sie arbeitete stets mit Gelehrsamkeit, Gründlichkeit, Kunstsinn, Gediegenheit, Eifer und Fleifs. Nie suchte sie blofs den Sinn augenblicklich zu reizen, sondern ihre Aufgabe war stets, das Gemüth zu ergreifen, es fest zu halten, und zugleich den Geist zu beschäftigen. Sie

drang stets darauf, dafs ihre Schüler eine sichere korrekte, deutliche und wahrheitsliebende Feder führten. Ihr verdankt die gegenwärtige musikalische Welt, die weitläuftigste Litteratur, die gründlichsten Lehrbücher der Musik, das neueste und beste System der Harmonie. Sie hat die musikalische Technik auf eine hohe Stufe gestellt. Mit Vorsicht und Liebe pflegte sie die geistliche Musik und den strengen Satz ohne die Kammer- und Theatermusik zu vernachläfsigen. Sie blühte lange vor der italienischen Schule. Die Flamländische darf von ihr nicht getrennt werden.

Deutsche Singmethode, *Gesang*. Diese leider darf sich mit der italienischen nicht messen und in dieser Hinsicht allein wird der Mangel solcher Anstalten, wie sie vormals in Italien blühten, im deutschen Lande bemerkbar: denn nur in solchen konnten zugleich auch gute Lehrer gebildet werden. An diesen hat es hauptsächlich gemangelt; und dieser Mangel war allein Schuld, dafs gerade der Gesang die schwächsten Fortschritte in Deutschland machte, wenn gleich im allgemeinen viel gesungen ward. Allenthalben hörte man zwar die schöne italienische Methode, aber man hatte keine rechte Gelegenheit, sich dieselbe auch anzueignen, weil deutsche Lehrer fehlten, weil die Italiener sich nicht verständlich machen konnten, und endlich weil gerade in diesem Falle, die sonst gar nicht seltene Beharrlichkeit und Geduld der Deutschen versagte; indem man der Ausbildung zum Gesange nicht die gehörige Zeit und den nothwendigen Fleifs opfern und die Früchte schon eher pflücken wollte, bevor noch der Baum im Stande war Blüthen anzusetzen. An guten Stimmen hatte

das nördliche wie das südliche Deutschland nie Mangel, und besonders in den Privatzirkeln zeichneten sich oft recht gut ausgebildete Sänger und Sängerinnen aus, nur im öffentlichen Leben erschienen wenige. Jetzt nimmt die Sache eine bessere Gestalt an, und die Liebe zum Gesange hat durch ganz Deutschland einen ernsthaften Charakter angenommen. Es bilden sich Gesangvereine, allenthalben regt sich ein edler Wettstreit, der gewiſs das Gute mächtig fördern muſs, wenn er sich von Eitelkeit und Partheisucht frei zu erhalten streben wird: schon machten im Auslande viele deutsche Gesangkünstler Epoche. Nur gute Lehrer, die es verstehen die Stimme zum Gesange vorzubereiten und sie zu erhalten! an Schülern, die Meister werden können, wird es nie fehlen. Auch die städtischen Schülerchöre sollten erhalten und mit Kunstsinn geleitet; für den ernsthaften, edlen Kirchengesang sollte mehr gethan werden; denn gerade ein solcher trägt wahrlich, wenn er zweckmäſsig angewendet wird, zu einer allgemeinen guten und ruhigen Charakterstimmung vieles bei. Ebenfalls sollte auch, der in vielen preuſsischen Regimentern gelungene Versuch, Sängerchöre einzuführen, eine allgemeine Nachahmung finden, und tüchtige Tonsetzer sollten es der Mühe wehrt halten, unterstützt von guten Dichtern Gesänge zu setzen, die faſslich und begeisternd, von einer ganzen Compagnie gesungen werden könnten: ein solcher allgemeiner Gesang würde den Kleinmüthigsten im Anmarsche gegen den Feind ermuthigen, und ein musikalisches Hurrah würde vielen Angriffen den glücklichen Erfolg sichern. Wessen Brust je die Macht des Gemeingesanges empfunden

hat, wird diese Behauptung nicht für übertrieben halten.

Die deutschen Sänger zeichneten sich von jeher durch einen musterhaften Vortrag der Fugen, durch ein festes Zusammenhalten in Chören, überhaupt durch Sicherheit im Gesange aus. Das Rezitativ aber, sonderbar genug ist ihre schwächste Seite, statt deklamirend, tragen sie es zu singend, zu schleppend vor. Der leichte ungezwungene, komische Gesangvortrag gelingt in Oestereich am besten.

Deutsche Tablatur. Die Methode die Töne durch Buchstaben zu bezeichnen. Man bedient sich derselben, jetzt nur aus Bequemlichkeit und um der Kürze willen, in theoretischen Schriften und im Gespräche: und warlich thäten die Italiener und Franzosen gut daran, wenn sie ein Gleiches übten.

Jede Oktave der ganzen für die jetzige Musik brauchbaren Tonreihe, hat eine eigene Benennung und leichte Bezeichnung ihrer sieben Töne; und diese allein nur wird gegenwärtig noch benutzt. Die übrigen Zeichen sind alle beseitiget.

Die erste oder tiefste Oktave wird die *grofse*, die zweite die *kleine*, die dritte die *eingestrichene*, die vierte die *zweigestrichene*, die fünfte die *dreigestrichene* genannt. Die tiefern Töne unter der ersten Oktave nennt man *Kontratöne*. Die Bezeichnung ist folgende:

Kontratöne. $\underline{F}$. $\underline{G}$. $\underline{A}$. $\underline{H}$.

Grofse Oktave. C. D. E. F. G. A. H.

Kleine Oktave. c. d. e. f. g. a. h.

Eingestrichene O. $\bar{c}$. $\bar{d}$. $\bar{e}$. $\bar{f}$. $\bar{g}$. $\bar{a}$. $\bar{h}$.

Zweigestrichene O. $\bar{\bar{c}}$. $\bar{\bar{d}}$. $\bar{\bar{e}}$. $\bar{\bar{f}}$. $\bar{\bar{g}}$. $\bar{\bar{a}}$. $\bar{\bar{h}}$.

Dreigestrichene O. $\bar{\bar{\bar{c}}}$. $\bar{\bar{\bar{d}}}$. $\bar{\bar{\bar{e}}}$. $\bar{\bar{\bar{f}}}$. $\bar{\bar{\bar{g}}}$. $\bar{\bar{\bar{a}}}$. $\bar{\bar{\bar{h}}}$.

Auf jeden Fall ist es bequemer und faſslicher statt *c fa ut* das kleine *c*, statt *d la sol re*, das eingestrichene *d̄* statt *g sol re ut*, das kleine *g* u. s. w. zu sagen.

Deutrches Violinzeichen, *Deutscher ḡ - Schlüssel, Geigenschlüssel, italienisches Violinzeichen.* Das französische Violinzeichen auf der zweiten Linie stehend.

Dextra. s. *Destra.*

Di. In der belgischen Solmisazion oder Bocedisazion, die dritte Sylbe.

Diagramma. g. Der griechische Ausdruck für Tonleiter. In späteren Zeiten bedeutete es die Partitur; auch wohl das Liniensystem.

Dialogue. f. Eine Composizion für zwei Stimmen, welche einander wechselnd anworten, bisweilen aber auch vereint zusammen fortschreiten.

Diapason. g. So nannten die Griechen das Intervall einer Oktave. Gegenwärtig bedient man sich dieses Ausdruckes für Tonweite einer Singstimme oder eines Instrumentes.

Diapason cum diapente. l. Die reine Duodezime.

Diapason cum diatessaron. l. Die reine Undecime.

Diapente, *Dioxia.* g. Die reine Quinte. Ein Intervall von fünf Stufen.

Diapente *col Ditono.* i. Die groſse Septime.

Diapente *col Semiditono.* i. Die kleine Septime.

Diapentisare. l. *Quinter,* f. Ein barbarisch lateinischer Ausdruck für: Im Konterpunkte durch die Quinte fortschreiten.

Diaphonia. g. So nannten die Griechen ihre dissonirenden Intervalle.

Diaphonia. g. So ward zu Zeiten des *Guido d'Arezzo*

der Diskant genannt. — Nach der Erfindung der Harmonie verstand man darunter eine zweistimmige Komposizion.

DIACHISMA. g. Ein Intervall, welches durch Theilung eines andern Intervalles entsteht. Dieser Ausdruck kommt blos bei Berechnungen der Tonweiten vor.

DIASTALTISCHE MUSIK. So nannten die Griechen eine Melodie, die erhabene Empfindungen bezeichnete.

DIASTEMA. g. *Intervall, Zwischenraum.*

DIATESSARON. g. Die reine Quarte. Ein Intervall von vier Stufen.

DIATESSERONARE. l. *Quarter.* f. Ein barbarisches Latein. Das Fortschreiten durch Quarten im Konterpunkte.

DIATONISCH. Durch ganze und groſse halbe Töne fortschreitend.

DIATONISCHE BEWEGUNG. Das stufenweise Fortschreiten durch ganze und groſse halbe Töne.

DIATONISCHE TOENE. Die sieben wesentliche durch keine Veränderung entstandene Töne c, d, e, f, g, a, h.

DIATONISCHES KLANGGESCHLECHT, *Klangsystem. Diatonische Tonreihe.* Die Reihe der innerhalb einer Oktave liegenden Töne, kann dem Ohre auf eine zweifache Weise bemerkbar gemacht werden, entweder läſst man dasselbe blos die wesentlichen Töne, oder diese mit den veränderlichen, der natürlichen Ordnung nach abwechselnd, hören. Im ersten Falle enthält diese Reihe nur ganze und groſse halbe Töne, welche folgende Ordnung halten: zwei ganze Töne, ein groſser halber Ton, drei ganze, ein groſser halber Ton. Diese Zusammenstellung wird *diatonisches Klanggeschlecht,* besser *Klangsystem* genannt. Die Töne *e* - *f* und

h - *c* werden von den Italienern und Franzosen *Mi fa* genannt.

Diatonisch chromatische Tonleiter, s. *chromatische Tonleiter.*

Diatonische Tonleiter. Die auf dem Liniensysteme stufenweis geordnete Folge von Tönen, durch fünf ganze und zwei grofse halbe Töne, auf oder absteigend, gleichviel, welcher Ton zum Grunde liegt. Um für jeden Grundton aufser *c*, diese Ordnung möglich zu machen, müssen die Versetzungszeichen zu Hülfe genommen werden. z. B.

1 1 ½ 1 1 1 ½

d — *e* — *fis.* — *g* — *a* — *h* — *cis.* — *d*

es — *f* — *g* — *as* — *b* — *c* — *d* — *es.*

Diese. f. Das gegitterte Kreutz.

Diesis. g. *Theilung.* Diesen Namen erhielten drei verschiedene Intervalle, nämlich der vierte, der dritte und der halbe Theil eines ganzen Tones. Jetzt versteht man nur den halben Ton darunter. Die Franzosen und Italiener nennen so das erhöhende Versetsungszeichen und statt die Namen der erhöhten Töne zu verändern, hängen sie den wesentlichen Tönen das Wörtchen *diése* an. z. B. für *cis Ut - diése;* für *fis Fa - diése.* u. s. w.

Diesis chromatica. l. Nach Aristoxenes der dritte Theil eines ganzen Tones.

Diesis enharmonica. l. Der vierte Theil eines ganzen Tones.

Diesis magna. l. *Grofse Diesis.* Der halbe Ton.

Diezeugnemon. g. Der vierte griechische Tetrachord, dessen Töne dem *h*, $\bar{c}$, $\bar{d}$, $\bar{e}$, entsprochen haben sollen.

Dilettant. Eine Person, die zu ihrem Vergnügen Musik treibt.

Dilettantenkonzert, *Liebhaberkonzert.* Ein bloſs von Liebhabern ausgeführte Musik, zu der nur eingeladene Personen Zutritt haben.

Diluendo. i. *Verlöschend*, verhallend; nach und nach an Stärke des Tones abnehmend.

Diminuendo i. *Vermindernd, abnehmend.* Aus dem forte in piano übergehend. Man setzt dafür oft das Zeichen des *Decrescendo* unter einer Stelle.

Diminutio. l. *Diminuzione.* i. *Verkleinerung, Zerlegung.* Die Zertheilung einer Hauptnote in mehrere kleine Noten.

Die Nachahmung des Themas einer Fuge, von andern Stimmen, in noch einmal so kleinen Noten als die erste Stimme es vortrug.

Dioxia. g. Bisweilen nannten die Griechen so die Quinte.

Diplasion. Ein Fortepiano mit zwei Klaviaturen, bei welchem die Spieler einander gegenüber sitzen.

Directeur *de la musique.* und

Direttore *della musica.* s. Musikdirekter.

Dis. Das durch ein Doppelkreutz erhöhte *d*; von *es* enharmonisch verschieden. Die vierte Stufe der diatonisch chromatischen Tonleiter.

Discantus. l. *Déchant.* f. *Zwigesang.* So ward in der ältern Kirchenmusik die Stimme genannt, welche zu einer aufgezeichneten tiefern Stimme, von den Sängern aus dem Stegereife zugesungen werden muſste.

Discreto, *con discrezione. Mit Umsicht*, mit verständiger Wahl der Art des Vortrages.

Disdiapason. g. *Quintadena, quintadecima. l. Quinzième.* f. Das Intervall von zwei Oktaven.

Disdis. *Doppeldis.* Das durch ein einfaches Kreutz erhöhte *dis*, nur enharmonisch von *es* verschieden.

Dis-Dur. Eine nicht gebräuchliche Tonart, für welche man *es-dur* nimmt.

Diskant. *Canto, Soprano.* i. *Le deſsus.* f. Die höchste der vier Hauptstimmen, in welche man den Umfang der Töne der menschlichen Stimme getheilt hat. Nur Frauenzimmern, Knaben und Kastraten ist der Diskant eigen, dessen gewöhnliche Tonweite $\overline{c}$ - $\overline{\overline{a}}$ angenommen wird. Doch giebt es Stimmen, welche eine bedeutendere Höhe erreichen, z. B. bis zum $\overline{\overline{\overline{c}}}$ auch wohl $\overline{\overline{\overline{f}}}$ und noch drüber. Man theilt den Diskant in einen hohen und tiefen. — Nur die tiefern Töne desselben sind echte Brustöne, deswegen können sie auch weit länger gehalten werden als die höheren, welche lange nicht einen so lieblichen Eindruck auf das Gehör machen, und nur für rasche, künstliche Passagen, nicht für sanfte mit Ausdruck anzuhaltende Stellen zu verwenden sind.

In vollstimmigen Sachen führt der Diskant den Hauptgesang. Die von Intsrumenten geführte Diskant oder höchste Stimme, hat eine gröſsere Tonweite als der Sopran.

Diskantgeige. s. *Violine.*

Diskantisirende Schlussklausel. s. *Diskantklausel.*

Diskantist. Derjenige, der die für den Diskant geschriebene Stimme ausführt. Nur wird ein Kastrat nicht so; sondern Sopranist genannt.

Diskantklausel. *Diskantisirende Schluſsklausel.* Der Tonschluſs der Diskantstimme, indem sie entweder aus der Secunde, oder aus der Septime, (fallende Sekunde) in den Hauptton fällt.

Diskantnoten. *Klaviernoten.* Diejenigen Noten, mit welchen besonders vormals die Stimme für den Sopran und für die rechte Hand des Klavierspielers ausgeschrieben war, die den Diskantschlüssel vorgezeichnet hatte.

Diskantpommer. s. *Schallmei.*

Diskantposaune. s. Altposaune.

Diskantschluessel, *Diskantzeichen, Klavierzeichen.* Der auf der untersten Linie gesetzte $\bar{c}$-Schlüssel, welcher bemerkt, daſs das $\bar{c}$ auf dieser Linie steht; wonach die Benennung der übrigen Noten sich von selbst ergiebt. Dieser Schlüssel ward sonst den Sopranstimmen und der obern Stimme der Klavierstücke vorgesetzt. Jetzt aber wird er in Kammer- und Theaterstimmen nicht mehr verwendet, sondern man braucht dafür den $\bar{g}$-Schlüssel, weil man dabei weniger vielgestrichener Noten bedarf.

Diskord. *Nichtzusammenstimmung.* Der Gegensatz von Akkord.

Diskordiren. *Nicht zusammenstimmen.* Man gebraucht dieses Wort, um es zu bemerken, wenn in einem Instrumenten-Vereine nicht alle zusammen stimmen; oder auch wenn die Saiten der Geige keine verhältniſsmäſsige Stimmung haben.

Dis-moll. Eine weiche Tonart, mit sechs Kreutzen vorgezeichnet; zu denen sich noch ein einfaches gesellt. Vor *f, c, g, d, a, e* steht das doppelte, vor *cis* das einfache Kreutz.

Disposizion, *Anordnung.* s. *Orgeldisposizion.*

Dissolutio. l. s. *Ekklysis.*

Dissonanz. *Dissonanza. i. Dissonance.* f. Für diesen fremden Ausdruck fehlt es der deutschen Sprache an einem genügend bezeichnenden Worte, denn

weder Zwiklang, noch Mifsklang, noch Uebelklang, enthalten den Sinn, der mit jenem Worte zu verbinden ist. Dissonanz soll nur eine harmonische Vereinigung mehrerer Töne andeuten, welche dem Ohre keinesweges widrig klingt, sondern dasselbe nur nicht befriediget, und deswegen das Verlangen nach einen Uebergang in eine vollkommene Konsonanz erweckt.

Wohl können manche einzelne Zusammenstellungen mehrerer Töne, besonders wenn sie grell hinter einander folgen oder lange anhalten, dem Ohre wirkliche Uebelklänge werden, aber von solchen kann in kunstgemäfsen harmonischen Zusammensetzungen keinesweges die Rede sein.

Die Dissonanzen sind in einem harmonischen Gebilde, dem Ohre stets willkommene Erscheinungen, nur müssen sie rasch vorübergehen und mannigfaltig wechseln. Ohne denselben würden die Reize der Melodie verschwinden, und die blos auf einander folgende Konsonanzen würden dem Ohre so trocken klingen wie eine pedantische Rede.

Man pflegt die Dissonanzen in vollkommene und unvollkommene, in wesentliche oder selbständige und in zufällige oder stellvertretende, in alterirte und unvollkommen alterirte einzutheilen.

Bei der Behandlung der Dissonanzen ist ihre Vorbereitung, ihre Bindung und Auflösung zu berücksichtigen: die Verdoppelung des dissonirenden Intervalles aber zu vermeiden.

Dissoniren. *Dissonare.* i. *Dissonner.* f. *Nicht zusammenklingen,* falsch zusammenstimmen.

Dissonirende Akkorde. Tonverbindungen, welche einzeln für sich nicht vollkommen zusammenklingen, in einer Nebeneinanderfolge das Ohr nicht

befriedigen, sondern eine vollkommene Zusammenstimmung verlangen lassen. — Man hat zufällig, wesentlich, und durch eine Dissonanz aufgehalten wesentlich dissonirende Akkorde.

Dissonirende Dreiklaenge. So nennt man den weich verminderten, den hart verminderten, und den übermäſsigen Dreiklang.

Dissonirende Harmonie. Alle Septimenakkorde mit ihren Verwechselungen; alle Dreiklänge, die einen fremden Ton enthalten, werden unter diese Benennung begriffen.

Dissonirende Intervalle. Zusammenstellungen zweier Töne, die dem Ohre nicht behagen, die dasselbe nicht befriedigen. Die Sekunde, die Septime. Alle verminderte und übermäſsige Intervalle, welche leiterfremde Töne enthalten, dissoniren.

Dissonirende Toene. Alle einer Tonleiter nicht eigene Töne. — Auch pflegt man selbst die Töne derselben, auſser dem Grundtone, der Terz und der reinen Quinte, so zu nennen.

Distoniren. *Détonner.* f. Aus der Tonstimmung weichen, während irgend eines Vortrages einen unrechten Ton ergreifen, und dergestalt aus der Tonleiter kommen, daſs man in dieselbe nicht mehr zurückzukehren vermag. Wenn der Sänger z. B. statt der Quarte die Sexte ergreift, und dadurch in eine andere Tonleiter übergeht. Dieser Fehler kömmt auf Rechnung eines nicht guten Gehöres: die Meistersänger nannten ihn *Versingen.* Man kann also distoniren, ohne falsch oder unrein zu singen.

Eine andere Art des Distonirens ist das falsche Singen, indem man einen Ton zu hoch oder zu niedrig zieht: dieser Fehler gereicht dem Stimm-

organe zum Vorwurf. Das Gehör kann dabei fein und richtig sein, nur die Stimmwerkzeuge vermögen nicht, dem von dem Gehöre am besten geleiteten Willen zu gehorchen. Oft ist ein übler Körper oder Gesundheitszustand, oft allein die Furcht vor Fehler, oft eine unverzeihliche Nachlässigkeit, oft eine Unvorsichtigkeit bei dem Athemschöpfen daran Schuld.

Dithyramben. Griechische dem Bachus zu Ehren angestimmte Gesänge mit gräſslicher Stimme vorgetragen, und von lärmenden, betäubenden Instrumenten begleitet.

Ditonisches Komma, *pythagorisches Komma.* Ein bei der Berechnung der Verhältnisse der Intervalle zum Vorschein kommendes kleines Intervall, das etwas gröſser ist als das syntonische.

Ditonos. g. So nannten die Griechen die aus zwei groſsen Tönen bestehende groſse Terz, die etwas gröſser als unsere reine Terz ist. *b - d, es - g, des - f* sind solche Ditonen.

Dittanaclasis. g. *Dittaleloclange.* f. Ein von *Müller* in *Wien* 1800 erfundenes Klavierinstrument: drei Schue lang und eben so breit, mit zwei Klaviaturen, die einander gegenüberstehen. Das eine Klavier ist um eine Oktave höher gestimmt, als das andere und zwischen den beiden ist eine Lyra mit Darmsaiten angebracht. Die Klaviersaiten ziehen perpendikulär. Der Ton ist voll und ähnelt dem Bassethorntone.

Divertimento. i. *Divertiment.* Eine Art der Tonstücke, für zwei oder mehrere Stimmen, mit einfacher Besetzung. Es bestand aus zwei, drei und mehreren Sätzen, die leicht gearbeitet und gewöhnlich nur für eine Hauptstimme gesetzt waren, ohne

besondere charakteristische Beziehung, blos zur allgemeinen Ergötzung.

DIVERTISSEMENT. f. *Divertissement.* Eine Art Tonstücke, die nur für das Klavier gesetzt, leichte, kurze, oft mit Tanzmelodien untermischte Sätze enthielten.

Die Franzosen nannten alle in Musik gesetzte Gelegenheitsgedichte, die besonders für Festlichkeiten, oder für die Bühne, woselbst sie am Ende einer Oper, mit Tänzen untermischt ausgeführt wurden, *Divertissement.*

DIX - HUITIÉME. f. Die Doppeloktave der Quarte.

DIXIÉME. f. Die Oktave der Terz.

DIX NEUVIÉME. f. Die Doppeloktave der Quinte.

DIX SEPTIÉME. f. Die Doppeloktave der Terz.

D - MOLL. Eine weiche Tonart mit einem *b* vor *h* vorgezeichnet.

DO. Dieser Sylbe bedienen sich die Italiener statt des *ut,* weil sie im Solmisiren gefälliger klingt und sich besser mit der folgenden Sylbe vereint.

DOCTOR MUSICES. l. *Doktor der Musik.* Eine akademische Würde, welche nur die englischen Universitäten *Oxford* und *Kambridge* ertheilten.

DODECACHORDON. g. *Zwölfsaiter.*

DOECKCHEN. Ohngefähr zwei Zoll lange Hölzchen in der Orgel, in welchen die Wellen laufen.

DOIFLOETE, *Doppelflöte.* Ein gedecktes Orgelregister, dessen Pfeifen doppelte, gegeneinander überstehende Labien und zwei Aufschnitte haben, von acht Fufston.

DOKKEN. s. *Springer.*

DOLCAN, *Dulcan, Dulzain.* Eine alte Orgelstimme vier oder achtfüfsig, ein Flötenregister, des-

sen Pfeifen sich aufwärts erweitern. Es ist von dem *Dulcian* verschieden.

DOLCE, *Dolcemente, con dolcezza.* i. *dol. Sanft,* zärtlich mit lieblichem Vortrage.

DOLCISSIMO. i. *dolcis.* Mit äuſserst zärtlichem Vortrage.

DOLCIAN, *Dulcian. Dulcino.* i. Der ältere ſpäter verbesserte Fagot. Nach andern der ehemals gebräuchliche kleine Quartfagot, der besonders in England *Singel Korthol* genannt war.

DOLENTEMENTE. *Klagend,* wehmüthig.

DOLOROSO. *Schmerzäuſsernd.*

DOLZFLOETE, *Dulzflöte, Flute allemande.* Eine veraltete Querflöte, die innerhalb des Mundloches einen Kern hatte. Die Tonweite war $\overline{\overline{d}}$-$\overline{\overline{\overline{g}}}$.

DOMINANTE. *Dominans, quinta toni.* l. *Herrschende Saite, Quinte.* Die fünfte Stufe der Tonart, in welcher sich jedesmal die Modulazion befindet. Um vorzüglich die Quinte der Haupttonart zu bezeichnen, nennt man sie *tonische Dominante.*

DOMINANTENAKKORD, *Dominantenharmonie.* Die Benennung des Akkords der kleinen Septime auf der fünften Stufe der harten oder weichen Tonart; weil bei jedem vollkommenen Tonschlusse, die Dominante der Tonart, mit diesem Akkorde dem Schluſstone im Basse vorhergeht.

DOPPEL-BE, *langes Be. Double bémol,* f. *bb.* Ein erniedrigendes Versetzungszeichen, daſs eigenlich einen wesentlichen Ton um einen ganzen Ton zurücksetzt; denn der durch ein kleines *b* nur eine halbe Stufe erniedrigte Ton, wird durch die gleiche Wirkung des zweiten *b,* noch um eine chromatische Stufe herabgesetzt. Selten bedient man sich des

langen *b*, weil es leicht zu Irrungen Anlaſs geben kann.

Doppelces, *ges*, *des*, *cis*, *fis* u. s. w. So werden alle die durch die doppelte Versetzungszeichen veränderte wesentliche Töne genannt; statt *cesces*, *ciscis*, u. s. w.

Doppeldreiklang. Der Septimenakkord wird von Einigen so genannt, weil sie ihn aus zwei Dreiklängen zusammengesetzt erklären.

Doppelfagot. Der eine Oktave tiefer als der gewöhnliche stehende Fagot. Bei Blasinstrumenten vertritt er die Stelle des Kontervíolon.

Doppelfloete. s. *Doiflöte*.

Doppelfluegel. *Vis à vis*. Ein Flügelähnliches Instrument, an dessen beiden Enden sich Klaviere befinden, so daſs zwei Personen zugleich spielen können. *Hoffmann* in *Gotha* hat 1779 einen gebaut, der beiderseits zwei Klaviaturen hatte; alle vier konnten gekoppelt werden. *Andreas Stein* in *Augsburg*, baute ein ähnliches und nannte es *vis à vis*.

Doppelfuge. Eine aus zwei oder mehreren Subjekten bestehende Fuge, in welcher der Gegensatz sich in allen Stimmen gleich bleibt und oft ein zweites Thema bildet. Die Doppelfuge mit zwei Themas hat fast keinen Unterschied von einer Fuge des doppelten Konterpunktes in der Oktave. Man kann hernach den Gegensatz mit dem Hauptsatze zu gleicher Zeit oder etwas später, wenn nämlich die Repercussion vollendet ist, eintreten lassen. Sie hat gerne zweierlei Gegensätze, einen früher, den andern später.

Mit der Fuge von drei oder mehr Hauptsätzen hat es eine andre Bewandtniſs: man muſs zwei oder

drei Stimmen mehr, als Hauptsätze in derselben enthalten sind, nehmen, damit manche Stimme bisweilen ruhen möge. Der doppelte Konterpunkt ist hierbei nothwendig. Die Subjekte müssen nicht eine gleiche Bewegung oder Haltung der Noten (*Contrapunctum aequale*) erhalten, sie müssen nicht alle zugleich anfangen, wohl aber zugleich endigen. Bei der Fuge mit drei Subjekten ist der dreifache Konterpunkt, in der Oktave, bei der mit vier Subjekten der vierfache Konterpunkt der Oktave zu verwenden.

Doppelgriffe. Zwei auf einem Instrumente gleichzeitig anzugebende Töne. In den Stimmen werden sie durch untereinander gestellte Noten bezeichnet. Bis jezt konnte man auf Blasinstrumente keine echten Doppelgriffe, nämlich solche, die auch dem Ohre vernehmbar waren, und in einer Reihenfolge geführt werden konnten, angeben. Auf einem nicht längst erfundenen Blasinstrumente Psalmelodion, kann man das jezt so vollkommen, daſs man so viele Töne als Finger verwendet werden können, zugleich hören lassen kann.

Doppelkonzert. Ein für zwei Hauptstimmen gesetztes Konzert.

Doppelkorthol. Der ehemalige kleine Quartfagot.

Doppelkreutz. s. *Gegittertes Kreutz.*

Doppelkreutzschlaege. Eine Schlagmanier auf den Pauken. Sie wird nur zu Pferde, und zur Parade ausgeführt. Im Orchester kommt sie nicht vor.

Doppeloktave. *Quinzième.* f. *Decima Quinta.* I. Ein Intervall von funfzehn diatonischen Stufen oder von zwei Oktaven.

Doppelschlag. *Doublé.* f. Eine Spielmanier. Es giebt vier Arten desselben: der einfache, der ge-

schnellte, der prallende und der geschleifte. Alle diese Manieren müssen äufserst rund und schnell ausgeführt werden. In Ripienstimmen dürfen sie aber nie vorkommen.

Doppelschlag von unten. s. *Geschleifter Doppelschlag.*

Doppelschleifer, Eine nicht sehr übliche Spielmanier, die aber schnell ausgeführt, eine angenehme Wirkung macht. Sie besteht aus einer schnellen Wiederholung zweier stufenweis aufeinander folgenden, einer Hauptnote vorangehenden kleinen Noten.

Doppelsonate. Eine für zwei konzertirende Stimmen gesetzte Sonate auf zwei Instrumente auszuführen.

Doppelstielige Note. *Double queue.* f. Eine Note, deren Kopf mit einem auf- und einem abwärtssteigenden Stiele versehen ist, und in Geigenstimmen anzeigt, dafs diese Note wie ein Doppelgriff auf zwei Saiten zugleich anzugeben ist: gewöhnlich fällt ein Ton auf die leere Saite.

Doppelte intervalle, *zweifache Intervalle, Intervalles doublés.* f. Alle eine Oktave überschreitende Intervalle, weil sie gleichsam die verdoppelte Stufe der ersten Oktave sind.

Doppelte, *gerissene Zunge.* Eine Schlagmanier auf den Pauken.

Doppelter Konterpunkt, *vielfacher Konterpunkt. Contrapunctum duplex.* l. *Contrepoint doublé.* f. Eine eigene Einrichtung des Satzes, in welchem zwei oder mehrere Stimmen, ohne Verletzung der Harmonie gegen einander verwechselt und um eine Oktave, None, Dezime, Duodezime u. s. w. versetzt werden können, so dafs die untere eine obere und

die obere eine untere Stimme wird. Von einer solchen Verwechselung der Stimmen sagt der Kunstausdruck: *sie stehen in der Umkehrung.*

So viele Intervalle es giebt, so viele Versetzungen können statt finden: doch sind die gebräuchlichsten nur die in der Oktave, in der Dezime oder Terz, in der Duodezime oder Quinte. Nicht bloſs in der gebundenen, sondern auch in der freien Schreibart kann der doppelte Konterpunkt vortheilhaft angewendet werden.

Doppelter Konterpunkt in der Dezime oder Terz. *Contrapunctum duplex in decima.* Eine Art des strengen Satzes, in welchem von zwei Stimmen, entweder die obere eine Dezime auch in manchen Fällen eine Terz tiefer gegen die andere, welche an ihrer Stelle bleibt, verkehrt, (*Contrap. in decima gravi.*) oder die untere Stimme um eine Dezime, oder in manchen Fällen um eine Terz höher gesetzt wird, indem die obere unverändert bleibt. (*Contrap. in decima acuta.*) In beiden Fällen werden auch die Liniensysteme verstellt. Die Veränderung der Intervalle zeigt sich in dem folgenden Plane.

Intervall.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Umkehrung.	10.	9.	8.	7.	6.	5.	4.	3.	2.	1.

Demzufolge wird die Prime eine Dezime, die Sekunde eine None, die Terz eine Oktave, u. s. w.

Doppelter Konterpunkt in der Duodezime oder Quinte. *Contrapunctum duplex in duodecima.* Eine Art strengen Satzes, der so eingerichtet ist, daſs die Oberstimme gegen die untere eine Duodezime oder Quinte tiefer, (*Contrap. dupl. in duodecima gravi*) oder die Unterstimme gegen die obere eine Duodezime oder Quinte höher verkehrt

werden kann. (*Contrap. dupl. in duodecima acuta*). Die Liniensysteme müssen in beiden Fällen verstellt werden. Die Verkehrung der Intervalle zeigt folgender Plan:

Intervall. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
Umkehrung. 12. 11. 10. 9. 8. 7. 6. 5. 4. 3. 2. 1.

Aus diesem ergiebt sich, dafs die Prime zur Duodezime, die Sekunde zur Undezime, u. s. w. versetzt wird.

Doppelter Konterpunkt in der Oktave oder Quintdezime. *Evolutio in Octavam.* Eine Art des strengen Satzes, in welchem nach gehöriger Einrichtung, die Stimmen um eine Oktave verwechselt werden können; wird die obere Stimme um eine Oktave tiefer gestellt, so ist es *evolutio in octavam gravem*; wird die uutere um eine Oktave höher gestellt, so ist es *Evolutio in octavam acutam.* Die Versetzung der Intervalle zeigt folgendes Schema.

Intervall. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.
Umkehrung. 8. 7. 6. 5. 4. 3. 2. 1.

Es wird die Prime eine Oktave, die Oktave eine Prime, die Sekunde eine Septime, u. s. w.

Der Konterpunkt, in welchem die Stimmen die Grenzen der Oktave überschreiten, mufs bei der Umkehrung um eine Quintdezime höher oder tiefer versetzt werden.

Doppelter Nachschlag. Eine Spielmanier. Sie hängt einer Hauptnote zwei kleine Noten an, um sie mit einer folgenden zu verbinden.

Doppelter Schlufstakt. Der Takt, welcher an dem Ende irgend eines Theiles eines Tonstückes, bei der Wiederholung desselben, anders als zum erstenmale gespielt werden soll, und deswegen mit einem sogenannten Abweichungszeichen versehen ist.

Doppeltes Wiederholungszeichen. Ein Zeichen, welches aus perpendikulären Parallelstrichen besteht, neben welchen beiderseits Punkte liegen. Es verlangt die Wiederholung beider Theile.

Doppeltes Versetzungtzeichen. Ein Versetzungszeichen, das einen schon einmal erhöhten oder erniedrigten ursprünglichen Ton, noch um einen halben Ton erhöht oder erniedrigt; für den ersten Fall kömmt das einfache Kreutz, für den letzten das Doppel-Be.

Doppeltriller. Ein Triller mit einem Nachschlage. — Auch ein von zwei Stimmen, entweder von zwei Sängern oder Instrumentisten, oder auf einem einzelnen Instrumente als Doppelgriff auszuführender Triller.

Doppelvorschlag. Eine Manier. Sie wird durch zwei kleine Noten vor einer Hauptnote angemerkt, und ist aus einem Vorschlage von oben und von unten zusammengetzt.

Doppelwirbel. Eine Schlagmanier auf den Pauken.

Doppelzunge. Die wiederholte oder verdoppelte Aussprache gewisser Sylben, deren man sich bei der Flöte oder der Trompete bedient, um vermittelst dieser Art des Zungenstoſses, geschwinde Noten rund vorzutragen. s. *Zunge*.

Doppelt verminderter Dreiklang, *auf der erhöhten vierten Stufe der weichen Tonart*. Er besteht aus der verminderten Terz und verminderten Quinte; durch dessen Umkehrung entsteht der übermäſsige Sextenakkord auf der kleinen sechsten Stufe.

Doppio. i. *doppelt*, zweifach.

Doquet, *Toquet*, f. *Toccata, tromba seconda*. i. Die vierte Trompete in einer Fanfare.

Dorische Tonart. *Modus dorins*. l. Die tiefste

Tonart der griechischen Musik, auch eine der acht Kirchentonarten.

Sie hat folgenge Tonleiter; *d, e, f, g, a, h,* $\bar{c}$, $\bar{d}$.

DOUBLÉ. f. *Doppelvorschlag.*

DOUBLE BÉMOL. f. *Das Doppel-Be.*

DOUBLE CROCHE, f. *Die Sechzehntelnote.*

DOUBLE DIÉSE. f. *Das einfache Kreutz.*

DOUBLES. f. *Variazionen.*

DOUBLETTE. f. Die zweifüſsige Oktave in der Orgel.

DOUZIÉME. f. *Die Duodezime.*

DOXOLOGIA MAGNA. l. Ein in der röm. katholischen Kirche gebräuchlicher Gesang, dessen Text mit *Gloria in excelsis Deo* beginnt.

DOXOLOGIA PARVA. l. Ein in der röm. katholischen Kirche gewöhnlicher Gesang. der mit den Worten; *Gloria patri, filio* u. s. w, anfängt.

DRAMA PER MUSICA. i. *Ein Singspiel,* eine Oper.

DRAMATISCHE MUSIK, *nachahmende Musik.* Die auf Theatern vorgestellte Handlungen begleitende, und in denselben vorkommenden Leidenschaften, Gemüthsbewegungen u. dgl. mitbezeichende Musik.

DRAHTGEIGE. s. *Nagelgeige.*

DRAHTHARFE, *Spitzharfe, Flügelharfe, Zwitscherharfe, Arpanetta. i.* Eine pyramidenförmige, kleine Harfe, deren Resonanzboden in der Mitte liegt, an dessen beiden Seiten, Drathsaiten, ein Theil für den Diskant, der andere für den Baſs ziehen. Sie wird auf den Tisch gestellt, wenn man sie spielen will.

DRAHTSAITEN. Die gewöhnlich zum Bezuge der Klavier- und einiger Lauteninstrumente gebrauchten Saiten. Sie sind aus Eisen, Messing oder Kupfer, gezogen. Die Fabriken versenden sie auf Röllchen, deren aufgezeichnete Nummern die Grade der Stärke

bemerken. Sie müssen weder zu hart noch zu weich sein, im ersten Falle springen sie leicht, in dem andern halten sie keine echte Stimmung und geben keinen hellen Ton.

Dreher. Eine Tanzmusik, von gemäſsigter Bewegung und etwas zärtlichem Charakter; übrigens wie ein Walzer behandelt.

Drehorgel. *Organum portatile. l. Orgue à cylindre. f.* Ein kastenförmiges mit Pfeifenwerken versehenes Instrument. Das Hauptorgan in demselben ist die mit Stiften versehene Walze, welche eine Klaviatur in Bewegung bringt, vermittelst deren Tasten die Ventile geöffnet werden, damit der Wind die Pfeifen anblasen kann, indem er durch den, vermittelst der Kurbel, welche auch die Walze in Bewegung setzt, in Thätigkeit gebrachten Blasebalg, zugeführt wird. Es giebt groſse und kleine Drehorgeln, häufig zur Folter für musikalische Ohren geschaffen.

Drei. 3. Diese Zahl hat in der Musikschrift verschiedene Bedeutungen. Im Generalbasse bezeichnet sie die Terz, auch den vollkommenen Akkord. In ausgeschriebenen Stimmen über Noten die Triole, auch Noten die der dritte Finger greifen soll, werden mit 3 bemerkt. Im Bezeichnen der Taktarten erscheint sie als Zähler.

Dreiachteltakt. Die aus drei Achtel zusammengesetzte ungerade Taktart.

Dreichoerig. Jedes Instrument, dessen Bezug für jeden einzelnen Ton drei Saiten enthält, wird so genannt.

Dreieckige Lyra. Auf alten egyptischen Denkmälern findet man noch die Zeichnung derselben.

Dreier. *Numerus ternarius. l.* Das aus drei Takten

bestehende Glied einer Periode; der Einschnitt fällt auf die letzte Note des dritten Taktes.

Dreifaches Intervall. Ein Intervall das von seinem Grundtone um zwei Oktaven höher als die Zahl, welche dasselbe benennt anzeigt, absteht. z. B. G - $\overline{\overline{\overline{c}}}$.

Dreigestrichene Oktave. Die fünfte Oktave unseres Tonsystems, nach der Tablatur genannt.

Dreigestrichene Toene, *Noten.* Die Töne der fünften Oktave der Tablatur, $\overline{\overline{\overline{c}}}$ — $\overline{\overline{\overline{h}}}$.

Dreiklang, *harmonischer Dreiklang, Dreiklangsharmonie. Trias. l. Akkord. f.* Jeder aus drei verschiedenen Tönen zusammengesetzte Akkord, wird im allgemeinen so genannt. Besonders aber nennt man nur die Verbindung des Grundtones mit seiner Terz und Quinte einen Dreiklang.

Man unterscheidet den *konsonirenden* und den *dissonirenden,* den *harten* oder *grofsen* und den *weichen* oder *kleinen,* den *verminderten* oder eigentlich *weich verminderten,* und den *übermäfsigen Dreiklang.* Andere theilen die Dreiklänge in *eigentliche* und *uneigentliche,* statt in *konsonirende* und *dissonirende.*

Gewöhnlich wird der harte und weiche Dreiklang, (auch Hauptakhord genannt,) im Generalbasse nicht beziffert, ausgenommen 1) Wenn auf derselben Grundnote dem Dreiklange ein anderer Akkord vorhergehet. 2) Wenn auf eben derselben Grundnote dem Dreiklange ein anderer Akkord nachfolgt. 3) Wenn die Terz desselben nicht in der Tonart des Grundtones liegt, in welcher das Tonstück gesetzt ist: in diesem Falle aber wird nur durch ein Versetzungszeichen die Beschaffenheit

heit der Terz bemerkt. Der harte Dreiklang auf der Dominante einer weichen Tonart, wird ohne Ausnahme mit den nöthigen Versetzungszeichen bemerkt. Die Signatur des Dreiklanges ist

			8.		
		5.	8.	8.	5.
3.	5.	3.	3.	5.	3.

Durch Umkehrung des Dreiklanges entstehen zwei abgeleitete Akkorde; der Sextenaccord und der Quarten- oder Quartsextenakkord.

Um den Dreiklang vierstimmig zu machen, wird am gewöhnlichsten der Grundton im Einklange oder in der Oktave verdoppelt.

Dreiklangsharmonie. s. *Dreiklang.*

Dreistigkeit. So wie für jeden gebildeten Mann, der sich nicht in seine vier Pfähle verschliefsen, sondern das Vergnügen des geselligen Umgangs geniefsen will, eine gewifse freie Bewegung, eine edle Dreistigkeit ein nothwendiges Erfordernifs ist; um so unerläfslicher ist sie für jeden Sänger und Instrumentalisten, der öffentlich aufzutreten gesonnen ist. Ohne dieselbe wird er nie vollkommener Herr über seine Stimmwerkzeuge oder über seine Arme und Hände werden, und jede unvorhergesehene Kleinigkeit wird sein schönes Talent in ein falsches Licht stellen. Darum ist es jedes Musiklehrers Pflicht, seine Schüler so viel als möglich dreist zu machen; und alles zu verhüten, was sie in Gegenwart Anderer entmuthigen könnte. Er soll sie gewöhnen in Gegenwart Fremder zu singen und zu spielen, uud sie öfter dahin führen, wo Musikschüler und Freunde Gelegenheit finden, in Masse und vor einer Menge Zuhörer musikalische Uebungen zu-

sammen anzustellen. Ohne Dreistigkeit wird man stets befangen sein; und Befangenheit lähmt.

Dreistimmige Begleitung. Im Generalbafsspielen das Anschlagen von zwei Stimmen mit der rechten Hand, zu der mit der linken zu greifenden Bafsnote, welche die dritte Stimme oder vielmehr die erste ausmacht. Auch das Spielen dreier Instrumente zu einer obligaten Partie, wird *dreistimmige Begleitung* genannt.

Dreistimmiger Akkord. Ein aus drei Intervallen bestehender Akkord.

Dreistimmiges Tonstueck. Ein Tonstück, in welchem drei verschiedene Stimmen ihren eigenen Gesang führen.

Dreivierteltakt. Eine einfache ungerade, aus drei Vierteln zusammengesetzte Taktart.

Dreizweiteltakt. Eine einfache ungerade aus drei Zweiteln oder halben Schlägen zusammengesetzte Taktart.

Druecker. Ein an den Schnarrwerken der Orgel befindlicher Theil, der zum Stimmen der Pfeifen dient.

Druckwerk. Eine der beiden Arten des Regierwerkes der Orgel, wodurch die Kanzellenventile in der Windlade bei dem Niederdrucke der Tasten aufgehoben werden.

Druiden. Die vornehmsten Priester der alten Gallier, welche zufolge eines strengen Gesetzes nichts schriftlich bemerken durften, sondern alles was ihre Gelehrsamkeit, Geschäfte und Gesetze betraf, in von Gesang begleiteten Gedichten, auswendig lernen und mündlich fortpflanzen mufsten; wozu mancher oft zwanzig Jahre Unterricht nöthig hatte. Solche Gesänge wurden jährlich bei gewissen Ver-

anlassungen öffentlich vorgetragen. Mit den Druiden waren die Barden verbunden.

DUBITATIO. l. *Eine oratorische Figur*, welche in allen Gattungen vollständiger Tonstücke statt haben kann. Sie zeigt eine Ungewiſsheit im Entschlusse. Die Verbindung und der Zusammenhang der Melodie muſs den Zuhörer gleichsam in Ungewiſsheit über den Fortgang, welchen sie nehmen und in welchen Ton sie zuletzt fallen wird, erhalten. Es muſs diese Figur natürlich, ungezwungen und mit gehöriger Kraft angebracht werden, die Ordnung der Gedanken nicht stören, den Zusammenhang der Sätze nicht verwirren, und den Zuhörer nur auf eine sinnreiche Art verführen, daſs er nicht sogleich errathe, wo der Tonsetzer, besonders in Hinsicht der Tonart, hinaus will.

DUCTUS. l. s. *Agoge*.

DUCTUS CIRCUMCURRENS. l. Die Folge nach einander auf- und abwärtssteigender diatonischer Töne.

DUCTUS RECTUS. l. Die Folge aufwärts steigender diatonischer Töne.

DUCTUS REVERTENS. l. Die Folge abwärts steigender diatonischer Töne.

DUDELSACK. s. *Sackpfeife*.

DUDEY. Der alte Name einer Gattung der Sackpfeife. Sie hatte drei Stimmer. $\overline{es}$. $\overline{b}$. $\overline{\overline{es}}$.

DUETT. *Duetto, Duo*. i. Ein Tonstück für zwei konzertirende Instrumentalstimmen ohne Begleitung. In Singestücken wird das Duett von Instrumenten unterstützt.

DUE VOLTE. i. *Zweimal, bis*.

DULCAN. s. *Dolcan*.

DULZIAN. s. *Dolzian*.

Dulzain. s. *Dolcan.*

Dulzfloete. *Flauto dulcis.* l. Ein angenehmes Orgelregister, von vier auch acht Fuſston. Eine Flötenstimme.

Duo. i. s. *Duett.*

Duodezime. *Douzième.* f. Ein Intervall von zwölf Tönen; die Oktave der Quinte.

Duodezimole. Eine aus zwölf Noten bestehende Figur, die aber nur den Werth von acht ähnlichen Noten hat. Sie wird durch eine über diese Noten gestellte 12 bezeichnet.

Duodrama. Eine dramatische Vorstellung, in welcher nur zwei Personen handelnd auftreten, deren Worte zwar nicht gesungen, aber öfter von einer charakteristischen Musik unterbrochen oder unterstützt werden; bisweilen begleitet selbst eine sanfte Musik den Vortrag.

Duplicatio. l. *Verdoppelung.* Eine in Kirchengesängen vorkommende Manier, welche die vorletzte Note des Gesanges verdoppelt; aber nur statt findet, wenn dieselbe höher sls die Schluſsnote ist. Sie vertritt hier gleichsam einen Leitton.

Dur. D*urus.* l. *Hart.* Mit diesem Eigenschaftsworte bezeichnet man den Dreiklang mit der groſsen Terz oder eines der beiden Tongeschlechte, in welchem die groſse Terz des Grundtones vorherrschend ist.

Durchfuehrung. *Conduite.* f. Die Art und Weise, die Hauptideen einer Komposizion mit den Nebenideen zu verbinden und die Modulazionen so zu führen, daſs sie nur zu dem verlangten Zwecke und zu Bildung eines vollkommenen Ganzen mitwirken.

Durchgang. *Transitus.* l. *Transition.* f. Die Art

und Weise von einem Tone auf einen andern zu kommen, vermittelst eines zwischen beiden liegenden mittlern. Es ergreift nämlich in diesem Falle eine Stimme, bevor sie den zur Harmonie gehörenden Ton angiebt, zuerst den demselben zunächst höher oder tiefer liegenden Ton, vermittelst welchen sie die Verbindung zu bewerkstelligen trachtet. Der Durchgang ist gleichsam ein oft angewendeter Vorschlag.

Der Ausdruck: *Die Dissonanzen kommen im Durchgange vor,* sagt so viel als: sie bleiben ohne Auflösung liegen, oder sie schreiten nicht auf die sonst gewöhnliche Weise fort.

Durchgangstoene. Die einer Gesangsstelle eingeschaltete harmoniefremde Töne, welche bald auf eine gute, bald auf eine schlechte Taktzeit fallen können. In dem ersten Falle werden sie auch *Wechselnoten* genannt.

Durchgehende Ausweichungen. Der Uebergang in eine neue Tonart vermittelst ihres charakteristischen Tones, (nämlich des *Subsomitonium modi,* in Tonarten die keine *b,* und der *quarta toni* bei solchen, die dieselbe vorgezeichnet haben) wobei aber in dieser nicht fortgefahren und geschlossen, sondern dieselbe entweder sogleich in die vorhergehende Tonart zurückgeführt wird, oder nach welcher erst in diejenige Tonart übergegangen wird, in welcher die Modulazion fortgesetzt und ein förmlicher Tonschlufs gemacht werden soll. Oft folgen mehr solche durchgehende Ausweichungen auf einander, ehe diejenige Tonart zum Vorschein kommt, in welche die Modulazion geführt, und die Periode geschlossen werden soll. Solche durchgehende Auswaichungen dienen vorzüglich, um auf

eine angenehme, nicht grelle Weise in entfernte Tonarten überzugehen.

Durchgehende Dissonanzen. Diejenigen Dissonanzen, welche entweder auf die gute Taktzeit fallen, und den Konsonanzen, in welche sie in der schlechten *Zeit* eintreten, zuvorkommen; oder welche auf die schlechte Taktzeit fallen und in der folgenden *Zeit* zu Konsonannzen übergehen.

Durchgehende Noten, *innerlich kurze Noten. Notes de Passage.* f. Sogenannte harmoniefremde Noten, deren man sich bedient, um von einem Tone, auf einen andern entferntern zu kommen. Wenn mehr als eine Note neben einander, auf- oder absteigend, gegen eine in einer zweiten Stimme einzeln vorkommende Note zu stehen kommen, so ist diejenige, welche mit dieser eine Zusammenstimmung bildet, als die *anschlagende*, die andere hingegen als die *durchgehende* zu betrachten.

Im Generalbaſsspielen sind *durchgehende Noten* diejenigen kurze Töne, welche nicht zur Harmonie gehören, folglich auch keine Begleitung bekommen.

Durchstechen. Ein technischer Ausdruck der Orgelbauer, nämlich die Bezeichnung des Fehlers, wenn der Wind einen falschen Weg nimmt und entweder in der Windlade ein Zischen, oder ein Angeben fremder Pfeifen verursacht. Es kann der Wind nämlich bald zwischen den Schenkeln der Kanzellen, bald in die benachbarten, oder zwischen den Ventilen in dem Windkasten, oder auch zwischen den Registerzügen durchschleichen.

Durchkomponirt. Dieser Ausdruck sagt: daſs der Tonsetzer zu jeder Strofe eines Gedichtes, eine

ihrem Inhalte und ihrer Wortfügung und Interpunktazion angemessene Melodie gesetzt hat.

DURCHZIEHEN. Eine Spielmanier für Bogen- und Blasinstrumente, bei welcher ein langsam sich fortbewegender Ton, der in die zunächst darüber oder darunter liegende Stufe schreitet, durch alle Zwischenräume des Intervalles durchgezogen wird. Diese Manier mufs nur selten angewendet und sehr gut ausgeführt, wo nicht, lieber unterlassen werden.

DURTONARTEN, *harte, grofse Tonarten. Modi duri, majores.* l. Alle Tonarten, in deren Tonleiter sich die grofse Terz des Grundtones befindet.

DURTONLEITER. Die stufenweise Folge der acht diatonischen Töne eine Oktave durch die grofse Terz der Tonika.

DUTKA, *Shweran.* r. Ein uraltes, in Rufsland gebräuchliches Blasinstrument. Es besteht, wie die Doppelflöte der alten Griechen, aus zwei Rohrpfeifen, gewöhnlich von verschiedener Gröfse, die von einer Person vermittelst eines gemeinschaftlichen Mundstückes zugleich geblasen werden. Jede der Pfeifen hat drei Tonlöcher.

DUX. l. s. Führer. Der Hauptsatz einer Figur.

E.

E. Der Name der dritten Stufe der diatonischen Tonreihe des heutigen Systemes. Die fünfte Stufe der Tonleiter der Alten. In der Solmisation *mi.*

$\underline{\text{E}}$. E. e. $\bar{\text{e}}$. $\bar{\bar{\text{e}}}$. $\bar{\bar{\bar{\text{e}}}}$. Vergl. $\underline{\text{A}}$. A. a. u. s. w.

E. *Quinte, e-Saite. Chanterelle.* f. Die vierte oder höchste Saite der Violine.

E. i. *Und.*

e-Applicatur. Die dritte Verrückung der Hand, oder die vierte Fingerlage auf dem Griffbrete der Geige, in welcher der Zeigefinger das *e* auf der *a*-Saite greift.

ECHEIEN. g. s. *Vasen.*

ECHELLE. f. *Tonleiter.*

ECHELLETTE. f. *Strohfidel.*

ECHO. *Ecco.* i. *Echo.* f. *Widerhall.* Ein Tonstück, in welchem eine Stelle oder mehrere, nur mit leisen Tönen, gleichsam als hallen sie aus der Ferne, wiederholt werden.

ECOSSAISE. f. *Schottischer Tanz.* Eine rasche Tanzmusik in $\frac{2}{4}$ Takte, von zwei oder drei Reprisen, jede aus vier Takten bestehend, von lebhafter Bewegung.

ED. i. *Und.*

E-DUR. Eine harte Tonart mit vier Kreutzen vorgezeichnet; vor h, c, g, d.

EIGENTLICHE DREIKLAENGE. Einige Theoretiker nennen so die konsonirenden Dreiklänge.

EIGENTLICHE FUGE. Eine Fuge, deren Sätze alle nach ihren Regeln, streng und richtig gearbeitet sind.

EIGENTLICHE KADENZ. Der Schlufsfall bei welchem nach dem Hauptseptimenakkorde der Dreiklang folgt.

EIGENTHUEMLICHE HARMONIEN DER TONART, *eigentliche Akkorde.* Gewisse, jeder Tonart angehörende Akkorde. Der tonische Akkord, der harte Drei-

klang, der Septimenakkord, der Unterdominantenakkord.

Eigenthuemliche Toene der Tonart. Diejenige einzelne Töne, aus welchen die wesentliche Harmonien einer Tonart bestehen. Die Reihe derselben ist die Tonleiter der Tonart.

Eilen. Ein häufiger Fehler, nicht allein der Anfänger, sondern auch mancher Veteranen der Musik: das allmählig raschere Zunehmen der Bewegung. Es ist im Ganzen eben nicht so leicht, diesem Fehler zu begegnen, und es gehört viel Uebung und Zusammenspielen mit andern taktfesten Musikern dazu, um in dieser Hinsicht ein richtiges Zeitmaafsgefühl zu erhalten.

Oefter wird das Eilen aber von den Tonsetzern durch *accelerando* vorgeschrieben.

Einchoeriges Instrument. Ein Instrument, für dessen einzelne Töne nur einzelne Saiten bestimmt sind.

Einchoeriges Tonstueck. Ein Tonstück, dessen Stimmen nur einfach besetzt sind.

Einer. *Unitas.* 1. Das melodische Glied einer Periode, das nur aus einem Takte besteht, an dessen Schlusse ein Einschnitt fällt.

Einfache Akkorde. Akkorde, welche innerhalb einer Oktave liegen.

Einfache Fuge. Eine Fuge, welche nur einen Hauptsatz enthält, und in welcher der Gegensatz nicht in allen Stimmen gleich bleibt, oder nicht den nämlichen Gesang bildet.

Einfache gerade Taktarten. Alle gerade Takte, die nur aus zwei Theilen bestehen und keine fernere Theilung zulassen. $\frac{2}{2}$, $\frac{2}{4}$.

EINFACHE INTERVALLE. Alle Tonweiten, welche die Oktave nicht überschreiten, sondern innerhalb derselben liegen.

EINFACHE SAETZE. Melodische Theile eines Tonstückes, die gerade nur so viel Material enthalten, als unumgänglich nöthig ist ihren Sinn zu fassen.

EINFACHE STIMMEN. Alle Orgelstimmen, die auf den Anschlag der einzelnen Taste nur einen Ton angeben.

EINFACHE TAKTARTEN. Takte, welche nur einen guten und einen schlechten Takttheil enthalten. Es giebt einfache gerade und einfache ungerade Taktarten. $\frac{2}{2}$. $\frac{2}{4}$.

EINFACHE UNGERADE TAKTARTEN. Die einfache Taktarten, welche aus drei Takttheilen bestehen, von denen die erste die gute, und die zwei andern die schlechte Taktzeit bilden. $\frac{3}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{3}{8}$.

EINFACHER DOPPELSCHLAG. *Eine Spielmanier.* Sie besteht aus vier Noten, deren zweite und vierte die Hauptnote selbst, die erste und dritte aber die zunächst über und unter derselben liegende Stufen ausmachen, die alle vier zusammengeschleift werden.

EINFACHER KONTERPUNKT. Der Konterpunkt, bei welchem auf keine Verwechselung der Stimmen gesehen wird, oder in welchem die Stimmen sich nicht ohne Verletzung der Regeln umkehren lassen.

EINFACHER NACHSCHLAG. *Eine Manier.* Es wird der Hauptnote hinten eine kleine Note angehängt.

EINFACHES KREUTZ, *spanisches Kreutz, double dièse. f.* Das Erhöhungszeichen, welches eine schon einmal erhöhte Note, noch um eine halbe Stufe höher stellt.

Einfaches Rezitativ. *Récitatif simple.* f. Das von einem einfachen Basse begleitete Rezitativ.

Einfaches Wiederholungszeichen. Durch das Liniensystem ziehende Doppellinien nur auf einer Seite mit Punkten besetzt.

Einfache Zunge. Eine Art Paukenschlag.

Einfachheit, *Einfalt.* Die Anwendung der einfachsten und natürlichsten, faſslich geordneten und verbundenen Mittel, zu Erreichung eines ästhetischen Zweckes. In so ferne muſs eine Komposizion in Hinsicht des Ausdruckes der darzustellenden Empfindungen, treffend und faſslich entworfen sein, ohne Anhäufung vieler Ausdrucksmittel, ohne Anwendung zufälliger Verzierungen. Ein Sänger oder Spieler muſs in Hinsicht der Einfachheit des Vortrages, die Töne nach der Natur der vorhandenen Empfindung, so passend zu modifiziren verstehen, daſs der Ausdruck, ohne Verwendung vieler Manieren und zufälliger Verzierungen der Melodie, vollkommen erreicht wird.

Einfuessige Stimmen. Orgelregister, deren Pfeifen nur einen Fuſs lang sind. Sie geben einen um drei Oktaven höhern Ton an, als Pfeifen von acht Fuſs Länge.

Eingang. s. *Entrée.*

Eingebildete Oktaven. s. *Verdeckte Oktaven.*

Eingelegte Musik. Ein zu einem auszuführenden groſsen Musik-Werke nicht gehöriges Tonstück, welches zwischen den Sätzen desselben von einem Sänger vorgetragen wird, wenn in jenem Werke für ihn keine Parthie enthalten ist, die ihm Gelegenheit giebt, seine Kunstfertigkeit zu zeigen. Gewöhnlich ein groſser Beweis von Eitelkeit; denn ein echter Künstler wird in einem ein-

fachen Satze sein Talent zu zeigen verstehen. Hauptsächlich ist diese Handlung einer kleinlichen Eifersucht, mehr Sängerinnen als Sängern eigen.

Eingestrichene Oktave. Die dritte Oktave der Tablatur, in welcher über den, die Töne bezeichnenden Buchstaben ein kleiner Querstrich zieht. $\bar{c}$. $\bar{d}$. $\bar{e}$. $\bar{f}$. $\bar{g}$. $\bar{a}$. $\bar{h}$.

Eingreifen der Haende. Ein bei dem Klavierspielen vorkommender Ausdruck. Das Anschlagen einer oder mehrerer, zwischen den im Spiele begriffenen Finger der einen Hand liegenden Tasten, mit den Fingern der andern. In der Notenstimme werden die für die rechte Hand anzuschlagende Noten aufwärts, die für die linke zu spielende abwärts gestielt ausgeschrieben.

Einheit der Komposizion. Das Zusammentreffen oder Ineinandergreifen jedes einzelnen Theiles einer Komposizion zu Bildung eines vollkommenen Ganzen.

Soll irgend eine Musik ihre beabsichtigte Wirkung erreichen, so mufs bei Bearbeitung jedes einzelnen Theiles derselben der Hauptcharakter des Ganzen nie aus dem Gesichte gerückt werden; und jeder einzelne Satz mufs zur Entwickelung der Hauptidee beitragen. Die Harmonie mufs die Melodie schwesterlich unterstützen, aber sie nie beherrschen; die Melodieen der einzelnen Stimmen, müssen sich stets auf die Hauptmelodie des Ganzen Tonstückes beziehen lassen.

Einklang. *Unisono.* i. *Unisson.* f. Die vollkommene Zusammenstimmung zweier gleich hoher oder niederer Töne. In der Notenschrift bezeichnet ihn eine doppelstielige Note. Der Einklang

ist als solcher kein Intervall. — Auch pflegt man eine Oktavenbegleitung einen Einklang zu nennen.

Einleitung. *Intrada.* i. *Introduction, Ouverture.* f. Ein Musikstück, welches zur Vorbereitung für eine folgende groſse musikalische Aufführung dient.

Einleitungsklausel, *Zurückleitung.* Eine aus einigen Noten bestehende Figur, welche aus einer Mittelkadenz in den Hauptton zurühkführt und keine Begleitung hat.

Eins. 1. Diese Zahl wird in der Musikschrift verschiedentlich angewendet.

1. Bezeichnet sie die Prime oder den Grundton.
2. Bedient man sich derselben als Abweichungszeichen.
3. In Notenstimmen zeigt sie diejenigen Noten an, welche mit dem ersten Finger oder Daumen auf dem Klavier, oder mit dem Zeigefinger auf der Geige zu greifen sind.
4. Die groſse römische Eins bezeichnet die erste Stimme.

Einsaiter. s. *Monochord.*

Einschnitt. *Caesura, sectio.* l. *Zäsur, Sekzion.* Ein kurzer fühlbarer Aufhalt in der Melodie, der aber keine Aufhaltung des Zeitmaaſses verlangt. Er fällt stets auf die schlechte Zeit. Für Anfänger in der Komposizion, pflegen dic Lehrer die Einschnitte mit zwei kleinen Strichen über den Noten zu bemerken.

Einsetzstueck. *Pompe.* f. Ein hufeisenförmig gebogenes Stück einer messingenen Röhre, welche mit ihren beiden Enden, zwischen dem innern Theile des Hornes, in zwei Oeffnungen eingeschoben werden, und so das ganze Rohr bald verlän-

gern, bald verkürzen und dessen Stimmung ändern kann.

Einsingen. Die fleifsige Zusammenübung mehrerer Sänger, um verschiedene Gesangsstücke äusserst genau und richtig vortragen zu können. — Auch die Privatübung des Einzelnen, um im Gesange Festigkeit und Sicherheit zu erhalten.

Einspielen. Das Bestreben, durch fleifsige Uebung und anhaltendes Spielen sich an ein Instrument, oder an eine gewisse Spielart zu gewöhnen. — Auch das fleifsige Zusammenüben mehrerer Instrumentisten, um Musikstücke mit der gröfsten Genauigkeit und Uebereinstimmung vortragen zu können.

Einstimmen. *Accorder.* f. Mehreren Instrumenten, nach einem Normaltone, die vollkommenste Zusammenstimmung im Einklange zu geben sich bemühen. Am besten dient hierzu die Stimmgabel.

Einstimmige Begleitung. Der zur Begleitung einer Stimme vorgeschriebene Bafs. — Die von einem einzelnen Instrumente einer Gesang- oder Instrumentalpartie geleistete Unterstützung.

Einstimmiger Satz. Ein für eine einzelne Stimme geschriebener Satz, welcher aber auch mehrfach besetzt, theils im Einklange, theils in der Oktave ausgeführt werden kann.

Einstudiren. Ein Tonstück, oder auch nur schwere Passagen fleifsig einüben.

Eintretungszeichen. Ein verschiedenartig gebildetes Zeichen, welches an irgend einer Stelle, gewöhnlich in der Nähe des Anfanges eines Tonstückes gesetzt ist, um anzumerken, dafs von dieser Stelle an, das Stück zu wiederholen ist, wenn irgend an einer entfernteren Stelle, oder am Ende

des Satzes ein Rückweiser oder ein *dal segno* auf jenes Zeichen hinweiset.

Eintritt. *Entrée.* f. Der Zeitpunkt, an welchem irgend eine Stimme zu singen oder zu spielen anfängt.

E-is. Das durch ein Doppelkreutz erhöhte *e*, welches nur enharmonisch von *f* verschieden ist.

Eisenvioline. s. *Nagelgeige.*

Ekbole. g. *Projectio.* l. Ein Versetzungszeichen der griechischen Musik, welches einen enharmonischen Ton um fünf *diesen* erhöhte.

Ekklysis. g. *Dissolutio.* l. Ein Versetzungszeichen der griechischen Musik, welches einen Ton um drei *Diesen* erniedrigte.

Ekmeleia. g. *Pezoi.* g. So nannten die Griechen die Modifikazion der Stimme bei Hervorbringung der Sprachtöne.

Ekmeles. g. *Unreine Intervalle.*

Elegie. *Elegia.* l. *Ein Trauergesang.* Ein für einen Trauerfall gesetztes Tonstück.

Elemens métriques. f. *Taktglieder.*

Ellipsis. g. *Elliptische, katachrestische Auflösung, Uebergehung.* Das Uebergehen oder Auslassen eines Tones oder Akkordes, der den gewöhnlichen Regeln nach folgen sollte, und das Ergreifen des nächstfolgenden, ohne Störung des Zusammenhanges: vielmehr wird die Fortschreitung dadurch kräftiger, gedrängter. — Es wird eigentlich in diesem Falle eine Dissonanz nicht nach den Regeln aufgelöst, sondern sie geht auf kürzerem Wege zur Konsonanz über.

Embouchure. f. *Der Ansatz.* Auch wird das Mundstück eines Blasinstrumentes so genannt.

Emmeles. g. *Die reine Intervalle.*

Emmeleia. g. So nannten die Griechen die Modifikazion der Stimme bei Hervorbringung der Singetöne.

E-moll. Eine weiche Tonart, mit einem Kreutze Vorzeichnung, vor *f*.

Empater les sons. f. Diese französische Metapher sagt dasselbe, was der deutsche Ausdruck: *in einem Gusse geben*, andeutet. Wenn Tonkünstler bei Ausführung eines Musikstückes, mit der genauesten Uebereinstimmung und Aufmerksamkeit, die Töne gleichzeitig, gleichstark und gehalten, gleich accentuirt oder gleich schwach angeben, so dafs gleichsam nur eine einzige Stimme oder ein einziges Instrument gehört zu werden scheint, so ist obiger Ausdruck passend.

Empfindung. Das Bewufstsein des Angenehmen und Unangenehmen.

Die Theorie der Empfindungen ist vorzüglich für den Tonsetzer von grofser Wichtigkeit, weil Ausdruck der Empfindungen und Leidenschaften der Zweck der Tonkunst ist. Die Aesthetik wird auch hierüber denselben belehren.

Ende. *Schlufs. Fine.* i. Nicht immer fällt auf die letzte Note eines Tonstückes das Ende desselben, sondern ein Rückweiser verlangt öfter die Wiederholung, des Anfangssatzes gewöhnlich, dessen Schlufs das wahre Ende des Tonstückes ist, und mit *il fine* bezeichnet wird.

Endlicher Kanon. s. *Canon finitus.*

Endnote, *Schlufsnote, Prinzipalnote.* Die Benennung des Haupttones eines Tonstückes, weil er in den mehresten Fällen das Stück schliefst.

Endstueck. s. *Finale.*

End-

ENDZEICHEN, *Schlufszeichen, Finalzeichen.* Das Zeichen, welches den völligen Schlufs eines Tonstückes bemerkt. Die Gestalt desselben ist gewöhnlich ein starkes perpendikuläres Linienpaar über und unter welchem ein mit einem Bogen überspannter Punkt steht. Fällt der Schlufs eines Tonstückes auf eine andere Stelle, als auf die letzte Note desselben, so fehlt oft der Punkt nebst den Bogen, und unter dem starken Linienpaare steht *il fine.*

ENERGICO. i. *Mit Nachdruck,* mit Kraft.

ENGE HARMONIE. Das Naheaneinanderliegen der zu einem Akkorde gehörigen Töne; innerhalb einer Oktave also.

ENGFUEHRUNG. *Restrictio.* l. Die Zierlichkeit und Kunst, in welcher zwei Stimmen das Thema oder Konterthema, oder auch einen Zwischensatz, in die Enge zusammen bringen, wobei aber die Sätze wohl ausstudirt werden müssen; denn nicht jeder Satz läfst sich in die Enge führen.

ENGLISCHE TAENZE. *Country-dances.* e. *Anglaises.* f. *Kontertänze, Anglaisen.* In England unter dem Volke allgemein übliche Tänze, deren Musik heiter, rasch und markirt ist, im $\frac{2}{4}$ oder $\frac{6}{8}$ Takte, von zwei, drei, bis vier Reprisen, jeder derselben zu acht Takten; stets in einer Durtonart geführt.

ENGLISCHES HORN. s. *Corno inglese.*

ENGLISCH VIOLET. Von der *Viole d'amour* nur dadurch unterschieden, dafs die tiefe Bafssaite *A* fehlt.

ENHARMONISCH. Dieses Eigenschaftswort gaben die Griechen der Tonleiter, in welcher das Tetrachord

oder die Quarte so getheilt war, dafs die zwei ersten Intervalle kleiner als halbe Töne waren.

ENHARMONISCHE DIESIS. *Diesis enharmonica.* 1. *Aristoxenes*, welcher den ganzen Ton in drei oder vier eingebildete Theile zerlegte, gab dem vierten Theile diese Benennung.

ENHARMONISCHE MEHRDEUTIGKEIT DER AKKORDE. Das Abweichen der Akkorde von einander in Hinsicht ihrer Schreibart, wenn sie gleich dem Ohre nicht verschieden klingen. Sie unterscheiden sich von einander, blos durch die verschiedenen Versetzungszeichen, vor den sie bildenden Tönen. So sind dem Akkorde von *Cis-dur* und *Des-dur* gleichtönend, nur wird jener durch Kreutze, dieser durch *b* bezeichnet, und die Erhöhung der Töne des einen um einen halben Ton, fällt, mit der Erniedrigung der Töne des andern Akkordes, auf die nämlichen Stufen zusammen.

ENHARMONISCHE RUECKUNGEN. s. *Enharmonische Uebergänge.*

ENHARMONISCHES KLANGGESCHLECHT, *Tonleiter, Tonreihe, Klangsystem. Genus enharmonicum.* 1. Die Folge aller, innerhalb einer Oktave hörbaren halben Töne, nur in der Ordnung, wie sie durch die verschiedenen Versetzungszeichen mannigfaltig gebildet werden können, dem Auge bemerkbar dargestellt; wonach statt der dreizehn chromatischen Töne einer Oktave, auf dem Liniensysteme zwei und zwanzig erscheinen.

ENHARMONISCHE TOENE. Diejenigen Töne, welche dem Gehöre nach, auf einer und der nämlichen Stufe des Tonsystemes liegen, die aber in der Notenschrift verschieden bezeichnet werden, andere Stufen einnehmen und andere Benennungen erhal-

ten. So klingt z. B. *fis* und *ges* gleich; doch steht das erste auf dem zweiten Spazium, (c̄-Schlüssel) hat ein Doppelkreutz vorgezeichnet, und ist das *f* mit der Erhöhungssylbe *is*, hingegen steht der zweite Ton auf der dritten Linie, hat ein *b* vorgesetzt und ist das g mit der Erniedrigungssylbe *es*.

Die enharmonischen Töne werden auch Viertel- oder Neunteltöne genannt. Wäre es möglich, diese Vierteltöne genau vernehmbar darzustellen, so würden die wahren halben Töne fehlen.

Enharmonische Tonleiter. Die auf dem Liniensysteme dargestellte Folgereihe aller enharmonischen Töne einer Oktave.

Enharmonische Tonverwechselungen, *Rückungen, Uebergänge.* Diejenigen Verwechselungen der Tonarten, welche durch den Gebrauch der Kreutze anstatt der Bee, oder umgekehrt entstehen; wodurch ein und der nämliche hörbare Ton, ein Bestandtheil zweier, nur der Benennung, nicht dem Gehöre nach, verschiedener Tonarten wird, einen andern Namen, und eine andere Beziehung zu andern Tonarten erhält. Man bedient sich dieser Verwechselungen, um schnell aus einer Tonart in eine andere entfernte überzugehen; auch der bequemeren Schreibart wegen.

Ensemblestuecke. *Morceaux d'ensemble.* f. Die in Opern vorkommenden, mehr als vierstimmig dialogisirten Gesangsstücke, pflegen so genannt zu werden.

Entrada. i. s. *Intrada.*

Entre-acte. f. *Intermezzo.* i. *Zwischenspiel, Zwischenakt.* Die zwischen zwei Abtheilungen einer theatralischen Vorstellung eintretende Musik, welche

oft eine charakteristische Einleitung für die folgende Handlung ist. In Frankreich und Italien sind solche Zwischenspiele gebräuchlicher als an vielen grofsen Orten Deutschlands, wo das Orchester es nicht der Mühe werth hält, das Publikum mit gut gewählten Musikstücken zu unterhalten, und deswegen auch nicht klagen darf, wenn man für schon hundertmal gehörte Sachen keine Aufmerksamkeit mehr hat.

ENTRÉE. f. *Eingang.* So wird gewöhnlich eine Sinfonie, mit welcher ein Ballet anfängt, genannt — selbst einem Theile des Balletes geben die Franzosen diese Benennung; denn sie sagen: *danser une entrée.*

Auch bezeichnen sie damit den Eintrittspunkt einer Stimme. Eben so benennen sie ein einzelnes marschartiges, langsam und kraftvoll vorgetragenes Tonstück, für besondere Aufzüge und Festlichkeiten bestimmt, *Entrée.*

EPIDITONOS. g. *Die Oberterz* bei den Griechen.

EPINETTE. f. *Spinet.*

EPIPROSLAMBANOMENOS. g. Der tiefste Ton des griechischen Klangsystems.

EPISODE. f. *Zwischensatz.*

EPISTROPHE. g. s. *Wiederkehr.*

EPITHALAMION. g. *Hochzeitslied.* In früheren Zeiten wurden vor den Thüren der Neuvermählten solche Lieder als Glückswünsche abgesungen.

ERHOEHUNGSSYLBE. Die Sylbe *is,* welche dem Namen des nur eine halbe Stufe erhöheten Tones angehängt wird.

ERHOEHUNGSZEICHEN. Die Versetzungszeichen, welche einen Ton um eine halbe Stufe erhöhen. Das Doppelkreutz, das einfache.

Erniedrigungssylbe. Die Sylbe *es*, welche dem Namen des um eine halbe Stufe zu erniedrigenden Tones angehängt wird.

Erniedrigungszeichen. Die Versetzungszeichen, welche einen Ton um eine halbe Stufe erniedrigen. Es giebt zweierlei, das einfache und das doppelte *b*.

Ernsthafte Oper. *Opera seria.* i. Eine Oper, deren Inhalt erhaben, grofsartig, edel, oft traurig ist; und deren Ausführuug von Seiten des Tonsetzers, der Sänger und Instrumentisten, einen hohen Grad von Kunstfertigkeit erfordert.

Erotica. g. *Liebesgesänge.*

Erste Stimme. So wird stets die höchste oder oberste Stimme besonders in Gesangstücken genannt, welche nicht immer ein Sopran sein darf. In vierstimmigen Gesängen für Männer ist der erste Tenor die oberste Stimme.

Erweiterte saetze. Melodische Theile eines Tonstückes, in welchen der Sinn und Ausdruck derselben, durch Nebenideen näher bestimmt ist.

Es. Der durch ein *b* erniedrigte *E-Ton*, von *dis* nur enharmonisch verschieden. — Auch die anzuhängende Erniedrigungssylbe.

Es-dur. Eine harte Tonart mit drei *b* vorgezeichnet; vor *h*, *g* und *a*.

Es-es. Das um einen halben Ton erniedrigte *es*. Von *d* enharmonisch unterschieden.

Es-moll. Eine weiche Tonart mit sechs *b* Vorzeichnung: vor *h*, *e*, *a*, *g*, *d*, *c*.

Espressivo. i. *Ausdrucksvoll.*

Ess. *Bocal.* f. Die in Gestalt eines lateinischen *S* gebogene messingene Röhre, durch welche vermit-

telst des Mundstückes die Luft in den Fagot geblasen wird.

ÉTUDES. f. *Uebungen, Studien.* Tonstücke für Instrumente, welche in der Absicht gesetzt sind, daſs der Schüler sie fleiſsig durchspiele, um sich im schwierigen Fingersatze zu üben und zu vervollkommnen.

EUPHON. Ein der Harmonika ähnliches Instrument, welches wie diese behandelt wird; nur enthält es statt Glocken horizontalliegende walzenförmige Stäbe. Es ward 1789 von *D. Chladni* erfunden.

EUTERPE. Eine der neun Musen, welche der Musik vorstand. Die Erfindung der Flöte wird ihr zugeschrieben.

EVOLUTIO, *Inversio, Conversio.* l. *Umkehrung des Satzes.* Das Verkehren zweier Stimmen, indem eine derselben gegen die andere verstellt wird, so daſs die obere eine untere und diese eine obere wird.

EVOLUTIO, *Inversio in octavam acutam.* l. Im doppelten Konterpunkte die Verkehrung der Unterstimme in die Oktave hinauf, wodurch sie zur Oberstimme wird.

EVOLUTIO, *Inversio in octavam gravem.* l. Im doppelten Konterpunkte die Verkehrung der Oberstimme in die Oktave hinab, indem sie dadurch zur Unterstimme wird, während die andere ihre Lage behält, aber ihre Stellung verändert.

EVOVAE. Die nach Auslassung der Konsonanzen der Worte *Seculorum amen* übriggebliebenen und zusammengezogenen Vokale. Man findet dieses nichtssagende Wort in alten Choralgesängen und in Antiphonen, und über demselben sind Noten gestellt, welche die Modulazion anzeigen, mit welcher die

Verse eines Psalmes oder Gesanges schliefsen soll.

EXCLAMATIO. l. *Ausrufung. Eine oratorische Figur*, welche bald Freude, bald traurige Gefühle, durch konsonirende oder dissonirende Töne, welche gewöhnlich aufwärts steigen oder springen, ausdrückt. Oft beschliefst ein Satz z. B. in einem Chore, mit dieser Figur.

EXÉCUTION. f. *Exekuzion*. Ausführung eines Tonstückes.

EXERCICES. f. *Uebungsstücke*. Besonders solche Tonstücke, welche zur Uebung für Sänger geschrieben sind, werden Exerzizien genannt.

EXTEMPORIERMASCHINE, *Fantasiermaschine*, *Notensetzmaschine*, *Notensetzer*, *Kopiermaschine*. Ein Werkzeug, welches alles, was auf einem Klaviere vorgetragen wird, dergestalt aufzeichnet, dafs man im Stande ist, es gehörig in Noten zu setzen. Ein englischer Geistlicher *Creed* trug 1747 zuerst eine solche Erfindung vor. 1748 kam der Bürgermeister *Unger* zu *Eimbeck*, ohne von *Creed* etwas gehört zu haben, auf den nämlichen Einfall; er machte 1752 die Berliner Akademie der Wissenschaften mit seiner Ansicht bekannt und legte seinem Aufsatze mehrere Zeichnungen bei. *Hohlfeld* in *Berlin* verfertigte hierauf nach *Eulers* Anleitung ein solches Werkzeug, welches eben nicht mit gegründetem Rechte, nach seinem Namen benannt ward. *Unger's* eigene Beschreibung seiner Erfindung erschien 1774, in Braunschweig gedruckt. — Neuerlich haben französische Blätter eine ähnliche Erfindung als etwas ganz Neues ausgerufen: ein Beweis, dafs die Franzosen im Ganzen immer noch sehr unwissend, in dem was

aufserhalb ihrer Grenzen geschehen ist, und noch geschieht, sind.

Extension. f. *Ausstreckung*. Dieser Ausdruck kommt bei dem Violinunterrichte vor. Wenn ohne die Lage der Hand zu verrücken, oder einer einzelnen Note wegen keine andere Applikatur zu ergreifen, der kleine Finger so weit ausgestreckt wird, dafs er den fünften Ton in der Fingerlage ergreift, so wird das Extension genannt.

F.

F. Die vierte Stufe der diatonischen Tonleiter des heutigen Systems; die sechste auf der Tonleiter der Alten. In der Solmisazion *Fa*. Unter den acht diatonischen Tönen der Oktave der erste grofse halbe Ton.

$\underline{\mathrm{F}}$. *F*. f. $\bar{\mathrm{f}}$. $\bar{\bar{\mathrm{f}}}$. $\bar{\bar{\bar{\mathrm{f}}}}$. Vergl. *A*. $\underline{\mathrm{A}}$. u. s. w.

F. oder *f*. In Notenstimmen eine Abkürzung des *forte*.

Fa. Die vierte Sylbe der aretinischen Solmisazion, das gegenwärtige *f* bezeichnend. — Jeder Ton einer diatonischen Tonleiter, welcher von dem vorgehenden nur eine halbe Stufe entfernt ist, erhielt diese Benennung; z. B. in der Tonleiter von *c* das *f* und das *c*, in der von *f* das *b* und *e* u. s. w.

Fa mi. So nannten die Alten die in einer diatonischen Tonleiter abwärts folgenden halben Töne, z. B. in $\overline{g}$-Dur, $\overline{g, fis}$ und $\overline{c\ h}$.

FACES. f. Die Lagen der Akkorde.

FACH. Eine Anzahl von Orgelpfeifen, welche in einigen Registern nebeneinander stehend, z. B. Mixtur, Zimbel, auf den Anschlag einer Taste eine Harmonie angeben.

FACKELTANZ. Eine grofsartige, feierliche Musik, gesetzt für einen zeremoniellen Tanz, welcher an den Höfen regierender Herren, seit dem vierten Jahrhunderte, bei Vermählungsfesten üblich ist.

FAGOT. *Fagotto.* i. *Basson.* f. Ein Blasinstrument aus hartem Holze, mit Löchern und Klappen versehen, welches vermittelst eines Rohres, das auf einer *S*-förmig gewundenen Röhre gesteckt ist, angeblasen wird. Die Tonweite ist drei Oktaven auch drüber; der tiefste Ton ist *B*. In Harmoniemusiken vertritt der Fagot die Stelle des Violoncelles, auch wohl der Bratsche. *Alvianus* in *Pavia* hat ihn erfunden, gegen 1560. — Auch eine Orgelstimme hat diesen Namen.

FAGOTINO. i. *Ein kleiner Fagot.* Tenorfagot.

FAGOTTIST. Ein Fagotbläser.

FAGOTZUG. *Pedale di Fagotto.* i. Ein Zug auf dem Fortepiano, welcher durch Berührung der Saiten mit einem Papierröllchen sehr täuschend den Ton eines Fagots erzeugt.

FAHNENMARSCH. Ein kurzes militärisches Musikstück, welches bei dem Abholen und Zurückbringen der Fahne gespielt wird.

FA LA. Die Benennung kleiner Arien, welche mit diesem nichtssagenden Refrain enden. Eine Erfindung der Italiener, auch in England gebräuchlich. In der Anweisung zum Klavierspielen von *Clementi* findet man ein solches *Fa la.*

Fallen. Ein Ausdruck im Gesange; das Abnehmen einer Stimme an Höhe und Stärke.

Falsch. Dieser Ausdruck bedeutet in der Musik: *unrein, fehlerhaft.*

Falsche Oktaven. So pflegt man auch die verbotenen Oktavfolgen zu nennen.

Falsche Quinte, *verminderte Quinte. Quinta falsa.* l. *Fausse quinte, quinte diminuée.* f. Ein Intervall, welches, wie die eigentliche Quinte, aus fünf Stufen besteht, dennoch aber keine wirkliche Quinte ist, sondern dissonirt. So ist das Intervall *h-f* eine falsche Quinte, weil sie nicht wie die reine Quinte, aus drei ganzen Tönen und einem halben, sondern nur aus zwei ganzen und zwei halben Tönen besteht. Die falsche Quinte kommt in dem Quintsextenakkorde vor; der auch deswegen der falsche Quintenakkord genannt wird.

Falsche Quinten. So pflegt man die verbotene Quintenfolge zu nennen.

Falsche Stimme. *Voix fausse.* f. Eine Stimme, welche die Töne nicht rein, sondern sie bald zu hoch, bald zu niedrig angiebt. Oft kann eine nicht gehörig feste Organisazion der Stimmwerkzeuge daran Schuld sein. Es giebt Fälle, wo nur einige einzelne Töne stets falsch angegeben werden, oder wo nur zu gewissen Zeiten sich dieses ereignet. Die besten Stimmen können falsch werden, wenn man lange Zeit hintereinander sich anstrengt, Töne, die nicht in der natürlichen Tonweite liegen, gewaltsam hervorzubringen. Ein so unsinniges Bestreben erschlafft endlich die Singorgane, und sie können fernerhin keinen Ton mehr sicher, gewifs und rein angeben. Eine natürliche Anlage zum Falschsingen ist schwer zu

heben, weil sie in jener Zeit, wo vielleicht Ausdauer und Geduld, von Seiten des Lehrers wie des Schülers, sie verbessern könnte, überhört wird.

Falscher Akkord. Ein Akkord, dessen Töne nicht wohl zusammenklingen, sondern zu einander dissonirende Intervalle bilden.

Falsches intervall, *unächtes Intervall.* Ein Intervall, welches zwar aus so vielen Stufen, als die Benennung verlangt, besteht; dennoch aber dissonirt, weil es nicht wie ein sogenanntes Intervall es erfordert, aus einer gewissen oder bestimmten Anzahl von Tönen zusammen gestellt ist. Z. B. die falsche Quinte *h* — *f*.

Falscher Dreiklang. s. *verminderter Dreiklang.*

Falset, *Fistel; Falsetto.* i. *Fausset.* f. Die der Bruststimme entgegenstehende Kopfstimme, welche mit Anstrengung die in der natürlichen Tonweite nicht liegenden höheren Töne hervorzubringen vermag. Auf diese Weise gelingt es vielen Sängern, das Diapason ihrer Stimme zu erweitern, und besonders in schnellen Passagen den Uebergang der Brusttöne zu den Kopftönen dem Zuhörer so wenig als möglich bemerkbar zu machen. — Vielen Männern gelingt es dergestalt, ganze Bravourarien der Sängerinnen, natürlich nur als komische Parodie, vorzutragen. — Die ganz eigenthümliche Falsette der süddeutschen Gebirgsbewohner tragen nur angenehme Modulazionen ohne Worte vor.

Falso bordone. i. *Faux bourdon.* f. Die älteren Tonlehrer bezeichnen damit einen solchen Satz, in welchem entweder 1) der *Cantus firmus* in eine Mittelstimme, besonders in den Tenor (*bordone*) gesetzt, und in den übrigen Stimmen mit figurirten Noten dagegen konterpunktirt wird: oder in

welchen 2) mehrere Sextenakkorde in derjenigen Lage auf einander folgen, daſs die Oberstimme gegen den Baſs in Sexten, die Mittelstimme aber mit der Obern in Quarten fortschreitet, und über deren Zulässigkeit die neueren Tonsetzer nicht gleicher Meinung sind.

Nach *Walther* verstand man ehedem unter *Falso bordone*, wenn im Gesange unter einer *Maxima* oder Note von acht Takten, viele Sylben und Worte gelegt wurden.

Faltenbaelge. Diejenigen Bälge in den Orgeln, deren Seitenleder bei dem Niedersinken mehrere Falten schlagen. Sie sind, weil sie weniger dauerhaft als die Spanbälge sind, selten mehr im Gebrauche.

Fandango. sp. Eine spanische Tanzmusik, gewöhnlich im $\frac{3}{4}$ Takte, von mäſsiger Bewegung und zärtlichem Charakter. Während des Tanzes, den das spanische Volk sehr liebt, schlägt der Tänzer den Takt mit Kastagnetten,

Fanfare. f. *Tusch.* Ein kleines, für die Kavallerie bestimmtes Tonstück, von glänzendem Charakter, für Trompeten, vierstimmig mit Paukenbegleitung.

Auch eine lärmende harmonische Akkordenzusammenstellung von Blasinstrumenten, welche häufig bei fröhlichen Festen, ein ausgerufenes Vivat begleitet.

Die deutschen Trompetenfanfaren zeichnen sich vor den französischen durch stärkere Besetzung mit verschiedenstimmigen Trompeten, wodurch die Modulazionen vervielfacht und angenehmer werden, aus.

Fangventil. Der, in der untern Platte der Orgelbälge, ein daselbst eingeschnittenes Loch bedek-

kende, nach inwärts bewegliche Deckel, welcher der äuſseren Luft den Eintritt erlaubt, aber der einmal eingetreteuen den Ausgang durch festes Anschlieſsen verhindert.

Fantasie. *Fantasia.* i. *Fantaisie.* f. Ein von einem Instrumentalisten während des Vortrages erfundenes Tonstück, in welchem er nur seiner Laune ohne Berüchsichtigung der Regeln der Tonsetzkunst, folgt.

Auch eine in Noten gesetzte Komposizion, in welcher der Tonsetzer eine Masse Gedanken so kühn zusammenstellt, wie er es in einem regelrechten Satze nicht thun würde.

Fantasieren. Ueber ein beliebiges Thema seine Empfindungen auf einem Instrumente, wie die Einbildungskraft sie augenblicklich leitet, ohne Rücksicht auf besondere Form der Ausführung, ohne die Regeln der Tonsetzkunst zu beachten, vortragen.

Fantasiermaschiene. s. *Extemporiermaschine.*

Farandoule. f. Eine in der *Provence* und in einem Theile von *Languedoc* gebräuchliche Tanzmusik von rascher Bewegung, im $\frac{6}{8}$ Takte. Bei Festen und Privatfeierlichkeiten vereinigen sich so viel Personen als nur zusammenkommen können, und bilden eine Kette, welche noch durch zwischengefaſste Tücher verlängert wird; dergestalt zieht jedes Geschlecht besonders, bei heiterer Musik, durch die Stadt oder das Dorf, ohne besondere Beobachtung der Tanzschritte: aber mit Genauigkeit bemüht sich jeder Einzelne, die Figuren, welche der Anführer angiebt, nachzumachen.

Faulstimme. So ward ehemals das kleine *g* auf der Trompete genannt.

Faux bourdon. f. s. *Falso bordone.* Nach dem *Dictionnaire de musique moderne par M. Castil-Blaze* ist *Faux baurdon* ein nach der ersten Gattung des strengen Satzes (*nota contra notam*) gearbeiteter *Cantus firmus*, den die Tenorstimme führt, begleitet von einem durch konsonirende Akkorde fortgehendem Basse. Ferner wird bemerkt, dafs die *Faux bourdons* nur von Singestimmen allein ausgeführt werden, und dafs es besser wäre, wenn tiefe Instrumente, oder die Orgel sie begleiteten. — Daraus erhellt, dafs noch heut zu Tage diese *Faux bourdons* in den französischen und niederländischen katholischen Kirchen gebräuchlich sind.

F-dur. Eine harte Tonart mit einem *b* vor *h* vorgezeichnet.

Feld. Die Benennung jener Abtheilung der Gesichtspfeifen einer Orgel, welche in gerader Linie fortzieht.

Feldfloete. So wird die bei dem Militär gebräuchliche Querpfeife genannt; auch eine Orgelstimme, die bisweilen Bauerflöte heifst.

Feldstuecke. Kleine Tonstücke für die Trompete, die der Kavallerie zu Signalen dienen, und die mit schmetterndem Tone vorgetragen werden.

Feldton. So wird die Tonart *es-dur* genannt, weil die bei der Kriegsmusik gebräuchlichen Instrumente gewöhnlich auf diese Tonart eingerichtet sind.

Fermate, *Halt- oder Ruhenote, Haltton*: *Fermata.* i. Die mit einem Ruhepunkte versehene Note, welche eine musikalische Periode eine Weile aufhält, sie aber nicht schliefst: auf welche Sänger

oder Spieler bisweilen eine verzierte Kadenz anbringen dürfen. Die Fermate muſs stets über ihre wahre Geltung ausgehalten werden.

FEROCE. i. *Wild*, ungestüm.

FES. Der durch ein *b* erniedrigte *f-Ton*. Als Tonart nicht gebräuchlich: von *e* nur enharmonisch verschieden.

FESTER GESANG. s. *Canto fermo*.

FF. *Stärker vorzutragen*.

FFF. *Am stärksten*.

FIDEL, *Fiddel*. Die altdeutsche Benennung der Geige.

FIDELBOGEN. *Geigenbogen*.

FIDLER. Ehemals die gewöhnliche Benennung eines Geigenspielers; jetzt nennt man nur einen schlechten Geiger einen Fidler.

FIERAMENTO, *Fiero*. i. *Ausgelassen*, unbändig.

FIFRE. f. s. *Piffaro*.

FIGUR. Eine Aneinanderreihung mehrerer Noten, welche die Stelle einer Hauptnote einnehmend, auch den Werth derselben zusammen enthalten. Der Tonsetzer bedient sich derselben, um die Einförmigkeit durch Mannigfaltigkeit zu heben, manchen Stellen mehr Nachdruck zu geben, und manchen Ideen einen bessern Eingang zu verschaffen, ohne den Lauf derselben zu unterbrechen oder zu ändern.

Jede Figur besteht aus einer oder zwei Hauptnoten, denen verschiedene sie verbindende Nebennoten zugesellt sind, die nicht zur Harmonie der ersten gehören.

Oft ist in einem Tonstücke eine einzige Figur vorherrschend, welche der Tonsetzer von den ver-

schiedenen Stimmen abwechselnd, von Anfang bis zu Ende hintereinander ausführen läſst.

Figuralgesang. s. *Figurirter Gesang.*

Figuralmusik. *Mensuralmusik.* Jede Musik, die nicht bloſs aus melodischen Hauptnoten besteht, sondern die durch Nebennoten, welche der Hauptharmonie eingeflochten werden, verziert ist, und eine strenge Beobachtung des vorgeschriebenen Zeitmaſses erfordert.

Figuriert. *Fiorito.* i. *Figuré.* f. Ausgeschmückt, verziert.

Figurierte Begleitung. Eine nicht bloſs einfache, sondern mit melodischen Figuren verzierte Begleitung.

Figurierter Bass. Eine Baſsstimme, der die Ausführung mehrerer figurierter Stellen übertragen ist.

Figurierter Chor. Ein Chor, der während eine Stimme eine einfache Choralmelodie führt, einen mit derselben harmonierenden Gesang als Begleitung vorträgt.

Figurierter Choral, *Kirchengesang.* Ein Choral, in welchem nur eine Stimme den einfachen festen Gesang führt, indem die übrigen solche mit verschiedenen Veränderungen und fugenartigen Nachahmungen begleiten.

Figurierter Gesang, *gezierter Gesang. Chant figuré.* f. *Cantus figuralis.* l. *Canto figurato.* i. Ein mit Figuren gezierter, in strenger Bewegung geführter Gesang.

Figurierte Kadenz. Die von einem Sänger oder Solospieler auf eine Fermate angebrachte, dem Hauptcharakter des Tonstücket entsprechende freie Fantasie.

Figurierter Konterpunkt. Ein Satz, in welchem zu einem festen Gesange eine Gegenmelodie mit vermischten Notenfiguren gesetzt ist.

Filer un son. f. Einen Ton so lange aushalten, als der Athem es erlaubt, indem man ihn *pianissimo* anfängt, bis zur Mitte *forte* steigert, und dann wieder allmälig zum *pianissimo* zurückführt.

Finale. i. *Endstück, Finale.* Der letzte Satz irgend eines Tonstückes oder eines Theiles desselben. In Opern kommen mehrere Finale vor. — Das Endzeichen erhält auch diese Benennung.

Finale. f. *Finalnote.* So nennen die Franzosen die Hauptnote eines Tonstückes, weil der Regel nach, das Ende desselben oder die letzte Note der Grundstimme, auf sie fällt.

Finalkadenz, *ganze Kadenz.* Die Art des Schlufsfalles, welche dem Ohre das Gefühl einer völligen Ruhe, auf welche nichts ferner zu erwarten ist, giebt. Sie fällt auf das Ende eines Tonstückes, oder schliefst eine Hauptperiode desselben.

Finalklausel. Der letzte Satz einer Fuge. Auch eine Koda.

Finalnote. Im Choralgesange erhält die Tonika diese Benennung.

Finalzeichen. s. *Endzeichen.*

Fine, *il fine.* i. *Ende.* Am Schlusse eines Tonstückes, oder da, wo das Ende desselben eintritt, findet man oft dieses Wörtchen geschrieben.

Fingersetzung. s. *Applicatura.*

Fiorito. i. *Verziert.*

Fis. Die Benennung des durch ein Doppelkreutz erhöhten *f.* Die siebente Stufe der chromatischen Tonleiter.

Fis-Dur. Eine harte Tonart mit sechs Kreuzen Vorzeichnung. *fis, cis, dis, gis, ais, eis.*

Fis-fis. Das durch das einfache Kreutz um einen halben Ton erhöhte *fis*, auch Doppelfis genannt: nur enharmonisch von *g* verschieden.

Fis-moll. Eine weiche Tonart mit drei Kreutzen vorgezeichnet: vor *f, c, g.*

Fistel. s. *Falset.*

Fistula panis. l. Die *Panflöte.*

Fistuliren. Einen Gesang durch Falsettöne führen; besonders gebraucht man diesen Ausdruck, wenn Männer die sehr hohen Töne erkünsteln.

F-Klavier. Ein Klavier von fünf Oktaven Tonweite. $\underline{F}$ — $\overline{\overline{\overline{F}}}$.

Flachfloete. Eine offene Orgelstimme, mit oberwärts zugeengten Pfeifen, mit breitem Labium und engem Aufschnitte. Acht- vier- und zweifüfsig.

Flageolet. f. *Flaschinet,* Eine kleine Art Flöte, von zwei Oktaven Tonweite. $\overline{f}$ — $\overline{\overline{\overline{g}}}$.

Ein kleines Pfeifchen von Elfenbein oder Knochen, zum Abrichten einiger Singevögel, auch zum Locken für Vogelfänger bestimmt.

Ein Orgelregister von sehr kurzer Dimension, dessen Pfeifen aus einer Komposizion von Zinn, Zink und Blei gegossen sind. *Piatanida,* Orgelbauer in *Mayland,* hat 1819 diese Komposizion aufgefunden, wodurch die Klangbarkeit und der angenehme Ton der Pfeifen bedeutend erhöhet wird, dergestalt, dafs er im Stande war, bisher noch unbekannte hohe Töne auf der Orgel hervorzubringen, und so das Diapason der Orgelstimme um fünf Stufen zu erweitern.

Flageolettoene. *Suoni armonichi.* i. *Sons harmoniques.* f. Töne, welche durch eine besondere Behandlung der Geigensaiten hervorgebracht werden, indem der, den Ton angebende Finger, die Saite nur oberflächlich berührt, ohne sie niederzudrücken, wobei aber der Bogen fest aufgesetzt und gleichförmig auf- oder abgeführt wird.

Nur auf gewissen Punkten der Saiten lassen sich auf diese Weise Flageolettöne herauslocken. Auf der Hälfte oder Mitte der Saite erhält man die Oktave der bloſsen Saite. $\frac{2}{3}$ derselben giebt die Quinte der Oktave; $\frac{3}{4}$ die Doppeloktave; $\frac{4}{5}$ die zweite Oktave der groſsen Terz; $\frac{5}{6}$ die Doppeloktave der Quinte; $\frac{7}{8}$ die dritte Oktave; gleichviel ob man von dem Mittelpunkte nach den Sattel oder nach den Steg fortrückt: aber nicht gerne geben die Töne in der Nähe des Sattels an. Um die noch fehlenden Töne zu erhalten, drücke man fest mit dem Zeigefinger den fehlenden Ton an, und berühre bloſs leise mit dem kleinen Finger die Quarte, so erhält man die Doppeloktave des gegriffenen Tones.

In den Stimmen werden die Stellen, welche auf diese Art zu spielen sind, mit einer o unter welcher *Flaut.* oder *Suoni harmonichi* steht, und einer geschlängelten oder punktirten Linie, bis man mit diesen Tönen aufhören soll, bemerkt.

Auf der Harfe werden Flageolettöne hervorgebracht, wenn man, gerade den Mittelpunkt einer Saite, mit der innern Fläche des Daumens sanft reiſst.

Flamandische Schule, *Flamländische, Niederländische Schule.* Diese läſst sich füglich nicht von der deutschen Schule trennen, und das in dem

Artikel *deutsche Schule* Gesagte, gilt ebenfalls von ihr. Aus ihr sind gröfstentheils die Männer hervorgegangen, denen die französische Musik ihre Verbesserung verdankt.

FLASCHENORGEL. Eine von *Wilh. Engel*, einem im zwei und zwanzigsten Jahre Erblindeten, erfundene kleine Art Orgel, wie ein Tafelklavier gestaltet, in dessem Raume abgestimmte gläserne Flaschen stehen, welche durch eine eigene Vorrichtung, wie hohle Schlüssel angeblasen werden; zwei durch einen Tritt in Bewegung zu setzende Blasebälge führen den Wind zu. Die Tonweite ist F — $\overline{\overline{\overline{E}}}$.

FLASCHINET. s. *Flageolet.*

FLATTERGROB. Eine alte Benennung des grofsen *C* der Trompete.

FLAUTINO. i. s. *Flauto piccolo.* In Violinstimmen bedeutet es *Flageolet.*

FLAUTO. i. s. *Flöte.*

FLAUTO D'AMORE. i. *Flute d'amour.* f. Die um eine Terz tiefer wie die gewöhnliche stehende Flöte. — Auch eine weit mensurirte Orgelstimme von vier Fufston.

FLAUTO DOLCE. s. *Schnabelflöte.*

FLAUTO PICCOLO, *Flautino.* i. *Pikkoloflöte, Oktavflöte.* Eine um eine Oktave höher als die gewöhnliche stehende Flöte. Man hat sie von dreierlei Stimmung. Die *D*-Flöte für das Orchester, die *Es*- und *F*-Flöte für Militärmusik.

FLAUTO TRAVERSO. i. s. *Flöte.*

FLEBILE. i. *Jammernd,* kläglich.

FLIEHENDER TONSCHLUSS. *Cadenza* s. *fuggita.* i. s. *Betrugschlufs.*

F-Loecher. Die beiden in der Decke der Geigeninstrumente eingeschnittenen *f*-förmigen Schalllöcher.

Floedel. So nennen die Geigenmacher den feinen Streif, der an den äussern Grenzen der Decke und des Bodens der Geigeninstrumente mit schwarzem, bisweilen noch gelb eingefaſstem Holze ausgelegt ist. An schlechten Instrumenten findet man nur eine mit schwarzer Farbe gezogene Linie.

Floete. *Aulos.* g. *Flauto, flauto traverso.* i. *Flute, Flute d'allemande, Traversière.* f. *German flut.* e. Ein aus hartem Holze, selten aus andern Stoffen gedrechseltes Blasinstrument, das früher nur acht Löcher und eine Klappe hatte, jetzt aber mit einer Menge Klappen versehen ist. Sie besteht aus einem Kopfstücke, in welchem ein Loch zur Embouchure befindlich, aus zwei Mittelstücken, in deren jedem drei Löcher gebohrt sind, und dem Fuſse, mit der anfänglich einzelnen Klappe; der Umfang ist $\overline{d}$ — $\overline{\overline{\overline{b}}}$. *J. J. Quanz* hat zuerst gelehrt, wie sie recht behandelt werden soll.

Floetenbass, *Baſsflöte.* Eine vormals gebräuchliche Flachflöte, deren Tonweite *F* — $\overline{d}$ war. Sie wurde wegen ihrer Gröſse, und um der rechten Hand eine bequeme Lage zu geben, wie der Fagot, vermittelst einer gekrümmten Röhre, angeblasen.

Floetenstimmen. *Flutes.* f, Orgelregister, deren Pfeifen unter dem Labium, über dem Kerne einen Aufschnitt haben, durch welchen der Wind in die Röhre tritt.

Floetenuhr. Eine groſse Stubenuhr, in welcher Flötenregister, durch eine künstliche Vorrichtung, sehr vollstimmige Tonstücke spielen.

FLOETENWERK. Alle Flötenstimmen in der Orgel zusammen genommen.

FLON FLON. f. Der Refrain einer alten *Vaudeville*. Die Franzosen bedienen sich dieses Ausdruckes, um das triviale, alt-abgeschmackte in manchen Arien, die mit den veralteten Vaudevillen eine Aehnlichkeit haben, zu bezeichnen. *Cela sent le flon flon* sagen sie.

FLOTOLLE. f. Eine Art Barkarolle.

FLUEGEL, *Klavierzimbel. Cembalo, Clavicembalo.* i. *Claveçin, Clavessin.* f. Ein veraltetes Tasteninstrument von flügelförmiger Gestalt. Die metallenen Saiten wurden von Stückchen Rabenfedern, welche in den Docken oder Zungen der Tasten eingezogen waren, gerissen.

FLUEGEL, s. *Barte*.

FLUEGELFORTEPIANO. Das heut zu Tage gebräuchliche Fortepiano, wie ein Flügel gestaltet, welches zuerst in *Wien* vorzüglich vervollkommnet erbaut ward. Jetzt wird es an vielen Oertern gut, dauerhaft und elegant verfertigt.

FLUTE à BEC, *flute douce.* f. s. *Schnabelflöte*.

FLUTE d'ALLEMANDE. f. *Die Flöte*.

FLUTE DOUCE. f. s. *Flute à bec*. Auch eine halbgedeckte Orgelstimme.

FLUTET. f. s. *Galoubet*,

FLUTE TRAVETSIÈRE. f. s. *Flöte*.

F-MOLL. Eine weiche Tonleiter mit vier *b* Verzeichnung. *b, es, as, des*.

FOLIE D'ESPAGNE. f. Eine spanische Tanzmusik, von ernsthaftem Charakter, im $\frac{3}{4}$ Takte.

FONDAMENTO. i. *Fundamentum.* l. *Grund*. Eine der Benennungen des Generalbasses.

Forlana. i. Eine dem gemeinen Volke, aber besonders den Gondelieren in Venedig sehr beliebte Tanzmusik, von heiterer Bewegung im $\frac{6}{8}$ Takte. Dieser Tanz ist im *Friaul*, dessen Bewohner sich *Forlanen* nannten, zu Hause.

Fort bien. f. Eine Art Fortepiano, von *Friederici* in *Gera* erfunden.

Forte. i. *Stark.* Auch bloſs mit einem *f* angedeutet.

Fortepiano, *Pianoforte.* Ein Klavierinstrument, welches *Ch. G. Schröter*, Organist in *Nordhausen*, im Jahre 1717, als er noch Kreutzschüler in Dresden war, erfunden hat. Es hat dieses Instrument nach und nach vielfältige Veränderungen und Verbesserungen erhalten.

Forte piano. i. *fp.* In Musikstimmen bemerkt es, daſs die erste Note stark, die folgende schwach anzugeben ist.

Fortissimo. i. *fff.* *Am stärksten.*

Fortschreitung. Die Folge der Töne von einer Stufe zur andern. Melodisch wird sie genannt, wenn sich die Töne nur einzeln hintereinander fortbewegen; harmonisch, wenn zwei oder mehrere Stimmen zusammen fortschreiten.

Forzando. i. *fz.* *Mit verstärktem Tone.* Diese Bezeichnung gilt aber nur für den einzelnen Ton, bei welchem sie steht, nicht für mehrere folgende Töne.

Fourniture. f. Die gröſste Mixtur eines Orgelwerkes.

Frage. *Interrogatio.* l. *Eine oratorische Figur*, welche durch die eigene Art der Stellung der Noten, den Zuhörer gleichsam durch eine vorgelegte Frage, zum Nachdenken auffordert. — Ein weit-

läuftig, mit vielen Melodien ausgeführtes Tonstück, wird durch diese Figur in einem angenehmen Zusammenhange gehalten werden, indem gleichsam ein Satz, den vorhergehenden zu beantworten scheint. — Bisweilen verlangen Texteswořte den Schluſs einer Arie mit dieser Figur.

FRANÇAISE. f. Eine muntere französische Tanzmelodie im $\frac{6}{8}$ Takte.

FRANZOESISCHE MUSIK. Als Gebilde unterscheidet sie sich von der deutschen, durch einen leichten, fröhlichen, flüchtigen Charakter; die französische Nationalromanze gewöhnlich in Molltönen geführt, hat etwas angenehm rührendes.

Im Allgemeinen ist die Musik in Frankreich nicht so hoch kultivirt, wie in Deutschland, wenn gleich in Paris in dieser Hinsicht ein Nazionalinstitut besteht. Nur in einzelnen Departements, z. B. in der *Provençe*, sind die Bewohner musikliebend; gröſstentheils aber, so in kleinen Städten wie auf dem Lande, ist sie ganz im Verfalle, besonders seitdem sie selbst in den Kirchen, trotz der sehr reich dotirten Geistlichkeit, vollständig vernachläſsigt ist. Seit den frühesten Zeiten liebte man nur kleine Lieder und heitere Gesänge, und selbst in den Kirchen wurden die Melodien der Vaudeville für den geistlichen Text benutzt. So sang z. B. die Herzogin *von Valentinois* das *de profundis* auf die Melodie der Vaudeville, *baisez moi donc beau Sire* — auch die Melodie der *charmante Gabriele* ward öfter in Kirchen gehört. — In der *Picardie* blühte ehemals die Kirchenmusik. — Die Kammermusik hat keine, wenigstens nicht viele groſse Sachen aufzuweisen, aber für die Theatermusik ward von jeher am mehr-

sten gearbeitet, und man liebt sie auch in Deutschland. Ihre Verbesserung verdankt die französische Musik nur Fremden.

Franzoesische Schreibart. Die französischen Tonsetzer führen eine leichte muntere Feder; ihr Styl ist natürlich, ungezwungen, fliefsend, pittoresk. Rhythmus und Metrum werden sehr genau berücksichtiget. Die Melodie ist nicht schwülstig, die Harmonie nicht überladen und in vielstimmigen Sachen herrscht Lebendigkeit, Ausdruck und Deutlichkeit; vorzüglich zeigt sich das in Theatermusiken. Spielmanieren und Zierrathen haben die Franzosen zuerst eingeführt, und von ihnen haben die Deutschen sie entlehnt. Man bemerkt jetzt den edlen Trieb mehrerer Komponisten, der Korrektheit und Gediegenheit der Deutschen nachzukommen.

Franzoesische Schule. Strenger Fleifs und Ausdauer verträgt sich keinesweges mit dem französischen leichten Charakter, und deswegen zeichnet sich in dieser Hinsicht die französische Musikschule durch keine Vorzüge oder Eigenthümlichkeiten aus. Intriguen, Kabalen, lächerliche Partheisucht und mehrjährige Streitigkeiten haben dem Gedeihen einer eigenen guten Schule sich entgegengestellt. Für die Verbesserung des musikalischen Nationalgeschmacks hat sie nichts gewirkt, und trotz des berühmten *Conservatoire* ist es mit der Musik in den Departements schlecht bestellt, die in denselben nur wenig gelehrt und noch weniger erlernt wird. Der echten französischen Meister der Tonkunst giebt es nur wenige: die Besten befinden sich nur innerhalb der Barrieren der Hauptstadt.

Franzoesische Singmethode und Gesang. Noch weniger als die deutsche kann sie sich mit der italienischen messen. Sowohl das Organ der Franzosen, wie die Sprache selbst, ist für den Gesang nicht günstig. Die Franzosen, welche sich am liebsten sprechen hören, deklamiren gerne indem sie singen, ihre Töne sind gellend, rauh, gezwungen, gepreſst. Ueberhaupt ist ihnen im Gesange der Text die Haupt- die Melodie nur Nebensache. *Vaudevilles* und *Pont-neufs* sind allgemein beliebt, und täglich werden diese in einer Menge der besuchtesten Theater in Paris, welches dem ganzen Lande, ja selbst dem ganzen Europa in Hinsicht des guten Geschmackes voran gehen will! oft sehr erbärmlich abgekrächzt, und doch mit Vergnügen aufgenommen: ja, es giebt eine Menge gebildeter Menschen, welche die erbärmlichen *Pont-neufs* als Nazionalgesänge betrachten, und damit sogar in vielen Salons debutiren. — Vormals wurden an 6000 Knaben, in den sogenannten *Psallettes* und *Maitrisen* verschiedener Kathedralkirchen, im Kirchengesange unterrichtet; aber alle jene Anstalten sind im Verfall, die Geistlichkeit thut nichts dafür, und kaum zählt man noch im ganzen Lande zweihundert Knaben, die in solchen Anstalten erhalten werden. Seit 1792 ist aus dem *Conservataire* kaum ein Duzzend vorzüglicher Gesangkünstler hervorgegangen.

Franzoesisches Violinzeichen. s. *g-Schlüssel.*

Frédon. f. Ein alter französischer Ausdruck, welcher einen raschen und fortwährenden Lauf auf eine diatonische Sylbe hin und her andeutet. Die Verzierungen der alten französischen Gesänge werden jetzt dadurch bespöttelt.

Frédonner. f. In Gedanken, in Zerstreuung, unzusammenhängende Passagen still vor sich hinsumsen.

Frei. In der Musik sagt es so viel wie ungebunden, unvorbereitet.

Freie Fantasie. Ein Vortrag ohne Ordnung, in dem man nur seiner Laune folgend, ohne Festhaltung einer Idee, bald da bald dorthin ausschweift, bald dieses bald jenes Zeitmaafs ergreifend.

Freie Fuge. Eine Fuge, in welcher das Thema nicht durchweg ausgearbeitet ist; in welcher ein Zwischensatz, der mit dem Subjekte nur einige Aehnlichkeit hat, durchgeführt wird.

Freie Nachahmungen. Alle Arten der Wiederholung eines Hauptsatzes in mehreren Stimmen, mit willkürlicher Freiheit, von Regeln nicht beschränkt. Sie finden in allen Gattungen von Tonstücken statt, und dienen zur Verschönerung und mannigfacher Gestaltung derselben.

Freie Schreibart, *galante, leichte Schreibart. Licence.* f. Ein Styl, in welchem der Tonsetzer sich nicht streng an die Regeln der Harmonie und Modulazion bindet; in welchem er sich kühner Wendungen, die bisweilen mit den allgemeinen Regeln im Widerspruche zu stehen scheinen, erlaubt, um einen gewissen Zweck zu erreichen.

Fresco. i. *Frisch, munter, heiter.*

Frestole. f. *Panflöte.*

Frosch, *Fröschchen. Hausse.* f. Das an dem untern Ende des Violinbogens vermittelst einer Schraube festgehaltene Stückchen Holz oder Elfenbein, in welchem die Haare eingeküttet sind.

F-Schluessel. Einer der drei Hauptschlüssel, welche die Ordnung der Töne auf dem Liniensysteme anzeigen. Er wird auch der Bafsschlüssel genannt, weil er der Bafsstimme vorgesetzt wird. Er steht auf der vierten Linie, deren Note *f* genannt ist.

Fuehrer. *Dux.* l. *Demande, Guide.* f. Der Hauptsatz der Fuge. Eine kurze, doch vollständige Melodie, welche die Fuge anfängt, von den übrigen Stimmen nachgeahmt werden soll, also einer öftern Wiederholung fähig ist. Das Gedächtnifs mufs sie leicht behalten können. Der Führer bestimmt die Tonart: dieser mufs eine völlige Periode, die aber nur aus einem Satze besteht, bilden, also verständlich und geschlossen sein. Vorzüglich aber mufs die Tonfolge dieses Satzes so gewählt sein, dafs die andern Stimmen das Thema hier oder dort anfangen können, bevor es noch in der vorhergehenden Stimme beendigt ist.

Fuelstimmen. s. *Nebenstimmen.*

Fuenf. 5. Diese Ziffer bezeichnet die fünfte Klangstufe, die Quinte. Im bezifferten Basse über einer Note allein gesetzt, verlangt sie, dafs man den Dreiklang greife. — In den Applicaturen zeigt sie an, dafs die Note mit dem fünften Finger zu greifen ist.

Fuenfer. Eine Stelle in einem Satze, welche aus fünf Takten besteht und am Ende des letzten den Einschnitt hat. Die Alten nannten ihn *numerus quinarius.*

Fuenfstimmig. Aus fünf Stimmen bestehend.

Fuefstimmige Begleitung. Die eine Hauptstimme unterstützende Begleitung mit fünf Instrumenten.

Fuetterung. Schmale Streifen Holz, die in dem Korpus der Geigeninstrumente, oben und unten

an der Zarge geleimt sind, damit die Decke und der Boden, desto fester an derselben geleimt werden können. Sie fehlt in ordinären Instrumenten.

Fuga. l. Fuge.

Fuga per arsin et thesin. l. *Umgekehrte Fuge.* Eine Fuge, in welcher der Gefährte den entgegengesetzten Gang des Führers nimmt, d. h. indem er steigt, wenn der Führer fällt und umgekehrt: in welcher also das Thema umgekehrt wird.

Fuga per contrarium simplex. l. Eine Fuge, in welcher man das Thema nur plattweg, ohne die ganzen und halben Töne nach der Ordnung in dem Gefährten nachzumachen, umkehrt.

Fuga per contrarium reversum. l. Eine Fuge, in welcher man bei Umkehrung des Themas auch die ganzen und halben Töne genau berücksichtiget; so dafs aus ganzen ganze, aus halben halbe Töne werden; dafs aus jedem *mi* ein *fa*, und aus jedem *fa* ein *mi* in der Umkehrung wird.

Fuga perfidiata l. *Contrapuncto perfidiato.* i. Eine Fuge, in welcher man hartnäckig nur eine Form verfolgt.

Fugato. i. *Fugirt*, im Style einer Fuge geschrieben.

Fuge. *Fuga.* l. *Fugha.* i. *Fugue.* f. Ein Tonstück, in welchem ein Hauptsatz in verschiedenen Stimmen wiederholt oder nachgeahmt wird nach gewissen Regeln, welche die Grenzen und die Art und Weise der Wiederholung bestimmen, und die harmonische Zusammenziehung der Stimmen lehren. Es wird eigentlich in der Fuge die Aufgabe gelöst: aus einer einzigen Hauptidee, oder einer kurzgefafsten Melodie, vermittelst verschiedener kunstgerecht zusammengestellter Nachahmungen, ein ganzes Tonstück zu verfertigen, in welchem

zugleich Einheit und Mannigfaltigkeit herrschen. *Johann Okenheim* soll Erfinder derselben sein.

Die in derselben enthaltene Stimmenzahl ist willkürlich, aber ihre Theile sind bestimmt. Doch ist jede Stimme für sich selbst bedeutend, indem sie der andern nicht blofs zur Begleitung dient, sondern auch für gewisse Zeiten vollkommen eine Hauptstimme wird. Alle Stimmen streben dahin, den Hauptsatz in stets wiederkehrenden Nachahmungen ununterbrochen vorzutragen, und nur am Ende vereinigen sie sich zu einem gemeinschaftlichen Schlusse.

Die Theile der Fuge sind: Das *Thema* oder der Führer; die *Antwort* oder der Gefährte; der *Wiederschlag*; der *Gegensatz* oder das Konterthema; und der *Zwischensatz.*

Die Fuge ist eine Hauptgattung der Kirchenmusik.

FUGETTEL. s. *Fughetta.*

FUGGIRE LA CADENZA. i. *Der Kadenz entfliehen, ausweichen.* Mitten in dem Schlusse eines Satzes, den gewöhnlichen Schlufston verändern und in einen fremden fallen. — Mitten in einem angefangenen Satze, während eines heftigen Affektes, unvermuthet abbrechen und stillehalten; endlich aber mit einem ganz fremden Gedanken, in einer andern Tonart wieder beginnen. In charakteristischen Stücken macht diese Figur eine vortreffliche Wirkung: sie wird oft durch den Text bedingt.

FUGHETTA. i. *Fugettel. Kleine Fuge.* Eine Fuge, in welcher das Thema nicht so vielmal, als in einer gewöhnlich ausgearbeiteten Fuge, durchgeführt ist.

FUGIRT. *Fughato.* i. Im Style der Fuge gearbeitet.

FUNDAMENTALBASS. s. *Grundbafs.*

FUNDAMENTALTOENE. Die Tonika, Quinte und Quarte einer Tonart.

FUNDAMENTALBRET. Ein Brett in der Orgel, welches die obere Oeffnung der Kanzellen gemeinschaftlich bedeckt.

FUNDAMENTUM. l. s. *Generalbafs.*

FURIE. Ein Tonstück, welches rasch, feurig, scharf accentuirt vorzutragen ist, im $\frac{3}{4}$ Takte.

FUSA, l. Die *Achtelnote.*

FUSELLA. l. Die *Vierundsechszigstelnote.*

FUSÉE. f, s. *Tirade.*

FUSS. Dieses Wort hat in der Musiksprache mehfache Bedeutung.

Der Poesie entlehnt, bezeichnet es ein kleines aus zwei oder drei Zeilen bestehendes melodisches Glied, welches nur einen einzigen grammatischen Accent erhält, und gewöhnlich *Takt* genannt wird; doch nur der einfache kann ein Fufs genannt werden, denn der zusammengesetzte besteht aus mehreren Füfsen.

Der Mensur des Pfeifenwerkes der Orgel entlehnt, bezeichnet *Fufs* ein gewisses Verhältnifs der Höhe und Tiefe der Töne. Die tiefste Pfeife des offenen Flötenregisters, dessen verschiedene Oktaven, die Töne in der nämlichen Tiefe und Höhe, wie die vier verschiedenen Grade der Menschenstimmen angeben, hat acht Fufs Länge; diese hat Veranlassung gegeben, dafs man die in dem Umfange der menschlichen Stimme liegenden Töne, so wie die diesem Umfange ähnliche Tonweite anderer Instrumente, *achtfüfsig*, oder *von acht*

Fufs Länge nennt. Dieser Umfang strenge genommen ist C — $\overset{\equiv}{c}$. Jede Stimme, welche nur die Töne um eine Oktave tiefer, als die Singorgane der Menschen angeben, wird sechszehnfüfsig genannt, weil das *C* der ähnlichen Orgelstimme 16 Fufs Länge hat; die entgegengesetzte Stimme, welche um eine Oktave höher als die menschliche Stimme, die Töne angiebt, wird vierfüfsig genannt, denn das *C* dieses offenen Orgelregisters hat nur vier Fufs Länge.

Fufs wird auch der unterhalb des Kernes der Orgelpfeife befindliche, in dem Pfeifenstocke stehende Theil genannt.

Fufs nennt man endlich noch das kleine unterste Stück der Flöte, welches die *Dis*-Klappe aufnimmt.

Fusston. Dieses Ausdruckes bedient man sich, um das Verhältnifs der Höhe oder Tiefe einer Stimme zu einer andern in der Orgel zu bezeichnen. Es giebt in der Orgel Register, deren Pfeifen ein anderes Verhältnifs der Länge zu ihrer Weite, oder welche die obere Oeffnung verschlossen haben; dadurch erhält man den Vortheil mit der Hälfte der Länge einer gewissen Pfeife, den nämlichen Ton zu erhalten, den die ganze angiebt; so klingt das *C* einer vierfüfsigen gedeckten Pfeife wie das *C* des offenen Registers. Da jene nun nicht acht Fufs Länge hat, kann man auch nicht sagen, dafs sie achtfüfsig sei, wenn gleich sie den Ton der achtfüfsigen Pfeife angiebt; und so bedient man sich des Ausdruckes: *die Pfeife oder die Stimme hat acht Fufston.*

Fuxische Wechselnoten. In der dritten Gattung des strengen Satzes, welche 4, 6 oder 8 Noten über einer einzelnen zuläſst, führte Kapellmeister *Fux* bei vier Noten ein gewisses Wegspringen von einer Dissonanz (oder Wechselnoten) die bei der ersten und zweiten Gattung verboten sind, ein. Wenn man von der zweiten dieser vier Noten, die eine kleine Septime und ein schlechtes Taktglied ist, in die reine Quarte (die dritte Note) springt, so heiſst diese Septime die obere Wechselnote; wenn man aber, indem die obere Stimme die lange Note führt, von der zweiten der vier untern Noten, welche eine reine Quart abwärts bildet, oder auch eine übermäſsige, welches aber nur selten geschehen soll, in die kleine oder groſse Sext, (die dritte Note) herabspringt, so ist diese Quarte die untere Wechselnote. Beide sind eigentlich Dissonanzen, von denen weggesprungen wird. Für den doppelten Konterpunkt in der Oktave und der Dezime taugen also diese Wechselnoten zum zweistimmigen Satze wohl, weil in beiden Versetzungen die zweite Wechselnote, nämlich die Quarte unten in die Sexte hinabspringend entsteht: in dem dreistimmigen Satze dieses Konterpunktes aber taugen sie nur, wenn die Oberdezime gemacht wird: im vierstimmigen, wenn ebenfalls die Oberdezime zu der nur eine Oktave hinab versetzten Unterstimme und die Unterdezime zu der bleibenden Oberstimme gemacht wird.

Fz. Das abgekürzte *Forzando*.

G.

G. Der Name der fünften Stufe der heutigen diatonischen, und der siebenten der alten Tonleiter. In der Solmisazion *Sol.*

$\underline{\mathrm{G}}$. G. g. $\overline{\mathrm{g}}$. $\overline{\overline{\mathrm{g}}}$. $\overline{\overline{\overline{\mathrm{g}}}}$. Vergl. $\underline{\mathrm{A}}$. A. u. s. w.

GA. Eine der Sylben der Bocedisazion.

GAGLIARDA. i. Ein alter italienischer, lustig ausgelassener Tanz, auch *Romanesque* genannt.

GALANTERIEFUGE. Eine Fuge, deren Zwischensätze, wie im Theater- oder im Kammerstyle gearbeitet sind, welche verschiedene Verzierungen, Gedanken, die in Terzen und Sexten fortgehen, auch Forte und Piano enthalten.

GALANTE SCHREIBART. s. *Freie Schreibart.*

GALLISCHE TROMPETE. Eine Trompete, die einen sehr hohen, durchdringenden Ton hatte.

GALOPPADE. Eine sehr rasche Tanzmusik im $\frac{2}{4}$ Takte, aus vier Reprisen bestehend, mit dem zweiten Viertel schliefsend.

GALOUBET, *Flutet.* f. Ein hoch und heiter tönendes Blasinstrument, welches nur drei Löcher hat, die mit der linken Hand gegriffen werden. Vermittelst eines verschiedenartigen Anblasens können vom $\overline{d}$ aufwärts sechszehn Töne diesem einfachen Instrumente entlockt werden, dessen Behandlung nur nach vieler Anstrengung, Zeit und Geduld zu erlernen ist. Es war vor alten Zeiten in Frankreich sehr im Gebrauche, jetzt aber wird es nur noch in der *Provençe* kultivirt, wo bei ländlichen Festen, oft ein Viertelhundert Galubetspieler zusammen kommen, die vereint ihre hei-

tere und rasche Musik, wobei sie nie aus dem Geleise kommen, vortragen, weil beständig auf dem Tambourin mit einem Stäbchen der Takt zugeschlagen wird.

Unter diesen Spielern haben Einige es zu einer solchen Virtuosität gebracht, dafs sie auf diesem unansehnlichen Instrumente, für die Violine geschriebene Konzerte vortragen.

GAMBE, *Beinviole, Kniegeige. Viola di gamba.* i. Ein dem Violonzell vorangegangenes, demselben ähnliches Instrument, gewöhnlich mit fünf Saiten bezogen; doch gab es auch welche mit Bezügen von sechs oder sieben Saiten. Die Stimmung der mit fünf war *C, c, e, a,* $\bar{d}$. Der Ton war angenehm, und es eignete sich gut zum Solospielen.

GAMBENREGISTER. Eine angenehme Orgelstimme, welche den Ton der Gambe nachahmt.

GAMBENWERK, *Geigenwerk, Geigenklavizembel, Klaviergambe, nürnbergisches Geigenwerk.* Ein Tasteninstrument, in welchem mit feinem Leder belegte und mit Kolofonium bestrichene Räder unter den Saiten liegen, welche durch ein gröfseres Rad in Umtrieb gebracht, die Darmsaiten, welche durch eine eigene Vorrichtung von den Tasten auf sie angedrückt werden, gleichsam wie ein Violinbogen angreifen und zum Anklange bringen. Es gehört viel Uebung dazu, um etwas rein auszuführen, und einen raschen Vortrag erlaubt dieses Instrument gar nicht. Es war flügelartig gestaltet, und von *Hans Haiden*, einem nürnbergischen Bürger, 1609 erfunden.

GAMMA. *Gamma.* g. *Gamme.* f. So nannte man die von *Guido d'Arezzo* eingeführte Tonleiter,

von neunzehn diatonischen Tönen, deren Grundton mit dem griechischen *G*, *Gamma* genannt, bezeichnet war; daher auch die Benennuug.

GAMMES. f. Schulübungen, indem die Schüler die diatonischen Stufen der Tonleiter auf- und abwärts, langsam und geschwind durchüben müssen.

GANZE APPLIKATUR. So nennt man gewöhnlich die zweite Versetzung der Finger auf der Geige, in welcher der erste Finger das $\overline{\overline{d}}$ auf der $\overline{a}$-Saite greift.

GANZE AUSWEICHUNG. s. *Vollkommene Ausweichung.*

GANZE DOPPELZUNGE. Eine Schlagmanier auf den Pauken.

GANZE KADENZ. s. *Finalkadenz.*

GANZE TAKTNOTE. *Semibrevis.* l. *Ronde.* f. *Ganzer Schlag.* Eine, wie ein in die Queere liegender zusammengedrückter Ring gestaltete Note. In der alten Kirchenmusik die kürzeste, in der neuen Musik die längste.

GANZE TAKTPAUSE. Ein veränderliches Schweigezeichen, von der Geltung des am Anfange des Tonstückes bemerkten Taktes.

GANZE TOENE. So werden gewöhnlich die Untertasten eines Klavieres genannt.

GANZER SCHLAG. Die ganze Taktnote, welche man zum Maafsstabe genommen, um nach demselben das Verhältnifs der Dauer der Noten unter sich selbst bestimmen zu können. Dieser wird in 2, 3, 4, 8, 16, 32, 64 und 148 Theile getheilt. Ist für irgend eine Art dieser Theile die Zeitdauer bestimmt, so ist sie zugleich für die übrigen gegeben; denn in der nämlichen Zeit, in welcher z.

B. ein Viertel auszuführen ist, müssen vier Sechszehntel angegeben werden.

Ganzer Takt. Die aus zwei Zweiviertelaktten zusammengesetzte Taktart, die mit einem *C* bezeichnet wird, und in welcher das erste und dritte Viertel gute, das zweite und vierte schlechte Taktzeiten bilden.

Ganzer Ton. So nennt man die gröſsere Stufe der diatonischen Tonleiter, die sich in derselben fünfmal befindet. Der ganze Ton macht ein Intervall von zwei Stufen, zwischen dessen beiden Enden sich noch ein in der Musik brauchbarer Ton befindet; wie z. B. zwischen *d — e* das *dis* oder *es*: in dieser Hinsicht nennt man den ganzen Ton auch *groſse Sekunde*. Man unterscheidet einen *groſsen* und *kleinen* ganzen Ton.

Ganzer Zirkel. Eine aus zwei Halbzirkeln zusammengesetzte Figur; die also aus acht Tönen besteht; deren zweiter und vierter Ton, so wie der sechste ued achte, durch gleiche Noten bezeichnet ist.

Gassenhauer, *Gassenlieder. Vaudeville. Ponts-neufs.* Die von dem gemeinen Volke öffentlich gesungenen oft sehr trivialen Lieder. In einem gemeinen Style gesetzte Lieder pflegt man spottweise so zu nennen. Aber unrecht ist es, wenn man gute Sachen, weil sie von dem Volke wegen ihrer Deutlichkeit bald aufgefaſst und gesungen werden, Gassenhauer nennt: und es beleidigt den Komponisten, der gerade seinem Werke einen besonderen Vorzug, nämlich das Ansprechende und leicht Faſsliche mitzugeben verstand.

Gavotte. f. Eine im Allabravetakte gesetzte, gemäſsigte, aber dennoch muntere, etwas zärtliche

Tanzmusik, welche vor Zeiten in Frankreich sehr beliebt, und bei einem Gebirgsvölkchen, das *les Gavots* genannt ward, heimisch war.

G-DUR. Eine harte Tonart, mit einem Kreutze vor *f* vorgezeichnet.

GEARBEITETE SCHREIBART, *gebundene, strenge Schreibart.* Derjenige Styl, in welchem alle Regeln der Harmonie und Modulazion, auf das pünktlichste befolgt sind.

GEBROCHENER AKKORD. Ein Akkord, dessen Töne nicht gleichzeitig zusammen, sondern einer hinter dem andern, angeschlagen werden.

GEBROCHENER BASS. Der Baſs, welcher, statt den Grundton, so lange als der Gesang es erfordert, auszuhalten, denselben öfter mit andern zu den Akkorden desselben gehörigen Tönen angiebt.

GEBROCHENE OKTAVEN. Das öftere wechselsweise Anschlagen des Grundtones und dessen Oktave.

GEBUNDEN. Es bedeutet so viel, wie zusammengezogen oder geschleift; ferner auch streng, obligat.

GEBUNDENE FANTASIE. Eine Art des freien Vortrages, in welchem der Spieler die Gesetze der Modulazion berüchsichtigend, ein mehr zusammenhängendes Ganze vorträgt.

GEBUNDENE NOTEN, *Töne.* Zwei Noten von gleicher Höhe nnd Benennung, welche zusammengezogen als ein einzelner Ton vorgetragen werden. Sie werden durch einen über ihnen ruhenden Bogen bezeichnet.

GEBUNDENE SCHREIBART. s. *Gearbeitete Schreibart.*

GEBUNDENES KLAVIER. Ein Klavier, in welchem für mehrere Töne nur ein und dasselbe Chor Saiten bestimmt ist.

GEBUNDENE STIMME. *Obligato.* i. Jede Stimme in einem Tonstücke, welche nicht blofs zur Begleitung dient, sondern die eine zum Ganzen nothwendige und konzertirende Partie ist.

GEBUNDENE TOENE. s. *Gebundene Noten.*

GEBUNDENE VIOLINE. Wenn man in ältern Zeiten die Mensur der Geigensaiten durch ein um den Hals gelegtes und fest angezogenes Band so verkürzte, dafs alle eine grofse Terz höher klangen, so entstand die gebundene Violine. Die Schüler sollten sich auf diese Weise Sicherheit der Hand iu höheren Fingerlagen und einen scharfen Bogenstrich angewöhnen.

GEDAKT. Ein technischer Ausdruck der Orgelbauer, für bedeckt, geschlossen, verstopft. — Auch ein gedecktes Register wird ein Gedakt genannt.

GEDAKTE PFEIFEN. *Tuyaux bouchés.* An der oberen Oeffnung geschlossene Orgelpfeifen. Die hölzernen werden vermittelst eines hölzernen belederten, genau einpassenden Spundes gedeckt; die zinnernen haben einen Deckel wie eine Büchse, der höher oder tiefer geschoben werden kann, um zugleich eine richtige Stimmung zu geben: er wird *Hut* genannt. Die gedakten Pfeifen haben einen schwächeren und sanfteren Ton als die offenen, und stehen bei gleicher Länge um eine Oktave tiefer als diese. Bei diesen Pfeifen wird eigentlich der Ausdruck Fufston gebraucht, und man sagt z. B. von einer gedakten Pfeife, die acht Fufs Länge hat, sie hat sechszehn Fufston; weil sie eigentlich den Ton der sechszehnfüfsigen offenen Pfeife angiebt.

GEDAKTE STIMMEN. Flötenstimmen und Schnarrwerke, die aus gedakten Pfeifen zusammengesetzt

sind. — Eigentlich heifst nur die Art der Flötenstimmen *gedakt*, deren Pfeifen so intonirt sind, dafs sie nicht übersetzen; d. h. dafs sie sich nicht in die Oktave oder Duodezime überblasen.

GEDOPPELTES INTERVALL. Das um eine Oktave weiter von dem Grundtone entfernte Intervall. Z. B. *c* — *g* zu *c* — $\overline{g}$ erweitert, zu einer gedoppelten Quinte.

GEFAEHRTE. *Comes.* l. *Risposta.* i. *Réponse.* f. *Antwort.* Die Wiederholung des Hauptsatzes einer Fuge von einer andern Stimme, in höheren oder tieferen Tönen, oder auf einer anderen Stufe der Tonleiter. Je ähnlicher der Gefährte dem Führer ist, je weniger Veränderungen das Thema erleidet, um so besser und reiner ist die Fuge.

Führer und Gefährte müssen einander stets in der Quinte oder in der Oktave derselben antworten. Fängt der erste mit der Oktave an, so trete der Gefährte mit der Quinte ein, fängt jener mit der Terz an, so mufs die Antwort mit der Terz der Quinte des Grundtones erfolgen.

GEFUEHL. Eine gewisse, von der Natur bedingte, durch Verhältnisse und Erziehung oft anders gestimmte Empfänglichkeit des Gemüthes, die keinesweges einer Willkür unterworfen ist. Nicht allein mufs ein vortragender Tonkünstler ein reines und tiefes Gefühl besitzen, sondern auch verstehen, die durch den Inhalt eines Tonstückes in ihm lautgewordenen Gefühle, in sein Spiel überzutragen.

GEFUELLTE NOTE. *Noire.* f. *Die Viertelnote.*

GEGENBEWEGUNG. *Motus contrarius.* l. Das Fort-

schreiten zweier Stimmen zu gleicher Zeit, indem die eine auf- die andere abwärtssteigt.

GEGENHARMONIE. s. *Gegensatz.*

GEGENSATZ, *Kontersubjekt, Konterthema, Gegenharmonie, Contrasubjectum, Contrathema.* l. *Contre-sujet.* f. Ein von der ersten Stimme einer Fuge konterpunktisch geführter Satz, welcher eintritt, wenn sie das Thema eben einer andern Stimme überläſst. Dieser Gegensatz muſs mit dem Thema wohlzusammenhängen, weil er mit demselben zugleich vorzutragen ist.

GEGITTERTES BE oder

GEGITTERTES KREUTZ, *Doppelkreutz. B-cancellatum.* l. *Diése.* f. Das Versetzungszeichen, welches einen ursprünglichen Ton um eine halbe Stufe erhöht.

In der Bezifferung des Generalbasses kommt es neben Zahlen häufig vor, und bezeichnet die übermäſsigen Intervalle. Einzeln über Grundnoten bemerkt es, daſs der vollkommene Durakkord zu denselben zu greifen ist.

GEHENDE BEWEGUNG. Der Fortgang einer Stimme von einem Tone zum andern, ohne einen einzigen zu überspringen.

GEIGE. *Giga.* i. Der Gattungsnahme aller musikalischen Bogeninstrumente. Im gewöhnlichen Sprachgebrauche wird vorzugsweise die Violine so benannt. s. *Bogeninstrumente.*

GEIGENBOGEN. *Violinbogen. Arco.* i. *Archet.* f. Ein langer, sehr schlanker, elastischer, zylindrischer, oben hakenförmig geschnittener, aus hartem Holze verfertigter Stab, unten mit einer Schraube versehen, welche ein Holzklötzchen, *Fröschchen* genannt, an demselben befestiget; in diesem, so

wie an dem hakenförmigen Ende, der *Kopf* genannt, sind Pferdehaare eingeküttet, welche vermittelst der bemeldeten Schraube angespannt werden können.

GEIGENKLAVIZEMBEL. s. *Gambenwerk.*

GEIGENHARZ. s. *Colophonium.*

GEIGENINSTRUMENTE. s. *Bogeninstrumente.*

GEIGENREGAL. s. *Vox virginea.*

GEIGENSAITEN. Aus Schaaf- oder Hammeldärme gedrehte Fäden von verschiedener Dicke, deren man sich zum Bezuge verschiedener musikalischer, vorzüglich aber der Bogeninstrumente, bedient. Auch nimmt man bisweilen für die höchste Saite der Violine eine seidene Schnur; sie hält zwar länger, klingt aber rauher. Die tiefern Saiten der Geigeninstrumente werden mit Silber, oder versilbertem Kupferdrahte besponnen. Die italienischen, besonders die romanischen Saiten, waren ehemals die besten.

GEIGENWERK. s. *Vox virginea.*

GEKROENTE TOENE. So nannten die alten Meistersänger gewisse von ihnen sehr geschätzte Sangweisen, die nach den Namen ihrer Erfinder benannt wurden. *Heinrich Mügling, Heinrich Frauenlob, Ludwig Marner* und *Barthel Regenbogen* haben mehrere solche nach ihnen benannte Sangweisen erfunden.

GEKROEPFTE PFEIFEN. Die in der Orgel winklicht gebrochene Pfeifen.

GEKUENSTELT. In der Musiksprache ein fehlerbezeichnendes Beschaffenheitswort. Von einer Komposizion, oder von einem Vortrage, in welchem das Bestreben bemerkbar wird, durch Ueberhäufung kleiner, zufälliger Schönheiten und Verzie-

rungen Wohlgefallen zu erwecken, sagt man: *es ist gekünstelt.* Das Gekünstelte ist schon deswegen nachtheilig, weil es die Aufmerksamkeit von den wesentlichen Schönheiten eines Kunstwerkes abzieht; auch verräth es Mangel an ausgebildetem Geschmacke.

GELENKE, *Taktnoten.* Die nächsten zwei oder drei Theile, in welche das Taktglied getheilt werden kann.

GELTENDE NOTE. *Hauptnote.* Diejenige Note, welche der guten Taktzeit angehört, und nicht blofs zur Ausfüllung oder zur Verzierung dient.

GEMEINE BEGLEITUNG, *ungetheilte Begleitung.* Bei dem Generalbafsspielen, das Ergreifen aller auf die Grundnote fallender Stimmen, mit der rechten Hand.

GELTUNG. Die den Noten bezugsweise zukommende, also wandelbare Dauer; oder der Zeitraum, während welchen nach dem Willen des Tonsetzers, ein Ton ausgehalten werden soll. In einem Allegro ist die Geltung eines Viertels weit kürzer als in einem Adagio u. s. w.

GEMEINER KONTERPUNKT. s. *Einfacher Konterpunkt.*

GEMAEHLDE. Stellen der Tonstücke, in welchen durch besondere Arten der Tonbewegung, Naturgegenstände und Erscheinungen nachgeahmt werden. Mit Umsicht, Klugheit und Geschmack mufs der Tonsetzer sie anlegen, wenn er nicht einen Fehlgriff thun, oder sich nicht lächerlich machen will.

GEMEINE UMKEHRUNG. s. *Inversio simplex.*

GEMSHORN. Ein halbgedecktes Orgelregister.

GENAUE UMKEHRUNG. s. *Inversio stricta.*

GENERA DENSA. l. s. *Genera spissa.*

Generalbass, *Fundamentum, Bassus continuus.* l. *Fondamento. Basso continuo.* i. *Basse fondamentale, Basse chiffrée.* f. *Bezifferter Baſs.* Der Grundbaſs eines Tonstückes, zu welchem die für seine einzelnen Töne gehörigen Harmonieen, vermittelst verschiedener Ziffern und Zeichen angemerkt sind. *Lodovico Viadana,* Kapellmeister an der Domkirche zu *Mantua,* hat 1606 die Art und Weise, den Baſs zu beziffern, erfunden.

Auch nennt man so die Kunst, zu einer mit Ziffern und andern Zeichen versehenen Baſsstimme, mit der rechten Hand die dazu passenden Harmonien, auf einem Tasteninstrumente zuzugreifen.

Ferner die Kunst oder Anweisung, eine Baſsstimme gehörig zu beziffern, und dieses gehörig auf einem passenden Instrumente auszuführen.

Der Zweck des Generalbasses, in Hinsicht des Abspielens desselben, ist, hauptsächlich den Sänger bei dem Vortrage der Rezitative zu unterstüzzen, und die Harmonie zu verstärken.

Generalbass spielen. Die zu einem Grundbasse gehörigen Akkorde, wie die Zeichen sie andeuten, zugreifen.

Generalbassstimme. Die mit *Organo* bezeichnete, für den Organisten ausgeschriebene Stimme, welche nur den bezifferten Bass der vorzutragenden Musik enthält, die von der Orgel begleitet werden soll.

Generalpauee, *allgemeine Pause.* Ein Schweigezeichen, welches durch alle Stimmen der Partitur durchgeht. Die Dauer dieses Stillstandes wird oft durch die Angabe der Takte, während welcher sie beobachtet werden soll, bestimmt.

Die Instrumentisten haben genau Acht zu geben, dafs sie bei dem Eintritte dieser Pause gleichzeitig das Spiel unterbrechen, und eben so genau wieder eintreten.

Generalprobe. Der letzte, mit der gröfsten Genauigkeit, unter Theilnahme aller dabei beschäftigten Personen, angestellte Versuch der Aufführung einer Musik, kurze Zeit vor der *öffentlichen* Ausführung derselben.

Genera spissa oder densa. l. *Die dichten Klanggeschlechter.* So nannten die Alten das chromatische und enharmonische Klanggeschlecht, weil die Töne derselben dichter an einandergedrängt liegen, als in der diatonischen Tonleiter.

Generoso. Mit edlem Vortrage.

Genialer Tonsetzer. Ein mit vorzüglicher Erfindungsfähigkeit begabter, seine eigene Bahn wandelnder, nicht nachahmender, mit Gründlichkeit, Kraft und Anmuth arbeitender Tonsetzer.

Genie. f. *Ingenium.* l. Die von der Natur einem Menschen vorzugsweise zugetheilte ausgezeichnete Empfindungsfähigkeit, welche die Alten für ein Geschenk der Götter hielten. Ohne Genie wird kein Tonsetzer originell sein; kann er musikalische Ideen nicht selbst schaffen, solche nicht klar, auf eine nicht gewöhnliche Weise in Tönen darstellen; sollen nur fremde Gedanken, ihm erst das Auffinden zweckdienlicher Ideen erleichtern helfen, dann wird er seinen Namen noch zu seiner Lebenszeit vergessen sehen.

Genus chromaticum. l. s. *Chromatisches Klanggeschlecht.*

Genus diatonicum. l. s. *Diatonisches Klanggeschlecht.*

GENUS ENHARMONICUM. l. s. *Enharmonisches Klanggeschlecht.*

GENUS INFLATILE. l. *Die Blasinstrumente.*

GENUS PERCUSSIBILE. l. *Die Schlaginstrumente.*

GENUS RARUM. *Weites Klanggeschlecht.* So nannten die Alten das diatonische Klanggeschlecht.

GENUS SYNTONUM. So ward die heutige diatonische Tonfolge, nachdem sie seit dem sechszehnten Jahrhunderte von *c* anfing, zu jener Zeit von einigen Theoretikern genannt.

GENUS TENSILE. l. *Die Saiteninstrumente.*

GERADE BEWEGUNG, *gleiche Bewegung. Motus rectus.* l. Das gleichzeitige miteinander Steigen und Fallen zweier Stimmen.

GERADER TAKT. *Mésure à deux temps.* f. Jeder Takt, welcher in zwei gleiche Theile getheilt werden kann. $\frac{2}{4}$. $\frac{4}{8}$. $\frac{6}{8}$. $\frac{12}{8}$. u. s. w.

GERADE TAKTARTEN, *gleiche Taktarten.* Alle Taktarten, welche eine gleiche Theilung zulassen. Der Zähler derselben mufs sich mit 2 dividiren lassen. Es giebt *einfache* und *zusammengesetzte* gerade Taktarten.

GERISSENE ZUNGE. Eine Schlagmanier der Paukenschläger.

GES. Der durch ein *b* erniedrigte *G*-Ton; von *fis* nur enharmonisch verschieden.

GESANG. *Canto.* i. *Chant.* f. Der Gesang ist eine der beiden Hauptweisen der Stimmäufserung der Menschen; oder das Vermögen, durch einen besondern Gebrauch der Stimmwerkzeuge, Klänge von abzumessender Höhe und Tiefe, an einander hängend, und in ihrer Dauer verschieden, dem Gehörsinne fühlbar zu machen. Dieses Vermögen verlieh die Natur aber auch einer eigenen Ord-

nung einer Thierklasse, nämlich der Vögel; welche vorzüglich das Gefühl ihres Wohlbehagens dadurch ausdrücken. Man dürfte es wohl nicht eine paradoxe Meinung nennen, welche annimmt, daſs der Mensch durch den Gesang der Vögel angereizt ward, seine Gesanganlage zu versuchen. Viele, viele Jahrhunderte mögen hingeschwunden sein, bevor der Mensch seine Stimme so ausbildete, daſs ihre Gesangtöne dem heutigen Ohre angenehm sein konnten.

Der Musiker versteht unter Gesang vorzüglich zweierlei. Erstlich den Vortrag eines Tonstückes mittelst Singestimmen nach den Regeln der Kunst, wozu also eine für den Gesang ausgebildete Stimme und ein gewisser Grad von musikalischer Kenntniſs erfordert wird; denn das bloſse Hervorbringen der Töne, sie mögen auch noch so lieblich sein, ist noch nicht Gesang.

Zweitens versteht man unter *Gesang* die Hauptmelodie jedes Tonstückes. Dieser ist also die wichtigste Aufgabe für den Tonsetzer, der mit Genialität für den gebildeten Geschmack zu arbeiten beabsichtiget.

Ferner wird das, für eine Singstimme oder für mehrere gesetzte Tonstück oder Lied, *Gesang* genannt.

Auch das Melodiöse, eigene Gesangvolle in einem Tonstücke, wenn es auch nur von Instrumentalstimmen ausgefürt wird, nennt man *Gesang.*

Unter allen musikalischen Vortragsarten wirkt der Gesang am mächtigsten auf das Gemüth; kein Instrument besitzt den Zauber der Menschenstimme. Nichts vermag auf die gröſseste Menschenmasse so elektrisch einzuwirken, als ein all-

gemeiner Gesang, und deswegen zogen auch alle alte kriegerische Völker mit Gesang in die Schlacht. Nur die äuſserst strenge, in Reihe und Glied Stillschweigen gebietende Mannszucht, scheint das ermuthigendste unter allen Mitteln, das sicherer und ausdauernder als Brandwein und Opium, allgemein ergreifender und anfeurender als Trommeln und Janitscharenmusik wirkt, von dem Kampfplatze entfernt zu haben. Im gewöhnlichen gesellschaftlichen Leben hat theils die rasche Vervollkommnung der Instrumentalmusik dem Gesange viel Schaden gethan, theils haben unglückliche Zeitverhältnisse, besonders seit der Zeit der Religionskriege, später das sorgenbelastete Leben des gröſsesten Theils aller Nazionen, die allgemeine Gesangliebe ermattet. Nur noch in einigen Gebirgsgegenden, wo Menschen, entfernter von der gebildeten Welt, der Natur viel näher stehen, ohne verwilderte Naturkinder zu sein, ist der Gesang noch allgemeine Volksunterhaltung.

Gesanglichter. Lieder, welche in früheren Zeiten auf Befehl eines Königs der Germanen, zur Abendzeit, wenn schon Licht angezündet war, auf der Straſse vor den Hausthüren abgesungen wurden; deren Inhalt die schlechten Handlungen vieler Menschen öffentlich bekannt machen muſste, in der Absicht, den Bösen zu beschämen, wo möglich ihn ferner von Uebelthaten abzuhalten, und Andere vor ähnlichen Vergehen zu warnen. So löblich diese Absicht auch war, so wenig wird der Erfolg derselben entsprochen haben; denn der Bösewicht trotzt der Oeffentlichkeit; so zeugen tägliche Beispiele. Heut zu Tage, wo man den Bösewicht nicht bei seinen rechten Namen nen-

nen

nen darf, will man sich nicht eine Injurienklage auf den Hals ziehen, würden *Gesangfackeln* nichts nützen.

Gesangstuecke. Tonstücke, in welchen Menschenstimmen die Hauptpartie auszuführen haben.

Geschichte der Musik. Die Erzählung von dem Ursprunge, der Entwickelung, dem Wachsthume und der Vervollkommerung der Musik; von ihrer mannigfaltigen Gestaltung unter verschiedenen Völkern der Vergangenheit; von den Personen, die zu ihrer Aufnahme, Beförderung und Veredlung beigetragen; von allen Erfindungen, wodurch ihr Vortrag dem Gehöre allmälig willkommener ward; überhaupt von allem dem, was auf sie Bezug hat, und mit ihr in Berührung kommt; in chronologischer Ordnung vorgetragen.

Das älteste deutsche Werk in dieser Hinsicht erschien 1690 in *Dresden*, herausgegeben von *Wolfgang Kaspar Prinz von Walthurm*. Ein seltenes Werk.

Geschleifte Bewegung. *Ligatura.* i. *Bindung.* Das unmittelbare Aneinanderhängen mehrerer nach einander folgender Töne, so daſs keine dieselben trennende Zwischenzeit bemerkbar wird.

Geschleifter Doppelschlag. *Doppelschlag von unten.* Ein Doppelschlag, vor welchem noch zwei kleine Noten, deren erstere tiefer als die Hauptnote liegt, stehen und die sehr schnell mit derselben zu verbinden sind, angeschlagen werden sollen.

Geschlossener Kanon. s. *Canon firmus.*

Geschmack. *Gusto.* i. *Gout.* f. Die natürliche Neigung zur Musik, oder an ihr Wohlgefallen haben, ist Musikliebe; diese wird zum *Geschmacke*

gesteigert, wenn sie in Hinsicht der sich ihr darbietenden Gegenstände eine Auswahl trifft. Der Geschmack kann gut oder schlecht, richtig oder falsch sein. Natürlicherweise wird in der Musiksprache unter *Geschmack* nur der richtige, gute, gebildete verstanden, und dieser ist: *die in Gefühl übergegangene Kenntniſs der Grundsätze der Tonkunst, wodurch man die Fähigkeit erlangt, ohne lange Untersuchung, augenblicklich zu empfinden, was an einem musikalischen Vortrage schön oder häſslich ist.*

Die Eigenthümlichkeiten, welche Nazionen in Hinsicht ihrer Charaktere von einander unterscheiden, bedingen auch die Verschiedenheit des Geschmackes derselben; der aber, so wie die Bildung, die Neigungen, die Gewohnheiten ändern, auch dem Wechsel, wenn gleich mehr nur in Hinsicht des Förmlichen der Musik, unterworfen ist. In Hinsicht des innern Wesens derselben, ist der Geschmack der Gebildeten aller verschiedenen Nazionen so ziemlich ein und derselbe. Unvermögend oft, sich mit fremden Zungen zu verständigen, zeigen sie durch Blicke und Bewegung die Uebereinstimmung ihres Geschmackes bei einem vorgetragenen Tonstücke, ohne die Richtigkeit desselben, oder des einstimmig gefällten Urtheiles, mit klaren Beweisgründen belegen zu können. Genug, ein Jeder findet wie der Andere die Schönheiten des Werkes auf, er fühlt dabei wie der Andere, er äuſsert darüber seine Zufriedenheit wie der Andere, und das ist allgemeiner guter Geschmack.

Geschmack im Komponiren. Die vorzügliche Geschicklichkeit eines Tonsetzers, seine Arbeit nicht

allein der Anforderung der Tonsetzkunst entsprechend zu verfertigen; sondern dieselbe auch ihrem eigenthümlichen Charakter gemäſs, mit solchen Schönheiten auszustatten, welche den Geschmack der gebildeten Zuhörer vollkommen befriedigen.

Geschmack im Vortrage. Die Fähigkeit des Sängers oder Instrumentisten, ein Tonstück, mit den demselben anpassenden und nothwendigen Verzierungen begleitet, auf eine, allen gebildeten Zuhörern gleich ansprechende Weise vorzutragen.

Geschnellter Doppelschlag, *Rolle*. *Eine Manier*, welche vor einem Doppelschlage noch eine kleine Note, die mit der Hauptnote auf gleicher Stufe steht, anschlägt. Dieses Nötchen wird in Stimmen ausgeschrieben.

Geschwindmarsch. *Marche doublé, pas redoublé.* f. Ein im Zweivierteltakte geschriebener Marsch, welcher das fortschreitende Militär in gleichem Geschwindschritte erhalten soll.

Ges-dur. Eine harte Tonart, mit sechs *b* Vorzeichnung; nämlich vor *h, e, a, d, g, c.*

Gesichtspfeifen. *Montres.* f. Die Orgelregister, welche auf dem Gesimse des Orgelgehäuses zur Zierde angebracht sind. Die Pfeifen derselben sind stets von Metall, und zwar von einer bessern Komposizion als die nicht sichtbaren. Mehrere Pfeifen sind stumm und stehen bloſs der Symmetrie wegen da. Gewöhnlich steht das zum Hauptmanuale gehörige Prinzipal zur Schau.

Ges-moll. Eine nicht gebräuchliche Tonart, an deren Statt Fis-moll genommen wird.

Gestohlenes Zeitmaass. s. *Tempo rubato*.

Gestrichene Oktaven. Die dritte, vierte, fünfte u. s. w. Oktave der Tablatur, weil über den, die

Töne derselben bezeichnenden Buchstaben, kleine Queerstriche gestellt sind.

GETHEILTE BEGLEITUNG. Wenn bei dem Generalbaſsspielen die linke Hand noch ein oder zwei, zu dem Akkorde der Grundnote gehörige Töne greift, so wird dieses Verfahren eine *getheilte Begleitung* genannt.

GETRAGEN. *Appoggiato.* i. Eine eigene Art des Vortrages einer Reihe von Tönen, indem dieselben zwar zusammenhängend, unter einem Athemzuge, dennoch aber mit einer sanften Heraushebung jedes einzelnen Tones, vorgetragen werden. Man könnte sagen: das *Appoggiato* muſs dem Ohre das sein, was eine dicht aneinander gereihte Perlenschnur dem Auge ist.

GETRAGENE ZUNGE. Eine Art Paukenschlag.

GETRENNTE BEWEGUNG. Die durch Pausen unterbrochene Tonfolge.

GETRENNTE INTERVALLE. *Intervalles disjoints.* f. Intervalle, welche nicht unmittelbar auf einander folgen, sondern ein anderes oder mehrere zwischen sich haben. Die Terz ist z. B. ein von der Prime oder auch von der Sexte getrenntes Intervall, denn im ersten Fall liegt die Sekunde, im zweiten die Quarte und Quinte zwischen.

GIGA. i. Geige. s. *Gigue.*

GIGUE. f. Eine rasche Tanzmusik im $\frac{6}{8}$ auch $\frac{12}{8}$ Takte, aus zwei Reprisen, jede zu acht Takten zusammengesetzt. Hin und wieder noch in England gebräuchlich.

GIOCOSO. i. *Fröhlich, scherzend, tändelnd.*

GIS. Das um einen halben Ton erhöhte *G.* Die neunte Stufe der chromatischen Tonleiter.

Gis-dur. Eine harte Tonart, nicht gebräuchlich. Man nimmt dafür *As-dur.*

Gis-moll. Eine weiche Tonart mit fünf Kreutzen Vorzeichnung. *fis, cis, dis, gis, ais.*

Glaschord. Ein in Paris von *Bejer* einem Deutschen 1785 erfundenes Klavierinstrument, dessen Bezug aus Glassaiten bestand. Klavierlehrer *Schaak* spielte es gleich nach der Erfindung einige Wochen hindurch öffentlich zu Paris. Den Namen hat ihm *Franklin* gegeben.

Glasspiel. *Verrillon.* f. Eine Menge mit Wasser abgestimmter Trinkgläser werden in der gehörigen Tonfolge auf ein hohlstehendes Bret gestellt, und mit betuchten Klöppeln gespielt.

Gleiche Bewegung, *gerade Bewegung.* Das Fortschreiten zweier Stimmen, gleichzeitig auf- oder abwärts.

Gleicher Konterpunkt. *Nota contra notam.* l. Die Art des strengen Satzes, in welchem zu jeder Note, nur eine von gleicher Gattung, in der andern Stimme gegengesetzt wird.

Gleichschwebende Temperatur. Die bei der Stimmung eines Klavieres oder einer Harfe beobachtete Temperatur, in welcher alle Intervalle gleiches Namens, gleich stark abweichen, oder in welcher für alle Tonarten ein gleiches Verhältniſs der Abweichung von der ursprünglichen Reinheit der Töne gewählt wird. Allen Quinten wird etwas von ihrer Reinheit abgezogen, und den Quarten etwas zugesetzt; auch alle groſse Terzen werden etwas höher gestimmt.

Gleichzeitige Bewegung. Das Fortschreiten zweier Stimmen mit einander; indem die eine, während

einer Zeitdauer, eben so viele Schritte, wie die andere fortgeht.

GLIEDER, *Taktglieder.* Die nächsten zwei oder drei Theile, in welche eine Taktzeit zerlegt werden kann.

GLISSICATO. i. *Mit sanftem durchgleitendem Vortrage.* Auf Geigeninstrumenten wird dabei der Bogen entfernter wie gewöhnlich von dem Stege geführt, wodurch der Ton weicher wird.

GLOECKCHEN. *Zymbeln. Clochettes.* f. Sehr kleine Glocken, welche an der türkischen Fahne und an der Welle des Zymbelsternes in der Orgel angebracht sind.

GLOECKCHEN. *Glockenschlag.* Wenn auf der Violine oder Bratsche eine bloſse tiefe Saite recht rein angestrichen, und diese, ohne sie ferner mit dem Bogen zu berühren, mit einem Finger schnell, aber sanft berührt wird, so giebt sie, wenn die Decke des Instrumentes gut gearbeitet ist, eine dem Klange einer kleinen Glocke ähnlichen Ton an, den man *Glöckchen* nennt. Erfolgt das auf allen Saiten, so wird das Instrument vorzüglich für gut und gleichmäſsig gearbeitet gehalten; doch muſs auch die Saite rein sein.

GLOCKE. *Campana.* i. *Cloche.* f. Ein Schlaginstrument, dessen Erfinder *Paulinus*, Bischof zu *Nola* in *Kampanien* war; daher dieses mit dem Hammer oder dem Klöppel zum Ertönen gebrachte Instrument, auch *Campana, Kampanische Erfindung*, genannt ward. Sie wird zu Kirchengeläuten, kleiner zu Glockenspielen, Orgeln und Stubenuhren verwendet.

GLOCKENHARMONIKA. s. *Harmonika.*

GLOCKENSPIEL. s. *Carillon.*

Gloria. l. Zwei in der römisch-katholischen Kirche gebräuchliche Gesänge fangen mit diesen Worte an.

G-moll. Eine weiche Tonart, mit zwei *b* vorgezeichnet.

Gong. s. *Beffroi.* f. Man braucht es auch auf Fahrzeugen, um die Bewegung der Ruderknechte, zur Erleichterung der Arbeit, in Gleichheit zu erhalten.

Gradatio. l. s. *Aufsteigen.*

Graduale. l. *Graduel.* f. Der Theil eines musikalischen Hochamtes, welcher zwischen der Epistel und dem Evangelium gesungen wird, während der Priester auf den Stufen des Altares religiöse Zeremonien ausübt.

Grammatik. Der erste Hapttheil der Tonsetzkunst, welcher die Regeln enthält, nach welchen die Töne und Akkorde an einander gereiht werden müssen, wenn die Tonverbindungen einzelner Sätze, der Natur der Töne und Tonarten, und dem vortheilhaften Gebrauche derselben, so wie eine lange Erfahrung es gefunden und der gebildete Geschmack es anerkennt, entsprechen sollen.

Grammatischer Accent. Der fast unmerkliche Nachdruck, welchen im Vortrage einer Melodie, alle auf die gute Taktzeit fallende Noten erhalten müssen; oder auch diejenigen Glieder einer Taktzeit, welche sogenannte anschlagende Noten sind. In Passagen von gleichartigen Noten in munterer Bewegung, mufs dieser grammatische Accent nur äusserst zart angegeben werden. In Singestücken mufs er auf lange Sylben des Textes fallen.

Grand barré. f. s. *Capo tasto.*

Graunische Sylben. s. *Damenisazion.*

GRASSAYEMENT. f. Ein besonders den Sängern in Paris eigener Fehler, indem sie das *r* zu stark im Gesange aussprechen.

GRASSAYER. f. *Ratschen*, Das *r* im Gesange zu scharf vorhören lassen.

GRAVE. i. *Ernsthaft*, bedächtig, abgemessen. — Es dient auch als Titel eines Tonstückes.

GRAZIOSO. i. *Anmuthig*, gefällig, mit lieblichem Vortrage.

GREGORIANISCHER GESANG. So wird auch der Choral genannt.

GRESHAMSCHES KOLLEGIUM. In dieser 1596 gestifteten hohen Lehranstalt in *London* ist einer der sieben Professoren mit dem Amtstitel Professor der Musik angestellt, um Unterricht in der Musik zu geben. Der erste bei dieser Anstalt lehrende Professor war *John Bull*, der in *Oxford* die musikalische Doktorwürde erhielt. 1597 trat er sein Lehramt an. Er hat die Musik zum *God save the King* gesetzt.

GRIECHISCHE TONARTEN. Deren gab es sechs Haupttonarten: die Dorische, Phrygische, Lydische, Mixolydische, Aeolische und Jonische.

GRIFFBRET. *Touche*. f. Ein dem Halse der Geigengeninstrumente aufgeleimtes, flach gewölbtes, über dem Körper weit hervorziehendes etwas aufwärts steigendes Bretchen von Ebenholz, oder von anderm schwarz gebeiztem Holze. Es dient zum Verkürzen der Saiten, indem man dieselben mit den Fingern auf das Bret andrückt, und so die verschiedenen Töne erzeugt. — Auf lautenartigen Instrumenten ist es flach, mit Bunden von Darmsaiten oder mit Leistchen von Elfenbein oder Metall versehen, die als Sattel dienen.

Griffloecher. Die an verschiedenen Blasinstrumenten befindlichen Löcher, welche mit den Fingern verschiedentlich geschlossen werden können, und zur Bildung der Töne dienen.

Grobgedakt, *Grofsgedakt*. Die gröfste gedekte Flötenstimme für das Manual der Orgel. Gewöhnlich von sechszehn, in Positiven von acht Fufston.

Grobstimme. So ward ehemals das kleine *c* der Trompete genannt.

Groppo. i. s. *Walze.*

Grosse Bassgeige. s. *Kontervioloн.*

Gros-Fa. f. So wurden gewisse alte Kirchenmusiken, in viereckigen, runden und weifsen Noten, genannt.

Grosse Diesis. *Diesis chromatica.* Das Intervall eines halben Tones.

Grosse Oktave. Die Töne der ersten Oktave der Tablatur. *C, D, E, F, G, A, H.*

Grosse Sekunde. Ein dissonirendes Intervall, das in zwei Stufen aus einem kleinen und grofsen halben Tone, oder aus einem sogenannten ganzen Tone besteht. Sie ist in jeder Tonart fünfmal enthalten.

Grosse Septime. Ein dissonirendes Intervall, das aus fünf ganzen Tönen und aus einem grofsen halben Tone, in sieben Stufen besteht.

Grosse Sexte. Ein Intervall von sechs Stufen, das aus vier ganzen Tönen und aus einem grofsen halben Tone besteht,

Grosse Terz. *Ditonus.* l. Das Intervall von drei Stufen, das aus zwei ganzen Tönen besteht. Sie macht den Unterscheidungscharakter der harten Tonart aus.

Grosse Tonart, *harte, Durtonart.* Jede Tonart, in deren Tonleiter die groſse Terz des Grundtones vorherrscht.

Grosser Basspommer. *Bombardone.* i. Ein veraltetes fünf Ellen langes Blasinstrument. Es ward wie der Fagot durch ein *Eſs* angeblasen. Die Tonweite war *F* — *f*.

Grosser Dreiklang, *harter Dreiklang.* Der aus dem Grundtone, der groſsen Terz und reinen Quinte zusammengesetzte Dreiklang.

Grosser ganzer Ton. So wird in der diatonischen Tonleiter der erste, der dritte und fünfte ganze Ton genannt, weil das in der mathematischen Klanglehre aufgesuchte und gefundene Verhältniſs dieser Töne um ein kleines Intervall, *syntonisches Komma* genannt, gröſser ist, als das der beîden andern ganzen Töne *d* — *e* und *g* — *a*. Es wird jedem einleuchten, dem es nicht mehr unbekannt ist, daſs, wie z. B. auf der Geige, eine und dieselbe Saite, je nachdem sie verlängert und verkürzt wird, (was hier durch den Druck des Fingers geschieht,) auch verschiedene Töne angiebt, daſs demzufolge die den Ton *c* angebende Saite länger als die Saite für den Ton *d*, und diese wieder länger als die für *e* sein muſs. Theilt man die erste *c* in neun Theile, so wird *d* nur acht solcher Theile enthalten, und das Verhältniſs derselben ist 9 : 8. Bei einer genauen Messung findet man, daſs *e* neun Theile der Saite *d* enthält, wenn man diese in zehn Theile zerlegt, das Verhältniſs ist hier also 10 : 9, was etwas kleiner als 9 : 8 ist, daher wird dieses also das gröſsere, und der ganze Ton, den es trifft, der groſse ganze

Ton genannt. Dasselbe Verhältniſs wiederholt sich bei *f* — *g* und *g* — *a*. *a* — *h* ist wiederum ein groſser ganzer Ton, so paradox es auch scheint, daſs derselbe im Verhältnisse zu *g* — *a* gröſser sein sollte, weil er mit *c* eine kleine Terz macht: eine solche aber soll aus einem groſsen ganzen und einem groſsen halben Tone bestehen, folglich ist *a* — *h* der groſse ganze Ton, denn *h* — *c* ist ein groſser halber.

Grosser halber Ton. So wird das in der diatonischen Tonleiter sich zweimal vorfindende kleinste Intervall, das von der dritten und vierten und der siebenten und achten Stufe gebildet wird, in der Tonart *c* z. B. *e* — *f* und *h* — *c* genannt; das Verhältniſs desselben ist 16 : 15, und dieses ist um einen sehr kleinen Theil, der *Diesis* genannt wird, gröſser als der kleine halbe Ton.

Grosseer Septimenakkord. Er besteht aus dem Grundtone, der groſsen Terz, der reinen Quinte und der groſsen Septime. Die 7 über die Grundnote bezeichnet ihn in dem Generalbasse.

Grosses B. *Langes b. Doppeltes b. Bémol.* f. *bb.* Das Versetzungszeichen, welches den durch ein *b* schon um eine halbe Stufe erniedrigten Ton, noch um eine halbe Stufe; oder welches den ursprünglichen Ton um einen ganzen, zurückstellt. Der dergestalt gebildete Ton erhält den doppelten Namen des durch ein kleines *b* erniedrigten Tones.

Grosses Halleluia. Der 113. und 117. Psalm, welchen die Juden bei der Feier des Oster- und Lauberhüttenfestes in ihren Tempeln absingen.

Grosses Limma. *Limma majus.* Ein kleines Intervall, welches erstlich den Unterschied zwischen der kleinen Terz und dem kleinen ganzen Tone;

und zweitens den Unterschied zwischen dem grofsen ganzen und dem kleinen halben Tone ausmacht. In beiden Fällen ist das Verhältnifs 27 : 25.

GROSSES PEDAL. s. *Pedale forte.*

GROSSES WIEDERHOLUNGSZEICHEN. Das Zeichen, welches am Ende eines Tonstückes, die Wiederholung und den Schlufs desselben anzeigt.

GROSS GEDAKT. s. *Grobgedakt.*

GRUNDABSATZ. Der vollständige Abschnitt einer Melodie, der sich auf der Grundlage des Dreiklanges der Tonika endiget.

GRUNDAKKORDE. *Grundstammakkorde.* So nennt man diejenigen Stammakkorde oder wesentlichen Dreiklänge, welche einen Fundamentalton der Tonart zu ihrem Grundtone haben.

GRUNDBASS, *Fundamentalbafs.* Die Fundamentaltöne der Tonart, auf welche sich alle einzelne Akkorde einer Grundstimme, durch deren Verbindung das harmonische Gewebe eines Tonstückes zum Vorscheine kommt, gründen müssen, wenn sie als Glieder des Ganzen, die unumgänglich nothwendige Beziehung auf die zum Grunde liegende Tonart enthalten sollen. Diese Fundamentaltöne in jeder Tonart sind die Quarte, die Ober- und Unterdominante.

Jean Babtiste Rameau, Organist an der Domkirche zu *Clermont* in *Auvergne,* und königl. Kapellkomponist zu *Paris,* war der erste, der ein System des Grundbasses entwickelte, und dadurch veranlafste, dafs die Regeln der Harmonie in einen bessern Zusammenhang gebracht worden sind.

GRUNDNOTE. s. *Grundton.*

GRUNDSTAMMAKKORD. s. *Grundakkord.*

Grundspieler. So nennen einige den Generalbaſsspieler.

Grundstimme. Die Folge der Grundtöne der Akkorde, die aneinander gereihet, die Harmonie eines Tonstückes ausmachen.

Grundton. Im engen Sinne der Ton, dessen harte oder weiche Tonleiter die Hauptgrundlage eines Tonstückes ausmacht; oder der Grundton der Tonart, in welcher das Tonstück gesetzt ist. Im weitern Sinne versteht man auch darunter den Grundton jeder Tonart, in welche ausgewichen wird. Endlich wird auch der tiefste Ton jedes Akkordes *Grundton* genannt. Besser ist es für den ersten Fall, nämlich für den Grundton der Haupttonart, die Benennung Hauptton zu wählen; so ist jeder Irrung vorgebeugt, und dieser Ausdruck ist bestimmender als tonische Tonika.

g̅-Schluessel, *Violinschlüssel, französisches Violinzeichen.* Ein Zeichen, welches bemerkt, auf welcher Linie des Notenplanes das *g̅* gesetzt werden soll. Die Franzosen setzen es auf die erste, die Deutschen auf die zweite Linie; doch stellen jene das *g̅* auch auf diese. Selbst für Gesang- und Klavierstimmen wird es gebraucht, weil es in der Höhe die gestrichenen Noten vermindert.

Guddok, oder *Guduk.* r. Der Name, der bei dem gemeinen Russen gebräuchlichen Violine mit drei Saiten, die mit einem kurzen Bogen gestrichen werden. Die Melodie wird auf der höchsten Saite gespielt, und die in Quinten gestimmten andern stets mit angestrichen.

Guida. i. s. *Führer.*

Guidon. f. s. *Custos.*

GUIDONISCHE HAND. s. *Mano armonica.*

GUIDONISCHE SYLBEN. *Aretinische Sylben.* Die sechs Sylben, die *Guido* zur Bezeichnung seines Hexachordes wählte; deren sich noch heut zu Tage die Italiener und Franzosen, nebst der siebenten *si*, im Gespräche und in Schriften bedienen.

GUITARRE. *Kithara.* sp. *Guitarre, Guiterne.* f. *Chitarra.* i. Ein lautenartiges Instrument, das besonders in Spanien sehr beliebt ist. Der Körper derselben hat ohngefähr die Gestalt der Geige; der Boden ist flach, eben so die Decke, in deren Mitte sich ein rundes Schallloch befindet. Der Hals ist breit und das flache Griffbret mit Bunden versehen. Am Ende des Halses laufen die Wirbel in einem flachen, rückwärts gerichtetem Bretchen. Der breite, starke, nicht hohe Steg ist auf dem Resonanzboden, hinter dem Schalloche geleimt; eigentlich bildet er nur einen Saitenhalter. Der Bezug besteht aus sechs Saiten, deren vier höhere, Darmsaiten, die beiden tieferen, übersponnene seidene Saiten sind. Die Stimmung ist *E, A, d, g, h,* $\overline{e}$. Sie werden mit den Fingern gerissen.

GURACHO. sp. Eine spanische Tanzmelodie.

GUSSEL, *Gusli.* r. Eine Art liegender Harfe, die in Rufsland gebräuchlich ist. Sie hat ohngefähr die Gestalt des Hackebretts, und die Drahtsaiten desselben werden mit Fingern gerissen. Die Tonweite enthält zwei Oktaven und einige Töne, die nach der diatonischen Tonleiter gestimmt sind. Die halben Töne werden durch Kneipen der Saiten nahe am Stege hervorgebracht. Der Nachklang derselben wird durch Auflegung der Hand gehoben.

Gustoso. i. *Mit Geschmack vorzutragen.*

Gute Noten. Diejenigen Töne, auf welche ein Accent fällt. Die auf die gute Taktzeit fallenden Noten.

Gute Taktglieder. Die langen, schweren Glieder eines Takttheiles.

Guter Takttheil, *guter Schlag, gute Zeit, gute Taktzeit.* Derjenige Theil des Taktes, auf welchen der Niederschlag fällt. In einem zweischlägigen Takte ist stets der erste Schlag der gute Takttheil oder die gute Taktzeit.

H.

H. Die siebente Stufe der diatonischen Tonleiter; in der Solmisazion *si* genannt. In dem Tetrachorde der Griechen war dieser Ton durch die zweite, für den *B*-Ton bestimmte, mit einem groſsen *B* bezeichnete Saite, die von der ersten um einen halben Ton entfernt war, angegeben.

$\underline{\text{H}}$. H. h. $\bar{\text{h}}$. $\bar{\bar{\text{h}}}$. $\bar{\bar{\bar{\text{h}}}}$. Vergl. $\underline{\text{A}}$. A. u. s. w.

Hackebret. *Zimbel, Cimbalo. Salterio tedesco.* i. *Timpanon, Psaltérion.* f. Ein sehr altes Saiteninstrument, und Vorgänger der Klavierinstrumente. Es hat die Gestalt eines Trapeziums, ist mit einem Resonanzboden von der Gröſse des ganzen Instrumentes bedeckt; beiderseits mit Stegen versehen, durch deren Löcher die metallenen Saiten von einer Seite zur andern ziehen; diese werden

mit leichten, zwischen den Fingern locker gehaltenen Schlägeln angeschlagen. Es wird noch hin und wieder, besonders von Bergmusikanten gespielt.

HAEMMERPANTALON, *Hämmerwerk*. Ein dem Klavizembel ähnliches Instrument, aus dem Pantalon entstanden. Die Saiten werden mittelst Hämmerchen angeschlagen.

HALALI. Ein Jagdruf. *Haydn* hat ihn in den vier Jahreszeiten angebracht.

HALBE APPLIKATUR. *Mezza manica*. Die erste Versetzung der Finger auf dem Griffbrete der Geige.

HALBE AUSWEICHUNG. s. *Unvollkommene Ausweichung*.

HALBER SCHLAG. *Das Zweitel. Blanche*. f. *Minima*. l. Die halbe Note.

HALBER TAKT. So pflegt man den Zweivierteltakt zu nennen, weil er die Hälfte des ganzen oder Viervierteltaktes beträgt.

HALBER TON. Das kleinste Intervall der diatonisch chromatischen Tonleiter. Man macht einen Unterschied zwischen einen grofsen und kleinen halben Ton. In der enharmonischen Tonleiter erhält jeder halbe Ton zweierlei Benennungen und Stellungen.

HALBER TRILLER, *kurzer Triller, Pralltriller*. Ein nur bei einer fallenden Sekunde vorkommender kurzer Triller, der scharf und schnell anzuschlagen ist.

HALBE TAKTNOTE. Die mit einem Stiele versehene ganze Taktnote.

HALBE TAKTPAUSE. Ein Schweigezeichen, welches die Geltung eines halben Vierteltaktes hat; es

wird

wird durch einen kleinen groben, auf der Linie stehenden Querstrich bemerkt.

HALBE TOENE, *Semitone*. So pflegt man die obern Klaviaturtasten zu nennen.

HALBGEDECKTE STIMME. Ein Orgelregister, dessen Pfeifen entweder zugespitzt, oben nur mit einer kleinen Oeffnung versehen sind, oder die in einem Deckel ein Röhrchen mit einer kleinen Oeffnung haben.

HALBIRTES ORGELREGISTER, *halbirte Stimme*. Orgelregister, deren Töne ohngefähr nur durch die Hälfte der Klaviatur gehen. Z. B. Fagot, Kornet u. s. w.

HALBIRTE STIMME. s. *Halbirtes Orgelregister*.

HALBKADENZ. Der Schlufs eines Abschnittes oder einer Periode, welcher noch etwas folgendes erwarten läfst. Sie wird mittelst des Dreiklanges der Dominante gebildet.

HALBZIRKEL. Eine aus vier nahe an einander liegenden Noten bestehende Figur, deren zweite und vierte Note auf der nämlichen Stufe stehen.

HALLELUIA. Der hebräische Ausdruck für *Lobet den Herrn*. Er kommt häufig in Kirchengesängen vor. — Auch hat ein eigener Gesang diesen Namen. — In alten Psalmen u. dgl. findet man dieses Wort abgekürzt: *aevia*.

HALS. *Manche*. f. Der an dem Geigenkörper befestigte lange, dünne Theil von hartem Holze, auf welchem das Griffbret geleimt ist, das durch den Sattel begrenzt wird. Am äufsern Ende des Halses ist der Wirbelkasten, am äufsersten die Schnecke, seltener ein Löwenkopf.

Auch die lautenartigen Instrumente haben einen

15

Hals, nur ist er anders gestaltet als bei den Geigen, und hat weder Wirbelkasten noch Schnecke.

HALT. So wird der am Ende einer Periode besonders auszuhaltende Ton, auch das Ruhezeichen genannt.

HALTTON. s. *Fermate.*

HALTZEICHEN. s. *Ruhezeichen.*

HAMMER, *Hämmerchen.* Kleine schlanke Hölzchen, deren Köpfe mit Leder versehen, mittelst der Klaviertasten zum Anschlagen der Saiten gezwungen werden.

HANAKISCH. Eine Tanzmusik im $\frac{3}{4}$ Takte, ziemlich lebhaften Charakters. Sie kommt uns von den *Hanaken*, Bewohner der Gegend *Hanna* in *Mähren.*

HANDSTUECKE. Kleine, für Klavierschüler gesetzte Uebungsstücke.

HARFE. *Davidsharfe. Arpa.* i. *Harpe.* f. Ein sehr altes Saiteninstrument, in Gestalt eines langgezogenen Dreiecks mit abwärts gerichteter Spitze, mit Darmsaiten bezogen, dessen Tonumfang C — $\overline{\overline{\overline{d}}}$ ist. Die in der alten Geschichte merkwürdigste Harfe, ist die des Königs *David*, als er noch ein Hirtenknabe war. Eine sehr schön geformte Harfe, ohne Säule mit wenigern Saiten, findet sich in einer Ruine von *Theben* aufgezeichnet. s. *Thebanische Harfe.*

HARFENBAESSE. s. *Arpeggirte Bässe.* Sie wurden zuerst und häufig auf der Harfe ausgeführt.

HARFENKLAVIER. Ein mit Darmsaiten bezogenes Klavier, dessen Töne vermittelst den Saiten naheliegender Stifte, so schnarrend wie auf der Harfe klingen.

Harfenuhr. Vor Zeiten ein sehr beliebtes Stubenmöbel; eine groſse Pendeluhr, in deren Kasten eine Harfe angebracht war, welche durch ein Regierwerk gerissen, ganze Tonstücke spielte.

Harfenzug. Eine Veränderung auf dem Klaviere, um die Töne der Harfe nachzuahmen.

Harmonicello. i. Ein vom Kammermusikus *Bischof* in *Dessau* erfundenes Instrument, welches mit dem Violonzell Aehnlichkeit hat. Der Bezug besteht aus fünf Darmsaiten, unter welchen zehn Drahtsaiten liegen, die nicht allein mitklingen, sondern die auch auf einem eigenen Griffbrete gespielt werden können.

Harmonie. Die richtige Verbindung und wohlgeordnete Folge mehrerer über einander gesetzter Töne. Auch versteht man darunter den einfachen Akkord.

Den Ausdruck Harmonie begleitet stets die Vorstellung einer wohlklingenden Zusammenstellung von Tönen, theils über- theils nebeneinander gestellt. Die Harmonie unterstützt, verstärkt und verschönert die Melodie.

Sie war den Griechen unbekannt, eben so den Musikern der früheren Jahrhunderte nach C. G. Die erste Spur von dem Gebrauche der Harmonie glaubt man in England zu finden, woselbst Bischof *Dunstan,* im zehnten Jahrhunderte, den vielstimmigen Gesang eingeführt haben soll.

Harmonie. *Harmoniemusik.* Eine allein von Blasinstrumenten ausgeführte Musik. — Auch die Gesellschaft der Tonkünstler, die solche Tonstücke ausführen, erhält diese Benennung. Man sagt: *dieses Regiment hat eine schöne Harmonie.*

HARMONIE. In der Orgelbaukunst bedeutet dieser Ausdruck: Ton, Klanggehalt. Nicht sagt man: diese Stimme hat einen guten, hellen Ton u. s. w. sondern: *sie hat eine volle, laute, dumpfe Harmonie.*

HARMONIE DER SPHAEREN. Die pythagoräische Schule glaubte, dafs die Himmelskörper bei ihrer gesetzförmigen Bewegung, auch eine gewisse musikalisch Harmonie hervorbringen: diese nannten sie *Harmonie der Sphären.*

HARMONIEENSPRUNG. Die Folge zweier nicht im nächsten Grade der Verwandtschaft stehender Akkorde.

HARMONIEFREMDE DISSONANZEN. s. *Zufällige Dissonanzen.*

HARMONIEFREMDE TOENE. Töne, welche einem Akkorde ganz fremd sind.

HARMONIELEHRE. Die Wissenschaft, welche sich vorzüglich damit beschäftigt, die Regeln der Komposizion zu begründen.

HARMONIEMUSIK. Eine blofs für Blasinstrumente gearbeitete Musik.

HARMONIK. *Musikalische Grammatik.* Ein Theil der theoretischen Tonkunde. Sie handelt von dem Klange überhaupt; von den Tönen und ihrer Folgereihe, von den Tonleitern, Tongeschlechten, Intervallen, Akkorden, Konsonanzen, Dissonanzen, von der Behandlung der letztern und der Modulazion.

HARMONIKA, *Glockenharmonika.* Ein von dem unvergefslichen *Franklin* in *Amerika* erfundenes Instrument, in welchem abgestimmte Glasglocken in einander geschoben an einer Spindel stecken, und vermittelst eines durch einen Fufstritt beweg-

ten Rades herumgedreht werden können. Das Auflegen der mit Wasser benetzten Finger, auf die Ränder der herumgedrehten Glocken, lockt äusserst angenehme, ergreifende Töne hervor, welche nicht alle Nervenstimmungen ertragen können. *F. E. Röllig* in *Wien*, hat die Harmonika mit einer Tastatur versehen. Ueberhaupt hat diese Erfindung *Franklins*, zu einer Menge ähnlicher Erfindungen Veranlassung gegeben.

HARMONIKA. Ein dem von *D. Chladni* erfundenem *Euphon* sehr ähnliches Instrument, von *D. Quandt* 1790 erfunden. Es ist aus Streifen von gewöhnlichem starken Fensterglase, an denen Stimmgabeln aus krummgebogenen Barometerröhren, welche hinten in der Höhle des senkrechten Resonanzbodens stecken, und mit dem kürzeren Theile an die Glasstreifen befestigt sind, zusammengestellt; vermittelst benetzter Finger wird ein harmonikaähnlicher Ton denselben entlockt. Die Tonweite ist *G* — *d*, und enthält tiefere Töne als die Glokkenharmonika.

HARMONIK DER GRIECHEN, oder der ALTEN. Die mathematische Untersuchung der Klänge und der musikalischen Körper. Sie hat mit der Harmonie nichts gemein.

HARMONIKER. Eine griechische Sekte, Anhänger des *Aristoxenes*. Sie nahm mit demselben an, dafs blofs das Ohr Schiedsrichter bei Berichtigung des Tonsystemes sein könne.

HARMONISCHE DISSONANZEN. s. *Wesentliche Dissonanzen.*

HARMONISCHE FORTSCHREITUNG. Die gleichzeitige Folge von Tönen in mehreren Stimmen, in Bezug

auf die daraus entstehende Reinheit der Harmonie.

HARMONISCHE KADENZ. Eine Schlufsklausel, welche das Gefühl des Stillestehens der Harmonie erweckt.

HARMONISCHE MEHRDEUTIGKEIT. Die Möglichkeit, einen und den nämlichen Akkord aus verschiedenen Grundharmonien herleiten zu können.

HARMONISCHE NEBENNOTEN. Durchgehende Noten, welche in dem zum Grunde liegenden Akkorde, aus dem die melodische Hauptnote genommen ist, enthalten sind.

HARMONISCHE REIHENFOLGE, *Sequenz*. Eine fortziehende Reihe einander ähnlicher Akkorde.

HARMONISCHE THEILUNG. Will man das harmonische Mittel eines Intervalles finden, so bediene man sich folgender Formel: $\frac{2\,a\,b}{a+b}$ d. h. man multiplizire die Längen der beiden das Intervall bildenden Saiten, oder was noch besser ist, das bekannte Verhältnifs derselben und verdoppele das Produkt. Die erhaltene Zahl dividire man nun mit der Summe der beiden das Verhältnifs bestimmenden Zahlen, dann giebt der Quotient das harmonische Mittel, wodurch zugleich die beiden natürlichen Intervalle gegeben werden, aus welchen das grössere zusammengesetzt ist. Z. B. die grofse Terz hat das Verhältnifs 5 : 4. nach obiger Regel erhält man zuerst das Produkt 20, dieses duplirt, 40. Dividirt man dieses mit der Summe aus 5 und 4 = 9, so erhält man den Qnotienten $4\frac{4}{9}$, und die Verhältnisse wären 5 : $4\frac{4}{9}$: 4, oder alles zu Neuntel gemacht: 45 : 40 : 36. Das erste Verhältnifs auf die kleinsten Zahlen reduzirt giebt 9 : 8 oder den

großen ganzen Ton; das zweite 10 : 9 oder den kleinen ganzen Ton: es besteht also die große Terz aus jenen beiden Tönen. Die Differenz jener beiden Verhältnisse nämlich bei 45 : 40 ist 5, bei 40 : 36 ist 4, beide 5 : 4 zeigen wieder das harmonisch getheilte Intervall. Aus diesem Allen ersieht man, daß durch die harmonische Theilung, die Töne in ihrer natürlichen Ordnung zum Vorscheine kommen.

Harmonische Verrueckung. Sie findet statt, wenn man die Grundharmonie auf einen Augenblick zerstört, sie aber gleich wieder herstellt; ferner, wenn man einen Akkord nicht gleich in seiner Vollkommenheit hören läßt.

Harmonischer Dreiklang. Jeder aus drei verschiedenen Tönen zusammengesetzte Klang oder Akkord. Vorzugsweise aber erhält der aus zwei übereinander gesetzten Terzen, oder aus dem Grundtone, seiner Terz und Quinte bestehende Akkord diese Benennung.

Harmonometre. f. Ein Instrument, zum Messen der Verhältnisse der Töne bestimmt: der *Monochord.*

Harpa. i. *Harpe.* f. s. *Harfe.*

Harpeggiatura. i. s, *Arpeggiatura.*

Harpeggio. i. s. *Arpeggio.*

Harpsicord. e. Das *Klavier.*

Harte Tonarten. *Modi duri.* l. s. *Durtonarten.*

Harter Dreiklang, *grofser Dreiklang.* Die aus dem Grundtone, der großen Terz und reinen Quinte bestehende Harmonie.

Hartes Tongeschlecht. Die eine Art der Gestaltung der Tonleiter oder Tonarten, welche durch das Vorherrschen der großen Terz des Grundtones bedingt wird.

HARTER KONSONIRENDER DREIKLANG. s. *Harter Dreiklang.*

HARTVERMINDERTER DREIKLANG. Er besteht aus dem Grundtone, der grofsen Terz und der kleinen oder verminderten Quinte.

HAUE. So nannten vor Zeiten die gelernten Trompeter eine gewisse Art von Zungenschlag, den sie bei dem Blasen der Feldstücke anzubringen pflegten, und aus welchen sie ein Geheimnifs machten.

HAUPTABSCHNITT. Ein Hauptheil eines grofsen Tonstückes.

HAUPTAKKORD. Der harmonische Dreiklang, so der harte wie der weiche.

HAUPTGESANG. s. *Hauptstimme.*

HAUPTINTERVALLE. Die den Akkorden ihrer Natur nach nothwendigen Intervalle: z. B. die Septime im Septimenakkorde.

HAUPTKADENZ. s. *Finalkadenz.*

HAUPTKANAL. Das Behältnifs in der Orgel, in welchem der Wind aus den Bälgen sich zuerst sammelt.

HAUPTLAGEN. s. *Lagen.*

HAUPTLEITTON. s. *Stammleitton.*

HAUPTMANUAL. Das unterste Klavier der Orgel.

HAUPTMELODIE. s. *Hauptstimme.*

HAUPTNOTEN. Diejenige Noten, die in der zum Grunde liegenden Harmonie enthalten sind. — Ferner die Noten, auf welche der grammatische Accent fällt, oder diejenigen, die auf die gute Taktzeit fallen, sie mögen der Harmonie angehören oder fremd sein. — Endlich diejenigen, über welche das Zeichen einer Spielmanier steht, oder neben welchen diese Manieren ausgeschrieben sind.

HAUPTPROBE. s. *Generalprobe.*

HAUPTSATZ. *Thema.* g. *Subjectum.* l. *Soggetto.* i. *Sujet.* f. Der melodische Satz eines Tonstückes, der die Hauptidee oder den Hauptcharakter desselben bezeichnet. Gewöhnlich fängt ein Tonstück mit demselben an; oft aber geht auch demselben eine kurze Einleitung voran.

Im Verlaufe wird derselbe durch verschiedene Tonarten, mannigfaltig verändert, nachgeahmt, oder wiederholt geführt.

HAUPTSEPTIME. Diese Benennung erhält auch die kleine Septime.

HAUPTSEPTIMENAKKORD, *Hauptvierklang.* Der kleine Septimenakkord auf der Dominante, der aus dem Grundtone, der groſsen Terz, der Quinte und kleinen Septime besteht.

HAUPTSCHLUSS. Der Schluſs des Tonstückes in der Haupttonart desselben.

HAUPTSTIMME, *Hauptgesang, Hauptmelodie.* Eigentlich nur diejenige Stimme, welche die einem Tonstücke zu Grunde liegende Empfindung vorzüglich ausdrückt, und von den übrigen unterstützt oder begleitet wird. Da aber in einem Tonstücke verschiedenartige Empfindungen von verschiedenen Stimmen vorgetragen werden können, oder oft müssen, so kommen auch öfter in einem Tonstücke mehrere Hauptstimmen vor. Dieser Fall findet am häufigsten bei Singesachen statt.

HAUPTTOENE, *unabhängige, ursprüngliche, natürliche, wesentliche Töne.* Die sieben Töne des musikalischen Alphabetes. *c, d, e, f, g, a, h.*

HAUPTTON. Derjenige Ton, dessen harte oder weiche Tonleiter einem Tonstücke zum Grunde liegt, mit welchem es gewöhnlich anfängt und endet. Man muſs ihn, um Irrthum zu vermeiden, nicht Grund-

ton nennen, weil dieser Name auch den Nebentonarten zu Grunde liegenden Tönen zukömmt.

HAUPTTONART. Diejenige Tonart, welche der Tonsetzer einem Musikstücke zum Grunde legt; womit dasselbe gewöhnlich anfängt und schliefst.

HAUPTVENTILE. *Springventile.* Länglich viereckige hölzerne Klötzchen, welche die Kanzellenöffnungen bedecken und den Wind von den Kanzellen abhalten.

HAUPTWERK. Der vorzüglichste Theil einer Orgel mit seinem Hauptmanuale, auf dessen Windlade nicht nur das grofse Prinzipal, sondern auch die mehrsten und schärfsten Register stehen.

HAUTPZEICHEN. Diejenigen musikalischen Zeichen, welche in der Notenschrift unentbehrlich sind. Z. B. die Noten, Pausen, Schlüssel, Versetzungszeichen.

HAUPTZEIT. Derjenige Theil des Taktes, auf welchen der Accent fällt; auf welchen eine Harmonie angeschlagen werden mufs, die entweder eine schon gehörte oder eine neue sein kann.

HAUSMANN. In früheren Zeiten nannte man so an einigen Orten den Stadtmusikus, und seine Untergebenen *Hausleute.*

HAUSSE. f. *Frosch.*

HAUTBOIS. f. *Die Oboe.*

HAUTBOIS D'AMOUR. f. *Oboe d'amore.* i. Eine etwas gröfsere, um eine Terz tiefer stehende Oboe, als die gewöhnliche.

HAUTE-CONTRE. f. *Der hohe Alt.*

HAUTE-TAILLE. f. *Der hohe Tenor.*

H-DUR. Eine harte Tonart, mit fünf Kreutzen Vorzeichnung. *fis, cis, dis, gis, ais.*

Heerpauken. So nannte man die bei der Kavalleriemusik gebräuchlichen Pauken.

Heiserkeit. Eine widernatürliche Beschaffenheit der Haut der obern Stimmorgane, welche die Stimme hindert, reine und laute Töne hervorzubringen. Sind nicht bedeutende Krankheitsursachen, sondern nur zufällige, leicht vorübergehende Veranlassungen Schuld an diesem Fehler, so wird der öftere Gebrauch des lauen Wassers mit etwas Rum oder reinem Kornbrandwein, ohngefähr einen Efslöffel auf eine Theetasse Wasser, indem man es nur ruhig hinten im Munde, ohne alle Bewegung, (denn das Gurgeln ist nachtheilig,) so lange als man ohne besondere Anstrengung es vermag, hält, der Haut bald ihre gehörige Spannkraft wiedergeben. Dieses unschuldige Mittel ist allen Sängern und Sängerinnen auch aufserdem anzuempfehlen, und es hat nie die nachtheilige Wirkung des, besonders hinter den Kulissen, oft genossenen Punsches, dessen Säure und Zucker der Stimme nur schaden.

Hemidiapente. g. *Die verminderte Quinte* bei den Griechen.

Hemiditonos. g. *Die kleine Terz.*

Hemitonium. l. *Die kleine Sekunde.*

Heptachord. Eine Folge von sieben diatonischen Stufen, die aus fünf ganzen und einem grofsen halben Tone bestehen; daher wird auch die Folge der heutigen sieben natürlichen Töne Heptachord genannt.

Heptachordon. g. So nannten die Griechen die grofse Septime.

Herabstrich, *Herunterstrich, Herstrich.* Der bei

der Behandlung der Geigeninstrumente abwärts geführte Bogenstrich.

HERSTRICH. Besonders bei dem Spiele des Violonzells und des Konterviolons, wird der Herabstrich *Herstrich* genannt.

HES, Der durch ein *b* erniedrigte *H-Ton* wird von Mehreren, die nicht *b* sagen wollen, so genannt: nur enharmonisch von *ais* verschieden.

HETEROGENE TOENE, *enharmonische Töne*. Töne, welche dem Ohre nicht verschieden klingen, die aber in Betreff der Schreibart verschieden bezeichnet, als zu verschiedenen Tonarten gehörig, anders benannt werden. Z. B. *cis* und *des*, *gis* und *as* u. s. w.

HEULEN. Ein in der Orgel vorkommender Fehler, indem wegen mangelhaftem Zustande der Ventile, von den Tasten nicht angeschlagene Töne mitklingen oder forttönen.

HEXACHORD. *Sechssaiter*.

HEXACHORDON. g. *Die grofse Sexte*.

HIFTHORN. Ein kleines hölzernes Blasinstrument, welches die Jäger bei grofsen Jagden an einem über die Schulter hängenden Bande, Hornfessel genannt, tragen. Es hat einen grellen, unangenehmen Klang, und nur zwei oder drei Töne.

HINAUFSTRICH, *Aufstrich*. Die Führung des Violinbogens aufwärts, indem man mit der Spitze desselben zu streichen anfängt.

HINSTRICH. So nennt man den Aufstrich des Bogens bei der Behandlung des Violonzells und des Konterviolons.

HINTERSATZ. In alten Orgeln das hintere Pfeifenwerk, welches bei dem Niederschlagen einer Taste jederzeit zusammen ansprach, wie bei den Mixturen.

Hirtenlieder. Einfache Gesänge, welche die unschuldigen ländlichen Melodien der gebirgsbewohnenden Hirten nachahmen.

His. Der durch ein Doppelkreutz erhöhte *H-Ton* von *c* nur enharmonisch verschieden.

H-moll. Eine weiche Tonart, mit zwei Kreutzen: vor *f* und *c*.

Hoboe. s. *Oboe*.

Hoboisten, *Hoboisten-Chor*. So wurden besonders vor Zeiten die Tonkünstler genannt, die an den Höfen der Fürsten für Jagd- und Tanzmusik, oder die für die bei den Regimentern auszuführende Musik bestimmt waren.

Hoch. So nennt man das Gefühl eines Tones, welches durch geschwinde Bewegungen der Lufttheile bewirkt wird.

Hoelzernes Gelaechter. s. *Strohfidel*.

Hohe Toene. *Sons aigues, intenses*. f. Durch häufige Schwingungen gebildete, weit aus der Ferne vernehmbare Töne.

Hoher Alt. *Haute contre*. f. *Konteralt*. Eine Abtheilung der Altstimme, deren Tonweite g — $\bar{\bar{d}}$ ist. Der hohe Alt ist nur Frauenzimmern eigen. Vormals hatte die Notenstimme desselben den $\bar{c}$-Schlüssel auf der zweiten Linie.

Hoher Diskant. So nannte man ehemals den Diskant, der sich von $\bar{c}$ bis $\bar{\bar{a}}$ und drüber erstreckte.

Hohlfeldische Kopiermaschiene. s. *Extemporiermaschiene*.

Hohlfeldischer Bogenfluegel. Ein mit Darmsaiten einchörig bezogener Flügel, in welchem eine Art Geigenbogen unter den Saiten, vermittelst einer künstlichen Einrichtung, hin und hergezogen

wird. Mechanikus *Hohlfeld* erfand ihn in *Berlin* 1753 — 54. *J. E. Greiner* in *Wetzlar* verbesserte denselben, und nannte ihn Bogenhammerklavier.

HOHLFLOETE. Eine offene Flötenstimme der Orgel; kurz und weit mensurirt: von acht und vier Fuſston.

HOHLQUINTE. Ein altes offenes Quintenregister der Orgel, von weiter Mensur.

HOMOGENE TOENE. Töne, welche in Hinsicht der Schreibart oder ihrer enharmonischen Verhältnisse, mit den Tönen einer gewissen Tonart näher verwandt sind, als mit denen einer andern. So ist z. B. *cis* mit der Tonleiter *c* näher verwandt, als *des*.

HOMOPHONIA. g. Ein von mehreren Stimmen im Einklange vorgetragener Gesang, ward so von den Griechen benannt.

HOMOPHONISCHE SETZART, *monodische Setzart*. Der Satz, in welchem nur eine Stimme den Charakter der Hauptstimme führt, und von den andern begleitet wird.

HOPSER. Eine rasche Tanzmusik im $\frac{2}{4}$ Takt, gewöhnlich aus zwei Reprisen bestehend.

HORN. *Corno*. i. *Cor*. f. Ein Metallblasinstrument, das anfänglich nur ein engkreisigeres Jagdhorn war, und zuerst in Frankreich bekannt ward, woher es Graf *Franz Anton von Spörken* nach *Böhmen* brachte, und es 1730 bei Opernmusiken verwenden lieſs. Ursprünglich steht es um eine Oktave tiefer als die Trompete, und hat die nämlichen Töne wie diese. Allmälig schritt die Verbesserung dieses Instrumentes so vorwärts, daſs man jetzt im Stande ist, auf diesem Instrumente alle nur möglichen chromatischen Läufe äusserst

rein auszuführen. Vermittelst der sogenannten *Sordine* wird es gedämpft bis zu dem schwächsten *piano*.

HORNPIPE. e. Eine in *Wales* gebräuchliche hölzerne Pfeife mit sechs Löchern, an beiden Enden mit einem Horne versehen; in dem einen sammelt sich die eingeblasene Luft, und aus dem andern gehen die Töne hervor. Sie begleitet gewöhnlich einen Tanz gleiches Namens, der auch *Matelot* genannt wird.

H-QUADRAT. s. *B-Quadrat*.

HUELFSHARMONIE. So nennt *D. F. Stöpel* in seinem Systeme der Harmonielehre den Septimenakkord auf der fünften Stufe der Tonart, oder den Hauptseptimenakkord.

HUELFSNOTE, und

HUELFSTON. Eine Note, welche bei den Spielmanieren mit der Hauptnote in Verbindung gebracht wird.

HUMMELBASS. s. *Bourdon*. Der Name ist von einem bienenartigen Insekte genommen, welches während des Fluges fortwährend eintönig fortsumset.

HUMMELCHEN. Eine Art der Sackpfeife. Sie hatte die beiden Stimmen $\bar{f}$ $\bar{\bar{c}}$.

HUNDERTACHTUNDZWANZIGTELNOTE. *Quinquies unca*. l. *Quintuple croche*. f. Die mit fünf Querstrichen versehene Stielnote.

HUNDERTACHTUNDZWANZIGTELPAUSE, oder SUSPIRE. *Trente deuxieme de soupire*. f. Das mit fünf Querstrichen versehene Pausezeichen.

HUT. Der bewegliche Deckel auf den zinnernen Pfeifen der gedeckten Orgelstimmen.

HYDRAULOS. g. s. *Wasserorgel.*

HYMNEN. *Hymni.* l. *Cantiques.* f. *Lobgesänge.* Gewisse Kirchengesänge, die besonders in der römisch-katholischen Kirche täglich abgesungen werden sollen.

HYPATON. g. Der tiefste Tetrachord der Griechen.

HYPERBOLAEON. g. Der fünfte oder höchste Tetrachord der Griechen.

HYPERDIAPASON. g. *Die Oberoktave.*

HYPERDITONOS. g. *Die Oberterz.*

HYPODIAPASON. g. *Die Unteroktave.*

HYPODIAPENTE. g. *Die Unterquinte.*

HYPODITONOS. g. *Die Unterterz.*

HYPOPRASLAMBANOMENOS. g. Der tiefste der den Griechen bekannten Töne, welcher unter dem tiefsten Tone ihres vollständigen Tonsystemes lag.

I.

IL FINE. *Das Ende.*

IL TEMPO CRESCENDO. i. Mit Zunahme der Geschwindigkeit der Bewegung.

IMBROGLIO. i. *Confusion.* f. *Wirrwarr.* Eine Freiheit, die sich der Tonsetzer wider das Zeitmaafs nimmt, indem er einem Tonstücke eine entgegengesetzte Taktart einmischt.

IMITATIO. l. s. *Nachahmung.*

IMITATIO AEQUALIS MOTUS. l. *Nachahmung in gleicher Bewegung.* Eine Nachahmung, in welcher eine

eine Stimme das Steigen und Fallen der Töne in eben der Ordnung, wie die andere, vorträgt.

Imitatio cancrisans. l. *Rückgängige Nachahmung*. Wenn die nachahmende Stimme den Satz der vorhergehenden rückwärts, d. h. vom Ende nach den Anfang hin vorträgt. Wird auch *Imitatio per motum retrogradum* genannt.

Imitatio cancrisans motu contrario. l. *Verkehrte rückgängige Nachahmung*. Sie entsteht, wenn bei der rückgängigen Bewegung, zugleich die Gegenbewegung angebracht wird.

Imitatio in contrarium stricte reversum. l. *Imitazione al contrario riverso*. i. *Strenge verkehrte Nachahmung*. Wenn bei der *Imitatio aequalis motus* die ganzen und halben Töne in eben der Ordnung, wie in einer vorhergehenden Stimme, auf einander folgen.

Imitatio homophona. s. *Imitatio in unisono*.

Imitatio inaequalis motus. *Nachahmung in der Gegenbewegung*. Die Nachahmung eines Satzes in umgekehrter Ordnung, so daſs die steigenden Intervalle der vorhergehenden Stimme in fallende, und die fallenden in steigende verwandelt werden.

Imitatio per augmentationem. l. *Vergröſserte Nachahmung*. Die Nachahmung eines Satzes in vergröſserter Notengeltung.

Imitatio periodica. l. Die Nachahmung nur eines Theiles eines Satzes.

Imitatio per diminutionem. l. *Verkleinerte Nachahmung*. Nachahmung eines Satzes in verkleinerter Notengeltung.

Imitatio per thesin et arsin. l. *Nachahmung im vermischten Takttheile*. Die Wiederholung des

Satzes, von einer Stimme, auf dem entgegengesetzten Taktheile.

IMMERWAEHRENDER KANON. s. *Canon perpetuus.*

IMPETUOSO. i. *Ungestüm*, unruhig.

IMPONENTE. i. *Mit Wichtigkeit.*

IMPROMPTU. f. Ein Tonstück aus dem Stegereife.

IMPROVISIREN. Die Geschicklichkeit eines Tonsezzers, über ein ihm unbekanntes Gedicht eine Komposizion zu verfertigen, und solche zugleich singend, bei Begleitung eines Instrumentes vorzutragen.

INFIBULATIO. l. Die der Kastrazion vorhergegangene, unnatürliche Behandlung der Genitalien junger Leute durch einen Verband, um selbigen eine hohe Stimme zu erhalten.

INFLATILIA. l. *Blasinstrumente.*

INGANNO. i. *Betrug.* Die unerwartet fremdartige Auflösung einer Dissonanz; auch der Schlufs eines Tonstückes in einen andern als den erwarteten Schlufston.

INNOCENTAMENTE. *Unschuldig*, mit ungekünsteltem Vortrage.

INSTRUMENT. Diesen Namen erhielten vor Zeiten mehrere Arten Klavierinstrumente; das *Virginal, Symphona, Magadis, Pectis.*

INSTRUMENT. Ein Körper, der so künstlich eingerichtet ist, dafs er die zu Hervorbringung der Töne nöthigen und in ihm erregten Schwingungen der Luft leicht auffassen, und mit verstärkter Kraft wieder zurückstofsen kann.

INSTRUMENTALMUSIK. Tonstücke, welche durch Instrumente, ohne Gesang ausgeführt werden. — Auch die blofs für Instrumente allein gesetzte Musik. Dazu gehören: Introdukzionen, Ouvertü-

ren, Konzerte, Sonaten, Quartette, Terzette, Duette, Solo's, Märsche, Fantasien, Fugen, Tanzmusiken.

INSTRUMENTE DER ALTEN. Viele Namen und einige Zeichnungen derselben haben sich bis auf jetzige Zeit erhalten, aber nur wenig Kunde ward uns von dem Gebrauche derselben. Am wenigsten wissen wir von den *Egyptiern.* Dafs sie eine gebogene Flöte, *Photinx*, eine starktönende, und eine Art von Trompete hatten, die von den Priestern bei den Opfern geblasen ward, sagt die Geschichte. Ihre Saiteninstrumente bestanden in einer dreieckigen Lyra, in einer Art Dichord, dem *Calascione* ähnlich, und in der thebanischen Harfe. Pauke, Sistrum, verschiedene Arten Klappern und Rappeln, waren ihre Schlaginstrumente.

Die Hebräer hatten eine grofse Anzahl. 1) Die *Blasinstrumente* waren, *Ugabb, Keren, Chalil, Schaphar* oder *Tokva*, *Chatzatzeroth* oder *Chazozrah*, *Nekabbim*, *Maschrokita*, *Symphoneia*, *Abub.* 2) *Saiteninstrumente. Kinnor, Asor* oder *Asosra*, *Nebel*, *Minnim*, *Machol*, *Schalischim.* 3) *Schlaginstrumente. Toph* oder *Adufe*, *Maanim*, *Methsiloth*, *Tseltselim.*

Die *Griechen* hatten folgende Instrumente: 1) *Blasinstrumente. Aulos*, Flöte und zwar eine Menge Arten, als *Monaulos*, die einfache Flöte, mehrere Doppelflöten, dorische, lydische, phrygische Flöten, Jungfern- Knaben- Männerflöten. *Keras*, *Horn*, der Zinke ähnlich, *Salpinx*, Trompete, und zwar die argivische oder gerade, die egyptische oder krumme, die celtische, *Carnyx* genannt; die paphlagonische, die medische von Schilfrohr, die thyrrenische. *Syrinx*, nämlich *Syringa panos*, die Panflöte und *Bombyx*. *Hydraulos*, die Wasser-

16 *

orgel. 2) *Saiteninstrumente. Lyra, Chelis, Citara, Pectis, Phorminx, Psalterion, Magadis, Simicon, Epigonion, Nabla, Trigonon, Barbitos, Sambuca.* 3) *Schlaginstrumente. Tympanon, Cymbalon, Krotalon, Oxibaphon, Musikon, Sistrum.*

Die *Römer* hatten ihre Instrumente von den Griechen entlehnt; keine eigenthümlichen.

INSTRUMENTIREN. In einer Partitur jedem Instrumente den ihm gehörigen Antheil an der Musik zutheilen.

INSTRUMENTIRUNG. Der in einer Partitur jedem Instrumente beschiedene Antheil an der Melodie und Harmonie des vollständigen Tonstückes. — Auch versteht man darunter die Begleitung der Hauptstimme.

INTAVOLATURA. i. *Tablatur.*

INTERLUDIUM. s. *Zwischenspiel.*

INTERMEZZO. i. *Intermède.* f. *Zwischenspiel.* Ein kleines musikalisches Drama, das besonders in Italien zwischen den Akten grofser Opern aufgeführt wird.

INTERVALL. *Intervallum.* l. *Intervalle.* f. *Zwischenraum.* Besser *Tonentfernung, Tonweite.* Nach *Vogler, Tonverbindung.* Das Verhältnifs der Stufe einer Tonleiter zu einer andern, in Hinsicht ihrer Entfernung. Um dieses aufzufinden und zu bestimmen, zählt man nach einem allgemeinen Uebereinkommen die Stufen von der Tiefe aufwärts, und giebt dem Intervalle den lateinischen Namen der Zahl, die auf die höhere Stufe fällt. *c* . . *f* wird also eine Quarte heifsen, weil *f* die vierte (*quarta*) Stufe von *c* einnimmt u. s. w. Innerhalb der Tonweite einer Oktave giebt es eigentlich nur sieben Intervalle; die *Sekunde, Terz,*

Quarte, Quinte, Sexte, Septime und *Oktave.* Nur ist noch zu bemerken, dafs man die erste Stufe der Oktave wie ein Intervall betrachtet, und sie die *Prime* nennt, denn in Verbindung mit andern Intervallen ist sie den nämlichen Verhältnifsveränderungen unterworfen wie diese. — Nur diejenigen Töne, welche auf der diatonischen Tonleiter eine verschiedene Stelle einnehmen, werden bei Abzählung der Intervalle berücksichtiget. Da aber durch die Versetzungszeichen, jedes einzelne Intervall eine verschiedene Aenderung seiner Weite, auch ohne dafs solche auf dem Liniensysteme sichtbar wird, oder ohne dafs dadurch die Stufen desselben verändert werden, erleiden kann; so hat man diese Verschiedenheit genau zu bezeichnen, den Intervallen die Beiwörter *rein, grofs* und *klein, übermäfsig* und *vermindert* zugegeben. So werden diejenigen konsonirenden Intervalle, die nur eine einzige konsonirende Gattung enthalten, und sogleich die Eigenschaft der Konsonanz verlieren, wenn ein Ton derselben um einen kleinen halben Ton verändert wird, *rein* genannt, und von dieser Beschaffenheit ist die *Oktave. Quinte* und *Quarte.* Wenn diese keine Beinamen führen, so versteht man stets die reine Gattung derselben. Den Beinamen: *grofs* und *klein* erhalten nach Umständen erstlich jene Intervalle, die um einen halben Ton verschieden sein können, ohne die Eigenschaft der Konsonanzen zu verlieren: dahin gehören die Terz und die Sexte. Zweitens erhalten Sekunden und Septimen ebenfalls nach Umständen das Beiwort *grofs* oder *klein.*

Uebermäfsig wird ein reines oder grofses Intervall genannt, wenn es um einen kleinen halben

Ton vergröſsert wird, es möge die höhere Stufe um einen kleinen halben Ton erhöht, oder die tiefere um eben so viel erniedrigt werden. *Vermindert* nennt man das reine oder kleine Intervall, wenn es um einen halben Ton verkleinert wird, gleichviel ob dessen obere Stufe um einen halben Ton verkleinert, oder dessen untere um einen kleinen halben Ton erhöht wird.

Noch pflegt man die Intervalle in *einfache, gedoppelte* oder *dreifazhe*, in *Stammintervalle* und *abstammende* einzutheilen.

Intonazion. *Intonation.* f. Die Ansprache des Tones, das Erklingen desselben: gleichviel ob die Stimme oder ein Instrument ihn angiebt. — Das Anstimmen der ersten Töne eines Gesanges, nach einer vorher bestimmten Tonart.

Intonireisen. Ein ohngefähr zehn Zolle langes, an einem Ende degenförmiges, an dem andern meisselartiges Eisen, das zum Intoniren, auch zum Beschneiden der Orgelpfeifen dient.

Intoniren. *Entoner.* f. Den Ton angeben. Gewöhnlich giebt in der Kirche der Kantor, wenn zwischen der Predigt ein Vers ohne Orgelbegleitung gesungen werden soll, auch an den Festtagen, an welchen die Orgel schweigt, den Ton an. — Den Tönen verschiedener Orgelpfeifen gleiche Stärke geben, sie zur guten Ansprache, zum reinen Klange bringen.

Intrade. *Entrada.* i. *Entrée.* f. Ein vollstimmiger, von Instrumenten ausgeführter kurzer Satz, der zur Einleitung eines gröſseren Tonstückes dient. — Ein an keine Ordnung gebundenes schmetterndes Zusammenblasen eines Trompeter-

chores, welches am Ende mit dem Akkorde der Dominante ausgehalten wird.

INTRODUZIONE. i. *Introduction.* f. *Einleitungsmusik. Eintretungssatz.* Bisweilen ist es das nämliche wie Intrade. — Oft bezeichnet es den ausgeführten Anfangssatz eines gröſseren Tonstückes, z. B. einer Oper, dem schon eine besondere Einleitung der Instrumentalmusik vorangegangen ist.

INTROITUS. l. Ein kurzer Gesang bei dem Anfange einer gottesdienstlichen Handlung, dessen Text gewöhnlich ein Vers aus der Bibel ist.

INVENTIONSHOERNER. Vervollkommerte Hörner, die innerhalb ihres Kreises in zwei Zapfen die sogenannten Einsetzstücke aufnehmen können, wodurch ihre natürliche Stimmung verändert werden kann. Sie sollen von einem Künstler in Hanau, nach andern in Hannover erfunden sein.

INVENZIONSTROMPETE. Eine dem Invenzionshorne nachgeahmte Trompete. Die dazu verwendeten Einsetzstücke erlauben es, daſs man aus allen Tönen auf dieselbe blasen kann.

INVERSIO, *Evolutio.* l. *Umkehrung. Verkehrung.* Die Verstellung der Ordnung, in welcher ein musikalischer Satz geschrieben ist.

INVERSIO CANCRISANS. l. *Krebsgängige Umkehrung.* Die Art der Verstellung eines musikalischen Saz-zes, indem man alle Noten desselben von rückwärts angefangen, abschreibt, und so mit der letzten Note den auf diese Weise umgekehrten Satz anfängt, und mit der ersten beschlieſst.

INVERSIO CANCRISANS CONTRARIA. l. *Widrig krecsgängige Umkehrung.* Die Verkehrung des krebsgängig umgekehrten Satzes, indem man die aufwärtssteigenden Noten abwärts, und die abwärts-

steigenden aufwärtssteigend setzt. Diese ist so wenig wie die krebsgängige anwendbar, wenn punktirte Noten in dem Satze vorkommen.

Inversio simplex. *Platte, gemeine Umkehrung.* Die Verkehrung aller Noten eines Satzes dergestalt, dafs diejenigen welche heraufsteigen, herabgehend, und die welche herabgehen aufwärtssteigend geschrieben werden, wobei aber die Intervalle und Sprünge nicht ganz genau beibehalten werden. Sie kann aus der 8, 5, 4, 2 und dem Einklange vorgenommen werden.

Inversio stricta. I. *Genaue, strenge Umkehrung.* Wenn man den Satz wie bei *Inversio simplex* behandelt, dabei aber Acht hat, dafs aus ganzen Tönen wieder ganze, aus halben wieder halbe werden, so ist die Umkehrung streng. Dieses kann aber nur dann statt finden, wenn man bei der ersten Note um eine grofse Septime, oder grofse Sexte, oder grofse Terz höher die Umkehrung anfängt, und die übrigen ganzen und halben Töne in rückenden und springenden Noten, im Widerspiele eben nicht höher oder tiefer gehen und springen läfst.

Inversion. So nennt man das Verfahren des Tonsetzers, wenn er bei einem Chore oder bei einem andern Gesangstücke die Worte des Textes, nachdem er solche erst in der von dem Dichter beobachteten Ordnung gebraucht, bei ihrer Wiederholung versetzt, oder auch andere wiederholt.

Irlaendische Harfe. *Die Spitzharfe.* *Arpanetta,* bekommt auch diese Beneneung.

Irregulaerer Durchgang, *schwerer Durchgang. Transitus irregularis.* Das Fallen der durchgehenden Noten auf eine gute Taktzeit.

Irresoluto. i. *Unentschlossen*, schwankend. Die Bewegung mufs im Vortrage hin und wieder etwas unrichtig genommen werden.

Is. Die kleine Sylbe, welche dem Namen des ursprünglichen Tones angehängt wird, wenn dieser um einen kleinen halben Ton erhöht wird.

Istesso tempo, *l'istesso tempo*. Diese Bemerkung bekommt ein zweiter Satz, wenn er ganz in der Bewegung des ersten vorgetragen werden soll.

Italienische Lyra. s. *Lyra di braccio*.

Italienische Musik. Im Ganzen genommen zeichnet sie sich vor der deutschen durch ein auffallendes Vorherrschen der Melodie und durch häufig angebrachten Verzierungen aus. Sie hat ein zärtliches, angenehmes, oft sehr leidenschaftliches Wesen, bisweilen mehr Breite als Tiefe. Die Harmonie ist nicht selten mager, die Melodie oft durch Ueberladung schwülstig. Sie wirkt im Ganzen mehr für den Augenblick: ihr Streben ist, den Sinn plötzlich und angenehm zu reizen. Die Kirchenmusik enthält viele Schätze, aber auch viele Frivolitäten. Die Theatermusik zeigt im Allgemeinen eine zu grofse Partheilichkeit, indem sie die Instrumentirung oft sehr vernachläfsiget; denn der Italiener liebt nur den Gesang, und in Opern auch nur die Bravurarien, denen gewöhnlich die andern Gesangparthien nachstehen müssen. — Ein grofser Irrthum ist es, wenn man glaubt, dafs das ganze italienische Volk musikliebend ist: im allgemeinen ist die Musikkultur in Italien bei weitem nicht so vorwärts geschritten, wie in Deutschland.

Italienische Schreibart. Der Kirchenstyl ist sehr gemischt; frühere Tonsetzer schrieben sicher, edel

und ruhig; spätere vergaſsen oft die Kirche, und glaubten für die Bühne schreiben zu müssen. Im Kammerstyle ist nicht viel Ausgezeichnetes aufzuweisen, denn nie war in Italien die Instrumentalmusik vorzüglich geliebt, wenn gleich mehrere Violinspieler sich in diesem Lande ausgezeichnet haben. Der Theaterstyl ist flieſsend, oft sehr üppig; das Charakterisirende desselben ist häufig in zu verschwenderisch angebrachten Verzierungen begraben: die komische Feder wird oft sehr gut geführt, in vielen Sachen aber vermiſst man gehörige Berücksichtigung der Texteswörte.

Italienische Schule. Sie hat nicht stets einen und den nämlichen Charakter gezeigt, nicht immer gleichen Schritt gehalten, nicht so streng, regelrecht und harmonievoll wie die deutsche gearbeitet; doch hat sie auch viele tüchtige Männer aufzuweisen. Religionskultus und Volkscharakter haben sie wahrscheinlich veranlaſst, bei ihren Arbeiten mehr der Sinnlichkeit als den Geist zu berücksichtigen. Am thätigsten hat sie für den Gesang gewirkt.

Italienische Singmethode. Diese ist die vorzüglichste und empfehlungswertheste; sie gründet sich auf Versuche und Erfahrungen vieler Jahrhunderte.

Ihre Vortrefflichkeit besteht vorzüglich darin, daſs sie zuerst die Stimmorgane richtig gebrauchen lehrt, daſs sie den Schülern erst eine feste, reine und sichere Stimme zu schaffen trachtet, bevor sie dieselben zum vollständigeren Gesangvortrage schreiten läſst. Das schöne *Portamento*, die deutliche Artikulazion, den richtigen Vortrag des Rezitatives, den runden Vortrag der Koloraturen, Ruladen u. dgl. lehrten zuerst und am besten die

italienischen Singlehrer. Unstreitig haben die Kastraten zu Begründung einer vortrefflichen Singmethode sehr vieles beigetragen; denn wohl niemand konnte sich ungehinderter so ganz dem Gesange widmen, als diese Menschen.

Die Natur hat den Italienern sehr gute Stimmwerkzeuge gegeben, die Sprache derselben ist sehr vortheilhaft für den Gesang; das feurige Temperament gewöhnt sie von Jugend an laut zu reden, und so ihre Stimmorgane zu kräftigen; daher kein Wunder, wenn Italien so ausgezeichnete Kehlen lieferte.

Italienische Tabulatur. *Intavolatura.* i. Einige verstehen darunter die von *Lodovico Viadana* am Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts erfundene, oder vielmehr von demselben nur allgemeiner bekannt gemachte Bezifferung des Generalbasses. Andere, die Bezeichnung der Töne mit Noten; oder die heutige Notenschrift.

Italienisches Notenpapier. *Papier reglé à l'italienne.* f. Notenpapier, auf welchem die Liniensysteme, auf dem in die Queere gelegten Bogen gezogen stehen.

J.

Jagdhorn. *Corno di caccia.* i. *Trompe, cor de chasse.* f. *Waldhorn.* Ein röhrenförmiges, in grofsen Kreisen gewundenes, mit einem Schalltrichter versehenes, aus Messingblech verfertigtes

Blasinstrsment, ursprünglich nur zum Gebrauche bei der Jagd bestimmt. Es ward quer über der Schulter, gleichsam wie ein Bandelier getragen, und gewöhnlich von eigenen der Jagd kundigen Leuten, Pikenire genannt, besonders zu Pferde, geblasen. Die aus demselben zu entlockenden Töne sind: c, g, $\bar{c}$, $\bar{e}$, $\bar{g}$, $\bar{b}$, $\bar{\bar{c}}$, $\bar{\bar{d}}$, $\bar{\bar{e}}$, $\bar{\bar{f}}$, $\bar{\bar{fis}}$, $\bar{\bar{g}}$, $\bar{\bar{a}}$, $\bar{\bar{h}}$, $\bar{\bar{\bar{c}}}$.

Jaegertrompete. So ward vor 200 Jahren das Jagdhorn genannt.

Jambische Zaesur: *männliche Zaesur*. Der auf einen guten Taktthеil fallende Einschnitt.

Janitscharenmusik, *türkische Musik*. Die jetzt bei allen europäischen Heeren eingeführte Regimentsmusik, welche eine im höchsten Grade veränderte und vervollkommerte Kriegsmusik der Türken ist. Sie ist aus einer Menge Blasinstrumente, die von verschiedenartigen Schlaginstrumenten, als Trommeln, Becken, Triangeln, welche nur den Rhythmus herausheben, unterstützt werden, zusammengesetzt. Leider hört man ihren Lärm auch häufig in Opern und an andern öffentlichen Oertern, was wohl eben nicht zur wahren musikalischen Bildung des Volkes beitragen dürfte, dessen Geschmack veredelt, aber nicht zur Rohheit, denn dahin führt alles Lärmende, zurückgeleitet werden soll. Sie ward zuerst bei dem österreichischen Heere eingeführt, und es waren gewöhnlich Mohren in türkischer Kleidung, welche dabei die Schlaginstrumente behandelten.

Janitscharentrommel, *türkische Trommel, Grosse caisse, gros tambour*. f. Eine grofse aus Holz verfertigte Trommel, ohne Darmsaite auf dem untern Felle; welches eben so wie das obere, aber nur

mit einem Reiſsbündel geschlagen wird, welches nachdem ein mit Leder bezogener groſser Klöpfel mit einem Schlage, die gute Taktzeit angiebt, während der schlechten Zeit einige Streiche anschlägt.

Jeremiaden, *Lamentazionen, Jérémies.* f. Choralgesänge, welche in den römisch-katholischen Kirchen, während der Charwoche, einen Theil des Offiziums ausmachen, und da die Orgel während dieser Zeit schweigt, nur von vier Singstimmen, von einem Violon oder Basson begleitet, vorgetragen werden. Gut ausgeführt sind sie von ergreifender Wirkung.

Jeu céleste, und

Jeu d'anges. f. s. *Cölestinzug.*

Jodeln. So nennt man in Oesterreich und Tyrol die eigenthümliche nur von Falsettönen durch bloſse Modulazionen geführte Gesangsweise, welche besonders zur Sommerszeit von allen Almen oder hohen Viehweiden, den Fremden höchst sinnig ansprechend, ertönt. Häufig dienen diese textlosen Modulazionen als Endritornelle, für jede Strophe äusserst naiver Nazionallieder.

Jongleurs. f. Vor alten Zeiten Instrumentisten, welche mit den Trubadurs vereint, Frankreich durchwanderten, später aber zu Possenreissern herabsanken, und so sich verächtlich machten.

Jonische Tonart. *Modus ionius.* l. Eine Tonart der Griechen, der sie einen stillen, rauhen, finstern, zugleich aber auch etwas erhabenen und kräftigen Charakter zuschrieben. — Eine Kirchentonart. *c, d, e, f, g, a, h,* $\bar{c}$. Die derselben zugesellte plagalische Tonleiter ist *G, A, H, c, d, e, f, g.*

JUBILOSO. i. *Jauchzend, jubelnd.* Mit feurig fröhlichem Vortrage.

K.

KABARO. Der Name einer kleinen in Egypten und Abessinien gebräuchlichen Trommel, die unten etwas verjüngt zuläuft, und mit der bloſsen Hand geschlagen wird.

KADENZ. s. *Cadenza.*

KAKOPHONIA. g. *Kokophonie, Uebelklang,* Eine Vereinigung mehrerer übelgewählter nicht zusammenhängender Töne.

KALKANT. Die zum Treten der Orgelbälge bestimmte Person.

KALKANTENGLOECKCHEN. Ein stummer Registerzug, vermittelst welchen der Organist den Kalkanten zum Balgtreten ruft.

KAMM. Ein leistenförmiges Bret, mit eingeschnittenen Kimmen, in welchen die Abstrakten ziehen, damit sie nicht wanken, noch an einander hängen bleiben können.

KAMMER. In der Sprache der Orgelbauer wird es für Kanzelle gebraucht.

KAMMERKONZERT. *Concerto di camera.* i. So nannte man ehemals die Art der Konzerte, in welcher ein Instrumentist die Hauptsätze des Tonstückes allein vorträgt, von den Orchesterstimmen nur begleitet.

KAMMERKOPPEL. Ein Zug, vermittelst welchen in

einigen Orgeln die ganze Tastatur zum Gebrauche der Kammerregister verschoben werden kann.

Kammermusik. Die eigentlich nur an Höfen gebräuchliche Musik, zu welcher bloſs eingeladene Personen den Zutritt haben. — Die besonders für die Kammermusik geschriebenen Tonstücke. — Auch pflegt man jede in Privatzirkeln aufgeführte Musik so zu nennen.

Kammermusikus. Der gewöhnliche Titel eines Mitgliedes einer fürstlichen Hofkapelle.

Kammerregister. Einige in manchen Orgeln befindliche Register, welche eine groſse Sekunde tiefer als die übrigen Stimmen stehen.

Kammersaenger. Ein im Dienste eines Fürsten stehender Sänger, welcher nur in den Gemächern desselben zu singen verpflichtet ist. — Bisweilen ein bloſser Titel.

Kammerstyl, Die für Tonstücke, welche für die Kammermusik gesetzt werden, bestimmte Schreibart. Sie muſs gewählt, fein, groſsartig und zugleich erheiternd sein. Sie erfordert die gröſste Korrektheit, theils weil die Musik vor Kennern vorgetragen wird, theils weil sie gewöhnlich schwach besetzt, sehr leicht die Setzfehler, die sich nur hinter einer lärmenden Musik verstecken können, entdecken läſst.

Kammerton. Die gewöhnliche Stimmung der für die Kammermusik bestimmten Instrumente; sie steht einen ganzen Ton tiefer als die Stimmung der Orgel oder der Chorton. Gegenwärtig pflegt man sie um einen halben Ton höher zu nehmen.

Kammertrio. Ehemals ein nach eigenen Gesetzen geschriebenes Trio. Es ward gewöhnlich ein melodischer Satz zum Thema genommen, welchen die

Stimmen mit gröſserer Einheit abwechselnd ausführten.

KAMMERVIRTUOS. So werden bisweilen diejenigen Kammermusizi genannt, welche sich auf ihrem Instrumente vorzüglich als Konzertspieler auszeichnen: oder auch diejenigen, welche nur bei Kammermusiken, aber nicht bei Kirchen- und Opernmusiken mitspielen.

KANAL. Ein Theil der Windbehältnisse einer Orgel, welcher die aus den Bälgen tretende Luft zuerst aufnimmt. Er ist ein länglichter, vierseitiger, breterner Kasten. Es giebt einen Hauptkanal und Nebenkanäle.

KANALVENTIL. Das in den Kanälen der Windbehältnisse liegende Ventil, welches verhindert, daſs ein Balg dem andern den Wind raubet.

KANON. s. *Canon.* Der Kanon ist eigentlich eine Art Fuge, in welcher aber die strengste Nachahmung durchweg herrschen muſs. Es muſs im Kanon das ganze Thema, es mag arioso oder konterpunktisch sein, vom Anfange bis zu Ende in den eintretenden Stimmen, in allen Gattungen der Noten der Dauer und dem Buchstaben nach; in allen Pausen, den ersten Eintritt ausgenommen; in allen Punkten und Ligaturen, in allen Sprüngen und Rückungen, in allen ganzen und halben Tönen, in allen Vorschlägen und Manieren; kurz in allen Kleinigkeiten und im Ganzen durchaus nachgeahmt werden.

Die gemeinsten, leichtesten und zugleich strengsten Kanons sind die im Einklange und in der Oktave. Wenn man einen Kanon rein ausführen will, so muſs man die Schlüssel und Stimmen des Satzes genau besetzen.

KAMO-

Kanonik, *Tongröfsenlehre, mathematische Klanglehre, razionale Musik, harmonische Akustik.* Ein Theil der theoretischen Musiklehre. Sie stellt die Tongröfsen gleichsam sichtbar dar; sie lehret die Tonweiten berechnen, und ihre Verhältnisse zu einander, nach der gröfseren oder geringeren Geschwindigkeit der Schwingungen auffinden.

Kanoniker. Eine griechische philosophische Sekte, welche Anhänger des Pythagoras, mit demselben annahm, dafs der vollkommene Zusammenhang der Töne unter einander, blofs durch Hülfe der mathematischen Klanglehre, aufgefunden und festgesetzt werden kann.

Kanonische Nachahmungen. s. *Strenge Nachahmungen.*

Kantate. s. *Cantata.*

Kantatille. *Cantatina.* i. Eine kleine oder kurze Kantate, deren Inhalt von zwei bis drei Arien, gewöhnlich nach Art der Rondo's oder ähnlicher Musikstücke, mit Instrumentalbegleitung vorgetragen wird.

Kantor. *Cantor.* l. *Chantre.* f. Eine bei der Kirche angestellste Person, welche bei dem öffentlichen Gottesdienste den Gesang leitet; welche zugleich auch in der, der Kirche zugeordneten Schule Gesangunterricht ertheilen mufs.

Kantorat. Das Amt eines Kantors: auch an einigen Orten wird die dem Kantor angewiesene Wohnung so genannt.

Kantillazion. *Cantillatio.* l. Der singende Vortrag einer Rede oder eines Gedichtes. Besonders das singende Ablesen geistlicher Texte vor dem Altare; wie z. B. der Kollekten, Respensorien u. dgl.

Kanzellen. Viereckige Löcher auf dem Boden der Windlade, welche für die Pfeifen das Windbehältnifs sind. So viele Tasten das Klavier der Orgel hat, so viele Kanzellen müssen in der Windlade sein. Sie werden oben entweder vermittelst eines gemeinschaftlichen Bretes, oder auch einzeln bedeckt; unten werden sie von den Springventilen geschlossen.

Kapelldiener. Die bei der Hofkapelle bestimmte Person, welche den Kapellisten die Amtsverrichtungen anzusagen und ihre Instrumente an die gehörigen Oerter zu befördern hat.

Kapelldirektor. s. *Kapellmeister.*

Kapelle. s. *Capella.*

Kapellknaben. Junge Leute, welche in den Hofkirchen den Diskant und Alt in den Chören verstärken helfen.

Kapellmeister. *Maestro di Capella.* i. *Maitre de la Chapelle.* f. Der Vorgesetzte oder der Vorsteher einer Kapelle, dem die Hauptleitung alles dessen, was zur Ausführung der Musiken gehört, übertragen ist. Er mufs ein theoretisch und praktisch gebildeter Tonkünstler, ein Mann von gutem Geschmacke, feiner Lebensart, von festem und unpartheiischem Charakter sein: er mufs Muth besitzen, um strenge Ordnung erhalten zu können; aber auch fern von aller Eitelkeit, die unter seiner Leitung gestellten Tonkünstler mit der Achtung begegnen, die er von jedem Einzelnen derselben verlangt, und nicht vergessen, dafs der Fürst dieselben ihm nicht als Diener, sondern als Mitarbeiter zugesellt hat. Allenthalben mufs er mit gutem Beispiele voran gehen, nie verdrossen noch unthätig sein, besonders aber nie bei musi-

kalischen Zusammenkünften, z. B. Proben, der Letzte sein, oder wohl gar durch stundenlanges auf sich Wartenlassen der Versammlung, mehreren einzelnen Gliedern derselben, die bei einer geringen Besoldung sich durch Unterrichtgeben zu ernähren suchen, die Zeit dazu rauben.

KASSAZION. Diese Benennung erhält in Oesterreich das Abendständchen.

KASTAGNETTEN. s. *Castanuelas.*

KASTEN. So nennt man den äufsern Körper eines Klavierinstrumentes.

KASTRAT. s. *Castrato.*

KATACHRESTISCHE AUFLOESUNG. s. *Ellipsis.*

KEHLSTIMME, *Kehltöne.* Ein eigenes Register der menschlichen Stimme, das da anfängt, wo die Brusttöne aufhören, und dem Falset vorangeht. Weder der Diskant noch der Tenor können die höheren Töne so metallreich angeben, als die in ihrer natürlichen Tonweite liegenden, zu deren Bildung vorzüglich die Brustwerkzeuge allein thätig zu sein scheinen. Die höheren Töne werden vielmehr durch eine besondere Thätigkeit der Kehlwerkzeuge gebildet, und es fehlt denselben das Sonore der tiefern Töne. Mehrere Sänger haben fast blofs Kehltöne, wegen eines nicht vortheilhaften Baues der Brust. Auch durch üble Angewohnheit kann das Register der Kehltöne abwärts erweitert, und das der Bruststimme vermindert werden.

KELLE, *Krippe.* Der hohle, halbzylindrische Theil des gänseschnabelförmigen Mundstückes, das in dem untern Theile der Pfeifen der Schnarrwerke einer Orgel eingesetzt ist, und mit einem messingenen Blatte bedeckt ist.

KEMAN. Der Name einer türkischen Violine.

KERN. Ein Theil der flötenartigen Orgelpfeifen, in dem untern anzublasenden Ende derselben eingeschoben: auch findet man ihn an einigen Blasinstrumenten.

KESSELPAUKE. s. *Pauke.*

KINKHORN. s. *Zinke.*

KIRCHENGESANG. s. *Choral.*

KIRCHENMUSIK. Die aus dem grauen Alterthume gebliebene Kunde sagt: daſs die Menschen stets gewohnt waren, ihre Religionsgebräuche mit Musik zu verbinden, die bei den Egyptern wahrscheinlich nur aus lärmenden Instrumenten bestand. Die Griechen verherrlichten schon durch Instrumentalmusik und Gesang ihren Götterdienst; aber zweckmäſsiger war wohl die Kirchenmusik bei den Hebräern, welche zur Zeit Davids und Salomos einen wesentlichen Theil der öffentlichen Gottesverehrung ausmachte. Die ersten Christen verehrten Gott wahrscheinlich nur mit Gesang, den Bischof *Ambrosius* in *Mailand* im 4. Jahrhunderte, nachdem er in Verfall gerathen war, wieder ins Leben rief; er bestimmte die vier griechischen authentischen Tonarten für den Kirchengesang. Pabst *Gregor der Groſse* aber verbesserte im 6. Jahrhunderte denselben vorzüglich, indem er noch die vier plagalischen Kirchentöne zufügte. Von dieser Zeit an bekam er eine feste Gestalt in Italien. Kaiser *Karl der Groſse* führte diesen römischen Gesang in Frankreich ein, und von da verbreitete er sich nach Deutschland und England.

Die Kirchenmusik, sie möge entweder geradesweges die Anbetung und Verehrung Gottes im Liede unterstützen, oder nur zur Verherrlichung

religiöser Gebräuche, oder zu einer allgemeinen Erbauung dienen, muſs sich stets durch einen ruhigen, ernsthaften, feierlichen Charakter auszeichnen, der im Stande ist, Andacht zu erwecken, und den Geist von irrdischen Angelegenheiten abzuziehen. Das vermochte bei dem früheren Stande der Bildung der christlichen Gottesverehrer nun wohl auch der Choral, aber unzureichend muſste er bei Znnahme der Bildung der menschlichen Gesellschaft, bei vermehrter Musikliebe derselben, werden, und eine dem Gottesdienste entsprechende ungebundene, figurirte, von Instrumenten begleitete Musik ward nach und nach Zeitbedürfniſs, und es läſst sich auch nicht läugnen, daſs diese vorzüglich im Stande ist, das Gemüth zu ergreifen, den Geist zu frommen Gedanken zu erheben, und ihn zu erinnern, daſs er an einem der Gottheit geweihtem Orte sich befinde. Keinesweges aber darf man den protestantischen Kirchen den Vorwurf machen, daſs *sie* den Opernstyl in der Kirchenmusik eingeführt haben: denn gerade sie verbannten ja bei ihrem Gottesdienste alle figurirten Gesänge, und behielten allein den reinen Choral. Die Kantaten und Oratorien, welche auch nur selten in ihren Kirchen aufgeführt wurden, machten nie einen Theil des öffentlichen Gottesdienstes aus, und waren auſserdem in einem so einfachen und frommen Style geschrieben, daſs es keinem vernünftigen Menschen einfallen durfte, sich zu besinnen, ob er in der Kirche, oder in der Oper sich befände. Etwas anders war es mit den Kirchenmusiken in Italien; da hörte man oft in den musikalischen Aemtern ganze Sätze aus Opern vorgetragen, und viele Messen waren im

Opernstyle geschrieben. Wohl nie hat je ein Kastrat einen protestantischen Gottesdienst verunstaltet, wie es in der römischen Kirche allgemeine Sitte war. Nie wohl wurden von Protestanten, Psalmen und Lieder nach weltlichen Nazionalweisen, wie vormals in Frankreich, gesungen.

Dafs in protestantischen Ländern äufserlich spärlich für Kirchenmusik gearbeitet wird, ist als Vorwurf höchst ungerecht und unüberlegt. Zufolge ihres innern Wesens mangelt der Kirche der Stoff dazu, nachdem sie die Messen, Todtenämter u. dgl. aus Vernunftgründen bei dem Gottesdienste verbannte: dafür aber ward in ihren Vereinen der Choral stets mit mehr Andacht und Zusammenstimmung als in den katholischen Kirchen gesungen, in welchen selten eine ganze Gemeinde einmüthig eine Predigt ruhig anhört, und einen dazu gehörigen Choral mitsingt; denn der Gottesdienst der mehrsten Katholiken besteht allein im Anhören einer lateinisch abgelesenen, oft in wenigen Minuten verhandelten Messe. Aber auch unwahr ist es, dafs in protestantischen Ländern nicht für Kirchenmusik gearbeitet ward; denn wo wurden wohl mehr geistliche Kantaten und Oratorien geschrieben, als daselbst? wo werden noch bis jetzt mehr solcher geistlicher Stücke aufgeführt, als gerade in protestantischen Ländern? Wo wurden wohl mehr fromme und andächtige Gesänge in Musik gesetzt? Ist nicht jeder geistliche Gesang, jede andächtige Musik ein Mittel sich dem Schöpfer zu nähern; ist dieser blofs in den Kirchen eingesperrt, oder ist nicht allesthalben wo Er ist, die Kirche? also nicht auch die Musik, die an ihn erinnert, eine echte Kirchenmusik? Die römisch-

katholische Kirchenmusik, gewöhnlich mit lateinischem Texte, nimmt nur die Sinne, die protestantische hingegen den Geist in Anspruch, und Gott soll ja nicht sinnlich, sondern im Geiste und in der Wahrheit verehrt wird.

KIRCHENSTYL. Die Art und Weise, wie eine zur Erweckung der Andacht oder zur Verehrung Gottes bestimmte Musik geschrieben sein soll. Einfachheit, Ernst, Feierlichkeit und ruhige Würde muſs den Kirchenstyl charakterisiren: alle üppige Verzierungen, alle Tonkünsteleien, welche die Aufmerksamkeit von religiösen Betrachtungen abziehen, müssen vermieden werden.

KIRCHENTOENE. Die acht Tonarten der Alten, welche bei den Chorälen zum Grunde zu legen sind. Die vier ersten, die sogenannten authentischen, bestimmte der Bischoff *Ambrosius* im Jahre 370. Pabst *Gregorius der Groſse* fügte noch die vier andern plagalischen hinzu. Einige dieser sind nicht die ursprünglichen geblieben, sondern haben eine andere Gestaltung erhalten.

KIRCHENTRIO. So ward vor alten Zeiten ein dreistimmiges Tonstück genannt, in welchem zwei Violinen und ein Bass, die in demselben enthaltenen, im strengen und gebundenen Kirchenstyle geschriebenen Sätze und Fugen ausführten.

KIRCHENWEISE, *Kirchenmelodie*. Die einfache Melodie, nach welcher von der ganzen Gemeinde ein Lied sehr leicht und laut abgesungen werden kann.

KLAMMER. *Accolada*. i. *Akkolade*. Der perpendikuläre, klammerförmige, oder auch geradlinigte starke Strich, der in Notenstimmen vor den Liniensystemen gestellt, bald mehrere, bald wenigere

derselben einschliefst; je nachdem mehr oder weniger Stimmen einen Satz zu gleicher Zeit ausführen sollen. In Partituren werden alle, von einer Akkolade eingeschlossene Linienreihen, für eine einzige Zeile genommen.

Klang. Ein bestimmbarer, länger aushaltender Schall als ein Laut, der die Beschaffenheit und Geschwindigkeit seiner Schwingungen auffinden läfst; deswegen kann man auch an demselben eine Höhe oder Tiefe unterscheiden. Die erste Ursache jedes Klanges ist die Bewegung eines durch irgend eine Kraft aus seiner Ruhe gebrachten elastischen Körpers; die nothwendige Bedingung aber, dafs diese Bewegung von dem Ohre gefühlt werde, ist erstlich die Luft und das in Bewegungsetzen der Theile derselben; denn in einem luftleeren Raume ist kein Schall vernehmbar, was durch Experimente mit der Luftpumpe bewiesen werden kann: ferner, dafs die ursprüngliche Schwingungen des elastischen Körpers zuerst einem andern hohlen elastischen Körper und durch diesen der in demselben enthaltenen Luft, die aber mit der äussern in Verbindung stehen mufs, mitgetheilt werden.

Jeder Klang nimmt gleichsam wie aus dem Mittelpunkte einer Kugel nach allen Punkten der Oberfläche derselben seine Richtung; er kann von vielen Körpern, aus ganz entgegengesetzten Richtungen zurückgestofsen werden, wodurch das einfache oder vervielfältigte Echo entsteht.

Klangboden. s. *Resonanzboden*.

Klangfiguren. Merkwürdige, dem Auge sichtbare Erscheinungen, welche durch die Schwingungen sonorer Körper hervorgebracht werden. Nimmt man z. B. einen Glasstreifen, bestreut ihn dünn

mit sehr feinem Sande, und streicht denselben, indem man ihn mit dem Daumen und Mittelfinger festhält, mit einem Geigenbogen an, so wird er einen Ton angeben und zu gleicher Zeit den Sand nach verschiedenen Richtungen in die Höhe werfen, welcher sich nach der Lage der Finger, oder vielmehr nach der Stelle, an welcher der Streif festgehalten wird, in eine Längslinie und in eine oder in mehrere Querlinien zusammenhäuft. Solche Figuren, die eigentlich durch die Erschütterung des Körpers hervorgebracht werden, nennt man Klangfiguren. Der Wifsbegierige kann darüber *Chladnis Akustik.* Leipzig, 1802. nachlesen.

KLANGGESCHLECHT, *Klangsystem, Tonsystem, Tonleiter, Tonreihe.* Die Ordnung, nach welcher die im Umfange einer Oktave begriffenen Töne aneinander gereiht werden können; oder in welcher die Intervalle einer Oktave auf einander folgen. In dieser Hinsicht giebt es dreierlei Arten von Tonreihen; die *diatonische,* die *chromatische* und *enharmonische.*

Alle einzelne Töne der beiden ersten Arten sind dem Ohre vernehmbar, von der dritten aber vernimmt es nur die der chromatischen Tonleiter angehörigen dreizehn Töne.

KLANGMESSER. s. *Monochord.*

KLANGSTUECK. Eine Verdeutschung des italienischen Wortes *Sonata.*

KLANGSTUFE. s. *Stufe.*

KLAPPE. *Clef.* f. Ein kleiner an verschiedenen Blasinstrumenten beweglicher Theil, vermittelst welchen Löcher geöffnet und geschlossen werden können.

KLARIN. s. *Trompete.*

Klarinette. *Clarinetto.* i. *Clarinette.* f. Ein der Oboe ähnliches, aber gröſseres und stärkeres Instrument, welches vermittelst eines schnabelförmigen Mundstückes angeblasen wird. Es ward gegen 1700 von *J. Christoph Denner* in *Nürnberg* erfunden, nach andern 1690. Die Tonweite ist c — $\overline{\overline{\overline{g}}}$. Weil nicht auf dem nämlichen Instrumente aus allen Tönen mit gleicher Leichtigkeit geblasen werden kann, so verfertigte man Klarinetten von verschiedener Stimmung, dem zufolge hat man *A- B- C- Es- und F-*Klarinetten. Die Notenstimme hat den $\overline{g}$-Schlüssel, und es ist nothwendig, daſs jedesmal angemerkt wird, für welche Klarinette gesetzt ist.

In neuern Zeiten hat *Iwan Müller* dieses Instrument sehr vervollkommert.

Unter den Blasinstrumenten vertritt die Klarinette die Stelle, welche die Violine unter den Orchesterinstrumenten einnimmt.

Klausel. *Clausula.* i. *Schluſssatz.* So nennt man die Form, in welcher die verschiedenen Hauptstimmen in den Schluſs fallen. Es giebt daher eine *Diskant-*, eine *Alt-*, eine *Tenor-* und eine *Baſsklausel.*

Klaves. s. *Tasten.*

Klaviatur, *Tastatur, Manual, Klavier, Claviarium.* i. *Clavier.* f. Alle Tasten eines Klavieres zusammengenommen, natürlicherweise ihrer Ordnung nach nebeneinander gereihet.

Klavichord. s. *Klavier.*

Klavier, *Klavichord, Clavicordo.* i. Ein krustisches Klavierinstrument, dessen Saiten, die länger als der Resonanzboden sind, durch kleine Stückchen

in die Tasten befestigtes Blech, zum Klange gebracht werden. Zwischen den Stiften, an welchen die Saiten gehängt sind, und der von den Tangenten zu berührenden Stelle, sind die Saiten mit schmalen Tuchstreifen durchflochten. So einfach es ist, so ist es unter allen Klaviaturinstrumenten dasjenige, was am zartesten behandelt werden kann, und den feinsten Vortrag erlaubt.

Die Hauptheile des Klavieres sind: der Kasten, dessen oberer Theil Decke, der untere Boden genannt wird, der Resonanzboden, der Balken mit den darin steckenden Wirbeln, der Steg, der Wagebalken, die Tasten nebst Tangenten. Ein gutes Klavier mufs bundfrei sein und fünf volle Oktaven F — $\overline{\overline{\overline{f}}}$ enthalten.

Wohl kein einziges Instrument war geeigneter, die Vervollkommerung der Harmonielehre zu befördern, als das Klavier, auf welchem mit Leichtigkeit die vollständigste Harmonie angegeben werden kann.

KLAVIERAUSZUG. Ein für den Vortrag auf dem Klaviere, aus einer mehrstimmigen Partitur, zusammengezogenes oder eingerichtetes Tonstück.

KLAVIERGAMBE. Ein dem Gambenwerke nachgeahmtes Instrument von *Georg Gleichmann*, aus dem Eisfeldischen. 1709.

KLAVIERHARFE. s. *Klavizitherium*.

KLAVIERHARMONIKA. s. *Cölestina*.

KLAVIERINSTRUMENTE. Alle mit einer Klaviatur versehene Instrumente.

KLAVIERNOTEN. Vormals für die rechte Hand die Diskantnoten, jetzt aber haben sie den $\overline{g}$-Schlüssel: für die linke die Bassnoten.

Klaviersaiten. Metalldrähte von verschiedener Stärke, auf kleine Röllchen gewunden und mit Nummern versehen. Für die hohen Saiten wählt man die stählernen, für die tiefen die aus Messing, für die allertiefsten die aus Kupfer gezogenen. Oft werden die tiefsten übersponnen.

Klaviersolo. Ein für das Klavier allein gesetztes von einem fertigen Spieler auszuführendes Tonstück. — Auch die in einem mehrstimmigen Stücke für das Klavier gesetzte obligate Stimme.

Klavierzeichen. Vormals der Diskant- oder $\bar{c}$ Schlüssel; jetzt der Violinschlüssel.

Klaviorganum. Ein Positiv, mit einem Spinett verbunden. — Auch ein mit einigen Pfeifenstimmen versehenes Fortepiano.

Klavis. *Die einzelne Taste.* In früheren Zeiten verstand man darunter auch den Ton oder die Note.

Klavisiren. s. *A b c diren.*

Klavizitherium, *Klavierzither, Klavierharfe.* Ein veraltetes, nur der Form nach von dem Flügel verschiedenes Instrument.

Klavizylinder. Ein von *D. Chladni* in *Wittenberg* erfundenes Instrument, dessen Haupttheile ein gläserner Zylinder und eine Klaviatur sind. Es ist unverstimmbar. Die Tonweite *C* — $\overset{\equiv}{e}$. Der Zylinder wird vermittelst eines Fufstrittes und eines entgegengesetzten Schwungrades in Bewegung gesetzt; die Töne klingen so lange, als die Tasten niedergedrückt werden.

Klein. Dieses Beiwort wird in der Musiksprache verschiedentlich verwendet. — Bei Intervallen zeigt es eine Verkleinerung eines natürlichen In-

tervalles an. — Bei mathematischer Messung der Töne ein gewisses Verhältnifs zweier nebeneinander liegender Töne u. s. w.

Kleine Bassgeige. s. *Violonzell.*

Kleine Intervalle. Intervalle, welche ohne die Eigenschaft der Konsonanzen zu verlieren, von ihrer natürlichen Weite eine halbe Stufe verlieren können, die Terz nämlich und die Sexte. Ferner können die Sekunde und Septime kleine Intervalle bilden.

Kleine Oktave. Die Benennung der zweiten Oktave der deutschen Tablatur. *c* — *h*.

Kleine Sekunde. Ein dissonirendes Intervall von einem grofsen halben Tone in zwei Stufen. Das kleinste diatonische Intervall, dessen reines Verhältnifs 16 : 15 ist.

Kleine Septime. Ein dissonirendes Intervall von sieben Stufen, aus vier ganzen und zwei grofsen halben Tönen bestehend. Ihr Verhältnifs ist 9 : 5.

Kleine Sexte. Ein Intervall von sechs Stufen, das aus drei ganzen und zwei grofsen halben Tönen besteht: das Verhältnifs ist 8 : 5.

Kleine Terz. Ein Intervall von drei Stufen, aus einem ganzen und grofsen halben Tone zusammengesetzt; ihr reines Verhältnifs ist 6 : 5. Sie ist der Unterscheidungscharakter des weichen Tongeschlechtes, und die beiden Dreiklänge auf ihrer Ober- und Unterdominante enthalten weiche Dreiklänge.

Kleine Tonart. s. *Molltonart.*

Kleine Zinke. s. *Cornettino.*

Kleiner Dreiklang, *weicher Dreiklang*, *Mollakkord.* Derjenige Akkord, in welchem die kleine Terz des Grundtones, der Quinte vorangeht.

Kleiner ganzer Ton. Eine diatonische Stufe, die von der nächst vorhergehenden, dem grofsen ganzen Tone, um ein kleines Limma abweicht. Das Verhältnifs desselben ist 10 : 9.

Kleiner halber Ton. Das kleinste Intervall der heutigen Musik, welches durch ein Versetzungszeichen erzeugt, keine eigene Stufe im Liniensysteme einnimmt. Das Verhältnifs ist 25 : 24.

Kleines b. *B rotundum.* l. *Bémol.* f. Ein Versetzungszeichen, welches einen Ton um einen halben vermindert, oder ihn um eine halbe Stufe erniedrigt; und den Namen desselben durch Anhängung der Sylbe *es* verändert.

Kleines Limma. Ein kleines Intervall, welches bei Berechnung der Tonverhältnisse vorkommt; es ist etwas gröfser als das pythagorische Limma.

Kleines Wiedelholungszeichen. Es besteht aus zwei Perpendikulärlinien oder Taktstrichen, welche an ihren gegeneinander gerichteten Seiten Punkte haben, und einige Takte oder kurze Stellen zwischen sich aufnehmen, über welchen gewöhnlich noch *bis* geschrieben steht.

Kleingedakt, *Stillgedakt, Musizirgedakt.* In der Orgel eine gedeckte Flötenstimme von vier Fufston.

Klimpern. Das Klavier sehr stümpermäfsig spielen.

Klingekunst. So nannten einige Dichter die Musik.

Klingende Stimmen. Alle Orgelregister, welche nach Anschlagen der Tasten Töne angeben.

Kloeppel. Werkzeuge von Holz oder Metall, vermittelst welcher einige Schlaginstrumente zum Erklingen gebracht werden.

Kloetzchen. Stückchen Holz, welche in den Ekken der beiden Ausschnitte eines Geigeninstru-

mentes angeleimt werden, und dazu dienen, die Decke und den Boden sicher zu verbinden. Instrumente, denen sie fehlen, werden nicht günstig beurtheilt, weil sie eine leichtsinnige Arbeit verrathen.

Kniegeige. Die deutsche Benennung der *Viola di gamba*: weil sie zwischen den Knien gehalten ward.

Knopfregal. Eine alte Orgelstimme, ein Schnarrwerk. Die Pfeifen bestehen aus einer kleinen Röhre, auf welcher ein hohler klein durchlöcherter Knopf ruhet, aus dem der Ton hervorgehet. Wird auch Apfelregal genannt.

Kollekte. Ein einfacher Kirchengesang, welchen der Priester vor dem Altare, gewöhnlich kantillirend vorträgt.

Kolophonium. s. *Colophonium*. Man kann sich statt dessen auch anderer gereinigter Harze bedienen. Z. B. des *Gummi anime*.

Koloraturen. *Laufende Gänge*. Sie werden theils von dem Tonsetzer vorgeschrieben, theils von dem Sänger zweckmäſsig, bisweilen aber auch unpassend angebracht.

Komische Oper. s. *Opera buffa*.

Komma. Ein, weder in der Melodie noch Harmonie, sondern nur bei Berechnung der Tonweitenverhältnisse erscheinendes kleines Intervall. Es giebt ein gröſseres, das pythagorisches oder ditonisches, und ein kleineres, das syntonisches Komma genannt wird.

Komponiren. *Componere*. i. *Composer*, *Faire de la Musique*. f. Tonstücke erfinden, und sie nach Regeln in Noten setzen.

Komponist. *Compositore.* i. *Compositeur.* f. *Tonsetzer.* Ein Musiker, welcher Tonstücke erfindet, und sie nach bestimmten Regeln niederschreibt. — Eigentlich verdient nicht der erste beste Verfertiger eines Tanzes, Marsches oder Trinkliedes jenen Namen, sondern nur derjenige, der genau mit der Tonkunst vertraut, auch mit Genie, Geschmack und Gefühl die Bilder seiner Vorstellung wiederzugeben versteht.

Komposizion. *Componimento.* i. *Composition.* f. Die Kunst, Töne so zu verbinden, daſs dadurch Empfindungen ausgedrückt werden können. Sie setzt voraus, daſs der Tonsetzer im Stande sei, in seiner Vorstellung ein den Anforderungen der Kunst entsprechendes Tongebilde zu schaffen, und dasselbe nach den Regeln des reinen Satzes durch Zeichen so darzustellen, daſs, bei kunstgerechter Ausführung desselben, seine Absicht, in dem Zuhörer gewisse bestimmte Empfindungen oder Vorstellungen derselben zu erregen, vollkommen erreicht werden kann. Ohne Genie und Kunstgefühl, ohne Kenntnisse der Regeln der Tonsetzkunst, ist keine gute Komposizion denkbar.

Gewöhnlich wird ein verfertigtes Musikwerk eine *Komposizion* genannt.

Kondukten. Zinnerne oder hölzerne Röhren, welche den Orgelpfeifen, die nicht auf dem gewöhnlichen Pfeifenstocke über der Windlade stehen, den Wind zuführen.

Konkordanz. So nannten die älteren Tonlehrer jede Zusammenstimmung verschiedener Töne.

Konservatorium. s. *Conservatorio.* i. *Conservatoire.* f.

KONSONANZ. *Consonanza*, i. *Consonnance*. f. Eine dem Gehöre angenehme, dasselbe befriedigende Zusammenstimmung mehrerer Töne.

KONSONIREN. *Zusammenstimmen*.

KONSONIRENDE INTERVALLE. Intervalle, deren Zusammenklang dem Ohre angenehm ist, und kein Verlangen nach wohlklingendern erregt.

KONSONIRENDER AKKORD. Ein Akkord, welcher dem Ohre wohlklingende Tonverbindungen enthält, in welchem die Intervalle nicht nur mit dem Grundtone, sondern auch mit einander vollkommen zusammenstimmen. Der am vollkommensten konsonirende Akkord ist der harmonische Dreiklang.

KONSONIRENDER DREIKLANG. Ein aus drei unter einander zusammenstimmenden Intervallen bestehender Akkord.

KONTERBASS. s. *Violon*.

KONTERFAGOT. Ein Fagot, welcher um eine Oktave tiefer, als der gewöhnliche steht, also von sechszehn Fufston.

KONTERFUGE. *Contre fugue*, *Fugue renversée*. f. Eine Fuge, deren Gang entgegengesetzt ist dem Gange einer, in dem nämlichen Tonstücke vorhergegangenen Fuge. Stieg z. B. die erste Fuge von der Grundnote zur Dominante, so steigt die Konterfuge von der Dominante zu der Oktave hinab.

KONTEROKTAVE. Die unter der ersten Oktave der Tablatur liegende Oktave, deren Buchstaben einen Querstrich unter sich haben.

KONTERPOSAUNE. Die tiefste Bafsstimme in der Orgel, von zweiunddreifsig Fufston.

KONTERPUNKT. *Contrapunto*. i. *Contrepoint*. f. Anfänglich verstand man darunter die Kunst, zu einer gegebenen Melodie noch eine andere, oder

mehrere Stimmen zu setzen. In früheren Zeiten vertraten Punkte die jetzigen Noten, und eine Melodie war durch eine Reihe Punkten auf dem Liniensysteme bezeichnet. Wollte man nun zu derselben mehrere Stimmen setzen, so mufsten jenen Punkten andere über- oder gegengesetzt werden, und das würde *Contrapunctum* genannt. Diesen Ausdruck hat man beibehalten, weil bei Verbindung der Harmonien eine ähnliche Uebereinanderstellung der Noten statt findet.

Gegenwärtig bedient man sich des Ausdruckes Konterpunkt für diese oder jene Beschaffenheit und Einrichtung der Stimmen, die man zu irgend einem Gesange setzt, welche verschieden sein kann, und deswegen auch verschiedene Gattungen des Konterpunktes bedingt. Daher giebt es einen einfachen oder gemeinen, und einen doppelten Konterpunkt, der wieder von verschiedener Art sein kann. Es giebt einen gleichen, ungleichen und vermischten Konterpunkt.

Konterpunktische Imitazionen. Nachahmungen, deren zwei Stimmen verkehrt werden können.

Konterpunktist. Derjenige Tonsetzer, dessen Gegenstand allein die grammatische und schulgerechte Verbindung der Töne ist, und der vorzüglich die Korrektheit der Kunstprodukte beabsichtiget, ohne Berücksichtigung der ästhetischen Verbindung der Töne, wodurch er sich vom Komponisten unterscheidet, dem auch der Gegenstand des Konterpunktisten wichtig sein mufs. Es ist nicht nothwendig, dafs ein Konterpunktist ein Komponist sei.

Kontersubjekt. *Contrasubjectum.* l. *Contresujet.* f. *Contrathema.* l. *Gegenharmonie.* Der zweite Satz

einer Doppelfuge. — In der einfachen Fuge die Melodie, welche eine andere Stimme führt, während die eine den Hauptsatz vorträgt.

KONTERTEMPO. s. *Verzögerung.*

KONTERTOENE. Die Baſstöne, welche unter der ersten Oktave der Tablatur liegen.

KONTERVIOLON. s. *Violon.*

KONTRAST. Der Gegensatz der Charaktere eines Tonstückes, z. B. der schnelle Uebergang einer langsamen Bewegung zu einer geschwinden, das Wechseln der Höhe mit der Tiefe, das Eintreten eines figurirten Gesanges nach einem einfachen. Der vollkommenste Kontrast besteht in der Vereinigung mehrerer Gegensätze.

KONZERT. *Concerto.* i. *Concert.* f. Eine Versammlung von Tonkünstlern oder Musikfreunden, in der Absicht, um Musiken verschiedener Art auszuführen.

Eine besondere Gattung von Tonstücken, welche aus mehreren Theilen besteht, in welcher aber nur ein oder zwei Stimmen die Hauptparthie führen, bei Begleitung aller übrigen.

KONZERTGEBER. Ein Musiker, der gewöhnlich zu seinem Vortheile ein Konzert, in welchem er selbst sich hören läſst, veranstaltet.

KONZERTMEISTER. Ein Musiker, dem die Führung einer Instrumentalmusik, theils in Opern, theils in Kapellen und andern Kammermusiken, übertragen ist. Gewöhnlich ein Violinspieler. — Bisweilen ein bloſser Titel.

KONZERTIREND. Die Hauptstimme enthaltend.

KONZERTIRENDE SINFONIE. Eine Sinfonie, in welcher oft längere Stellen für Solostimmen vorkommen.

Konzertist. Ein Tonkünstler, welcher in einem Tonstücke die allein vorzutragenden Stellen, überhaupt alle Soloparthien ausführt.

Kopf. Der äufserste Theil des Halses der Geigeninstrumente; gewöhnlich schneckenförmig, seltener wie ein Löwenkopf geschnitten. An alten Violinen ist oft die Schnecke ein gutes Kennzeichen, um den Verfertiger zu entdecken.

Der Hauptheil der Stielnote, welcher auf der Linie oder im Zwischenraume steht.

Kopfstimme. Eine eigene Modification der menschlichen Stimme, die durch die Vereinigung der Brust- und Falsetstimme entsteht, ohne dafs eine der beiden, vor der andern bemerkbar hervortritt.

Kopfstueck. Das obere Stück der Flöte, in welchem das Mundloch und die Pfropfschraube befindlich sind.

Kopist. Ein Notenschreiber, welcher theils die Stimmen aus der Partitur ins Reine einzeln überträgt, theils andere musikalische Sachen abschreibt. Besonders in Hinsicht des ersten Falles mufs der Kopist eine zuverlässige Person, aufmerksam, und mit der Tonsetzkunst in so ferne vertraut sein, dafs er kleine Schreibefehler selbst verbessern, und gröfsere auffinden könne, um den Komponisten auf selbige aufmerksam machen zu können. Besonders mufs er es verstehen, die Stimmen so auszuschreiben, dafs der Musiker solche bequem ausführen kann; darum hat er vorzüglich die Momente zu berücksichtigen, in welche das Blatt am bequemsten umzuwenden ist, dabei darf er nicht mit dem Papiere oder dem Raume geizig sein. Dafs er leserlich schreibe, bedarf wohl keiner Erwähnung.

KOPPEL. Eine Einrichtung in der Orgel, vermittelst welcher zwei oder mehrere Klaviere zusammen verbunden werden können.

KOPPELFLOETE. Ein Orgelregister; auch Gemshorn genannt.

KORYPHAEE. Derjenige Sänger in einem Chore, der Soloparthien singt, zugleich aber auch sich mit dem *Tutti* vereint. Er ist gleichsam der Vertreter einer ganzen Masse, deren Gefühle er ausspricht.

KOSAKISCH. s. *Alla Casacca.*

KRAENZLEIN. In den Schulen der Meistersänger die nächste Belohnung nach der Davidskrone.

KRAZZEN. *Racler.* f. Den Geigenbogen so schlecht führen, daſs dadurch für das Ohr äuſserst peinigende, schwirrende Töne auf den Saiten erpreſst werden.

KREBSMENUET. *Minuetto al roverscio.* i. Eine Menuet, die so eingerichtet ist, daſs sie auch von hinten nach vorwärts gespielt werden kann.

KREISFUGE. Der Kanon, weil er gleichsam stets im Kreise herumgeführt, nie enden kann.

KREUTZ. Ein Zeichen, welches in der Musik in verschiedener Gestalt gebraucht wird, um einen Ton eine halbe Stufe höher zu stellen.

KREUTZWIRBEL. Eine Schlagmanier auf den Pauken.

KRIEGESLIEDER. Lieder, deren Text und Melodie, zur Tapferkeit, zum muthigen Widerstande gegen den Feind, zum Schutze des Vaterlandes aufmuntern.

KROEPFEN. Ein Kunstausdruck der Orgelbauer. Einer Orgelpfeife eine rechtwinkligte oder auch eine andere gebrochene Gestalt geben, weil aus Mangel

des Höheraumes, sie nicht gerade aufgestellt werden kann.

KROTALISTAE. g. Griechische Frauenzimmer, welche bei den Tänzen und Gesängen mit den Krotalen den Rhythmus angaben.

KROTALON. g. s. *Crotala.*

KRUECKE. Ein in dem hölzernen Fuſse einer kegelförmigen Pfeife des Orgelschnarrwerkes befestigter gebogener Draht, welcher das Blatt auf dem Schnabel in gehöriger Lage hält, und wodurch auch zugleich die Stimmung gegeben wird.

KRUMMBOGEN. *Pompe.* f. Eine gekrümmte Röhre von Messingblech, gewöhnlich von zweierlei Gröſse, welche auf Hörner oder Trompeten gesetzt werden, um denselben eine tiefere Stimmung zu geben. Der gröſsere Bogen bewirkt einen ganzen, der kleinere einen halben Ton Unterschied.

KRUMMHORN. So pflegt man auch das Bassethorn zu nennen; eigentlich aber ward ein veraltetes Blasinstrument von Holz so genannt, weil der untere Theil des Rohres beinahe halbzirkelförmig auswärts gebogen war.

Auch wird ein offenes achtfüſsiges Schnarrwerk in der Orgel, *Krummhorn* genannt.

KRUSTISCHE INSTRUMENTE. *Schlaginstrumente. Genus percussibile.* l. *Instrumens de percussion.* f. Alle klangbaren Körper, welche durch einen Schlag klingend gemacht werden können, und zum musikalischen Gebrauche bestimmt sind.

KUERZESTE NOTE. *Die halbe Note. Minima.* l.

KUHREIGEN. *Ranz de vaches.* f. Eine schweizerische Hirtenmelodie, welche auf der Sackpfeife gespielt wird, wenn das Vieh auf den Alpen weidet. Sie hat einen Einfluſs, besonders auf den von seinem

Vaterlande entfernten Schweitzer. Sie erweckt in ihm die heifseste Sehnsucht nach seiner Heimat, welche unbefriedigt, eine sehr gefährliche Krankheit, das Heimweh, erzeugt. Deswegen war es früher bei Lebensstrafe verboten, in Paris, wo den *fremden Schweizern*, noch heut zu Tage, die Beschützung des Königs anvertraut ist, den Kuhreigen zu spielen.

Kunstpfeifer. s. *Stadtmusikus.*

Kunstreise. Ein in der musikalischen Welt jetzt oft gebrauchter Ausdruck. Der wahre Sinn desselben ist: *Verlassen eines Ortes, an welchem man irgend eine Kunst erlernte, um an einem andern oder an mehreren entfernten Orten, sich in derselben mehr auszubilden und zu vervollkommern.* Dafs eine solche Kunstreise den Musikern nützlich sein kann, liegt aufser Zweifel. Eine andere Frage aber ist die: ob jene Reisen, welche von recht gut besoldeten, vom Schicksale schon begünstigten Tonkünstlern oder jungen, gleichsam wie Automate herumgeführten Leuten, wohlzumerken nicht in der Absicht, um etwas zu lernen, sondern nur für den Vortrag mehrerer, zu Hause lang einstudirter Solosachen, sich reichlich bezahlt zu machen, unternommen werden, auch den edlen Namen, Kunstreisen verdienen? Käme in solchem Falle der Ausdruck *Gunstreise* oder *Kunstreiten* nicht der Wahrheit näher? — Zu bedauren ist jeder gebildete, feinfühlende Tonkünstler, den das Schicksal zu solchen, ihm gewifs schwer werdenden Wanderungen zwingt!

Kurze Note. *Brevis.* l. *Breve.* f. In alten Chorälen eine Note von der Geltung zweier Takte.

KURZE OKTAVE. Die Tastenreihe einer Klaviatnr, welche nicht alle Töne einer Oktave enthält; sie findet öfter in der Bafsparthie der Orgelmanuale statt.

KURZE VORSCHLAEGE, *accentuirende Vorschläge.* Vorschläge, die äusserst kurz vor der Note, vor welcher sie stehen, angeschlagen werden, und derselben nur sehr wenig von ihrer Dauer entziehen. Der Accent fällt bei diesen Vorschlägen auf die Hauptnote.

KURZER DOPPELVORSCHLAG. Eine *Manier,* welche aus einem Vorschlage von unten und oben rasch nach einander angegeben, besteht.

KURZER MORDENT. Ein Mordent, welcher nur einmal die unter der Hauptnote liegende Note anschlägt.

KURZER SCHLEIFER. Eine Manier. Es werden zwei kleine Noten vor einer Hauptnote angeschlagen.

KWETZ. *Agada.* Ein in Egypten und Abyssinien gebräuchliches Instrument, das unserer Flöte sehr ähnlich ist, aber mit einem Mundstücke wie die Klarinette angeblasen wird.

KYMBALON. g. *Cymbalum.* l. *Schlagbecken.* Ein Schlaginstrument der Griechen, von Erz, stark, kleiner wie die heutigen Schlagbecken, mit einem Knopfe statt eines Griffes versehen.

KYRIE. g. So wird der vierte Theil einer Missa genannt, welche mit diesem Worte, zu deutsch *Herr,* anfängt.

L.

L. In Klavierstimmen zeigt es an, dafs die Stelle bei welcher es steht, mit der linken Hand zu spielen ist.

La. Die sechste Sylbe der aretinischen und der Graunischen Solmisazion. Das *A* der diatonischen Tonleiter.

Labialpfeifen. Das Flötenwerk der Orgel.

Labium. Der einen Auschnitt bildende Theil des Zylinders, welcher an den metallenen Orgelpfeifen etwas eingedrückt ist: bei der hölzernen ist es die allmälige Vertiefung des Deckels über dem Ausschnitte, welche nach dem Kern hin immer mehr zunimmt und scharf endet. — Einige nennen den Einschnitt selbst *Labium*.

Laendler. Eine mäfsig langsame deutsche zum Tanze einladende Melodie, die nach einer in Oberösterreich gelegenen Gegend, welche *das Landel* heifst, so genannt ist. Die sehr einfachen, arbeitsamen, aber eben so heitern Inwohner dieser Gegend, lieben Musik und Tanz, und sehr viele erfinden die so allgemein geliebten Tanzmelodien, tragen sie in mannigfaltigen Veränderungen aus dem Stegereife auf der Geige, welches Instrument ganz für diese Tanzmelodie geschaffen zu sein scheint, vor, und das oft Stundenlang ohne dabei zu ermüden; wozu gewöhnlich eine Klarinette, eine zweite Geige und ein Violonzell einfach akkompagnirt. Zur Karnevalszeit verlassen mehrere Gesellschaften ihre Heimat, und ziehen besonders nach Wien, wo sie allenthalben willkommen für

ihre beliebten Ländler mit guter Münze bezahlt werden.

LAENDLERISCH. Sagt so viel wie Ländler.

LAENDLERN. Viele Ländler hintereinander auf der Geige vortragen. — Auch ländlerisch tanzen.

LAENGSTE NOTE. s. *Maxima.*

LAGEN, *Hauptlagen. Faces.* f. Die verschiedene Stellung, welche ein und der nämlichen Akkord erhalten kann. Jeder dreistimmige Akkord hat zwei und jeder vierstimmige drei Hauptlagen, doch können durch die weite Versetzung drei Nebenlagen entstehen.

LAGRIMOSO. i. *Weinerlich,* bewegt vorzutragen.

LAMENTABILE. i. *Klagend, kläglich.*

LAMENTAZIONE. i. *Klagelied.*

LAMENTAZIONEN. s. *Jeremiaden.*

LAMENTOSO. i. *Kläglich.*

LANGE NOTE. *Longa.* i. Eine in alten Kirchengesängen vorkommende lange, viereckige, etwas gestielte Note, von vier Takten Geltung.

LANGE VORSCHLAEGE, *veränderlich lange, accentuirte, melodische Vorschläge.* Solche Vorschläge, die eine längere oder kürzere Dauer erhalten, je nachdem sie vor einer längeren oder kürzeren Note stehen.

LANGER DOPPELSCHLAG. *Double appogiature.* f. *Eine Manier;* es wird nämlich der Appogiatur noch eine Note vorgesetzt. Sie kommt im Gesange vor.

LANGER MORDENT. Ein Mordent, welcher als Manier angewendet zu einer langen Note gesetzt wird, und den Hauptton mit dem unter demselben liegenden mehreremale abwechseln läſst.

LANGES b. s. *Doppel be.*

LAUTENSCHLAEGER. Diese Benennung erhielt die Person, welche die Laute spielte.

LAUTENZUG. Eine bei den Klavieren angebrachte Vorrichtung, um den Lautenton nachzuahmen.

LEÇONS. f. *Uebungsstüzke*, welche die französischen Tonlehrer den Schülern vorschreiben. — Auch Sammlungen von Tonstücken, die zur Selbstübung geschrieben sind, erhalten auf den Titelblättern diese Benennung.

LEGATO. i. *Gebunden, geschleift.*

LEGGIERE. i. und

LEGGIERMENTE. i. *Leicht*, mit ungezwungenem Vortrage.

LEICHTE SCHREIBART. s. *freie Schreibart.*

LEIDENSCHAFTEN, oder vielmehr Gemüthsbewegungen und die lebhaftern, raschern Erregungen derselben, *Affekte* genannt, welche auf so mannigfaltige Weise geäufsert und wahrgenommen werden, sind ein Hauptgegenstand für das Studium des Tonkünstlers, dem fast bei jedem Werke die Aufgabe wird, einige derselben verschiedentlich nüanzirt, durch Töne darzustellen. Vorzüglich müssen die beiden Hauptgattungen der Affekte berücksichtigt werden, nämlich die eine, in welcher sich die Willensthätigkeit lebhaft äufsert, und die andere, in welche zwar das Gefühl auch sehr lebhaft ist, in welcher aber der Wille unterliegt; für die Darstellung beider mufs er ganz andere Mittel, so wie für die zwischen beiden liegenden ruhigen Gemüthsbewegungen, wählen.

LEIER, *Bauernleier, deutsche Leier. Lira rustica, pagana, tedesca, Vidula, Vitula, Viella.* i. *Vielle.* f. Ein sehr altes musikalisches Instrument, welches ein Franzose, *Baton* genannt, 1757, dann aber

der Amtsschösser *Biedermann* im Schloſse *Beichlingen,* 1780 verbessert hat. Die Gestalt desselben ist dem Körper der Viole d'amour ähnlich, läuft aber in einen länglichen Kasten aus, in dessen Seitenwänden sich zwölf Tasten bewegen, die mit der linken Hand gegriffen werden, und eine der beiden Darmsaiten verkürzend, solche einem Rade aufdrücken, welches polirt und mit Kolophonium bestrichen, vermittelst einer Kurbel umgedreht, wie ein Geigenbogen die Saite streicht. Eine zweite Saite, mit der andern eine Quinteninterval bildend, tönt fortwährend gleichsam wie ein Hummelbass mit, und wird deswegen von den Franzosen *Bourdon* genannt. Diese kann aber vermittelst einer einfachen Vorrichtung zum Schweigen gebracht werden, wenn der Leirer ein regelmäſsiges Tonstück ausführen will. Bisweilen besteht der Bezug aus vier Darmsaiten, und dann klingen zwei derselben stets im Einklange fort. Die Tonweite enthält zwölf diatonische Töne.

Die Leier ist das Lieblingsinstrument der kleinen herumziehenden Savojarden, nach welchen sie ihre Murmelthierchen tanzen lassen, oder welches ihnen als Orchestermusik bei den Erscheinungen der Zauberlaterne dient.

Gewiſs ist dieses Instrument älter als die Violine, und gab zu der Erfindung derselben Veranlassung.

LEIERER. *Vielleur, Villeuse.* f. Eine Person, welche die Leier spielt. In Frankreich zeichnen sich Viele durch eine tüchtige Virtuosität auf derselben aus. Andere tragen kleine Arien, Rondos, Variazionen mit solch einer Anmuth vor, die Er-

staunen erregt, und es scheint, als wenn sie die Stücke auf der Geige ausführten.

Leitakkord. Derjenige Akkord, welcher in eine andere Tonart führt. Besonders wird der Dominantenakkord einer neuen Tonart so genannt.

Leitereigene Akkorde. Harmonien, welche aus den leitereigenen Tönen einer Tonart zusammengesetzt sind.

Leitereigene Toene. Diejenigen Töne, aus welchen die Tonleiter einer Tonart zusammengestellt ist; oder alle zu der Tonreihe einer Tonart gehörige Töne.

Leiterfremde Akkorde. Alle Harmonien, welche Töne, die nicht in der Tonleiter der Tonart liegen, enthalten.

Leiterfremde Toene. Töne, die nicht in der Tonleiter einer Tonart enthalten sind.

Leitton. *Note sensible*. f. Der in einer Melodie vorkommende Ton, welcher das Gehör auf einen zunächst höher oder tiefer liegenden Ton hinleitet, für sich allein aber nie dem Gehöre genügt. Die groſse Septime, die Quarte der Tonleiter, zufällig erhöhte oder erniedrigte Töne werden als Leittöne betrachtet.

Lentando. i. Nach und nach langsamer vorgetragen.

Lentemente. i. *Langsam*.

Lento. i. *Langsam*, gemächlich. Ob die älteren Tonsetzer alle eine gleich langsame Bewegung dabei gedacht häben, ist schwer zu bestimmen; eben so wenig, als ob sie es langsamer oder geschwinder als *Adagio* genommen haben wollten? Die allgemeine Meinung ist sür den ersten Fall.

Lento assai. i. *Sehr gemächlich*.

Lento di molto. *Aeuſserst gemächlich*.

LESTO. i. *Munter, leicht.*

LEVÉ. f. *Aufschlag.*

LIEBHABERKONZERT. Eine blofs von Personen, welche die Tonkunst nur zu ihrem Vergnügen und als eine edle Unterhaltung treiben, ausgeführte Musik. Nichts ist wohl für eine angenehme gesellige Unterhaltung, weil gerade recht Viele thätigen Antheil daran nehmen können, geeigneter, als die Musik: nur mufs in diesen Verhältnissen weder Eitelkeit noch unberufene Kritik, das dabei nothwendige Band der Eintracht lösen, noch unbescheidene Prätension das beabsichtigte Vergnügen vereiteln.

LIED. *Chanson.* f. Jedes lyrische Gedicht von mehreren Strophen, für den Gesang bestimmt: verbunden mit einer Melodie, welche bei jeder Strophe wiederholt wird, und leicht und fafslich gesetzt ist. Es giebt viele Arten von Lieder: Geistliche Lieder oder Hymnen, Kriegslieder, Volkslieder, Wiegenlieder u. s. w.

LIEDERKRANZ. Eine in Deutschland häufig gewählte Benennung für Gesang- oder Singvereine. Möge jeder solcher Kranz stets aus Veilchen und Lilien gewunden, nie Tulipanen aufnehmen.

LIEDERSPIEL. Eine Art von Schauspiel mit Gesang, das sich von der Operette dadurch unterscheidet, dafs alle in demselben verwebten Gesangstücke blofs aus Liedern bestehen, welche entweder dem Publikum schon bekannt, oder in der Form des Liedes neu bearbeitet sind, übrigens nur von einer schwachen, ihrem Inhalte entsprechende Instrumentalmusik begleitet werden. *Reichardt* ist Erfinder desselben, führte es 1800 in *Berlin* ein, fand aber keine Theilnahme. Nur unter einem

grofsen musikalischen Publikum kann so etwas seine Liebhaber finden.

LIGATO. i. *Gebunden, geschleift.*

LIGATURA. l. *Ligatur, Bindung.* Im Generalbasse das Anschlagen zweier Akkorde hinter einander auf einen Grundton.

In der alten Kirchenmusik ist *Ligatur* die Verbindung mehrerer auf eine einzelne Sylbe zu singender Noten, deren beide erste gewöhnlich gebundene sind.

LIMMA. gr. *Residuum.* l. *Ueberbleibsel, Resttheil.* Ein sehr kleines Intervall; nur für den mathematischen Musiker ein Gegenstand der Betrachtung.

LINIENLEITER. So nennt *Petri* die Musikleiter.

LINIENSYSTEM. s. *Musikleiter.*

LIRA. Die Benennung eines sehr alten Instrumentes der Egypter und Griechen.

LIRA BARBERINA. i. s. *Amphikord.*

LIRA DA BRACCIO. *Italienische Lyra.* Ein veraltetes Bogeninstrument, von der Gestalt einer Tenor-Viole mit sieben Saiten bezogen, von denen zwei aufserhalb des Griffbretes lagen, welches mit Bunden versehen war,

LIRA DA GAMBA, *Lirone perfette, Arce-viola di Lira.* Dieses veraltete Instrument unterschied sich von der *Lira da braccio* durch die gröfsere Dimension, und ward deswegen zwischen den Beinen gehalten: auch hatte es mehr Saiten, von denen zwölf bis vierzehn über dem Griffbrete und zwei neben demselben zogen.

LIRA PAGANA und RUSTICA. i. und

LIRA TEDESCA. i. s. *Leier.*

LIRONE PERFETTO. i. s. *Lira di gamba.*

LISCIO. i. *Leicht einfach.*

LISTESSO TEMPO oder MOTO. Das nämliche Zeitmaafs. Es steht gewöhnlich bei einem zweiten Satze, der in der Bewegung des ersten vorgetragen werden soll.

LITANEI. *Litania.* l. Ein demüthiges, inbrünstiges, von einer ganzen Gemeinde einstimmig als Gesang vorgetragenes Gebet; dessen Anfangsworte gewöhnlich von dem, vor dem Altare stehenden oder knienden Priester allein angestimmt und von dem ganzen Volke beantwortet wird. Bischof *Claudian Hammer* soll im fünften Jahrhunderte, als Frankreich von vielen Plagen heimgesucht ward, die Litaneien eingeführt haben.

LIUTO. i. s. *Laute.*

LO. Eine Sylbe der belgischen Solmisation.

LOBGESAENGE. s. *Hymnen.*

LOCO oder LUOGO. Man findet es in den Notenstimmen an den Stellen gesetzt, wo man aufhören soll, die Noten, wie vorher angezeigt war, eine Oktave höher zu spielen.

LONGA. l. *Die Lange.* Eine Note, welche eine Geltung von vier Takten, und die Gestalt eines in die Quere liegenden langen Vierecks hat.

LOURE. f. Ein kleines Tanzstück, gewöhnlich im $\frac{3}{4}$ oder $\frac{6}{4}$ Takt von langsamer Bewegung. — Auch der Name eines alten der *Musette* ähnlichen Instrumentes.

LOURER. f. Die Töne etwas sanft aushalten, und den ersten Theil jedes Taktes etwas herausheben. In dem Pastorale oder andern ländlichen Gesängen wird diese Manier angebracht.

LUGUBRE. i. *Traurig, düster.*

LUOGO. i. s. *Loco.*

LUSINGANDO. und

LUSINGENTE. *Mit einschmeichelndem*, leicht scherzendem Vortrage.

LYDISCHE TONART. *Modus lydius.* l. Eine Haupttonart der griechischen Musik. Es ward ihr ein weicher, trauriger Charakter zugeschrieben. Plato verwies sie aus seiner Republik.

LYRE - GUITARRE. Ein in Frankreich erfundenes Saiteninstrument. Es hat die Form einer alten Lyra, in der Mitte ein Griffbret, so daſs es wie eine Guitarre behandelt werden kann. Die sechs Saiten desselben haben eine Stimmung, wie die auf der Guitarre.

M.

M. Bedeutet *Meno* und *Mezzo.*

MA NON TROPPO. i. *Aber nicht zu viel.*

MACHICOTAGE. f. In dem französischen Kirchengesange versteht man darunter einen Zusatz von Noten oder Tönen, zwischen Intervallen, um diese auf eine diatonische Weise mit einander zu verbinden. Während Sängerknaben den Hauptchoral sangen, führten andere Choralisten, welche man *Machicots* nannte, diese Zusätze oder Zwischentöne aus. Eigentlich nur eine Ligatur.

MACHICOTER. f. Für sich einen Vers nach eigener Laune absingen, ohne sich an die Noten zu kehren.

MADRIGAL. *Mandrial.* Ein im sechszehnten Jahrhunderte in Italien von *Giacomo Arcadetto*, Kapell-

meister des Kardinals *di Lorena* eingeführtes Gesangstück, welches mit vielem Fleiſse gearbeitet war. Der Styl war fugenartig, aber dennoch frei und den Sinn des Textes bezeichnend. Es war drei- bis siebenstimmig. Die flamandische Schule hat sich durch Komposizion der Madrigale berühmt gemacht.

Die Madrigale wurden nur von Gesangstimmen vorgetragen; die der alten italienischen Schule sind schwer auszuführen.

Madrigaletto. i. *Ein kurzes Madrigal.*

Madrigalone. i. *Ein längeres Madrigal.*

Maennliche Zaesur. s. *Jambische Zäsur.*

Maestoso. i. *Majestätisch, erhaben,* mit feierlicher Würde.

Maestro di capella. i. *Kapellmeister.*

Magadis. Ein altes griechisches Saiteninstrument; auch der Name einer alten Klavierart, auf welchem die Saiten schräge lagen.

Maggiolata. i. Ein Liebesliedchen, welches in Italien zur Zeit des wiederkehrenden Frühlinges, Jünglinge vor den Häusern der Geliebten, bei Begleitung der Guitarre oder Mandoline singen.

Maggiore. i. *Majore.* i. *Majeur.* f. Der erste in einer harten Tonart gesetzte Theil eines Tonstückes so überschrieben, wenn ein folgender Theil in einer weichen Tonart geführt ist.

Magnificat. l. Der in der römisch-katholischen Kirche übliche Lobgesang der Mutter Gottes, welcher mit den Worten *Magnificat anima mea* anfängt.

Magrepha. hebr. So ward das orgelartige Instrument genannt, welches sich in dem Tempel zu Jerusalem befand, und dessen Töne in einer Ferne

von tausend Schritten vernommen geworden sein sollen. *Hieronymus* erwähnt desselben.

Majeur. f. s. *Maggiore.*

Maitre de la chapelle. f. *Kapellmeister.*

Maitre de musique. f. *Musikdirektor, Musikmeister.*

Maitrises. *Psalettes.* f. So wurden in Frankreich die für die Musikmeister einer Kathedralkirche bestimmte Wohnungen genannt, in welchen auf Kosten des Kapitels Knaben unterhalten wurden, welche auch in der Musik Unterricht erhielten, und den Altar- und Chordienst versehen mufsten. Ueber vier tausend junge Leute erhielten vormals durch solche nützliche Einrichtungen eine musikalische Ausbildung; heut zu Tage, trotz dem, dafs die katholische Geistlichkeit in Frankreich aufserordentlich dotirt wird, ist diese Zahl bis auf zweihundert reduzirt, und jene Pflanzschulen sind mehrentheils aufgehoben.

Malen. In der Musiksprache versteht man darunter: durch Hülfe der Töne schickliche Gegenstände vor die innere Empfindung bringen.

Malende Sinfonien. s. *Simphoniés à programmes.*

Malerei. s. *Musikalische Gemälde.*

Mancando. i. Allmälig mit der Stärke des Tones abnehmend.

Manche. f. *Der Geigenhals.*

Mandola. i. *Mandoline.* f. Ein kleines lautenartiges Instrument. Die Neapolitanische hat einen Bezug von acht Drahtsaiten, welche vier Chöre bilden, und wie die Violine gestimmt sind; die Mailändische hat zwei Chöre mehr, deren beide tiefsten übersponnene Saiten haben. Die Stimmung ist gg, hh, $\overline{\text{ee}}$, $\overline{\text{aa}}$, $\overline{\text{dd}}$, $\overline{\text{ee}}$. Die Stimmen führen

den $\bar{g}$-Schlüssel. Die rechte Hand reifst vermittelst eines zugespitzten Federkieles die Saiten.

MANDORA. i. *Mandore.* f. Ein kleines lautenartiges Instrument, wie die Laute gespielt, aber anders gestimmt. Funfzehn Darmsaiten bilden den achtchörigen Bezug, deren höchster Chor nur eine Saite hat, welche $\bar{e}$ heifst. Sie ist seit langer Zeit nicht mehr im Gebrauche; nur hin und wieder wird sie noch von einigen Damen in Polen gespielt.

MANDORE LUTHÉE. f. Eine mit sechs oder mehreren Saiten bezogene Mandolinart. Sie wird mit einem Stückchen Baumrinde oder mit einem Federkiele gerissen.

MANDURCHEN. s. *Pandurino.*

MANIEREN. *Agrémens, broderiés.* f. Verzierungen, welche Sänger und Spieler auf einzelne Töne anbringen, um dieselben bei Wiederholungen vor andern auszuzeichnen, oder einen Ton mit dem andern zu verbinden. Nach den Manieren kann man den Geschmack des Vortragenden beurtheilen.

MANO ARMONICA. i. *Main harmonique.* f. *Harmonischer Wegweiser* oder *Fingerzeiger.* So nannte *Guido d'Arezzo* seine, unter der Gestalt einer linken Hand gezeichnete Gamme, auf deren Finger alle Töne derselben, sowohl mit Buchstaben, wie mit den sechs Sylben bezeichnet waren; um auf diese Weise das Verhältnifs seiner Hexachorde zu den fünf Tetrachorden der Griechen anschaulich machen zu können.

MANO DESTRA. i. *M. D. Die rechte Hand.*

MANO SINISTRA. i. *M. S. Die linke Hand.* In Klavierstimmen bezeichnen beide Ausdrücke die No-

ten oder Stellen, welche die rechte oder linke Hand greifen soll.

MANUAL. *Manuale.* i. *Clavier.* f. Die Klaviatur einer Orgel, welche der Organist mit den Fingern anschlägt.

MANUALKOPPEL. Die Vorrichtung in der Orgel, welche vermittelst eines Zuges die Manuale verbindet.

MANUBRIUM. l. Der Knopf oder die Handhaben an den Registerzügen der Orgel.

MARCANDO. i. *Mit bezeichnetem Vortrage.*

MARCATO. i. *Herausgehoben, bezeichnet.*

MARCIA. i. s. *Marsch.*

MARINE-TROMPETE. s. *Trompetengeige.*

MARKIREN. Einen Ton im Vortrage durch einen gewissen Nachdruck bemerkbar machen. Gewöhnlich bemerkt dieser Ausdruck den Fehler im Vortrage, wenn man Noten heraushebt, die keinen Nachdruck erhalten sollen, wodurch also der Sinn eines Satzes entstellt wird.

MARSCH. *Marcia.* i. *Marche.* f. Ein kleines Tonstück von ernsthaftem, feierlichen Charakter, von gemäſsigter, abgemessener Bewegung in einer graden Taktart, vorzüglich für militärische Aufzüge bestimmt. Der Rhythmus soll besonders in demselben scharf bezeichnet sein, weil der Marsch zugleich beabsichtiget, die Gleichförmigkeit der Schritte zu erleichtern. Tanzmusiken sollten nie einen Marsch ersetzen.

Häufig werden in dramatischen Musiken Märsche erfordert. Diese müssen nothwendig in dem Charakter der darzustellenden Gegenstände, mit Hinsicht auf Zeitalter, Nazionen, Veranlassungen u. s. w. gearbeitet sein.

MARSCHARTIGE STELLEN. Solche Stellen, welche im Style eines Marsches, gewöhnlich mit punktirten Noten geschrieben sind.

MARZIALE. i. *Kriegerisch, feurig, wild.*

MASURISCH, *Masure. Masurka.* p. Eine polnische Tanzmelodie im $\frac{3}{4}$ Takte von ziemlich rascher Bewegung wo möglich mit liegendem Basse. Der gemeine Pole führt sie häufig auf dem Dudelsacke aus, und wahrscheinlich ward diese Tanzmusik zuerst auf diesem Instrumente gespielt.

MATELOT. e. s. *Hornpipe.*

MATHEMATISCHE MUSIK. Ein Theil der Musiklehre, welcher sich mit Betrachtung der Gröſse der Töne und ihrer Verhältnisse zu einander beschäftigt. Den heutigen Komponisten ist sie ganz entbehrlich und mit der Harmonielehre kömmt sie in keiner Berührung.

MAULTROMMEL. s. *Brummeisen. Spasse pensiere.* i.

MAXIMA. *Die Gröſseste, Längste.* Eine groſse Note in alten Chorälen, welche acht Takte Werth hat.

MECKERN, *Chevroter.* f. Einen Bockstriller schlagen.

MEDESIMO MOTO oder TEMPO. i. *In der nämlichen Bewegung.*

MEDIANTE. *Media, tertia modi.* l. Der Mittelton zwischen dem Grundtone und der Quinte, oder die Terz der Tonleiter, in welcher der Gesang geführt wird. Sie theilt die Quinte in zwei Intervalle, nämlich in eine groſse und eine kleine Terz.

MEHRDEUTIGKEIT DER INTERVALLE. Die Möglichkeit bei der gegenwärtigen Einrichtung der chromatischen Tonleiter, der Entfernung von einem Tone zum andern verschiedene Namen geben zu können. So erscheint z. B. die übermäſsige Sekunde

c — *dis* auch als *c* — *es* eine kleine Terz. Die übermäſsige Quarte *c* — *fis*, als *c* — *ges* die falsche Quinte u. s. w.

Mehrdeutigkeit der Toene. Die Möglichkeit, eine Taste, oder einen und den nämlichen gehörten Ton, anders benennen oder bezeichnen zu können. So kann z. B. bei dem gegenwärtigen Zustande der Tonleitern: *as* auch *b*, *e* kann *dis*, *cis* auch *fis* sein. Mathematisch gemessen verhält es sich nicht so.

Mehrstimmiger Satz. Ein Satz, in welchem mehrere Stimmen das Ganze bilden.

Meistersaenger. Schon die Minnesänger nahmen diese Benennung, von der man schon im zehnten Jahrhunderte Kunde hat, an. Als die Gesangkunst die Höfe floh, fand sie bei dem Bürgerstande eine günstige Aufnahme, und da dieser zu alten Zeiten eigentlich nur aus Handwerkern bestand, so ist es nicht zu wundern, wenn man heut zu Tage hört, daſs Schuster, Schneider, Zimmerleute u. dgl. besonders jene Gesangvereine bildeten, die sich so sehr berühmt machten, daſs selbst die vornehmsten Personen es für eine Ehre hielten, an den Wettstreiten derselben Theil zu nehmen. Sie bildeten eine eigene Zunft, hatten ihre eigenen Gebräuche, Gesetze, Kunstausdrücke und Belohnungen. Die hohen Schulen derselben waren in Augsburg, Mainz, Nürnberg, Straſsburg und Ulm. Noch im sechszehnten Jahrhunderte waren sie berühmt, aber im siebenzehnten arteten sie aus; wozu wohl hauptsächlich die Veränderungen in bürgerlichen Verhältnissen vieles beigetragen haben mag.

Melisma. Eine Manier im Vokalgesange, indem auf eine Sylbe mehr Noten zu einer Figur zusammengestellt, gesungen werden.

Melismatischer Gesang. *Verzierter Gesang.* Der Gesang, in welchem für jede Textsylbe nicht blofs ein einzelner Ton gesetzt ist, sondern der mehrere Noten für eine Sylbe enthält.

Melodie. Eine wohlgeordnete Reihe verschiedener Töne, die nach einander von dem Ohre vernommen werden.

Die Melodie ist das wesentlichste in einem musikalischen Stücke, indem alle andere in demselben vorkommende Tonreihen oder Stimmen, denselben nur zur Unterstützung dienen, wenn gleich diese zur Bildung eines schönen Ganzen unentbehrlich sind. Es findet in derselben kein Uebereinander, sondern nur ein Nebeneinander statt.

Ein Hauptererfordernifs für jede Melodie ist, dafs sie singbar, verständlich und bezeichnend sei.

Melodik. Ein Theil der musikalischen Grammatik, in welchem gelehrt wird, wie man nach bestimmten Gesetzen, einzelne Töne, auf eine dem Gehöre wohlgefällige Weise, mannigfaltig aneinanderreihen kann, zu einem mehr oder minder grossem Ganzen.

Melodika. Ein von *J. Andr. Stein* in *Augsburg* 1770 erfundenes Tasteninstrument mit einem Flötenregister versehen. Der Umfang ist *g* — *c̿̿*. Die Melodika kann auf ein anderes Klavier gestellt werden, damit der Spieler sich mit der linken Hand begleiten möge.

Melodikon. Ein von *Peter Riffelsen* erfundenes Tasteninstrument, in welchem die Töne, aus gebo-

genen metallenen Stäben, vermittelst eines Kegels von Metall in Schwingung gebracht, herausgelockt werden. Die Modifikazion der Töne bewirkt der verschiedene Anschlag und der Druck der Finger auf die Tasten.

MELODION. Ein dem *Chladnischen* Klavizylinder ähnliches, von *Diez* in *Emmerich* verfertigtes Instrument, in welchem die Töne durch Reibung metallener, in perpendikulärer Richtung nebeneinander fortziehender Stäbe, vermittelst eines Zylinders hervorgebracht werden, die der Spieler mit dem Fuſse in Bewegung setzt. Es hat fünf und eine halbe Oktave Tonweite, und läſst sich leicht behandeln. Am besten nimmt es sich auf einem hohlen Boden aus.

MELODISCH. In einem angenehmen Zusammenhange nebeneinander fortschreitend.

MELODISCHE FORTSCHREITUNG. Die Art, wie sich eine Stimme von einem Tone zum andern bewegt.

MELODISCHE KADENZ. Der Schluſsfall, bei welchem der Sänger oder Spieler verschiedene melodische Verzierungen anbringen kann.

MELODISCHES INTERVALL. Ein Intervall, dessen Töne nicht zugleich, sondern hintereinander folgend angegeben werden.

MELODISCHE VORHALTE, *accentuirte Vorschläge, veränderlich lange Vorschläge.* Vorschläge, welche eine längere oder kürzere Dauer erhalten, je nachdem sie vor einer längeren oder kürzeren Note stehen.

MELODIST. Derjenige, der von Natur die Gabe erhalten, schöne Melodien zu schaffen. Auch ein Liebhaber von Melodien.

MELODRAMA. Ein musikalisches Schauspiel, in welchem die Deklamazion von Instrumentalmusik unterbrochen wird, um die durch die Worte ausgedruckten Empfindungen genauer zu bezeichnen oder zu verstärken. Es giebt zwei Arten desselben; Monodrama und Duodrama. *J. J. Rousseau* soll der Erfinder desselben sein. Es war nur in Deutschland, im verflossenen Jahrhunderte Mode.

MELOS. g. *Der Gesang.*

MELOPOEIA. g. *Melopöie.* Die Kunst, oder der Inbegriff der Regeln eine Melodie zu verfertigen.

MELOPHARE. f. Eine Art Schiffslaterne, mit mehreren Fensterartigen Rahmen versehen, in welchen mit Oel getränkte, nur einseitig beschriebene Notenblätter eingeschoben werden, damit man zur Nachtzeit, bei hintergestelltem Lichte, die auszuführende Musik lesen kann. Sie wird auf ein Fufsgestelle gesetzt. Vermuthlich eine Erfindung der Musikliebhaber in der *Provençe,* wo man häufig Serenaden bringt.

MELOPLASTE. *Meloplast.* f. Eine synoptische Tabelle von *P. Galin,* für den Unterricht in der Musik bestimmt. Der Schüler soll vermittelst derselben, ohne Hülfe eines Instrumentes oder Noten, die Intonazion finden lernen.

MENESTREL, *Menetrier.* f. Eine seit dem achten Jahrhunderte in Frankreich bekannte Benennung. Der Kapellmeister des Königs *Pipinus,* des Vaters *Karls des Grofsen,* hiefs *Menestrel* oder *Ministrel,* und diesen Namen gab man später allen Anführern oder Häuptern einer musikalischen Truppe. Endlich nannten sich einzelne herumziehende Musiker, die nach den Trubadurs erschienen, und ihre Gesänge nach der Harfe, Leier, dem Rebek

oder der Geige begleiteten, *Menestrels.* Noch jetzt werden in Frankreich die zu Ballmusiken aufspielenden Musiker *Ménetriers* genannt.

MENO FORTE. *Schwächer.*

MENO PIANO. *Etwas stärker,* nicht so schwach.

MENSCHENSTIMME. *Vox humana.* l. Ein Schnarrwerk in der Orgel, gewöhnlich von acht Fufston, welches eine Singstimme nachahmen soll. Gewöhnlich ist die Tonweite dieses Registers g — $\overline{\overline{\overline{c}}}$.

MENSUR. *Mésnre.* f. *Zeitmaafs, Bewegung.* — Auch ein technischer Ausdruck, nämlich die mathematische Eintheilung, nach welcher die Instrumentenmacher alle nur möglichen vorkommenden Theilverhältnisse der Instrumente bestimmen. Z. B. Länge oder Kürze der Saiten, Umfang und Stellung des Steges. Bei den Orgelbauern heifst *Mensur* das Maafs, nach welchem sie das Verhältnifs der Weite der Orgelpfeifen zu ihrer Länge ausmitteln.

MENSURALGESANG. Es sagt so viel wie figural oder figurirter Gesang; weil in derselben die Bewegung, genau gemessen beobachtet werden mufs.

MENSURALNOTEN. Alle jetzt üblichen Arten von Noten.

MENUET. *Minuetto.* i. *Ménuet.* f. Eine kleine Tanzmusik im $\frac{3}{4}$ Takt, bestehend aus zwei Theilen, jeder von acht Takten; oft ist mit derselben eine zweite verbunden, welche *Trio* überschrieben wird. Die Bewegung ist sehr gemessen-langsam, der Charakter einfach aber grofsartig, edel. Die Menuet in dem *Finale* des ersten Akts des *Don Juan* von *Mozart* ist ein vortreffliches Beispiel.

In Sinfonien, Konzerten, Quartetten, kommen

häufig Tonstücke *Minuetto* überschrieben vor. Diese verlangen stets ein rascheres, heiteres Zeitmaafs, und verläugnen gänzlich in dieser Hinsicht den Originalcharakter der ursprünglichen Menuet.

MERLINE. f. Eine zum Abrichten gröfserer Singvögel, als Gimpel und Drosseln, bestimmte Drehorgel.

MERULA. l. *Vogelgesang.* So soll ein altes Orgelregister genannt gewesen sein, welches aus einem bleiernen Kästchen bestand, in dem sich drei oder vier Pfeifen befanden, und welches, wenn Wasser hineingegossen ward, ein Zwitschern der Vögel nachahmte.

MESCAL. Ein türkisches Instrument, der Panflöte ähnlich; dessen einzelne Röhrchen aber, je nachdem man sie von dieser oder jener Seite anbläst, verschiedene Töne angeben.

MESCOLONZA, *Messanza, Mestichanza.* Ein Tonstück zur Kurzweil oder zum Vexiren gesetzt, in welchem mit Fleifs solche Sachen, die das Gehör anwidern, geschrieben sind, wie fortgehende Oktaven, fortgehende Quinten u. dgl. m.

MESON. g. Der Name des zweiten griechischen Tetrachords.

MESSA VOCE, *Messa di voce.* i. *Mise de voix.* f. *Anschwellen der Stimme.* Der halbe Halt der Stimme auf einen Ton, indem man denselben sehr *piano* anfängt, allmälig bis zur Mitte zum *Forte* steigert, und mit einem *decrescendo* schliefst. Ein auf ähnlicher Weise vorgetragoner Triller ist von vortrefflicher Wirkung.

MESSE. s. *Missa.*

MESTO und MESTOSO. i. *Traurig, betrübt,* schwermüthig vorzutragen.

METALL. *Timbre.* f. Ein metaphorischer Ausdruck für innern Klanggehalt der Menschenstimme. Man sagt: diese Stimme hat ein schönes, ein reines Metall: ihr fehlt das Metall u. s. w.

Eine gewisse Zusammensetzung von Zinn und Blei, wird von den Orgelbauern *Metall* genannt. Die feinste Art desselben wird für die Gesichtspfeifen der Orgel verwendet.

METALLBLASINSTRUMENTE. Eine schicklichere Benennung als Blechinstrumente, für jene Gattung der musikalischen Instrumente, welche aus Messingblech verfertiget, röhrenförmig, verschiedenartig gewunden, am äufsersten Ende mit einer sogenannten Stürze versehen sind, keine Tonlöcher haben, und vermittelst eines metallenen, trichter- oder kesselförmigen Mundstückes geblasen werden. Das dahin gehörige Horn und die Trompete hatten bei ihrer einfachen Einrichtung die Unvollkommenheit, dafs innerhalb ihrer Tonweite eine Menge ganzer und halber Töne fehlten, und trotz aller nur möglicher und sinnreicher Hülfsmittel, deren man sich nach und nach bediente, gelangte man noch vor zwanzig Jahren nicht dahin, auf einem und dem nämlichen Horne aus allen Tönen spielen, oder die ganze Tonleiter seines Diapasons vortragen zu können. Die Ehre, ein solches Horn zu erfinden, auf welchem ohne Unbequemlichkeit und Störung, mit Sicherheit und Leichtigkeit, mit gleicher Reinheit und Fülle des Tones, die ganze chromatische Tonleiter durchlaufen werden konnte, ward keinem Instrumentenmacher, sondern einem Musiker von Talent vorbehalten, und Herr *Heinrich Stölzel* aus *Schneeberg* in *Sachsen*, ehemals Fürstl. Anhalt-Plessischer, jetzt

Königl. Preufsischer Kammermusikus, hat das Orchester mit dem längst ersehnten, vollkommenen, von ihm genannten *chromatischen Horne* bereichert. Schon seit 1806 fing derselbe an Versuche zu machen, aber er war lange Zeit gehindert, solche fortzusetzen. Später erwachte in ihm von neuem der schöne Trieb, und nachdem mehrere geschickte Mechaniker seine Ideen nicht genau auszuführen im Stande waren, nachdem er Zeit und Geld vergebens aufgeopfert, legte er selbst Hand an das Werk, und brachte es durch eigene Kunstfertigkeit dahin, schon 1814 mit einem verbesserten Instrumente auftreten zu können; die damaligen unruhigen Zeitumstände aber waren ihm nicht günstig, und erst 1817 erkannte *Karl Maria von Weber* in *Dresden* die Wichtigkeit seiner Erfindung, und auf dessen Empfehlung mufste H. *Stölzel* vor dem Könige von Sachsen erscheinen, der als Kunstkenner den Erfinder mündlich belobte, und denselben für das gegebene Konzert belohnte. Bald darauf ward der brave Erfinder nach *Berlin* berufen, woselbst er für seine Erfindung ein Patent auf zehn Jahre für die ganze preufsische Monarchie erhielt.

Der Erfinder, ein offener, gerader Mann, that eigentlich mit seiner Einrichtung nicht heimlich, und so geschah es, dafs nun auf einmal Mehrere auftraten, welche diese Idee schon lange gehabt haben wollten; sie verfertigten Instrumente, die aber bei genauerer und ernsthafter Prüfung nur als dem Hörensagen nach, eingerichtete Stümpereien und schlechte Plagiate befunden und verworfen wurden. Ein von ihm verschenktes Horn ward gemifsbraucht, ein auswärtiger Instrumenten-

macher erhielt es zur Ansicht, und von diesem kamen die ersten ähnlichen Hörner nach Frankreich, wo, weil sie sehr unvollkommen waren, dem Erfinder nicht die verdiente Anerkennung werden konnte, dessen Namen und Wohnort man in *Paris*, woselbst ein ihm verpflichteter Bekannter, oder sogenannte Freund, die Rolle des Petrus zu spielen für gut befand, lange Zeit vergebens kennen zu lernen sich bemühte. Genug, wenig Verdienst, aber viele Neider erhielt der deutsche Mann in seinem Vaterlande; in Frankreich und England wäre er besser belohnt worden. Spätere Annalen der Musik werden einst mit dem ausgezeichnetesten Lobe, und mit Gerechtigkeit sich über eine wichtige Erfindung aussprechen, deren die partheiische Gegenwart nur sehr oberflächlich, und zum Theil nur nothgedrungen öffentlich erwähnte.

Das *chromatische Horn* unterscheidet sich von dem gewöhnlichen durch die an demselben befindlichen zwei kleinen völlig luftdichten Druckwerkchen, welche an dem Horne mit dem Zeige- und Mittelfinger der linken, an der Trompete mit denen der rechten Hand in Bewegung gesetzt werden können. Der Druck des Mittelfingers stimmt das Instrument um einen halben Ton tiefer, der des Zeigefingers um einen ganzen, der beider Finger zusammen um anderthalb Töne. Bei einiger Uebung kann man durch Wechseln dieser Griffe, ohne Schwierigkeit, jeden Akkord und jede Tonleiter angeben, ohne zu einer Umstimmung des Hornes seine Zuflucht nehmen zu dürfen, und zu den vierzehn natürlichen Tönen hat diese Einrichtung einen Zuwachs von zwanzig andern geschafft, welche an Kraft und Fülle den

ersteren völlig gleich sind. Die *chromatische Tenor-* und *Bafstrompete* ist mit drei Druckwerkchen versehen, hat einen der Posaune völlig gleichen Ton, ist um zwei Drittheile länger als diese, und ersetzt vollkommen die Stelle dieses besonders bei dem Militäre sehr unbequemen und zerbrechlichen Blasinstrumentes. Die *Trompette à coulisse* von *M. Légeran* in *Paris*, ist eine blofs Nachahmung der von *Berlin* aus dahin versendedeten chromatischen Trompete.

Besonders für die Regimentsmusiken ist diese Erfindung von grofsem Nutzen auch in der Hinsicht, dafs nun die Menge von Setzstücken und Stimmbogen wegfallen, womit der Hornist und Trompeter das Gefäfs des Säbels belästigen mufste, bei deren Beschädigung oder Verlust er nicht aus allen Tonarten blasen konnte.

METEOROLOGISCHE HARMONIKA, *Riesenharfe.* Eine Art Aeolsharfe, welche Abt *Gattani* in *Mailand* erfunden hat. Er liefs von einem Thurme zum andern funfzehn eiserne Saiten ausspannen, und nach der diatonischen Tonleiter stimmen. Durch die Veränderungen im Luftkreise entstand ein angenehmes Tongemurmel, bald stärker, bald schwächer, nach dem Grade der Witterungsveränderungen.

METHODE. Gewöhnlich versteht man unter Methode die Art ein Tonstück vorzutragen.

METROMETER. Taktmesser. s. *Chronometer.*

METRONOM. *Metronome.* f. Die Benennung des von den Mechanikus *Mälzl* in *Wien* 1817 in einem hohen Grade der Vollkommenheit verfertigten Taktmessers. Der Hauptbestandtheil desselben der Pendel, ist in Grade abgetheilt, auf welche das verschiebbare Gewicht, wie es erforderlich ist,

gestellt

gestellt werden kann; je tiefer dieses steht, je langsamer sind die Schwingungen. Wohl jedes ordentliche Orchester sollte ein solches besitzen; eben so ein Tonsetzer, welcher sein Werk richtig vorgetragen zu haben wünscht, nach demselben die Bewegung bemerken.

METRONOMISCHE ZEICHEN. *Marques métronomiques.* f. Gewisse Zeichen, deren sich jetzt schon mehrere Tonsetzer bedienen, um die ihren gesetzten Tonstücken zukommende Bewegung genau anzugeben. Sie nehmen den Metronom von *Mälzl* zur Richtschnur. Die Zeichen selbst bestehen aus zwei M. was Metronom von *Mälzl* bedeutet, aus einer Zahl, welche den Grad nennt, auf welchen das Pendelgewicht gerückt werden soll, und einer Note, für welche eine Schwingung den Zeitwehrt bestimmt. So wird M. M. eine Achtelnote, und 50 oder = 50 fast die langsamste Bewegung angeben.

METRUM. Sagt so viel wie Zeitmaafs, Takt, abgemessene Bewegung.

MEZZA MANICA. i. s. *Halbe Applikatur.*

MEZZA ORCHESTRA. i. Eine mit diesen Worten bezeichnete Notenparthie, soll nur von der Hälfte der Saiteninstrumente des Orchesters vorgetragen werden.

MEZZA VOCE. i. *m. v. Mit halber Kraft der Stimme.*

MEZZO FORTE. i. *Halb, mittelmäfsig stark.*

MEZZO PIANO. i. *Halb schwach.*

MEZZO SOPRANO. i. Eine Singstimme, welche weder die Höhe des Diskantes, noch die Tiefe des Altes erreicht, sich aber mehr zum Sopran neigt.

MEZZO TENORE. i. Eine Mannsstimme, welche zwischen dem Tenore und Bafse, doch etwas höher als der Bariton liegt.

Mi. Die dritte Sylbe der aretinischen Solmisazion; unser *e*.

Mi-fa. Die an zwei Stellen der diatonischen Tonleiter unmittelbar auf einander folgenden halben Töne, die Tonart sei welche sie wolle, werden so benannt. Z. B. in *C-dur e, f,* und *h, c,* in *F-dur a, b,* und *c, f,* in *A-dur cis, d* und *gis* u. s. w.

Militairmusik. Ein aus einer Menge verschieden artiger Blas- und Schlaginstrumentgattungen zusammengestelltes Orchester, für den Regimentsdienst bestimmt.

Die für ein solches Orchester eigens bestimmte Musik. Sie ist nicht leicht zu setzen, und erfordert eine genaue Kenntnifs der Natur und der Verhältnisse der für dieselbe zu verwendenden Instrumente. Bis jetzt giebt es nicht viele grofse, absichtlich für ein militärisches Orchester gesetzte Werke: die mehresten Musiken in diesem Bezuge sind blofs arrangirte Sachen.

Selbst die französischen Musikkenner räumen der deutschen Militärmusik vor aller andern den Vorzug ein.

Minaccevole und Minaccioso. i. *Mit drohendem,* accentuirtem Vortrage.

Minerva. Die von den Griechen als Göttin der Wissenschaften verehrte Pallas, soll die Leier zu spielen gelehrt haben. Sie erhielt den Beinamen *Musica,* wegen der von *Demetrius* ihr errichteten Statue, an welcher die Schlangen der *Gorgone* widerhallten, wenn vor derselben ein Instrument gespielt ward.

Mineur. f. s. *Minore.*

Minima. l. *Die halbe Note,* welche unter den alten Choralnoten die kleinste war.

Minnesaenger, *schwäbische Dichter.* Vor Zeiten in Deutschland das, was in Frankreich die Trubadure waren. Sie besangen nicht allein die Liebe (Minne), sondern auch andere Gegenstände. Sehr berühmt waren sie besonders vor dem dreizehnten Jahrhunderte, und die Vornehmsten des Landes, selbst Fürsten, zählten sich zu denselben. Sie lebten und sangen besonders an den Höfen kunstliebender deutscher Fürsten. Aber auch ihre Blütenzeit schwand: der Gesang floh allmälig den Hof und die Palläste, suchte ein ruhigeres Asyl, unter dem Dache des stillern Bürgers, und bildete sich mehr zu einer festen Kunst aus. Schon zu Ende des zwölften Jahrhunderts nannten sich mehrere Minnesänger *Meistersänger*, welche späterhin Zünfte bildeten und Schulen errichteten.

Minore. i. *Mineur.* f. Die Ueberschrift des Theiles eines Tonstückes, welcher im Molltone gesetzt ist. Ihnen geht stets ein *Maggiore* voran.

Minstrels. e. Die aus Frankreich nach England herübergekommenen Menetriers, welche nach den Druiden in Schottland und Brittanien folgten. Sie waren besonders in *Wales* zu Hause.

Minuetto. i. s. *Menuet.*

Mise de voix. f. s. *Mezza voce.*

Miserere. l. Eine für den päbstlichen Gottesdienst in der Charwoche, von *Allegri* gesetzte Musik über den lateinischen Text des 57sten Psalmes, *Miserere mei, Deus* u. s. w. Es ist ein zweichöriges, langes, kritisches Choralstück, voller Imitationen und Reperkussionen, ununterbrochen im Einsetzen und Verbinden der Stimmen wechselnd. Noch merkwürdiger wird es dadurch, daſs *Mozart* in seinem dreizehnten Jahre nach einmaligen An-

hören desselben es aufgeschrieben, und nach einem zweiten es so berichtigte, dafs es mit einer von *Burney* später öffentlich bekannt gemachten Kopie des Originals, Note für Note übereinstimmte. Die Ausführung mufs bei diesem Tonstücke das Meiste thun.

MISSA. l. *Misse, Messe. Messe.* f. Eine geistliche Musik, welche in der katholischen Kirche während der Verwaltung eines Messamtes aufgeführt wird. Sie besteht gewöhnlich aus vier Theilen: dem *Kyrie, Gloria, Credo* und dem *Agnus Dei.* Mehrere italienische Missen haben nur ein *Kyrie* und ein *Credo.* — Die musikalischen Missen werden aber gewöhnlich nur an Sonn- und Festtagen aufgeführt.

MISSA SOLEMNIS. l. *Feierliches Hochamt.* Eine für Festtage bestimmte musikalische Missa, zu deren vier Theilen noch ein *Offertorium*, ein *O salutaris hostia* ein *Domine salvum fac regem* mit Musikbegleitung vorkommt.

MISSALE. l. Der Inbegriff aller bei dem katholischen Gottesdienste gebräuchlicher, von dem Pabste *Gregorius dem Grofsen* bestimmter Gesänge.

MITTELKADENZ. Ein Schlufsfall, der in der Mitte eines Satzes vorkommt, und noch etwas Folgendes erwarten läfst.

MITTELSTIMMEN. Diejenige Stimmen, welche den Hauptgesang harmonisch ausfüllend begleiten, und zwischen der Diskant- und Bafsstimme liegen; der Alt und der Tenor.

Die zwischen den beiden äussern Tönen eines Akkordes befindlichen Töne.

MITTELSTUECK. Bei einigen Blasinstrumenten von Holz dasjenige Stück, in welchem die drei obern

Tonlöcher befindlich sind, und welches, um die Stimmung zu verändern, mit einem andern von verschiedener Mensur verwechselt werden kann.

Mitteres Wiederholungszeichen. Ein Zeichen, welches zwischen zwei Theilen eines Tonstückes gestellt, die Wiederholung derselben anzeigt. Es giebt ein grofses oder doppeltes und ein einfaches.

Mixolydische Tonart. Eine Tonart der Griechen, deren Tonleiter $g\ a\ h\ \bar{c}\ \bar{d}\ \bar{e}\ \bar{f}\ \bar{g}$ war.

Mixtur. Eine zusammengesetzte Orgelstimme, deren gröfste Pfeife vier, oft nur zweifüfsig ist. Besteht sie aus sehr kleinen Pfeifen, so heifst sie *scharf*.

M. M. Vor einem Tonstücke, einer Note und einer Zahl, bedeutet dieses Zeichen *Metronom von Mälzl*.

Moderato. i. Mit gemäfsigter Bewegung vorzutragen.

Modificazion der Toene. Eine Veränderung, welche ein Ton in verschiedener Hinsicht erleiden kann. In Betreff der Anzahl seiner Schwingungen kann er hoch oder niedrig sein; in Hinsicht der Zeitdauer, lang oder kurz, anhaltend oder geschwind; in Bezug auf seine Stärke, laut oder schwach; sein Volumen betreffend, voll oder dünn, in Hinsicht des Klanges, klangreich, rein, hell oder rauh, dumpf, hölzern, leer; in Hinsicht der Ansprache lieblich, angenehm oder trocken, widrig.

Modulazion. *Modulatio.* l. *Tonführung.* Die Art und Weise die Akkorde in einem Satze mannigfaltig und schicklich wechseln zu lassen. Das Fortschreiten einer Harmonie zur andern.

Die Art der Folge der Akkorde in einer musikalischen Periode, bis zur Ausweichung in eine fremde Tonart.

Viele nennen auch die Ausweichung, Modula-

zion; aber besser ist es, hier keine Gleichbedeutung statt finden zu lassen, weil beide Worte zwei verschiedene Begriffe enthalten. Ausweichung deutet den oft mehrfalligen Wechsel der Tonarten in einem ganzen Tonstücke an; Modulazionen hingegen den Wechsel den verschiedenen leitereigenen Akkorde der einzelnen Tonart, in welcher eine Stelle, oder auch eine ganze Periode geführt wird. Diese nennen Einige leitereigene, die Ausweichung hingegen leiterfremde Modulazion.

Moduliren. Die Töne einer oder mehrerer Tonarten auf eine melodisch harmonische Weise durchführen, wie es z. B. in den Präludien zu geschehen pflegt.

Modus. *Tonart*, auch *Tongeschlecht.*

Modus Durus. l. s. *Hartes Tongeschlecht.*

Modus major. l. s. *Hartes Tongeschlecht.*

Modus minor. s. *Weiches Tongeschlecht.*

Modus mollis. s. *Weiches Tongeschlecht.*

Modus transpositus. l. *Versetzte Tonart.* Jede in eine Molltonart versetzte Durtonart.

Moll. *Mollis.* l. *Weich.* Dieses Beiwort bezeichnet theils den Dreiklang mit der kleinen Terz, den man oft den Mollakkord nennt; theils dient es zur Bezeichnung des einen Tongeschlechtes, das von dem Grundtone durch die kleine Terz aufwärts steigt, und nennt solches Mollgeschlecht.

Mollakkord, *Molldreiklang.* Der Dreiklang mit der kleinen Terz.

Molto. i. *Viel, sehr.*

Molltonarten, *Modi molles.* f. *Weiche Tonarten.* Tonarten, in deren Tonleitern die kleine Terz des Grundtones vorherrschend ist.

MOLLTONLEITER. Eine Folge der acht diatonischen Töne einer Oktave, auf- oder absteigend, durch die kleine Terz der Tonika, mit dem Unterschiede, dafs man bei dem Aufsteigen sich der grofsen sechsten und siebenten Stufe, bei dem Absteigen aber der kleinen sechsten und siebenten Stufe bedient. Z. B. in *a* moll

aufsteigend: *a h c̄ d̄ ē f̄is ḡis ā*

absteigend: *ā ḡ f̄ ē d̄ c̄ h a.*

MONOCHORD, *Einsaiter, Klangmesser, Canon, Monochordium.* l. Ein mit einer Saite bezogenes, mit einem verschiebbaren Stege versehenes Instrument, auf welchem man die verschiedenen Verhältnisse der Saitenlängen zu den verschiedenen Tönen messen und feststellen kann. *Pythagoras* soll der Erfinder sein. — Es hört auf ein Monochord zu sein, wenn es mehrere Saiten bekömmt.

MONODISCHE SETZART. s. *Homophonische Setzart.*

MONODRYMA. Ein Melodrama, in welchem nur eine einzige Person deklamirt.

MONOTONIE. *Monotonia.* g. *Eintönigkeit,* Mangel an Modulazion; Wiederholen einiger Noten. In einem strengen zweistimmigen Satze ist die Wiederholung einer und der nämlichen Note von zwei Stimmen zugleich nicht erlaubt.

MORDENT, *Beifser, Kräusel. Mordente.* i. *Mordant.* f. Eine *Manier,* die eigentlich einem anfangenden Triller ähnlich ist, nur wird in derselben nicht der über, sondern der unter der Hauptnote nächstliegende Ton zugegriffen. Es giebt einen kurzen und langen Mordent. In der alten Schreibart ward er vermittelst eines Zeichens über der Note angegeben; in der neuern pflegt man ihn auszuschreiben.

MORENDO. i. und MORIENTE. i. *Absterbend,* verschwindend, allmälig, schwächer und langsamer vorzutragen, bis zum endlichen Verlöschen.

MOSSO. i. *Bewegt, erregt,* mit geschäftigem Vortrage.

MOSTRA. s. *Custos.* Notenzeiger.

MOTETTE. *Motetta.* i. *Motet.* f. Ein vier- auch zweistimmiges, fugenartig behandeltes Tonstück für Gesangstimmen, ohne Begleitung, über eine geistliche Prosa, gewöhnlich ein biblischer Spruch, gesetzt. In Deutschland wurden sie häufig von den Chorschülern auf öffentlichen Strafsen, vor den Häusern der Bürger abgesungen.

In Frankreich wird jede, zu einem lateinischen Texte gesetzte Musik, *Motet* genannt.

MOTO PRECEDENTE. l. In der vorher genommenen Bewegung.

MOTUS CONTRARIUS. l. s. *Gegenbewegung.*

MOTUS OBLIQUUS. l. s. *Seitenbewegung.*

MOTUS RECTUS. l. s. *Gerade Bewegung.*

MUANCES. f. s. *Mutazion.*

MUNDIREN. Ein Ausdruck der alten Meistersänger für falsch, zu hoch oder zu niedrig singen.

MUNDLOCH. *Bouche.* f. Das in dem Kopfstücke der Flöte befindliche Loch.

MUNDSTUECK. *Bocal.* f. Derjenige Theil an verschiedenen Blasinstrumenten, durch welchem die Luft vermittelst Anpressung der Lippen eingeblasen, aus denselben Töne entlockt. Die Mundstücke sind aus Metall, Horn oder Holz gedrechselt.

MURKI' *Mourqui.* f. Eine Art veralteter Tonstücke für das Klavier, in welchen der Bafs in lauter gebrochenen Oktaven fortging.

MURKIBAESSE. In gebrochenen Oktaven fortgehende Bässe.

Musen. In der Mythologie der Griechen neun Jungfrauen, welche als Göttinnen der Künste verehrt wurden. Einige derselben sollen verschiedene Gesangsweisen, aufserdem *Melpomene* das *Bariton*, und *Terpsichore* die *Flöte* erfunden haben.

Musette. f. *Die Sackpfeife*: auch ein kleines zu einem ländlichen Tanze im $\frac{6}{8}$ Takte verfertigtes Tonstück, von einem anhaltenden Basse begleitet, von langsamer Bewegung und einfachem Charakter.

Musico. i. Die Italiener geben vorzugsweise diese Benennung einem Sänger.

Musik. *Musica*. i. *Musique*. f. Unter diesem Ausdrucke verstanden die Griechen alle schönen Künste und Wissenschaften zusammen, und nur später, nachdem man jede einzelne derselben von einander absonderte, blieb der Name *Musik* allein für die *Tonkunst*; die Kunst, durch Töne Empfindungen auszudrücken; oder die Wissenschaft von den Tönen und ihrer Verbindung. — Die *Musik* in ihrer einfachsten Wesenheit betrachtet ist eine allgemeine, unter allen Zonen gleich verständliche, obgleich wortlose Sprache der Natur; aber nicht blos den Menschen, sondern auch anderen auf einer tieferen Stufe der Ausbildung stehenden lebenden Geschöpfen, waren die Werkzeuge, vermittelst Töne Empfindungen ausdrücken zu können, als unentwendbares Erbtheil mitgegeben. Die ersten und einfachsten Anklänge dieser Empfindungssprache ertönen schon in dem Schwirren der Zikade, in dem melancholischen Zirpen des Heimchens; vielbedeutender sind die melodiösen Gesänge der Vögel. Am spätesten und nach mehreren Jahrhunderten gelang es wohl erst dem Menschen die Gesangstöne auf eine wohlgefällige

Weise aneinander zu reihen; und er mufste erst eine gewisse Art sittlichen und ausgebildeten Gefühles erhalten, bevor er sich seiner Gesangsorgane zum Vergnügen bedienen konnte.

Unter allen schönen Künsten ist *Musik* diejenige, welche das höchste, am allgemeinsten ansprechende Vergnügen gewährt; die einzige, welche unmittelbar, mit augenblicklichem Zauber, mächtig und wohlthuend, die feine Organisazion des Menschen erfafst. Ihre Gebilde darf Einbildungskraft nicht erst beleben, sie haben schon ihr eigenes, zugleich sich mittheilendes Leben, das bald erregend bald beruhigend, stets angenehm wirkt. Den Säugling lullt Gesang in Schlaf; in vielen Nervenleiden bewies sich Musik heilbringend. Selbst auf viele Thiere hat sie einen bemerkbaren Einflufs; diesen will man sogar bis auf Spinnen bemerkt haben, und das liefse sich gut erklären: denn die z. B: durch Klavierspielen in Bewegung gesetzten Luftschichten, müssen auf diese so äusserst empfindlichen Insekten bedeutend einwirken, und das wohl auf eine angenehme Weise, weil sie sich während des Spieles stets näherten.

Musik nennt man auch das nach den Regeln und Vorschriften der Tonsetzkunst, in Noten gesetzte, vorher in Gedanken aufgefafste Werk; ferner den durch Gesang oder Instrumentalvortrag vernehmbar gemachten Inhalt eines solchen Produktes.

Wenige Deutsche sprechen das Wort *Musik* richtig aus, indem sie die erste Sylbe kurz betonen. Nur in Oesterreich wird dieses Wort, dessen erste Sylbe lang ist, richtig gesprochen.

Musikalien. Die Benennungen der geschriebenen oder gestochenen Tonstücke.

Musikalische Abkuerzungen. s. *Abbreviaturen.*

Musikalische Grammatik. Der Inbegriff aller Regeln und Vorschläge, nach welchen aus Tönen und Akkorden, allmälig musikalische Gedanken zusammengesetzt, und aus diesen ferner ganze Sätze gebildet werden können. Sie erhält die Harmonik, Melodik, Rhythmik und Semeiographie. Physikalische und mathematische Klanglehre gehört nicht zu der Grammatik, die es nur mit den schon angegebenen Materialien zu thun hat.

Musikalische Hauptzeichen. s. *Hauptzeichen.*

Musikalische Instrumente. Künstliche, nach bestimmten Regeln, aus verschiedenen Stoffen und in mannigfaltigen Gestalten dargestellte Körper, welche auf verschiedene Weise in Schwingungen versetzt, zu Verstärkung früher hervorgebrachter Töne beitragen, und solche deutlich und vernehmbarer machen,

Musikalische Kritik. Die gründliche und ausgeführte Prüfung und Beurtheilung eines musikalischen Kunstgegenstandes; die eine *ästhetische* ist, wenn sie nur den innern, idealen, ästhetischen Wehrt; oder eine *technische,* wenn sie nur die äufsere Form und Darstellungsweise des Kunstwerkes prüft. Sie hat ihren entschiedenen Werth, indem sie vor Verirrungen und Abwegen in der Kunst verwahrt: nur mufs sie stets human und bescheiden, mit Freimüthigkeit, Unpartheilichkeit Wahrheit und Gründlichkeit, sich allein mit dem Kunstgegenstande beschäftigen, und keiner Persönlichkeit zu nahe treten, mit welcher sie nie etwas zu thun haben soll. Nie wird eine echte Kritik, sondern nur der Mifsbrauch derselben, den Kritiker verhafst machen.

Musikalische Kritik heifst ferner die wissenschaftliche Zusammenstellung aller Regeln der Musikkunde, nach welchen der Werth und die Zweckmäfsigkeit eines musikalischen Werkes beurtheilt werden kann.

Musikalische Gemaelde, *Malerei.* Die durch Hülfe der Töne versuchte Darstellung verschiedenartiger Empfindungen und Gemüthserregungen, so wie das vorsichtige Nachahmen manches natürlichen Hörbaren, in so ferne es das Gemüth des Menschen auf eine demselben entsprechende, oder angenehme Weise zu erfassen vermag.

Musikalische Nebenzeichen. s. *Nebenzeichen.*

Musikalische Periodologie. Die Lehre von der richtigen Zusammenstellung kleiner musikalischer Sätze zu einem gröfseren Satze, so dafs sie sowohl ihrer Form als Bedeutung nach übereinstimmen, und demzufolge einen gewissen Sinn vollständig bezeichnen.

Musikalische Rhetorik. Die Lehre, welche zeigt, wie mehrere einzelne gröfsere musikalische Sätze, zu einem vollkommenen Ganzen zusammenzustellen sind. Sie enthält die Periodologie, die Schreibart und die Musikgattungen.

Musikalische Schreibart, *Styl.* Die Lehre von der richtigen Auswahl und Anwendung der musikalischen Ausdrücke, in Bezug auf die charakteristischen Verschiedenheiten der darzustellenden Gegenstände; mit Berücksichtigung des Ortes, wo? der Personen, von welchen? und der Absicht, aus welcher sich eine Musik aussprechen soll. Es giebt drei Hauptarten der Schreibart: der *Kirchenstyl*, der *Kammerstyl*, der *Theaterstyl.*

Musikalische Schreibekunst. s. *Semeiographie.*

Musikalische Skansion. Die richtige Abmessung der Noten.

Musikalische Zeichen. Der Inbegriff aller Hieroglyphen, welche erfunden und bestimmt sind, musikalische Gedanken dem Auge kenntlich zu Papier zu bringen, damit sie entweder in eigene Erinnerung zurückgebracht werden, oder von Tonkünstlern, gerade so wie sie gedacht sind, dem Gehöre vernehmbar vorgetragen werden können. Alle Zeichen also, deren man sich gegenwärtig in der musikalischen Schreibekunst bedient. Man theilt solche in Haupt- und Nebenzeichen ein, doch ist die Grenze beider Gattungen nicht genau geschieden.

Musikalische Zeichenlehre. s. *Semeiographie.*

Musikalische Zeitschriften. Periodische, unter verschiedenen Titeln erscheinende, von sachkundigen Männern redigirte Blätter, welche von Allem, was in der musikalischen Welt vorgeht, Kunde geben; vorzüglich aber theils ältere, theils neue Werke umständlicher anzeigen und mit kritischer Fackel beleuchten. Sie sind für Kunstfreunde eine so nothwendige, wie willkommene Erscheinung.

Musikalisches Gedaechtniss. Das von der Natur vorzugsweise zugetheilte Vermögen, einen einmal gehörten Gesang so aufzufassen, dafs man ihn für lange Zeit aufbehalten, und so oft man will wiedergeben kann.

Musikalisches Gefuehl. Das Vermögen, die Wirkung einer Musik nach ihren verschiedenen Graden, schnell mit mehrerer oder minderer Lust zu empfinden.

Dieses Gefühl hängt allein von einer eigenen Modifikazion, des in einer besondern Gegend sich

äufsernden Gemeingefühles ab; oder von einer eigenen Stimmung der Nerven, auf welche die von dem Gehörorgane aufgenommenen Toneindrücke fortgepflanzt werden.

Musikalisches Gehoer. Das Vermögen, den Wohl- oder Uebelklang, die Reinheit oder Richtigkeit einzelner und zusammengestellter Töne, in dem Augenblicke, wo sie das Ohr vernimmt, zu unterscheiden.

Es wird durch einen gesunden und vollkommenen Bau der Gehörwerkzeuge und der richtigen Stimmung der Gehörnerven bedingt.

Musikalisches Woerterbuch, *Lexicon.* Ein Buch, in welchem alle in der Musiksprache vorkommende oder auf die Musik Bezug habende, sowohl veraltete aber noch bemerkenswerthe, als auch neuere und im Gebrauche stehende Namen, Ausdrücke und Redensarten, nebst kurzen Erläuterungen derselben, ohne in das Gebiet eines Lehrbuches auszuschweifen, nach alphabetischer Ordnung zusammengestellt sind. Der Endzweck desselben ist dem Gedächtnisse des Schülers und des Freundes der Musik augenblicklich zu Hülfe zu kommen, und jedem Wifsbegierigen von dem, was in dem weiten Gebiete der Tonkunde zu finden ist, eine allgemeine Ansicht zu verschaffen.

Das erste Werk dieser Art erschien 1460 unter dem Titel: *Terminorum musicae definitorium a Magistro Joanne Tinctore.* Es ist zugleich das erste im Drucke erschienene musikalische Werk. S. allgem. Litteratur d. Musik p. 204 u. f. von *M. Forkel.*

Musikant. Vor alten Zeiten ein keinesweges verächtlicher Ausdruck, denn es ward ein Jeder, der

sich mit der Musik beschäftigte, so genannt. Heut zu Tage versteht man aber nur einen gewöhnlichen Instrumentisten, der an öffentlichen und gemeinen Orten für Bezahlung dem Ersten dem Besten znm Tanze aufspielt, oder einen solchen, der vor den Hausthüren mit seinem Instrumente herumzieht, unter dieser Benennung. Auch ist es wohl nicht Unrecht, zwei verschiedene Gegenstände, denn ein kunstmäſsig gebildeter Tonkünstler ist doch wohl etwas ganz anderes, als ein gewöhnlicher Musikant, auch verschieden zu benennen.

Musikdirektor. *Direttore della musica.* i. *Directeur de la musique.* f. Ein Tonkunstverständiger, dem alle zu einer vorzutragenden Musik zu treffende Einrichtungen und Anordnungen übertragen sind. Er braucht nicht Tonsetzer zu sein, aber allgemeine Kenntniſs des praktischen Theils der Musik muſs er haben, er muſs alle Mitspieler genau und unpartheiisch zu würdigen und zu beschäftigen verstehen.

Der Titel Musikdirektor ist auch ein solcher, den so wie manchen andern, Eitelkeit sich gerne unbefugterweise anmaaſst, oder welcher von Einfalt, oder von lächerlicher Höflichkeit, weil der ehrliche Familienname des Musikers ihr nicht genügend scheint, ertheilt wird.

Musiker, *Musikus. Musico.* i. *Musicien.* f. Diejenige Person, welche entweder die ganze Tonkunde, oder einen Theil derselben gründlich erlernt hat und praktisch ausübt.

Musikgattungen. Die aus der verschiedenen Anwendung der musikalischen Schreibarten, theils der Form, theils ihres innern Wesens und ihrer Be-

stimmung nach, von einander abweichende Tonstücke.

Musikleiter, *Linien- oder Notensystem.* Der Name, den die fünf Linien zusammen erhalten, auf und zwischen welchen die Noten gestellt werden.

Musiklehrer. Diesen Namen pflegt man jenen Männern zu geben, welche sich mit dem Unterrichte solcher Personen beschäftgen, die sich zu eigentlichen theoretischen oder praktischen Tonkünstlern ausbilden wollen.

Musikmeister. Ein Musiker, der sich mit dem Unterrichte solcher Personen beschäftigt, welche die Musik nur zum Vergnügen erlernen.

Musiziren. Auf einem Instrumente eine Musik vortragen.

Mutazion. *Mutazione.* i. *Muance.* f. Die vormals vorzunehmende Verwechselung der sechs aretinischen Sylben *ut re mi fa sol la* in der Solmisazion, welche nöthig war, um bei dem Fortgange durch das System von zwei und zwanzig diatonischen Tönen, die Sylben *mi fa* stets unter den beiden halben, in einer Oktave befindlichen Tönen zu bringen.

Mutiren. *Mue de voix.* f. Die in einer gewissen Epoche des jugendlichen Alters naturgemäſs eintretende Veränderung der menschlichen Stimme. Bei Jünglingen wechselt gewöhnlich die frühere Höhe mit der entgegengesetzten Tiefe ab: bei Mädchen erhält die frühere Stimme mehr Kraft, Metall und Umfang. Haben die beiderseitigen Stimmen vor dem Mutiren einen besondern Umfang und bedeutende Klangfülle gehabt, so ist zu erwarten, daſs nach demselben die Knabenstimmen zum Tenore, die andern zum hohen Diskante über-

übergehen werde; neigten sich die Stimmen aber mehr zur Tiefe, hatten die tiefern Töne mehr Kraft und Klang, so wird die erste Stimme einen Baſs, die Mädchenstimme einen Alt geben.

Während des Mutirens darf die Stimme durchaus nicht angestrengt werden, besonders aber sind die hohen Töne zu vermeiden. Je enger während dieser Zeit der Umfang der Töne wird, um so weniger darf gesungen werden: zieht er sich bis zu einer Oktave zusammen, so ist es rathsam gar nicht zu singen und ruhig abzuwarten, bis die Tonweite wieder zunimmt, was man durch vorsichtig angestellte Versuche auffinden wird. Junge Leute, welche ausschlieſsend dem Gesange sich widmen, müssen besonders während dieser Zeit ein genaues diätetisches Verhalten beobachten, denn sehr leicht kann die schönste Stimme durch Unordnungen in der Lebensweise, die überhaupt jeder Sänger und zu jeder Zeit vermeiden sollte, für immer verloren gehen.

N.

Nacara. Eine kleine, ehemals bei den Türken sehr gebräuchliche Pauke, den Kastagnetten ähnlich.

Nachahmung. Die von verschiedenen Stimmen ausgeführte Wiederholung eines Satzes, wobei eine Stimme um die andere, bald um einen einzigen Takttheil, bald um zwei oder drei, auch um einen ganzen Takt oder mehrere eintreten kann.

NACHSCHLAG. *Eine Manier.* Sie hängt der Hauptnote hinten ein oder zwei kleine Noten an, um sie mit der folgenden Note in Verbindung zu bringen. Der Werth des Nachschlages wird der Hauptnote entzogen. Auch dem Triller wird gemeiniglich ein Nachschlag angehängt. Die neueren Tonsetzer schreiben den Nachschlag mit grofsen Noten aus.

NACHSPIEL. *Postludinm.* 1. Gewöhnlich eine freie Fantasie, welehe ein Organist, nach beendetem Gottesdienste, während die Gemeinde die Kirche verläfst, vorträgt.

Nachspiel nennt man auch in Gesangstücken jene Stellen, welche die Begleitung nach dem Gesangvortrage auszuführen hat.

NACHTMUSIK. s. *Abendständchen.*

NAFIRI. Eine Trompete der Indianer.

NAGAREET. Eine Art Kesselpauke, in Abyssinien gebräuchlich; sie wird auf die linke Seite des Maulthieres gehängt, und von dem Reiter mit einem drei Fufs langen gekrümmten Stecken geschlagen.

NAGELGEIGE. *Violino di ferro.* i. *Drahtgeige, Nagelharmonika.* Ein aus hartem Holze geschnittenes, halbmondförmiges, starkes Bretchen, über einen Fufs im Durchmesser, auf dessen obere Fläche abgestimmte Eisendrähte in der Nähe des Randes befestigt sind, welche mit einem Geigenbogen gestrichen, harmonikaähnliche Töne angeben. *Johann Wilde* in *Petersburg* war der Erfinder.

NAGELKLAVIER. Ein klavierähnliches Instrument, kürzer als das gewöhnliche. In einem mit Eisenblech beschlagenen Stimmstocke, stehen vier Reihen abgestimmter Eisendrähte, welche vermittelst eines mit Kolophonium bestrichenen Bandes, das

durch die Tangenten, nachdem ein Fufstritt die dazu gehörige Maschinerie in Bewegung gesetzt, an dieselben angedrückt wird, wie von einem Bogen gestrichen und zum Erklingen gebracht werden. Es hat fünf Oktaven Tonweite. *Träger*, ein Künstler in *Bernburg* hat es erfunden.

NASAT. *Gedakte Quinte. Nazard.* f. Eine gedeckte Orgelstimme, die einen näselnden Ton angiebt; von 3 oder 1½ Fufston.

NATUERLICHE INTERVALLE. Diejenige Intervalle, welche aus den einer Tonart leitereigenen Tönen gebildet werden. Z. B. die reine Quarte, Quinte, grofse Septime u. ähnl.

NATUERLICHE STIMME. s. *Bruststimme.*

NATUERLICHE TOENE. s. *Leitereigene Töne.*

NATUERLICHE TONLEITER. s. *Normaltonleiter.*

NAZIONALGESAENGE. Gesangsweisen von eigenthümlichem, oft sehr ansprechendem Charakter, welche aus dem jüngeren Alter eines Volkes abstammend, sich bis zu der gegenwärtigen Zeit, bei demselben unverändert in ehrenvollem Ansehen, oft noch im Gebrauche erhalten haben. Deren findet man besonders bei den Völkern slavischer Abkunft, auch in Schottland u. s. w.

NAZIONALMUSIK. So nennt man jede einem Volke eigenthümliche, den Charakter und die Sitten desselben vorzüglich aussprechende Musik.

NAZIONALTAENZE. Alterthümliche Tanzmelodien, welche einen eigenen Rhythmus haben, und von dem Charakter und dem Geschmacke, wenigstens der Vorfahren des Volkes zeugen, bei dem sie noch allgemein beliebt sind. Ein äufserst charakteristischer Nazionaltanz ist die Polonaise, ein anderer diesem ganz entgegengesetzter ist die *Tarantella.*

NEBENAKKORDE, *Versetzungen.* Akkorde, welche aus den Grundakkorden durch Verwechselung des Grundtones entstehen.

NEBENDOMINANTE. Die fünfte diatonische Stufe einer Tonart, in welche man ausgewichen ist.

NEBENDREIKLAENGE. s. *Dissonirende Dreiklänge.*

NEBENGRUNDAKKORDE. Der Nonenakkord, der Undezimen- und der Terzdezimenakkord werden von Einigen unter dieser Benennung begriffen.

NEBENKANAELE. Hölzerne Behältnisse in der Orgel, welche den Wind aus dem Hauptkanale in die Windläden der verschiedenen Register fortführen.

NEBENLAGEN. Die verschiedenen Stellungen eines Akkordes durch die weite oder zerstreute Versezzung. Jeder vierstimmige Akkord kann drei Nebenlagen haben.

NEBENLINIEN. Kleine kurze Queerstriche, welche an den, über oder unter dem Liniensysteme gestellten Noten vorkommen, bald durch die Köpfe, bald unter denselben ziehend.

NEBENNOTEN. Noten oder Töne, welche zwischen den Haupttönen einer Melodie gesetzt, zugleich Intervalle der dazu klingenden oder angeschlagenen Akkorde sind.

NEBENSAETZE. Alle Sätze einer Melodie, welche nicht Hauptgedanken derselben sind.

NEBENSEPTIMENAKKORDE, *Nebenvierklänge.* Aufser dem Hauptseptimenakkorde, alle andere Septimenakkorde. Der weiche Septimenakkord, der Septimenakkord mit der kleinen Quinte, der grofse Septimenakkord.

NEBENSTIMMEN. Alle Stimmen, welche dem Hauptgesange zur harmonischen Begleitung und zur Ver-

stärkung des Ganzen dienen: im letzten Falle heissen sie auch *Füllstimmen.*

NEBBNTOENE. Die durch ein Versetzungszeichen gebildeten, aufser den diatonischen, in einer enharmonischen Tonleiter befindliche Töne.

NEBENTON. Eine Benennung der Sekunde.

NEBENTONART. Eine Tonart, in welcher ausgewichen wird.

NERENTONIKA. Die erste Stufe der Nebentonart.

NEBENVIERKLAENGE. s. *Nebenseptimenakkorde.*

NEBENZEICHEN. Zeichen, welche in der Musikschrift nicht so nothwendig scheinen, als die Linien, Schlüssel, Noten u. s. w.

NEGLIGENTE. i. *Mit nachläfsigem Vortrage.*

NEI. Eine Art türkischer Querpfeife aus Rohr.

NEL TEMPO. Es sagt eben dasselbe, wie *a tempo.*

NEUN. 9. In der Generalbafsschrift zeigt diese Zahl den Nonenakkord an. — Ueber mehrere Noten die Novemole.

NEUNACHTELTAKT. Eine vermischte ungerade Taktart, neun Achtel enthaltend.

NI. Eine Sylbe in der belgischen und graunischen Solmisazion.

NICOLO. i. Eine Art des veralteten Blasinstrumentes *Pommer* genannt, dessen Tonweite nur *c* — $\bar{g}$ war: sie hatte nur eine Klappe.

NIEDERSCHLAG, *Niedertakt. Thesis.* g. *Abbassamento di mano,* i. *Frappe.* f. *Der gute accentuirte Taktheil.* Die erste Zeit, oder der Anfang jedes Taktes, welcher bei dem Taktiren durch das Niedersenken der Hand angedeutet wird. Unschicklich ist es, mit dem Fufse den Takt zu schlagen; was man den Griechen und Römern zu Gute hal-

ten mufs, darf sich der heutige gebildete Musiker nicht erlauben.

Noëls. f. Für das Weihnachtsfest im Pastoralstyle gesetzte Lieder, in den französisch-katholischen Kirchen gebräuchlich. Gesänge dieser Art sind auch in Italien vorzüglich beliebt. s. *Suonar la piva.*

Noire. f. *Die Viertelnote.*

Non, no. i. *Nicht.*

None. *Neuvième.* f. Der neunte Ton von der Tonika. Ein dissonirendes Intervall, welches für sich einzeln betrachtet, nur die Oktave der Sekunde des Grundtones ist. Nur im harmonischen Gebrauche ist sie von der Sekunde verschieden, wo sie besonders als eine Aufhaltung der Oktave in einer Oberstimme gegen den Grundton dissonirt. Es giebt eine *kleine*, *grofse* und *übermäfsige* None.

Der Sänger kann sie leicht erfassen, wenn er durch die Oktave zu derselben übergeht.

Nonenakkord. Nicht jeder Akkord, in welchem eine None vorkommt, sondern nur der aus dem Grundtone, dessen Terz, Quinte und None zusammengesetzt, erhält diese Benennung: im Generalbasse wird er mit 9 beziffert. Die neueren Theoretiker nehmen keinen Nonenakkord an, und erklären die None als eine Hinzufügung zum Hauptseptimenakkorde; zuweilen auch als blofse Aufhaltung der Oktave.

Non molto. i. *Nicht viel, zu sehr.*

Nonquartenakkord. Er besteht aus der None, Quinte und Quarte.

Nonseptimenakkord. Er unterscheidet sich von dem Nonenakkord durch die Weglassung der Quinte und der Beibehaltung der Septime, die in dem ei-

gentlichen fünfstimmigen Nonenakkorde vorkommt. Also besteht er aus Grundton, Terz, Septime und None.

NON TANTO. i. *Nicht zu sehr.*

NON TROPPO. i. *Nicht zu viel.*

NORMALTON, *Stimmton.* Der ein für allemal, bei dem Einstimmen aller Instrumente zum Grunde gelegte Ton, der die Stimmung angiebt. Er ist entweder $\overline{a}$ oder $\overline{\overline{c}}$.

NORMALTONLEITER, *natürliche Tonleiter.* Diejenige diatonische Tonreihe, deren Töne unabhängig sind. Man hat zwei Arten derselben.

NORMALDURTONLEITER. Die Tonleiter aus *C* - dur. *c, d, e, f, g, a, h, c.*

NORMALMOLLTONLEITER. Die *A*-moll Tonleiter. *a h* $\overline{c}$ $\overline{d}$ $\overline{e}$ $\overline{fis}$ $\overline{gis}$ $\overline{a}$ und zurück $\overline{a}$ $\overline{g}$ $\overline{f}$ $\overline{e}$ $\overline{d}$ $\overline{c}$ *h a.*

NOTA ABJECTA. l. *Verworfene Note.* Eine durchgehende, nicht zur Harmonie gehörende Note, die im strengen Satze nicht erlaubt ist.

NOTA BUONA. i. Die Note, welche auf die gute Taktzeit fällt.

NOTA CAMBIATA. i. s. *Wechselnote.*

NOTA CATTIVA. i. Die Note, welche auf die leichte Taktzeit fällt.

NOTA CHARACTERISTICA. s. *Leitton.*

NOTA CONTRA NOTAM. l. Die Benennung der ersten Gattung des zwei- drei- oder vierstimmigen strengen Satzes.

NOTAZION. Die Kunst, alle Melodien, vermittelst bestimmter Zeichen zu Papier zu bringen.

NOTEN. *Notae musicae.* l. Die Zeichen, vermittelst welcher man die Höhe, Tiefe und Geltung eines Tones darstellt. Sie sind für den Gesang das,

was die Buchstaben für die Sprache sind. *Guido von Arezzo*, ein Benediktinermönch, legte im eilften Jahrhunderte den Grund für die heutigen Noten, indem er statt der früheren Buchstaben, auf einige Parallellinien gestellte Punkte, zum Bezeichnen der Töne brauchte. Später stieg die Zahl der Linien auf fünf, die Zwischenräume wurden auch benutzt, bis endlich ein Deutscher in *Kölln*, *Franco* genannt, ohngefähr in der Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, die verbesserte Einrichtung traf, welche Einige, aber mit Unrecht, dem Doctor und Kanonikus *Jean de Muris* zugeschrieben.

Die Stellung auf und zwischen den fünf Linien, nebst den über und unter denselben mit Nebenstrichen versehenen Noten, zeigt die Höhe und Tiefe derselben an.

Die Gestalt der Noten bezeichnet den Werth derselben, oder ihre Dauer. Die heutige Musik hat in dieser Hinsicht ganze, halbe, viertel, achtel, sechszehntheil, zweiunddreifsigtheil und vierundsechszigtheilnoten.

Notenfresser. *Croque - note.* f. So nennt man scherzweise einen Musiker, der im Stande ist die schwierigsten Sachen von dem Blatte, ohne sie vorher angesehen zu haben, abzuspielen. Natürlicherweise kann man in diesem Falle weder Ausdruck noch Geschmack erwarten.

Notenlesen. Die Fertigkeit, die Noten sowohl in Hinsicht ihrer Höhe und Tiefe, als auch in Betreff ihrer Dauer, mit Hinsicht auf das vorgeschriebene Zeitmaafs, mit einem schnellen Blicke, und sicher zu erfassen.

Notenschluessel. s. *Schlüssel.*

Notensystem. s. *Liniensystem.*

NOTENZEIGER. s. *Custos.*

NOTE SENSIBLE. f. s. *Leitton.*

NOTTURNO. i. *Nachtständchen, Abendmusik.* Eine gewöhnlich mit Blasinstrumenten bei Nachtzeit ausgeführte Musik. — Die für diese Gelegenheit gesetzte Musik.

NOVEMOLE. Eine aus neun Noten bestehende Figur.

NULL. 0. Ueber Noten des Generalbasses zeigt sie an, dafs man den Akkord der folgenden Note hier anschlagen soll.

O.

O. In der alten Musikschrift war ein grofses O das Zeichen der sogenannten vollkommenen, aus drei Theilen bestehenden Taktart.

O. *Oder.*

OBERDOMINANTE, *tonische Dominante.* Die fünfte Stufe der Tonart, in welcher ein Tonstück gesetzt ist.

OBERSTIMME. Die jedesmalige höchste Stimme eines Tonstückes.

OBERTASTEN. Die kurzen Tasten der Klaviatur.

OBERWERK. Das in dem obern Stockwerke einer Orgel befindliche Pfeifenwerk nebst Windlade und dem dazu gehörigen Klaviere.

OBLIGATE STIMME. Diejenige Stimme, welche einen Theil der Melodie führt, und ohne Verstümmelung des Hauptgesanges nicht weggelassen werden kann.

OBLIGATES REZITATIV. s. *Accompagnamento.*

Oboe. *Hoboe. Oboe.* i. *Hautbois.* f. Ein gewöhnlich von Buchsbaumholz verfertigtes Blasinstrument. Sie besteht aus drei Stücken, dem Kopfe, dem Mittelstücke und der Stürze. Die beiden obern Stücke haben jedes drei Löcher und mehrere Klappen, nur stehen eigentlich statt des dritten Loches des oberen Stückes zwei nebeneinander gebohrte kleine Löcher. Angeblasen wird die Oboe vermittelst des sogenannten Rohres.

Sie wird sowohl zur Orchester- als zur Militärmusik verwendet. Ihre Tonweite ist $\bar{c}$ — $\bar{\bar{\bar{d}}}$.

Oboe d'amore, *Oboe luongo.* i. *Hautbois d'amour.* f. Sie unterscheidet sich von der gewöhnlichen Oboe durch eine kürzere, mit einer engeren Mündung versehene Stürze und durch eine gröſsere Dimension; steht eine Terz tiefer. Die Tonweite ist a — $\bar{\bar{h}}$.

Offenbare Oktaven. Unmittelbar nach einanderfolgende Oktaven von zwei Stimmen vorgetragen, welche besonders in den äuſsersten Stimmen, sehr übel klingen: daher sind sie auch verboten.

Offenbare Quinten. In zwei Stimmen nach einander unmittelbar folgende Quinten, welche sehr widrig klingend, nicht erlaubt sind.

Offener Kanon. s. *Canon apertus.*

Offene Stimmen. Orgelregister, deren Pfeifen oben ganz offen sind.

Offertorium. l, *Offertorio.* i. *Offertoire.* f. Ein Tonstück, welches in der Messe zwischen dem *Credo* und dem *Sanctus,* während der Zeit als der Chor schweigt, von der Orgel, auch bisweilen mit Instrumentalbegleitung ausgeführt wird.

OKTAVE. *Ottava.* i. Die achte Stufe des diatonischen Tonsystems, gleichsam die Wiederholung des Grundtones, und daher das am vollkommensten konsonirende Intervall.

OKTAVFLOETE. s. *Flauto piccolo.*

OPER. *Opera.* i. *Opera.* f. Die zur Unterstützung, Verschönerung und Vervollkommerung einer dramatischen Handlung gesetzte Musik.

Sie erschien zuerst 1440 in Italien, und zwar in der Absicht, um die alten Volksunterhaltungen der Römer wieder einzuführen; der Inhalt derselben war geistlich. Erst gegen 1475 erschienen auch weltliche Opern.

OPERA 1. 2. etc. Fast auf allen Titelblättern der Musikalien findet man diese Bezeichnung, welche anmerkt, das wievielste Werk eines Tonsetzers dasselbe ist.

OPERA BUFFA. i. *Opera bouffon, comique.* f. *Komische, scherzhafte Oper.* Eine heitere, gewöhnlich Szenen aus dem gemeinen Leben vorstellende Oper, in welcher Gesang und Dialog abwechseln. Sie verlangt einen genialen, lebhaften Tonsetzer, und eine in einander greifende Ausführung, *con animo* und *amore.*

OPERA SERIA. i. *Opera serieux.* f. *Grofse ernsthafte Oper.* Eine im grofsartigen, erhabenen, charakteristischem Style geschriebene Oper. Sie verlangt einen gediegenen vollendeten Meister, der das Ohr eben so, wie die andern für die Oper thätigen Künstler das Auge, zu bezaubern vermag. Nicht selten ist der Text blofs eine einfache Zeichnung, die der Tonsetzer erst mit den glühendsten Tonfarben auszumahlen hat.

OPERETTE. *Operetta.* i. *Operette.* f. Eine kleine Oper, in welcher Gesang und Dialog sich abwechseln.

ORATORISCHE, PATHETISCHE ACCENTE. Alle kräftige Verzierungen und Hauptveränderungen der Harmonie.

ORATORIUM. *Oratorio.* i. Ein Singestück, welches gewöhnlich eine geistliche Handlung, oder einen tugendhaften Stoff, auf eine dramatische Weise vorträgt. Es besteht aus Chören, Chorälen, Rezitativen, Arioso's, Duetten, Terzetten, Fugen.

ORCHESTER. *Orchestra.* i. *Orchestre.* f. Jener Theil eines Theaters, oder der Ort in einem Musiksaale, in welchem die Instrumentalisten die Musik ausführen.

Auch der Verein der Instrumentalisten selbst, wird Orchester genannt.

ORCHESTERINSTRUMENTE. Die aus dem grofsen Vorrathe von Instrumenten zu Aufführung öffentlicher Musiken gewählten, unter welchen die Geigeninstrumente die Hauptrolle spielen, weil sie am besten zu Begleitung der menschlichen Stimmen dienen.

ORCHESTRINO. i. *Orphéon.* f. Ein von dem Musikus *Polleau* in *Moskau* erfundenes Klavierinstrument. Es ahmt die Violine, die Viola d'amore, die Bratsche, das Violonzell und einen Orgelzug täuschend nach.

ORCHESTRION. Zwei verschiedene Instrumente erhielten diese Benennung. Das erste ist eine von Abbe *Vogler* erfundene tragbare Orgel, in Gestalt eines Würfels, von sechszehn Fufston. Das andere ist von *Thomas Anton Kunz* in *Prag*, und von den Gebrüdern *Still* daselbst 1796 und 98

verbessert. Es ist ein mit einem Orgelwerke verbundenes Fortepiano.

Organische Musik. Die Alten verstanden darunter Instrumentalmusik.

Organist. *Organista.* l. *Direttore del organo.* i. *Organiste.* f. Ein Musiker, welcher bei einer Kirche angestellt, an Sonn- und Festtagen, überhaupt zu allen Zeiten, wenn für den Gottesdienst oder andere Feierlichkeiten der Gesang erfordert wird, die Orgel zu spielen verpflichtet ist.

Organo. i. s. *Orgel.*

Organographie. Die Beschreibung der musikalischen Instrumente.

Organo piccolo. i. s. *Positiv.*

Organum hydraulicum. l. s. *Wasserorgel.*

Organum pneumaticum. l. *Windorgel. s. Orgel.*

Organum portatile. l. *Tragbares Positiv.*

Orgel. *Organon.* g. *Organum pneumaticum.* l. *Organo.* i. *Orgue.* f. Unter allen zusammengesetzten musikalischen Instrumenten das gröſste und vollständigste; allein für den Gottesdiest bestimmt. Sie hat eine Menge Register oder Stimmen, welche durch Anschlagen der Manual- und Pedaltasten zum Ertönen gebracht werden können, wenn die in der Orgel enthaltenen Bälge die Windladen mit Luft versorgen.

Schon die Griechen hatten eine Art Orgel, welche *Hydraulos,* Wasserorgel genannt war. In dem Tempel zu Jerusalem befand sich auch ein orgelartiges Instrument. Im Jahre 757 erhielt König *Pipinus* von dem orientalischen Kaiser *Konstantinus Kopronymus* eine Orgel zugesendet, welche derselbe der Kirche des heiligen *Cornelius* in *Compiegne* verehrte. Im dreizehnten Jahrhun-

derte ward die Orgel auf Veranstaltung der Päbste durchgängig eingeführt. 1470 erfand *Bernhard, der Deutsche* genannt, in *Venedig* das Pedal. Abt *Vogler* hat sich um Verbesserung und Vereinfachung der Orgel grofse Verdienste erworben. Er erfand ein Simplifikazionssystem, wodurch man jetzt blofs mit zwei Drittel des alten Kostenaufwandes ein Werk mit fast noch bedeutendern Wirkungen herstellen kann. *Grenié*, ein Franzose, erfand das Mittel, die Orgeltöne anwachsen und verhallen zu lassen.

Orgelbauer. Ein Künstler, welcher Orgeln verfertigt.

Orgeldisposizion. Der Entwurf der Stimmen einer Orgel, und deren Gröfsenverhältnisse.

Orgelpfeifen. s. *Pfeifen*.

Orgelpunkt. *Point d'orgue*. f. *Anhaltende Kadenz*. *Cadenza*. i. Diejenige Stelle am Schlusse eines vielstimmigen Orgelstückes, in welcher der Bafs liegen bleibt, während die obern Stimmen einen in der Harmonie liegenden Gesang durch mehrere Takte fortführen.

Orgelregister. s. *Register*.

Orgelschlagen. Die alten Orgeln waren sehr einfach, unvollkommen und schwer zu behandeln gebaut. Ihre Klaviatur bestand kaum aus zehn Tasten, die sehr breit und so schwer anzugeben waren, dafs man sie mit Fäusten schlagen mufste; daher auch jener Ausdruck.

Orgelspiel. Das Orgelspiel ist eine eigene Kunst, welche ohne genaue Kenntnifs der Natur, der Einrichtung der Orgel, des Charakters jeder einzelnen Stimme und der Harmonie nicht ausgeübt werden kann.

Orgelstimme. *Jeu.* f. Die Gruppe oder Reihe von Pfeifen, welche zu einem Register gehören, und deren Töne in Hinsicht der Höhe und Tiefe, aber nicht in Hinsicht des Klanges verschieden sind.

Orgelton. s. *Chorton.*

Orgelwerk oder Werk. Das Innere der Orgel, ohne dem Gehäuse. — Auch ein einzelner zusammengesetzter Theil der Orgel.

Orgue expressive. f. Eine Erfindung des Franzosen *Grenié*, der 1811 in der Orgel eine Vorrichtung angebracht hat, um Töne anschwellen und wieder verhallen zu machen.

Orificium. l. Die Oeffnung der Orgelpfeifen an dem obern Labium.

Orpheus. Ein Musikus und Dichter der ältesten Zeit. Er soll die Zither oder Lyra gespielt, und den Bezug derselben bis zu neun Saiten gebracht haben.

Orpheus-Harmonika oder Panharmonikon. Ein Tonwerkzeug von fünf Oktaven Tonweite, 1804 von dem Mechanikus *Mälzl* in *Wien* erfunden. Walzen und Blasbälge bringen die Töne aus den in demselben befindlichen Registern hervor, welche zusammen ein recht hübsches Orchester bilden.

Orphika. Ein von *C. L. Röllig* in *Wien* erfundenes, kleines Klavierinstrument, welches wie eine Guitarre an einem Bande getragen, auf dem Schooſse ruhend, gespielt wird. Das Hämmerwerk befindet sich in einem kleinen Kästchen, dessen oberer Theil den Resonanzboden bildet. Die Klaviatur ist nur für Kinder- und zarte Frauenfinger eingerichtet.

Ottava alta. i. Die höhere Oktave.

Ottava bassa. i. Die untere Oktave.

Ouverture. f. *Eröffnungsstück*, *Einleitung*. Ein Tonstück, welches gewöhnlich zum Eingange einer Oper dient, und den Zuhörer für das Kommende empfänglich machen soll. Es muſs also dem Charakter der folgenden Vorstellung entsprechen, ohne Einzelnheiten aus den musikalischen Szenen zu entlehnen. *Lully* soll zuerst Ouvertüren zu seinen Opern verfertigt haben.

P.

P. Für *Piano*.

Palalaika. r. Eine in Ruſsland unter der niedern Volksklasse gebräuchliche Art von Zither oder Pandore, mit zwei oder drei Saiten, sehr einfach gearbeitet; es besteht oft nur aus einem krummen Stückchen Holz, über welches zwei Saiten gespannt sind. Nur auf einer Saite, die mit dem Finger oder einer Feder gerissen wird, wird die Melodie gespielt, die andere giebt stets nur einen Ton an. Unter dem Namen *Hummel* ist dieses Instrument hin und wieder in Deutschland bekannt.

Palmeln. So wurden vor alten Zeiten die Klaviertasten benannt.

Pandore, *Pandure*. Eine Art Laute, nur mit kürzerem Halse und wenigeren Saiten. — Sie soll aus der Ukraine abstammen, wo man sich derselben

häufig

häufig bedient. In Unteritalien ist eine Art mit acht Messingsaiten bezogen; die englische Pandure hat zwölf, und ist so groſs wie eine Laute. Der Körper ist platt, an den Seiten ausgeschweift, Die Bunde sind von Messing.

Pandurino. i. *Bandurchen, Mandurchen.* Ehemals eine gebräuchliche kleinere Pandure, mit vier Saiten bezogen, *g. $\bar{d}$. $\bar{g}$. $\bar{\bar{d}}$.*

Panfloete, *Siebenpfeife Pans. Fistula panis.* l. *Flute de Pan, Syringe, Frestele.* f. Ein sehr altes Blasinstrument, dessen Erfindung dem *Pan* zugeschrieben wird. Anfänglich bestand sie aus sieben Stückchen, mit Wachs an einander geklebtem Schilfrohr; jetzt besteht sie aus zwölf bis sechszehn Stücken, auch aus Doppelreihen, welche das Intervall einer Terz bilden.

Pantalon. Ein von *Pantaleon Hebenstreit* in *Dresden* 1690 oder im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts erfundenes, sehr langes, mit Darmsaiten bezogenes, mit Hämmerchen versehenes Tasteninstrument.

Pantalonzug. s. *Cölestinzug.*

Pantomime. Ein aus vielen kleinen Sätzen zusammengestelltes groſses Tonstück, nach welchem pantomimische Vorstellungen abgemessenerweise ausgeführt werden.

Paraglossen. *Paraglossae.* g. *Soupapes.* f. Die Kanzellenventile in den Windladen der Orgel.

Parallelen. Die auf der Windlade der Orgelregister liegende, linialförmige, mit Löcher versehene, verschiebbare Brettchen, oder Schleifen, welche dem Winde den Eintritt in den Pfeifenstock versperren oder öffnen können.

PARALELE BEWEGUNG. Die Fortschreitung zweier Stimmen, oder auch zweier Intervallen in kleiner Entfernung von einander.

PARALELTONARTEN. Diejenige harte und weiche Tonarten, welche mit einander einerlei Vorzeichnung haben. Z. B. *F-dur* und *D-moll*. *E-dur* und *A-moll* u. dgl. m.

PARAPHONIE. So nannten die Griechen die melodische Fortschreitung in Konsonanzen. — Andere verstehen darunter die Fortschreitung in Quarten und Quinten.

PARLANTE. i. Den Gesang gleichsam sprechend vortragend.

PARODIE. Ein neuer, einer schon früher mit Worten versehenen Melodie, untergelegter Text.

PARTHIE. *Partie*. f. Ein mit Stimme gleichbedeutender Ausdruck; auch das Notenblatt, welches eine Stimme enthält.

Ein gemeinschaftlicher Titel mehrerer, von einem Tonsetzer, für verschiedene Instrumente, konzertmäſsig gesetzter Tonstücke.

PARTITUR, *Sparte*. *Partitura*, *Partizione*, *Spartizione*. i. *Partition*. f. Die schriftliche Uebereinanderstellung aller, zu einem Tonstücke gehörender Stimmen. Sie stehen in derselben auf ihren eigenen Leitern, mit ihrem Schlüssel versehenen Takt für Takt untereinander, mit durchziehenden Taktstrichen und einer allgemeinen Akkolade versehen.

Die Partitur gewährt stets eine leichte und belehrende Uebersicht eines ganzen Werkes: nur nach dieser muſs sich der Musikdirektor bei Aufführung der Musik richten. Nach derselben lassen

sich die von dem Kopisten begangene Fehler leicht entdecken.

Pas de hache. f. Ein Tonstück von wildem, kriegerischem, kräftigem Charakter, unterstützt von allen lärmenden Instrumenten; bestimmt für den Tanz, welchen in grofsen theatralischen Vorstellungen, Soldatentruppen, wilde Völker mit Keulen und Streitäxten bewaffnet, Bachanten in Thierfellen gehüllt u. dgl. m. auszuführen haben.

Passacaglio. i. *Passecaille.* f. *Passa gallo.* f. Ein Art von *Chaconne* im $\frac{3}{4}$ Takt, von sanfter und langsamer Bewegung.

Passage. f. *Passaggio.* i. Eigentlich die ähnliche Fortsetzung einer Notenfigur durch mehrere Takte. Die Passagen dienen, eine Melodie zu verzieren und üppig zu machen. In Hinsicht der Ausführung verlangen sie oft viele Kunstfertigkeit. Zweckmäfsig und haushälterisch verwendet, geben sie der vorgetragenen Musik einen eigenen Reiz: aber auch nichts widert mehr an, als eine am unrechten Orte oder zur Unzeit angebrachte Passage, z. B. bei Stellen, die blofs kantabel vorzutragen sind.

Passagio. i. Ein kurzes, mit verschiedenen laufenden und springenden Figuren versehenes, zur Uebung für Sänger oder für Spieler gesetztes Tonstück.

Passepied. f. Ein nicht mehr gebräuchliches Tanzstück, ähnlich einer Menuet, aber von munterer Bewegung.

Passionato. i. *Leidenschaftlich* vorzutragen.

Pasticcio. i. und Pastiche. i. s. *Centono.*

Pastorale. i. *Hirtenmusik.* Ein einfaches im ländlichen unschuldigen Charakter geschriebenes Ton-

stück, im $\frac{6}{8}$ Takt, welches Aehnlichkeit mit der *Musette* hat.

Pastorello. i. Ein Tonstück im $\frac{4}{4}$ Takt, von angenehmen ländlichen Charakter. Die zu diesem Gesange gehörige Verse handelten von Begebenheiten der Hirten und Hirtinnen.

Patetico. i. *Pathétique.* f. *Pathetisch.* Mit ernsthaftem, würde- und gefühlvollem Vortrage.

Pathetische Accente. s. *Oratorische Accente.*

Pauken. *Timpani.* i. *Timbales.* f. *Kesselpauken.* Kesselförmige, von Metall oder Holz verfertigte Körper, überzogen mit, in einem eisernen Reife gespannten, vermittelst eiserner Schrauben ausgedehnten, pergamentartig gegerbten Kalbfellen, welche vermittelst hölzerner Klöpfel geschlagen werden. Die gewöhnliche Stimmung derselben ist *c G,* jene ist etwas kleiner als diese und links gestellt.

Paukenschlaegel. Zwei kurze hölzerne gedrechselte Stäbchen, an dem obern Ende mit kleinen Scheibchen zum Anschlagen versehen, welche bisweilen mit Tuch überzogen sind.

Pause. *Schweigezeichen.* *Silence.* f. Ein Zeichen in Notenstimmen, welches eine Ruhe oder einen Stillstand der Musik andeutet. Es giebt so viele Pausen, als es Notenarten giebt; aber aufserdem noch solche, welche mehrere Takte zusammen begreifen.

Man theilt die Pausen in veränderliche und unveränderliche. Die unveränderliche können so wie Noten durch beigesetzte Punkte verlängert werden.

Pausiren. Während des Spielens die in der Stimme vorkommenden Pausen genau abzählen, um zu rechter Zeit eintreten zu können.

PAVANE. f. Eine alte französische Tanzmusik, von langsamer Bewegung und gravitätischem, stolzen Charakter. Das tanzende Paar stand gleichsam wie Pfauen einander gegenüber, indem besonders der Mann, mit seinem Mantelkragen und dem Degen eine Art Rad um sich schlug. Diese lächerlich eitle Stellung veranlaſste die Redensart *se pavaner, sich brüsten, stolz thun.*

PEDAL. *Fuſsklavier. Pédale.* f. Die Klaviatur der Orgel, welche mit den Füſsen getreten wird. — Auch Klaviere und Harfen werden mit Pedalen versehen.

PEDALBANK. *Orgelbank.* Die über dem Fuſsklaviere der Orgel gestellte Bank, zum Sitze für den Orgelspieler bestimmt.

PEDALE DI FAGOTTO. i. s. *Fagotzug.*

PEDALE FORTE. i. *Groſses Pedal.* Der oft einzige Zug an einem Fortepiano, welcher die Töne desselben, indem er die Dämpfer aufhebt, länger forttönend macht. Der Gebrauch desselben wird in den Klavierstimmen durch *Ped.* und das Aufhören durch einen Stern angezeigt. Jetzt gebraucht man lieber ein Zeichen, gestaltet wie ein *C*, das ein kleines Kreuz einschlieſst.

PEDALHARFE. *Organische Harfe.* Eine mit sechs oder sieben kleinen hebelartigen Tritten unter dem Boden des Körpers versehene Harfe, vermittelst welcher die Saiten um einen halben Ton höher gestimmt werden können. Ein einzelner Tritt stimmt den nämlichen Ton in allen Oktaven zugleich um. *Hofbrucker* in *Donauwehrt* erfand dieselbe 1720.

PEDALKLAVIER, *Pedalklavichord. Tirasse.* f. Ein mit einem Pedale verbundenes Klavier, von sechs

und einem halben Fuſs Länge, mit dreichörigem Bezuge. Zwei Saiten eines Chores sind von Messing mit Silberdrath besponnen, die dritte schwächere von Messing oder Stahl, ist um eine Oktave höher als jene gestimmt.

PEDALKOPPEL. Die Koppel, welche das Pedal mit dem Hauptmanuale der Orgel verbinden kann.

PENTACHORD. Eine Reihe von fünf diatonischen Tönen.

PENTECONTACHORDON. Ein Klavierinstrument von *Fabio Colonna*, einem neapolitanischen Edelmanne, im Anfange des 17. Jahrhunderts erfunden; aber nicht mehr im Gebrauche. Auch *Licea* von ihm genannt. Jeder ganze Ton war in vier Theile getheilt, und jeder Theil hatte seine eigenen Saiten, damit man die reinen Tonverhältnisse in alten Tonarten ausüben konnte.

PERDENDO oder PERDENDOSI. i. Allmälig die Stärke des Vortrages bis zum Ersterben des Tones vermindernd.

PERIODE. Ein aus mehreren Ein- oder Abschnitten gebildeter musikalischer Satz, der mit einer Kadenz schlieſst; also den Ausdruck einer Empfindung vollkommen verständlich darstellt.

PESANTE. i. *Schwerfällig, langsam.*

PFEIFE. Ein kleines aus Holz, Knochen oder Metall gedrechseltes Blasinstrument mit drei bis sieben Löchern, einem Kerne, Labium und Aufschnitte; Das obere Ende läuft etwas schnabelförmig aus, wird zwischen den Lippen genommen und so angeblasen.

PFEIFEN. *Orgelpfeifen.* Röhrenförmige Körper, welche theils von Holz und dann vierseitig, theils von Metall und dann rund, künstlich eingerichtet,

in der Orgel gleichsam die Stellvertreter für die einzelnen Töne der verschiedenartigsten musikalischen Instrumnnte sind. Ihre Länge ist sehr verschieden. Es giebt zwei Hauptarten der Orgelpfeifen, die eine für die Flöten- die andere für die Schnarrwerke bestimmt. Die erste Art besteht aus dem Korpus, dem Fuſse, dem Labium, dem Kerne und dem Aufschnitte. Die zweite unterscheidet sich von der ersten nur dadurch, daſs in dem untern Theile jeder Pfeife ein Mundstück, wie ein Gänseschnabel gestaltet und mit einem messingenen Blatte bedeckt, in einem runden Loche befestiget ist. Die Pfeifen sind oben entweder offen oder gedeckt; sie sind theils gleichweit fortlaufend, theils oberwärts erweitert oder verengt.

Pfeifen. Durch einen eigenen Gebrauch der Mundwerkzeuge, besonders durch ein röhrenförmiges Zusammenhalten der Lippen, durch welchen die in der Mundhöhle enthaltene Luft, ohne alle Mitwirkung der Kehle, mit einer gewissen Gewalt herausgestoſsen wird, Töne, deren Klang ganz anderer Art als der des Gesanges ist, hervorbringen.

Pfeifenbret. Ein Bret in der Orgel, an welchem die in dem Pfeifenstocke stehende Pfeifen entweder gehängt, oder durch die in demselben befindlichen Löcher durchgesteckt, oder in eingeschnittenen Kerben eingeschoben werden, damit sie nicht umfallen können.

Pfeifenstock. Eine auf der Windlade der Orgel aufgeschraubte eichene Bohle, auf welcher ein Register Pfeifen mit den Füſsen in Löchern stehen.

Pfeifwerk. Die Gesammtheit der Orgelpfeifen.

Pfropfschraube. Die in dem Kopfstücke der Flöte zum Stellen des Propfes befindliche Schraube.

PHANTASIA. i. s. *Fantasie.*

PHRASE. f. s. *Absatz.*

PHRYGISCHE TONART. *Modus phrygius.* l. Eine Tonart der Griechen.

PHYSIKALISCHE MUSIK. s. *Akustik.*

PIACEVOLE. i. *Mit gefälligem Vortrage.*

PIANO. i. *Schwach, sanft,* mit leisem Vortrage.

PIANISSIMO. i. So schwach als möglich.

PIANOFORTEGUITARRE. Eine Guitarre, an deren Resonanzdecke, am untern rechten Backen, eine Klaviatur von sechs Tasten angebracht ist, deren Tangenten bei Berührung der Tasten aus dem Schallloche heraustreten, und die Saiten berühren.

PIANOZUG. s. *Cölestinzug.*

PICCOLO. i. *Klein.* — Die Pikkoloflöte.

PIENO. i. *Voll, vollstimmig.*

PIETOSO. i. *Mitleidig, theilnehmend.*

PIFFARO. i. s. *Querpfeife.*

PILOTIDEN. s. *Abstrakten.*

PIQUIREN. *Pikkiren. Piquer.* f. Auf einen einzigen Bogenstrich viele nach einander folgende Töne ganz kurz abstofsen.

PIU ALLEGRO. i. *Geschwinder.*

PIU FORTE. i. *piu.* f. *Stärker.*

PIU MOSSO. Etwas bewegter.

PIU PIANO. i. *piu p. Schwächer,*

PIU STRETTO. Rascher, enger zusammengezogen.

PIU TOSTO. i. *Mehr, lieber.*

PIZZICATO. i. *Pincé.* f. *Gerissen.* Es verlangt, dafs der Geigenspieler die Saiten mit dem Finger reissen soll.

PLAGALISCHE TONART. Die Griechen nannten die Tonart plagalisch, wenn deren Töne sich zwischen

der Dominante und der Unteroktave derselben aufhielten.

Plagiarius. Ein Jeder, welcher fremde Ideen entwendet, um damit sein Werk aufzuputzen.

Plagiat. Die Entwendung der Ideen eines Andern.

Platte Umkehrung. s. *Inversio simplex.*

Plectrum. 1. So nannten die Alten das Werkzeug, vermittelst welches ein sonorer Körper zum Erklingen gebracht ward.

Plockfloete. Eine Flöte, welche von vorne angeblasen wird.

Po. Eine Sylbe der graunischen Solmisazion.

Poccetta. i. *Pochette.* f. *Taschengeige.* Eine kleine Geige, welche vor Zeiten die Tanzmeister in den Taschen mit sich führten.

Poco. i. *Wenig.*

Poco a poco. i. *Allmälig,* nach und nach.

Poi segue. i. *Hierauf folgt gleich.*

Polnischer Bock, oder Bock. So ward die gröſste Gattung der Sackpfeife genannt.

Polonaise. *Polonaise.* f. Eine Nationaltanzmusik von den gebildetesten Polen geliebt, im $\frac{3}{4}$ Takte, von gemäſsigter Bewegung. Genau wird der Rhythmus in derselben beobachtet, und der Abschnitt der Takte deutlich bemerkt. Ernst, Würde und eine melancholische Zärtlichkeit spricht sich in derselben aus.

Polychord. Ein 1799 von *Joh. Hillmer* in *Leipzig* erfundenes, der Gestalt nach dem Konterbaſse ähnliches Instrument, dessen Körper aber nur sechszehn Zolle lang und eilf einen halben Zoll breit ist. Das Griffbret ist zwölf Zolle lang und vier breit; dieses ist beweglich und kann verlängert oder verkürzt werden. Der Bezug besteht aus

zehn Darmsaiten, die tiefste derselben ist *c*, die höchste $\bar{\bar{c}}$, die untersten vier sind besponnen.

Polyphonia. g. Die künstliche Art der Vereinigung mehrer Melodien; oder die Verbindung mehrerer Tonarten mit einander.

Polyphonische Schreibart, *polyodische Schreibart.* Ein Satz, in welchem mehrere Stimmen den Charakter einer Hauptstimme theilen; in welcher Nachahmungen, mannigfaltige Versetzungen u. dgl. vorkommen.

Pommer, *Bombard. Bombardo.* i. Ein vor 200 Jahren gebräuchliches hölzernes Blasinstrument. Es bildete nur eine Röhre mit sieben Löchern, hatte verschiedene Klappen und eine Stürze, das Rohr, durch welches es anzublasen war, hatte eine Kapsel mit einem Mundloche übergeschoben und mufste die eingeblasene Luft von selbst auffangen. Es gab Bafs- Tenor- Alt- und Diskantpommer, und einen sogenannten *Nicolo.*

Pomposo. i. *Prächtig* vorzutragen.

Ponticello. i. *Steg* an den Instrumenten.

Pont neuf. f. So nennt man in *Paris* kleine Gesänge und altväterische Refrains, denen oft Maafs, Modulazion und Sinn fehlt, welche von den an dem *Pont neuf* lagernden Bettlern gesungen, auch wohl selbst geschmiedet werden.

Portamento di voce. i. *Port de voix.* f. *Portamento, Tragen der Stimme.* Das sanfte Aneinanderschleifen der Töne, indem man zugleich jedem einzelnen derselben einen Nachdruck giebt, der natürlicherweise auf die Mitte des Tones fallen mufs.

Portativ. s. *Positiv.*

POSAUNE. *Trombone.* i. *Sacquebute.* f. Ein Metallblasinstrument, welches Aehnlichkeit mit der Trompete hat, sich aber von derselben dadurch unterscheidet, dafs es aus zwei Theilen besteht, die sich in zwei Scheiden auseinander ziehen oder zusammenschieben lassen. Der eine Theil, *Hauptstück* genannt, wird mit der linken Hand festgehalten, auch wird durch eine Röhre desselben das Instrument angeblasen, der andere Theil heifst die *Stangen*; er besteht aus zwei verbundenen Röhren, die über die Röhren des Hauptstückes passen, und mit der rechten Hand hin und hergezogen werden können. Man hat eine Alt-, Tenor- und Bafsposaune. Das Mundstück weicht durch eine weitere Bohrung von dem der Trompete ab. *Gluck* hat die Posaune zuerst für das Orchester angewendet.

POSAUNENBASS. Eine der besten und kräftigsten Bafsstimmen der Orgel.

POSITIV, *Portativ, Regale. Organo piccolo.* i. *Positiv.* f. Eine Art kleiner Orgel, welche tragbar ist, ohne Pedal.

POSTHORN. Blofs durch die äusserst kleine Dimension von dem Waldhorne verschieden.

POSTLUDIUM. l. s. *Nachspiel.*

POT-POURRI. f. *Quodlibet.* Eine Reihenfolge aus den Komposizionen verschiedener Meister, theils ganz, theils stückweise entlehnter Gesänge, oft selbst mit Gassenhauern vermischt und durch unbedeutende Zwischensätze zusammengeflickt.

PRAEAMBULIREN. Soviel wie Präludiren.

PRAEAMBULUM, l. s. *Praeludium.*

PRAELUDIREN, *präambuliren*, *vorspielen.* Ein Vorspiel machen.

PRAELUDIUM. l. *Vorspiel. Prélude.* f. Eine willkürliche Einleitung zu einem folgenden Tonstücke. — Ein Vorspiel, das der Organist einem Choralgesange vorangehen läſst.

PRAESTANTEN. Die vorstehende groſse zinnerne Gesichtspfeifen, gewöhnlich dem Prinzipale angehörend.

PRAKTISCHE MUSIK. Der Theil der Tonkunde, welcher lehrt, wie man nach Regeln Töne mit einander zu einem Ganzen verbinden, und diese dem Gehöre kunstmäſsig vortragen soll.

PRALLENDER DOPPELSCHLAG. *Eine Manier.* Sie besteht aus einem Pralltriller und einem angehängten Doppelschlage.

PRALLTRILLER. Eine Spielmanier, welche aus den vier ersten Noten eines Trillers, der mit dem Hülfstone angefangen wird, besteht. — Er muſs schnell und scharf accentuirt ausgeführt werden.

PRESTISSIMO. i. *Am allergeschwindesten.*

PRESTO. i. *Geschwind.* Der fünfte Grad der musikalischen Bewegung, der aber selbst wieder in viele Grade getheilt werden kann.

PRESTO ASSAI. i. *Sehr geschwind.*

PRIMA DONNA. i. Die erste oder vornehmste Sängerinn bei der Oper.

PRIMA VISTA. i. *Bei dem ersten Anblicke.*

PRIMA VOLTA. i. *Das erstemal.* Bei einem doppelten Schluſstakte pflegt statt der 1. oft *prima volta* zu stehen.

PRIME. Der erste Ton oder die erste Stufe der Oktave. Als Intervall betrachtet, giebt es eine reine und eine übermäſsige Prime.

PRINCIPAL, *Prästant.* Die tiefste offene Flötenstimme eines jeden Manuals der Orgel.

PRINCIPALE. i. *Das Vornehmste.* Konzertirende Stimmen erhalten öfter dieses Beiwort.

PRINZIPALBASS. Das tiefste offene Flötenregister für das Pedal der Orgel.

PRINZIPAL BLASEN. Eine Behandlung der Trompete: die mittern Töne des Instrumentes, mit schmetterndem Tone und mit Zungenschlägen vermischt vortragen.

PRINZIPALMENSUR. Die eigene Ausmessung, nach welcher das Pfeifenwerk des Prinzipalregisters gearbeitet wird.

PRINZIPALSTIMME. s. *Solostimme.*

PROBE. *Prova.* i. *Repétition.* f. Der Versuch einer Musik, die öffentlich ausgeführt werden soll, bei geschlossenen Thüren, bloſs in Gegenwart des Musikdirektors oder des Kapellmeisters.

PROFESSOR DER MUSIK. Vor Zeiten waren in *Altorf, Göttingn, Stettin* und *Tübingen* Professoren der Musik angestellt. Jetzt findet man deren noch in *Oxford, London* und *Paris.*

PROGRESSION. Die stufenweis fortgehende Versezzung eines kurzen melodischen, in einer und derselben Stimme enthaltenen Theiles.

PROGRESSIONSSCHWELLER. Eine vom Abt *Vogler* erfundene Einrichtung in der Orgel, bei welcher in einer mathematischen Folge harmonischer Antheile, bald Register zugesetzt, bald weggenommen werden können, wodurch eine besondere Art des *Crescendo* und *Diminuendo* angebracht werden kann.

PROLATIO. l. Die Verlängerung der Noten durch einen Punkt.

PROSAE. l. *Sequentia.* l. Gesänge bei dem katholi-

schen Gottesdienste, welche auf reimlose Worte gesungen wurden.

Proslambanomenos. g. *Der Beigefügte.* Der tiefste Ton in der griechischen Musik.

Prosodie. Der Theil der Grammatik, der sich mit der Länge und Kürze der Sylben beschäftigt. Jeder Komponist soll die Prosodie der Sprache, in welcher der Text, für den er komponiren soll, geschrieben ist kennen; damit er nicht lange Sylben auf eine schlechte, oder kurze Sylben auf eine gute Taktzeit fallen lasse.

Psalmelodion. Ein von dem Schustermeister *Weinrich* in *Heiligenstädt* 1828 erfundenes Blasinstrument, mit acht Grifflöchern und 25 Klappen. Mit dem röhrenförmigen, langen, dünnen, etwas weit offenem Mundstücke und dem kleinen Schalltrichter, etwas über anderthalb Fuſs lang; die Hauptröhre hat die plattgedrückte Gestalt des untern Theiles des Fagotts. Es enthält von *f* 33 Töne aufwärts. Das Merkwürdige an diesem Instrumente ist die Einrichtung, daſs man auf demselben vollstimmige Akkorde zugleich angeben kann.

Psalmen. Die dem Könige David zugeschriebene Gedichte, welche in der katholischen Kirche als Gesänge eingeführt sind. — Auch die Französisch-reformirten singen sie bei dem Gottesdienste.

Psalmodie. Eine eigene Singweise, die mit der natürlichen Rede viel Aehnlichkeit hat: sie hält das Mittel zwischen Gesang und Rede.

Psalterion. g. *Psalter.* Ein mit Drahtsaiten bezogenes, wie ein oben abgestumpftes Dreieck gestaltetes Instrument, zweichörig: die Saiten werden mit beiden Händen gerissen, an deren Fingern flache Ringe gesteckt sind, aus welchen starke,

zugespitzte Federkiele treten. Es wird noch in Frankreich von herumziehenden Musikanten gespielt.

PSALTRIAE. l. *Sambucistriae*. l. Frauenzimmer, welche häufig bei den Gastmählern der vornehmen Römer sangen und spielten.

PULPETENDRAHT. Der Draht an jedem Ventile, der durch den Boden des Windkastens geht, mit den Abstrakten und vermittelst dieser mit den Tasten der Orgelklaviere in Verbindung steht, bei deren Niederdrücken er das Ventil öffnet, damit der Wind in die Kanzellen treten könne.

PUNKT. Man bedient sich in der Notenschrift dieses Zeichens, um den Werth der Noten und Pausen zu erhöhen. Auch bemerkt man dadurch das *Staccato* oder das Abgestoſsenwerden der Noten. Ferner werden Punkte bei dem Wiederholungszeichen gebraucht.

PUNKTIRTE NOTE. Eine Note, neben deren Kopf rechts ein Punkt oder auch zwei derselben stehen. Im ersten Falle wird der Werth der Note um die Hälfte, im zweiten wird noch die Geltung des ersten Punktes um die Hälfte derselben verlängert.

PUNKTIRTER SCHLEIFER. Ein Schleifer, dessen erste Note stark angegeben werden muſs, indem die zweite neben der Hauptnote nur schwach nachzuspielen ist.

PYTHAGORISCHES KOMMA, *diatonisches Komma*. Ein sehr kleines Intervall; der Unterschied zwischen dem Verhältnisse der Oktave 524288 : 252144 und dem nach Addizion der zwölf Quinten des Quintenzirkels erscheinenden Verhältnisse 531441 : 262144.

PYTHAGORISCHES LIMMA. Der Unterschied zwischen der groſsen Terz der Alten, welche aus zwei grossen Tönen bestand 81 : 64, und der reinen Quarte 4 : 3. Nach Abzug der groſsen Terz von der Quarte bleibt das pythagorische Limma 256 : 243 übrig.

Q.

QUADRILLE. f. Eine muntere französische Tanzmusik von vier Reprisen, jede zu acht Takten; die drei ersten haben den $\frac{2}{4}$, die letzte gewöhnlich den $\frac{3}{8}$ Takt.

QUADRO. i. s. *Quartett.*

QUADRUPLE CROCHE. f. *Vierundsechzigtheilnote.*

QUARTAKKORD. s. *Quartsextenakkord.*

QUARTA TONI. l. Die vierte Stufe eines Grundtones. Man bedient sich jetzt lieber des Ausdruckes *Unterdominante.*

QUARTE. *Quarta.* l. *Quarte.* f. Ein Intervall von vier diatonischen Stufen, welches aus zwei ganzen Tönen und einen halben besteht. Es giebt eine reine, eine groſse, eine übermäſsige und eine verminderte Quarte. Die reine Quarte für sich selbst dissonirt keineswegs, aber in Verbindung mit mehreren Intervallen kann sie eine Dissonanz werden, und eine Auflösung in die vorhergehende Stufe, in die Terz nämlich erwarten lassen.

Die *a*-Saite der Geigeninstrumente wird auch Quarte genannt.

QUAR-

QUARTENPARALELE. Die Fortschreitung zweier Stimmen in Quartenentfernungen, welche dem Ohre eben nicht ganz angenehm klingt. Nur in einer Reihenfolge von Sextenakkorden verliert sie ganz das Widrige.

QUARTENZIRKEL. Der Durchgang durch alle Tonarten vermittelst der Quarte, bei dessem Fortgange man gleichsam wie in der Zirkellinie, wieder auf die zuerst ergriffene Tonart zurückkommt.

QUARTETT, *Quartetto, Quadro, Quatuor, Quattro.* i. Ein Tonstück für vier mehrentheils konzertirende Stimmen.

QUARTETTINO. i. *Ein kleines, leichtes Quartett.*

QUARTFAGOT. Ein Fagot, der eine Quarte tiefer als der gewöhnliche steht.

QUARTFLOETE. Die eine Quarte tiefer als die gewöhnliche stehende Flöte.

QUARTPOSAUNE. Eine Baſsposaune, deren Tonweite *C* — $\bar{d}$ ist.

QUARTNONENAKKORD. Die durch Hinzufügung der Unterquinte und der dazwischen liegenden Terz zu dem Septimenakkorde, entstehende Harmonie; bei welcher aber die Septime und Terz wegbleibt, indem sie so vollstimmig nicht brauchbar ist.

QUARTQUINTAKKORD. Ein dissonirender Dreiklang, bei welchem die dazu gehörige Terz, durch die Quarte, hier eine zufällige Dissonanz, vorgehalten wird.

QUARTSEPTIMENAKKORD. Eigentlich ein Septimenakkord, in welchem die Quarte nur ein Vorhalt der Terz, oder eine zufällige Dissonanz ist.

QUARTSEXTENAKKORD, *Sextqnartenakkord, Quartakkord.* Die zweite Versetzung des Dreiklanges, in-

dem der Grundton desselben eine Quinte höher genommen wird.

QUASI. i. *Beinahe wie.*

QUATER UNCA. l. *Fusella.* l. *Die Vierundsechszigstelnote.*

QUATRICINIUM. l. Ein kleines vierstimmiges Tonstück für Hörner und Trompeten.

QUATUOR. s. *Quartett.* Vor Zeiten gab man bloſs den vierstimmigen Instrumentalsachen diese Benennung.

QUERFLOETE. s. *Flöte.*

QUERPFEIFE, *Feldflöte*, *Schweizerflöte*, *Piffaro.* i. *Fifre.* f. Ein flötenartiges Instrument, nur ohne Klappen, durchweg gleich gebohrt, und viel kleiner als die Flöte. Sie steht höher als diese, und hat einen scharfen Klang. Die Tonweite ist d — $\overline{\overline{d}}$. Sie ist das älteste und gewöhnlichste Feldinstrument, und wird stets von der Trommel begleitet.

QUINTABSATZ. Die Benennung eines solchen melodischen Theiles eines Tonstückes, dessen Endigungsformel den Dreiklang der Dominante der Tonart, in welcher die Modulazion geführt wird, zur Grundlage hat. Der Regel nach können solche Quintabsätze in einer und der nämlichen Tonart, nicht unmittelbar auf einander folgen.

QUINTA MODI, TONI. Die fünfte Stufe der Tonleiter, in welcher sich die Modulazion des Tonstückes befindet. Jetzt sagt man lieber *Dominante.*

QUINTE. *Quinta. Quinte.* f. Ein Intervall von fünf diatonischen Stufen, in welchem sich drei ganze Töne und ein halber befinden, nach der Oktave die vollkommenste Konsonanz. Man unterscheidet

die grofse oder reine, die übermäfsige, die verminderte Quinte auch die falsche genannt.

Quinte, nennt man auch die $\overline{\overline{e}}$-Saite der Violine. Ferner wird ein Orgelregister so genannt.

QUINTENFORTSCHREITUNG. *Quintenparalele, Quintenschritt.* Die Fortschreitung zweier Stimmen in Quintenentfernungen.

QUINTENFUGE. Die gewöhnlichste Art der Fuge, in welcher der Gefährte in der Dominante antwortet, wenn der Führer aus dem Grundtone spricht und umgekehrt.

QUINTENTRANSPOSIZION, *Septimenfolge.* Die Folge von abwechselnden Septimenakkorden und harmonischen Dreiklängen, bei welcher sich der Bafs in fallenden Quinten und steigenden Quarten fortbewegt. Sie entstehet, wenn bei Auflösung der Septimenakkorde in die Terz, diese in einem schlechten Taktheile stehende Terz, durch welche die Septime aufgelöst wird, als Vorbereitung einer wieder darauf folgenden Septime liegen bleibt.

QUINTENZIRKEL. Der Durchgang durch alle Tonarten vermittelst der reinen Quinte, bis man, gleichsam wie in der Zirkellinie, zu dem Ausgangs punkte zurückkommt.

QUINTETT. *Quintetto.* i. *Quintuor, Quinque.* l. Ein Tonstück von fünf konzertirenden Stimmen.

QUINTOLE. Eine aus fünf Noten bestehende Figur.

QUINTPOSAUNE. Eine Bafsposaune, deren Tonweite *C* — $\overline{e}$ ist.

QUINTSEXTENAKKORD, *Sextquintenakkord.* Die erste Verwechselung des wesentlichen Septimenakkordes, in welcher der Grundton als Sexte, die ursprüngliche Septime als Quinte erscheint. Er hat seinen

eigenthümlichen Sitz auf der Septime, und wird zum Schlufs in die Tonika gebraucht.

QUODLIBET. s. *Pot-pourri.*

R.

R. Dieser Buchstab zeigt in Klavierstücken an, dafs die Stelle mit der rechten Hand zu spielen ist.

RABANNA. Eine Art von Pauke, in Indien von Frauenzimmer zum Gesange, mit der blofsen Hand geschlagen. Sie ist niedrig und oval.

RADOPPIATO. i. *Verdoppelt.*

RAETHSELKANON. s. *Canon enigmaticus.*

RAKETT, *Rankett.* Ein veraltetes hölzernes Blasinstrument. Dessen Klang soll dem Blasen auf einem Kamme ähnlich gewesen sein.

RAKETTFAGOT, *Stockfagot. Joh. Christ. Denner* verbesserte im Anfange des achtzehnten Jehrhunderts den Ranket, und gab ihm diesen Namen.

RALLENTANDO. i. *Ritardando, lentando, tardando. ritard. Zögernd, allmälig langsamer.*

RASGADO. sp. Eine Art des Präludirens der spanischen Guitarristen, indem sie die Saiten des Instrumentes mit dem Daumen durchgreifen, mit Beobachtung des Rhythmus und des Taktes des *Bolero* und der *Seguedilla.*

RASTRAL, *Rostral. Pate à regler.* f. *Linienzieher.* Ein Instrument, das Liniensystem auf einmal zu ziehen.

RE. Die zweite Sylbe der aretinischen Solmisazion.

Rebab. Ein türkisches Instrument mit zwei Saiten, die mit einem Bogen gestrichen werden; der Korpus ist fast ganz rund, und auf dem erhabenen runden Theile ist ein kleines Schalloch.

Rebec. f. Ein altes Instrument, welches früher die Stelle der Geige vertrat; es hatte nur drei Saiten und war ein Lieblingsinstrument der Minstrels.

Recitativo. i. *Rezitativ. Redegesang. Recitatif.* f. Eine Art musikalischer Rede, in welcher das streng Rhythmische des Gesanges nicht stets genau beobachtet wird. Die Italiener tragen es am vollkommensten vor. Die Deutschen dehnen es gewöhnlich zu sehr und führen es zu kantabel aus.

Re diesis. I. *Re-dièse.* f. So nennen noch heut zu Tage die Franzosen und Italiener das *dis.*

Reduziren. *Réduire.* f. Die Harmonie einer vielstimmigen Partitur enger zusammenziehen, damit die Musik von wenigeren Instrumenten, ja selbst nur auf einem Klaviere ausgeführt werden kann.

Refrain. f. *Wiederholungsstrophe.* Das Ende aller Strophen eines Gesanges, in den Worten und in der Melodie stets sich gleich, gewöhnlich zweimal wiederholt.

Regale. s. *Positiv.* Auch wird die Strohfidel so genannt.

Regelmaessiger Durchgang. *Regulärer Durchgang. Transitus regularis.* l. Ein auf die schlechte Zeit des Taktes fallender Durchgang.

Regierwerk. Jene allgemeine Einrichtung der Orgel, wodurch bei dem Niederdrucke der Tasten, die Kanzellenventile in den Windladen aufgezogen werden, damit der Wind frei in die Pfeifen treten könne.

Register. s. *Schleifen.* Auch versteht man darunter Orgelstimmen.

Registerknoepfe. Die an beiden Seiten des Manuals der Orgel vorstehende Knöpfe oder Ringe, vermittelst welcher die Registerstangen herausgezogen werden.

Registerstangen. Lange Stückchen Holz, auch wohl eiserne starke Stangen, an derem äusseren Ende die Registerknöpfe, an dem andern die Registraturwellen befestigt sind.

Registraturwellen. Die in zwei Zapfen laufende Hölzer auf beiden Seiten der Windlade, mit zwei Armen versehen, an deren einem die Registerstange, an dem andern die Schleife befestigt ist, die durch Herausziehen des Registerknopfes verschoben wird.

Regulaerer Durchgang. s. *Regelmäſsiger Durchgang.*

Reine Intervalle. Konsonirende Intervalle, welche die Eigenschaft der Konsonanz verlieren, wenn ein Ton derselben um einen kleinen halben Ton vermindert wird. Die *Oktave*, die *Quinte*, die *Quarte.*

Reine Prime, *Einklang. Unisonus.* 1. Zwei Töne, die nicht nur auf einer Tonstufe stehen, sondern auch einzeln durch kein Versetzungszeichen erhöht oder erniedrigt sind.

Reine Quarte. Ein aus zwei ganzen Tönen und einem groſsen halben Tone gebildete Quarte. Z. B. *c f* oder *g c*. Sie theilt die Oktave arithmetisch: ihr Verhältniſs ist 4 : 3.

Reine Quinte. Die aus drei ganzen Tönen und einem groſsen halben Tone bestehende Quinte. Z.

B. *f c, c g.* Sie ist der harmonische Mittelton der Oktave: ihr Verhältnifs ist 3 : 2.

REINER SATZ. Die genaue Anwendung der Gesetze der Harmonie, oder die Verbindung der Intervalle unter einander in einem musikalischen Satze.

RELATIO NON HARMONIKA. s. *unharmonischer Querstand.*

REMINISZENZEN. Von Tonsetzern in spätern Werken wiederholte Gedanken, die schon in früheren Werken vorkamen.

REPERCUSSIO. l. s. *Wiederschlag.*

REPETIREN. Ein Tonstück oder einen Theil desselben wiederholen.

REPETIRENDES ORGELREGISTER. *Reprise.* f. Ein Register, welches der kleinen Pfeifen wegen nicht durch das ganze Klavier fortgeführt werden kann, sondern eine hohe Oktave mehreremale wiederholt.

REPRISE. *Reprise.* f. *Ripresa.* i. Die Wiederholung eines Theiles des Tonstückes. — Auch erhält das Wiederholungszeichen diesen Namen.

REQUIEM. l. Das zum Andenken eines Verstorbenen, in der katholischen Kirche feierlich begangene musikalische Seelenamt, welches mit den Worten: *Requiem aeternam dona eis,* anfängt.

RESOLUTIO. l. s. *Auflösung.*

RESOLVIREN, *auflösen.* *Sauver une dissonance.* f. Eine vorbereitete oder jede andere Dissonanz, zu einer Konsonanz zurückführen.

RESOLVIRTE DISSONANZ. Eine Dissonanz, welche in die Konsonanz, an deren Stelle sie früher stand, oder deren Eintritt sie aufhielt, übergegangen ist.

RESONANZ, *Verstärkung des Klanges, Forthall.* *Résonance.* f. Die durch das Anhalten der Schwin-

gungen einer Saite, und durch das Zurückprallen derselben von den Wänden eines Instrumentes verstärkte Fortsetzung eines Tones. Die Schwingungen der Saiten allein, sind nicht im Stande, den durch denselben hervorgebrachten Ton, dem Ohre stark fühlbar zu machen, indem aber vermittelst eines Mediums, nämlich des Steges, der Schallboden in eine ähnliche und stärkere Vibrazion versetzt wird, so müfsen die dadurch in gröfserer Masse in Bewegung gesetzte Luftheile, auf die Gehörnerven stärker einwirken, oder dieselben eine stärkere Intensität des Tones fühlen lassen.

Resonanzboden, *Resonanzdecke, Schallboden, Sangboden. Table d'harmonie.* Einer der wichtigsten Theile mehrerer Instrumente, der den Körper derselben von oben bedeckt. Von der richtigen Bauart und seiner natürlichen Beschaffenheit und Güte, hängt vorzüglich die mehr oder mindere Schönheit des Tones ab, indem er den von der Saite angegebenen Ton verstärkt wiedergiebt. Er mufs von einem sehr alten, gut ausgetrocknetem Tannenholze, besonders von dem nach der Südseite gelegenen Theile verfertigt sein. Er bekömmt eine oder mehrere Oeffnungen, (Schallöcher).

Resonanzdecke. s. *Resonanzboden.*

Resoniren. *Widerhallen*, einen Klang zurückgeben.

Responsorium. Antwort des Chores auf den vor dem Altare von dem Priester vorgetragenen Gesang.

Responsorium. s. *Antiphonarium.*

Restrictio. l. *Ristretto.* i. *Engführung.* Das gewöhnliche am Schlusse einer Fuge vorgenommene Zusammenziehen des gedehnten Themas. Eine

Hauptzierde der Fuge, welche den Schlufseffekt erhöht.

Retardando, *ritardando*. i. *Mit dem Zeitmaafse zögernd.*

Retardatio. l. s. *Verzögerung.*

Retardatio resolutionis. l. Das Durchführen einer Dissonanz durch mehrere andere, vor Auflösung derselben.

Retrogrado. i. *Rückgängig.* Nach und nach langsamer spielend.

Rhetorik. Der Theil der Musikwissenschaft, welcher lehrt, wie man melodische Theile zu einem, dem bestimmten Zwecke entsprechenden Ganzen verbinden soll. Sie lehrt die zweckmäfsige Erfindung und Anordnung der Hauptgedanken; die beste Anwendung der verschiedenen Schreibarten und die beste Art des Vortrages.

Rhapsodie. Ein abgerissenes Stück eines Tonstükkes, ein Bruchstück.

Rhythmen. So nennt man in der katholischen Kirche die gereimten Kirchengesänge.

Rhythmik. Die Lehre von der Taktordnung und allen übrigen Arten der musikalischen Abschnitte.

Rhythmische Musik. Eine Musik, in welcher das vollkommenste Verhältnifs, in Betreff der Gleichförmigkeit und Dauer der kleinsten, wie der aus diesen zusammengesetzten gröfsern Theile, statt findet. Sie ist die gewöhnlichste, und besonders für Tänze unentbehrlich.

Rhythmische Rueckung, *verrückte Bewegung, Verrückung.* Die Veränderung des gewöhnlichen Rhythmus eines ungeraden Taktes oder Takttheiles, indem auf der ersten oder guten Note, statt

der beiden folgenden leichten, eine Note folgt, welche den doppelten Werth der ersten enthält.

Rhythmometer. s. *Chronometer*.

Rhythmopoeie. Ein wichtiger Theil der Musiklehre der Griechen; doch lehrte er nicht die heutige Taktordnung, sondern nur die Berücksichtigung des Versbaues und das demselben Anpassen der ihm untergeordneten Melodie. Jetzt versteht man unter dieser Benennung die Taktordnung.

Rhythmus. *Zeitverhältniſs*. In der Musik versteht man unter *Rhythmus* nicht allein das Verhältniſs der einzelnen, verchiedene Taktarten bildenden Theile, sondern auch das Verhältniſs jener Theile einer Periode, die aus mehreren Takten zusammengesetzt sind.

Von vorzüglicher Wichtigkeit ist der Rhythmus in der Musik, nicht allein thut er dem Gefühle wohl, sondern er giebt demselben Gelegenheit, die einzelnen Theile des ihm dargebotenen melodischen Ganzen deutlich und abgesondert in seinem Zusammenhange aufzufassen, das charakteristische derselben zu unterscheiden, und zugleich für Augenblicke einer benöthigten Ruhe zu genieſsen, um die Einzelnheiten ihrer Ordnung nach rasch prüfen zu können.

Nur der Melodie gehört der Rhythmus an; die Harmonie als solche, hat mit demselben nichts zu thun.

Ribattuta. i. *Zurückschlag, Zurückfall*. Eine Spielmanier. Sie besteht in einer mehrmaligen Abwechselung einer gleichsam punktirten Note mit ihrer Sekunde, in stets zunehmender Bewegung, und geht gewöhnlich einem langen Triller voran.

Ricercata. i. Eine Art Fuge, in welcher die erste Hälfte des Themas wie in der gemeinen Fuge geführt, die andere hingegen als genaue Umkehrung gearbeitet ist.

Ricercato. i. Dieses Beiwort geben die Italiener allen Komposizionen, die sich durch ausgesuchte musikalische Zeichnungen bemerkbar machen.

Riesenbass. Ein in diesem Jahre in *Wien* erfundenes grofses Bafsinstrument, dafs sich zu dem Konterviolon, wie dieses zu dem Violonzelle verhält, der Bogen wird durch eine mechanische Vorrichtung geführt.

Riesenharfe. s. *Meteorologische Harmonika.*

Rigodon. f. Eine französische Tanzmusik im $\frac{3}{4}$ Takte, von rascher Bewegung in zwei Reprisen, deren jede zwei Abtheilungen von vier Takten hat.

Rileh. Eine einfache Leier, unter dem russischen Landvolke gebräuchlich.

Rinforzando, *rinforzato. rf. rinf. Renforcé.* f. Der einzelne Ton soll merklich accentuirt werden.

Ringelpauke, *Rappel.* Ein noch heut zu Tage in den morgenländischen Gegenden gebräuchliches, den Hebräern schon bekanntes Instrument. Es hat die Gestalt der Rakete, die bei dem Ballspiele gebraucht wird. Durch die Mitte des Reifes zieht ein Draht, an welchem metallene Ringe gereihet sind, die bei der Bewegung des Instrumentes zusammenschlagend ein Geräusch verursachen.

Ripienist. Ein Spieler oder Sänger, welcher nur jene Stellen mitspielt oder singt, welche von den *Tuttis* ausgeführt werden sollen.

Ripieno. *rip. Ausfüllend.* Man findet es bei den

Stellen der Stimmen, wo die allgemeine Begleitung zum Ausfüllen wieder eintreten soll.

Ripienstimmen. Blofs zur Ausfüllung dienende Stimmen, welche während des Vortrages der Solostellen ganz schweigen.

Ripresa. i. s. *Reprise.*

Risoluto. i. *Entschlossen.*

Risposta. i. s. *Gefährte.*

Risvegliato. i. *Aufgeweckt, munter.*

Ritardando und Ritardato. i. *Zögernd,* mit aufhaltendem Vortrage.

Ritenuto. i. *Zurückgehalten.*

Ritornel. *Ritornello.* i. *Ritornelle.* f. Die Perioden in einem Konzertstücke, die, während die Obligatstimme schweigt, das Orchester vorträgt.

Riverso, *roverscio, rovescio, rivoltato.* i. *Umgekehrt, verkehrt,* Man findet diesen Ausdruck über Tonstücke, welche so eingerichtet sind, dafs man sie vor- und rückwärts spielen kann.

Roelligsche Klavierharmonika. Die Franklinische Harmonika von *Röllig* in *Wien* mit einer Tastatur versehen.

Rohr. *Arundo donax.* Linn. *Roseau cultivé.* f. Eine in den mittägigen Gegenden Frankreichs und Spaniens wachsende Pflanze, deren sich noch gegenwärtig die Landleute daselbst bedienen, um sich daraus Flöten und Flageolets zu verfertigen. Vorzüglich werden aber die Rohre für Oboe und Fagotte daraus verfertigt. Das beste Rohr wächst in *Frejus,* diesem folgt das an den Ufern der *Durance* in der Gegend von *Cavaillon.* Das glatte glänzende, braunrothe ist das beste, das hellere, grünliche ist nicht reif abgeschnitten.

Rohr. Das aus zwei kleinen Rohrplättchen zusammengebundene kleine Mundstück, vermittelst welches die Oboe und der Fagott intonirt wird. Für die Oboe wird es mit einer kleinen messingenen Röhre, Stiefel genannt, verbunden. Bei dem Fagott wird es auf das Efs gesteckt.

Rohrfloete. Ein halbgedecktes Flötenregister in der Orgel, von 16, 8 auch 4 Fufston.

Rohrstimmen. *Jeu à anche.* f. Orgelstimmen, deren Pfeifen, an einem in dem untern Ende befindlichen Loche, die sogenannte *Kelle* oder *Krippe* eingesetzt haben.

Rohrwerk. s. *Rohrstimmen.*

Rolle. s. *Doppelschlag.*

Romanesque. f. s. *Gaillarde.*

Romanze. *Romance.* f. Ein Gesangstück, dessen Melodie dem Texte entsprechend, natürlich, erzählend, einfach, ohne Verzierungen und Manieren ist.

Rondo. i. *Rondeau.* f. *Rundstück.* Gewöhnlich ein lebhaftes, gefälliges, nicht schwierig gesetztes, oft scherzhaftes Tonstück, dessen Anfangssatz öfter wiederkehrt. Mehrentheils in Konzerten, Quartetten u. s. w. der letzte Satz.

Rondoletto. i. Ein kleines Rondo.

Rosalie. f. *Rosalie.* So wird von Einigen die Transposizion eines kurzen melodischen Satzes um einen Ton höher, genannt.

Rotruenges. f. Rundgesänge der vormaligen *Ménétriers.*

Rotulae. l. *Weihnachtsgesänge*, welche das Volk in früheren Zeiten in den Kirchen sang, wobei man das ausgestellte Christuskind wiegte. — Auch eine Art Glockenspiel.

Roulade. f. *Lauf, Passage.*

Roulement. f. *Wirbel,* Schlagmanier auf der Pauke.

Roverscio oder Roverso. i. s. *Riverso.*

Rueckende Noten, *synkopirte Noten.* Taktglieder oder Taktnoten, welche bei dem Vortrage in Gedanken zertheilt werden müssen, und deren erste schwere Hälfte, noch in die schlechte Zeit des vorhergehenden Taktgliedes versetzt wird.

Rueckpositiv. Ein kleiner in einem besondern Gehäuse enthaltener Theil einer Orgel, der dem Organisten im Rücken steht.

Rueckung. Im allgemeinen deutet dieser Ausdruck verschiedenartige Hemmungen in der Bewegung eines Taktes an, wie solche bei der Antizipazion, Retardazion, Ligatur, Synkope und rhythmischen Rückung vorkommt. Insbesondere pflegt man aber jenen Fall so zu nennen, wenn zwei oder mehrere Stimmen durch solche rhythmische Hemmungen unter einander verbunden werden.

Rueckweiser. *Renvoi.* f. Ein verschiedenartig gestaltetes Zeichen, welches dem Musiker andeutet, daſs er von diesem Standpunkte aus, zu einer schon früher gespielten Stelle, bei welcher ein ähnliches Zeichen steht, zurückkehren soll.

Ruhender Bass. Der Baſs, welcher mehrere Takte hindurch auf der nämlichen Note liegen bleibt, während andere Stimmen sich fortbewegen.

Ruhezeichen. *Corona.* i. *Arrêt.* f. *Aufhaltungszeichen.*

Ruhepunkt. Ein unter einem Bogen liegender, über einer Note oder Pause stehender Punkt, welcher ein längeres Verweilen als der eigentliche Werth der Note anzeigt, auf derselben verlangt.

Runde Note. *Ronde.* f. *Die ganze Note.*

Rundgesang. *Ronde.* f. Ein gesellschaftlicher Gesang, in welchem jede Strophe von einer einzelnen Stimme vorgetragen, das Ende derselben aber von der ganzen Gesellschaft im Chorus wiederholt wird.

Russisch. *Air russe.* f. Eine eigene rhythmisch ausgezeichnete Tanzmusik der Russen; von mäſsiger Bewegung.

Russische Hornmusik. *Cor russe.* f. Eine von blossen russischen Jagdhörnern ausgeführte Musik. Bis gegen vierzig Hörner von den verschiedensten Dimensionen, für jeden Ton ein Horn allein bestimmt, werden von eben so vielen Jägerburschen dabei geblasen. Diese wurden in drei bis vier Reihen gestellt, jeder hatte sein Notenblatt in der Hand, pausirte äuſserst genau und gab nur den Ton an, wie die ihm bestimmte einzelne Note es anzeigte. Auf Forderung des kais. russ. Oberjägermeister Fürst *Narischkin*, brachte der Hofwaldhornist *Maräsch* aus *Böhmen* in zwei Jahren es dahin, daſs er im Jahre 1751 vermittelst dieses lebendigen Orgelregisters, Sinfonien und ähnliche Sachen zur Bewunderung aller Zuhörer ausführen konnte.

S.

S. *Sinistra.* i. In Klavierstimmen zeigt dieser Buchstabe die Stellen an, welche mit der linken Hand gespielt werden sollen.

SACKPFEIFE, *Dudelsack.* *Tibia urticalis.* l. *Corna musa.* i. *Cornemuse.* f. *Bag-pipe.* e. Eines der ältesten Blasinstrumente, schon den Hebräern und Griechen behannt: jetzt noch in der Schweiz, in Schottland und Polen im Gebrauche. Es besteht aus einem ledernen Schlauche, an dessen einem Ende eine Röhre befestiget ist, durch welche Luft in derselben geblasen wird, die durch einen Druck mit dem Arme in die am entgegesetzten Ende befestigten Pfeifen getrieben, dieselben zum Erklingen bringt. Die eine Röhre ist eine Art Schallmei, und wird wie dieselbe mit den Fingeru behandelt, die andern Pfeifen, Stimmer genannt, klingen fortwährend eintönig; die längste schnurret in einem tiefen Tone, und hängt gewöhnlich über der linken Schulter bei dem Spielen herab. Vormals gab es vier Arten der Sackpfeife: der Bock, die Schäferpfeife, das Hummelchen und der Dudei. Der *Bock* hatte nur einen tiefen Stimmer, der *C* angab; er war die gröſste Art, der *Dudei* die kleinste.

SACQUEBUTE. f. s. *Baſsposaune.*

SAENGER. Die Person, welche die Tonkunst vermittelst der ihr von der Natur verliehenen eigenen Stimme ausübt.

SAITEN. Metalldrähte von verschiedener Stärke, oder von Därmen gedrehte Fäden, welche auf Instrumente gespannt, auf verschiedene Weise in Schwingungen versetzt, und so zum Ertönen gebracht werden können.

SAITENFESSEL oder SAITENHALTER. *Queue de violon. de violoncelle.* f. Ein kleines, an dem, dem Halse der Violine entgegengesetzt stehenden Knopfe, angehäng-

gehängtes Bretchen, an welchem die Saiten befestigt werden.

SAITENHARMONIKA. Ein von *Joh. Andr. Stein* in *Augsburg* 1788 erfundenes Klavierinstrument. Es bringt einen eigenen Effekt hervor.

SAITENINSTRUMENTE. Alle musikalische Instrumente, welche mit Saiten bezogen sind.

SALTERIO TEDESKO. i. *Hackebret.*

SALVE REGINA. l. Ein in der röm. kathol. Kirche an die Jungfrau Maria gerichteter Gesang.

SANCTUS. l. Ein besonderer Satz in der Missa.

SANGBAR. s. *Cantabile.*

SANGBODEN. s. *Resonanzboden.*

SANTUR. Ein türkisches Instrument, dem Hackebrete ähnlich.

SARABANDA. sp. *Sarabande.* Ein gravitätisches, in Spanien beliebtes Tanzstück, im $\frac{3}{4}$ oder $\frac{3}{2}$ Takte.

SATTEL. *Sillet. f.* Das kleine Leistchen von Elfenbein oder von Holz, am obern Ende des Griffbretes, auf welchem die Saiten in Kimmen liegen, und welches verhindert, daſs sie nicht ganz auf dem Griffbrete aufliegen.

SATTELMACHEN. Den Daumen der linken Hand quer über die Saiten des Violonzells legen, um mit den andern Fingern die höheren Töne greifen zu können.

SATZ. Dieser Ausdruck ist mehrbedeutend. Man versteht darunter jedes einzelne Glied eines Tonstückes, welches einen vollkommenen Sinn enthält; ferner eine Verbindung einzelner melodischer Glieder zu einer Periode. Auch bezeichnet man damit ein ganzes Tonstück, das einen Theil eines Tonwerkes, wie z. B. eines Konzertes, eines Quartettes u. s. w. ausmacht. Endlich versteht

man unter Satz die grammatische Beschaffenheit eines Tonstückes.

Saynetes. sp. Kleine niedrig-komische Operetten, in Spanien beliebt.

Scala. I. Die Tonleiter.

Scemando. i. Abnehmend; eben so viel als *diminuendo.*

Schaeferpfeife. Eine Art Sackpfeife mit zwei Stimmer, welche b und $\bar{f}$ angeben.

Schall. Die allgemeine Bezeichnung alles dessen, was auf unser Gehörwerkzeug wirkt und von demselben empfunden wird, was sich als Geräusch, Getöse, Laut, Knall, Klang, Ton u. s. w. verschieden modifizirt.

Schallknoten. Wenn eine gespannte Saite stark geschnellt wird, bewegt sie sich so geschwinde hin und her, daſs sie sich gleichsam bauchförmig zu verbreiten scheint; ein scharfes Auge bemerkt bald, daſs diese einzelne Verbreitung sich nach und nach in mehrere kleinere gleich groſse bauchförmige Erweiterungen zertheilt. Die Stellen, wo diese zusammenstoſsen, an welchen die Saite zu ruhen scheint, werden Schallknoten genannt.

Schallmei. *Schäferpfeife. Chalumeau.* f. Ein Blasinstrument von Holz, das noch hin und wieder gebräuchlich ist. Sie hatte Aehnlichkeit mit der jetzigen Oboe, sechs Löcher, eine Klappe, und ward wie der Pommer, dessen kleinste Art sie war, angeblasen. Die Tonweite ist $\bar{f}$ — $\bar{\bar{a}}$.

Schalltrichter. *Stürze.* Die am Ende der mehresten Blasinstrumente befindliche Erweiterung der Röhre.

Scherzando, *Scherzo, Scherzoso.* i. *Scherzhaft.*

Schiebstangen. s. *Registraturstangen.*

Schisma. g. Ein kleines Intervall, das bei Berechnung der Intervallenverhältnisse erscheint: von dem Verhältnisse 32805 : 32768.

Schlachtmusik. *Bataille.* Eine Komposizion, in welcher der Tonsetzer das Bild einer Schlacht, und die während derselben einander sich drängenden oder gleichzeitigen Ereignisse, vermittelst Töne, darzustellen versucht. Wenn Antagonisten der musikalischen Malerei, ein solches Streben, mit dem Haschen des Kindes nach den Mond vergleichen würden, so wäre ihnen nichts zu entgegnen.

Schlagfeder. *Plectrum.* l. Die kleinen Stückchen Feder, Rohr, Baumrinde u. dgl. womit die zitherartige Instrumente gerissen werden, erhalten diese Benennung.

Schlaginstrumente. *Instrumens de percussion.* f. Musikalische Instrumente, welche vermittelst eines unmittelbar sie anschlagenden Körpers in Schwingung versetzt, Töne erzeugen.

Schlagmanieren. Die verschiedene Arten der Verdoppelung und Vervielfältigung der beiden Töne der Pauken, bei Behandlung dieser Instrumente.

Schlangenrohr. s. *Serpent.*

Schlechte Note. Jede nicht accentuirte Note.

Schlechte Taktglieder. Die zweiten oder letzten Theile der Taktzeiten.

Schlechter Takttheil. *Schlimme Taktzeit.* Der zweite oder letzte Theil eines Taktes.

Schlechte Taktzeit. s. *Schlechter Takttheil.*

Schtechter, gleicher Kontrapunkt. Ein kontrapunktischer Satz, in welchem zu jeder Note des-

selben, nur eine Note von gleichem Werthe gesetzt wird.

Schlechter Takt. Die alten Tonsetzer nannten so den geraden Takt.

Schleifen. *Register.* Linialförmige Bretchen auf dem obern Theile der Windlade, verschiebbar, mit Löchern versehen.

Schleifen. *Zusammenbinden, zusammenziehen. Liér.* f. Mehrere Töne aneinanderhängend vortragen.

Schleifer. *Coulé.* f. Eine Manier, in welcher einige Noten mit der Hauptnote verbunden werden.

Schleifer. Eine Tanzmusik, von langsamerer, ruhigerer Bewegung als die eines Walzers.

Schleifezeichen. s. *Bindungszeichen.*

Schleiflade. Eine Windlade in der Orgel, in welcher die obere Seite der Kanzellen, mit schwachen Stückchen Holz, in welchen Löcher gebohrt, verspundet sind, durch welche die Pfeifen den Wind erhalten.

Schlimme Taktzeit. s. *Schlechter Takttheil.*

Schluessel, *Musikschlüssel, Notenschlüssel. Clavis.* l. *Chiave.* i. *Clef.* f. Das Zeichen, welches am Anfange des Liniensystems andeutet, auf welche Linie ein gewisser Ton, nach welchem die andern abgezählt werden sollen, zu stellen ist. Es giebt drei Hauptschlüssel: der $\bar{c}$- der $\bar{g}$- der *f*-Schlüssel.

Schlussfall. s. *Cadenza.*

Schlussfallmaessiger Ton. Jeder Ton, aus welchem man unmittelbar in den Schlufston fallen kann. Z. B. die grofse Septime.

Schlussnote. s. *Endnote.*

Schlusszeichen. s. *Endzeichen.*

Schnabel. *Bec.* f. Das Mundstück für die Klarinette

und dem Bassethorne. Es hat die Gestalt eines Gänseschnabels; das an demselben gebundene Blatt von Rohr bildet den eigenthümlichen Klang des Instrumentes.

SCHNARRWERK. s. *Rohrwerk.*

SCHNECKE. Der äusserste, obere Theil des Geigenhalses, der schneckenförmig geschnitten ist.

SCHNELLEN. Eine eigene Art des Anschlagens der Klaviertaste, indem man die Spitze des krummgebogenen Fingers nach dem Anschlage auf das geschwindeste von der Taste abgleiten läſst.

SCHNELLER. *Pincé renversé.* f. Eine Manier, welche zwei kleine Noten vor der Hauptnote anschlägt: die erste fällt auf die Stufe der Hauptnote, die zweite auf die darüber liegende.

SCHRAEGE BEWEGUNG. s. *Seitenbewegung.*

SCHREIBART. s. *Styl.*

SCHULKLEINOD. s. *Davidskrone.*

SCHUSTERFLECK. Die zu häufig gemiſsbrauchte Versetzung eines kleinen Satzes auf die nächstfolgende höhere Stufe der nämlichen Tonart, ward durch diesen Ausdruck, der diese Art des Satzes, mit der stufenweisen Zusammensetzung eines Absatzes aus gleichen Lederflecken verglich, lächerlich gemacht, um in älteren Zeiten die Tonsetzer von einem solchen Miſsgriffe abzuhalten.

SCHWACHE ZEIT. Der schlechte Theil eines Taktes, oder Taktgliedes.

SCHWAEBISCH. Die Musik zu einem deutschen, in Schwaben heimischen Tanze von rascher Bewegung im $\frac{2}{8}$ Takte.

SCHWAEBISCHE DICHTER. s. *Minnesänger.*

SCHWAERMER, *Rauscher. Bombo.* i. Eine kleine melodische Figur, welche aus einer Reihe, gewöhn-

lich vier auf einerlei Stufe stehender, rasch nach einander anzuschlagender Noten besteht.

SCHWANENGESANG. Ein von Poeten häufig gebrauchter Ausdruck für: *die letzten Reden eines aus der Welt Scheidenden.* Seinen Ursprung verdankt dieser Ausdruck der sehr alten aber unwahren Meinung: dafs die Schwäne vor ihrem nahen Ende angenehm sängen.

SCHWARZE NOTEN. *Noires.* f. Alle von der Viertelnote ab folgende Stielnoten.

SCHWEIGEZEICHEN. s. *Pause.*

SCHWEIZERPFEIFE. s. *Querpfeife.* Auch ein Orgelregister.

SCHWELLENDE REGISTER. In einigen Orgeln Register, welche bei langem Aushalten ihren Klang allmälig verstärken.

SCHWELLEN DER STIMME. s. *Messa di voce.*

SCHWELLER. Eine Vorrichtung in der Orgel, um Töne anschwellen zu machen; sie ward in England erfunden. Die Pfeifen sind eingeschlossen, und durch die vermehrte oder verminderte Oeffnung einer Klappe, die durch einen Fufstritt regiert wird, kann der Klang stärker und schwächer gemacht werden.

SCHWERAN. s. *Dutka.*

SCHWIEGEL, *Schwägel, Stamentienpfeife.* Ein veraltetes Blasinstrument, welches wie die Schnabelflöte intonirt ward; es lief in eine kleine Stürze aus, und hatte in der Nähe derselben die einzigen an ihm befindlichen Tonlöcher, zwei für die Finger und eines für den Daumen: es ward also nur mit einer Hand traktirt. Trotz dem hatte es einen Umfang von sechszehn Tönen: $\bar{c}$ — $\bar{\bar{\bar{a}}}$. Man

hatte verschiedene Arten; die gröfste Stamentienbafs genannt, wurde wie der Fagot, vermittelst eines Efs angeblasen, die kleinste hatte die Gröfse einer Querpfeife. Das in der *Provence* noch gebräuchliche *Galoubet* mag wohl hierher gehören.

SCHWINGUNG. *Vibratio.* l. *Vibration.* f. Das durch irgend eine Art des Anstofses aus der Ruhe treten eines klangbaren Körpers und die an demselben wahrnehm- und mefsbare, schnell hintereinander wiederholte gleichförmige Erschütterung. Wird diese der Luft mitgetheilt, und von dem Gehörsinne gefühlt, so entsteht die Vorstellung eines Klanges. Die verschiedene Anzahl der Schwingungen in einer gegebenen Zeit, bedingt die Höhe und Tiefe der Töne.

SCHWINGUNGSKNOTEN. s. *Schallknoten.*

SCIOLTO. i. *Gelöst,* entbunden, frei, getrennt, ohne Härte abgestofsen die Noten vorzutragen.

SCORDATO. i. *Verstimmt.*

SCORDATURA. i. Die absichtliche Verstimmung eines Instrumentes, entweder zur Vergröfserung dessen Tonweite, oder zu Erleichterung gewisser Posizionen der Finger in schwierigen Stellen.

SDEGNOSO. i. *Verächtlich, trotzig.*

SECHSACHTELTAKT. Eine gerade Taktart, bestehend aus sechs Achteln, von denen drei auf eine Taktzeit gehen.

SECHSVIERTELTAKL. Eine gerade Taktart, bestehend aus sechs Vierteln, aber nur aus zwei Taktzeiten.

SECHSZEHNFUESSIGER TON. Der von einer sechszehnfufs langen Orgelpfeife gebildete Ton.

SECHSZEHNTHEILNOTE. Eine Note, welche den vierten Theil eines Viertels gilt.

Sechszehntheilpause. Ein Schweigezeichen, welches die Stelle einer Sechszehntheilnote vertritt.

Seconda volta. i. Zum Zweitenmale.

Secondo oder Seconda. i. Es bezeichnet in Notenstimmen die zweite, von zwei Stimmen einerlei Art.

Seele. s. *Stimmstock.*

Segue, siegue. i. *Es folgt.*

Seguidille. f. *Seguir dilla.* sp. Ein in *Spanien* gebräuchlicher Gesang mit Tanz. Die Bewegung ist froh, der Takt ungerade. In den Ritornellen dieses Tonstückes figurirt der *Rasgado.*

Seitenbewegung. *Motus obliquus.* l. Das Fortgehen der einen Stimme, entweder auf- oder absteigend, während die andere auf einem Tone liegen bleibt, oder ihn mehrmals angiebt.

Sekzionalzeile. Man versteht darunter einen solchen vollständigen und zur Anlage eines Tonstükkes gehörigen melodischen Theil, der in der Ausführung der Melodie wiederholt, erweitert, zergliedert fortgesetzt wird.

Sekunde. *Seconda.* i. *Seconde.* f. Ein dissonirendes Intervall von zwei Stufen, das drei Arten begreift; die kleine, grofse und übermäfsige Sekunde.

Bei der Sekunde ist der Grundton eigentlich der dissonirende Theil des Intervalles, welcher deswegen auch vorbereitet und aufgelöst werden mufs. Dadurch unterscheidet sich die Sekunde von der None, welche gerade das dissonirende Ende des Intervalles ist, und aufgelöst werden mufs.

Die Auflösung der Sekunde geschieht in der Grundstimme, welche stets eine Stufe abwärts geht.

Secundenakkord, *Sekundquartakkord*, *Sekundquartsextenakkord*. Ein aus der Sekunde, Quarte und Sexte bestehender Akkord.

Sekundiren. Zu einer Melodie oder Hauptstimme die zweite Stimme spielen.

Sekundquartseptimenakkord. Er besteht aus der Sekunde, Quarte und der grofsen Septime.

Sekundquintenakkord. Er besteht aus der Sekunde und Quinte.

Sekundquintquartenakkord. Dieser Akkord enthält die Sekunde, Quinte und Quarte.

Sekundterzakkord. Die Sekunde, Terz und Quinte bilden denselben. Er ist den Molltönen eigen, und hat seinen Sitz auf der Quinte der Tonleiter.

Semeiographie, *Notazion*, *musikalische Zeichenlehre*, *Notirungskunst*, *Notenschriftlehre*. Der Theil der musikalischen Grammatik, welcher lehrt, wie man hörbare, mit einander verbundene Töne, vermittelst sichtbarer Zeichen, andern mittheilen, oder in eigene Erinnerung zurückbringen kann.

Semibrevis. l. Die ganze Note.

Semitone. *Obertasten*. So pflegte man die kurzen Tasten der Klaviatur zu nennen.

Semitonium. l. Die Hälfte eines ganzen Tones.

Semitonium modi, *Subsemitonium*. l. *Leitton*. Der unterhalbe Ton jeder Tonart, oder die grofse Septime desselben.

Semplice. i. *Einfach*, ohne Verzierung.

Sempre. i. *Stets*, *allezeit*.

Senza. i. *Ohne*.

Se piace. i. *Wenn es beliebt*.

Septime. Ein dissonirendes Intervall von sieben Stufen. Es giebt drei Arten der Septime; eine

kleine, große und *verminderte*. Sie ist eines der wichtigsten Intervalle. Ihr Verhältniſs ist 9 : 5.

SEPTIMENAKKORD. Der Akkord, welcher aus dem Grundtone, dessen Terz, der Quinte und Septime besteht, wird eigentlich so genannt.

SEPTIMENFOLGE. s. *Quintentransposizion*.

SEPTIMENNONENAKKORD. *Nonseptimenakkord*. Er besteht aus der None, Septime und Terz.

SERENADE. s. *Abendmusik*.

SERINETTE. f. Eine kleine Leierorgel, die kleineren Singevögel darnach abzurichten.

SERIOSO. *Ernsthaft*.

SERPENT. *Serpano, Serpentono*. i. *Serpent*. f. *Schlangenrohr*. Ein sechs Fuſs langes, schlangenförmig gewundenes, röhrenförmiges, von Holz verfertigtes (mit Leder überzogenes Blasinstrument, ohne Stürze, mit sechs Löcher, bisweilen von Messing. Es wird durch ein Efs, vermittelst eines kesselförmigen Mundstückes mit schmalem Rande, von Horn oder Metall angeblasen; die Tonweite ist $\underline{B}$ — *d*. Es hat einen tiefern, stärkern, aber nicht so angenehmen Ton wie der Fagot. *Edme Guillaume*, Kanonikus in *Auxerre*, hat ihn 1590 erfunden.

SEXTE. *Sesta*. i. *Sixième*. f. Ein Intervall von sechs Stufen, oder auch die sechste Stufe irgend einer Tonart. Es giebt eine kleine, groſse und übermäſsige Sexte.

SEXTENAKKORD. Ein Akkord, der aus seinem Grundtone, dessen Terz und Sexte besteht. Die erste Verwechselung des Dreiklanges.

SEXTETT. *Sestetto*. *Sextuor*. Eine Komposizion für sechs obligate Stimmen.

SEXTOLE. Eine aus sechs Noten bestehende Figur, die nur die Geltung von vier ähnlichen hat.

SEXTSEPTIMENAKKORD. Er besteht aus der Septime und Sexte, bald mit der Terz, bald mit der Quarte.

SETZMANIEREN. Verzierungen einzelner Töne, welche der Komponist mit Noten ausschreibt.

SETZSTUECKE. Messingene Röhren von ein, zwei oder drei Zoll, welche in einander passen, und deren sich die Hornisten und Trompeter bedienen, um ihre zu hoch stehende Insrumente tiefer zu stimmen. Sie werden zwischen dem Instrumente und dem Mundstücke eingeschoben.

SFORZANDO und SFORZATO. i. *Mit Kraft anzugeben.*

SI. Die siebente Sylbe in der Solmisazion, welche *Erycius Puteanus* den sechs aretinischen Sylben zufügte, um die Mutazion zu vermeiden.

SICILIANA. i. *Sicilienne.* f. Ein in Sizilien üblicher Tanz von eigenem schmeichelndem Charakter, gemäſsigter Bewegung, im $\frac{6}{8}$ Takte.

SI LEVANO IL SORDINO. i. Man nehme den Dämpfer ab.

SYMPHONIES A PROGRAMMES. f. Eine Gattung von Tonstücken, bei welcher der Tonsetzer gewisse historische Ereignisse, ohne Beihülfe der Dichtkunst, bloſs durch ein Tongemälde darzustellen, beabsichtiget. Eine deutsche Erfindung. *Dittersdorf, Rosetti* und *Haydn* haben dieses Fach bearbeitet.

SIN AI FINE oder SIN AL 𝄐. Bis zum Ende, oder bis zum Schluſszeichen.

SINFONIA. i. *Symphonie.* f. *Sinfonie, Symphonie.* Ein vollstimmiges Tonstück für ein ganzes Orchester, welches gewöhnlich zur Einleitung einer Kammer- oder Konzertmusik dient, welches auch zum Anfange eines Schauspieles oder auch zwi-

schen den Akten desselben ausgeführt wird. Sie ist gewöhnlich aus einem *Allegro*, einem *Adagio* oder *Andante*, und dem letzten *Allegro* oder *Allegretto*, in Form eines *Rondo*, zusammengestellt.

SINGACADEMIE. Die Benennung eines Sängervereines. Vorzugsweise unter diesem Namen bekannt ist der von *Fasch* 1789 in *Berlin* gestiftete, vom Professor *Zelter* mit Eifer und Liebe zur Sache vervollkommerte Verein von Sängerinnen und Sänger, welcher sowohl alte wie neue Gesangssachen durchstudirt und vorträgt. Diesem Vereine dankt das gebildete musikalische Publikum sehr viele Kunstgenüsse.

SINGEKUNST. Die Kunst, vermittelst der menschlichen Stimme einen Gesang nach festgesetzten Regeln vorzutragen. — Der Inbegriff aller Regeln für die richtige Anwendung der menschlichen Stimme zu einem musikalischen Vortrage.

SINGEMANIEREN. *Broderies*. f. Verzierungen einfacher Töne, welche theils durch Noten, theils durch Zeichen dem Sänger angedeutet werden.

SINGEMUSIK. s. *Vokalmusik*.

SINGEN. Vermittelst eines eigenen Gebrauches der Stimmorgane, mannigfache Töne in einer melodischen Folgereihe vortragen.

SINGEND, *kantabel*. Dem einfachen, gefühlvollen Gesange des Menschen nahekommend.

SINGESCHULEN. Oeffentliche Anstalten, in welchen der Gesang kunstmäfsig gelehrt wird. Die ältesten Nazionen hatten schon Schulen, in welchen Kinder, die für den Tempeldienst bestimmten Gesänge lernen mufsten. Die ersten bekannten christlichen Singeschulen stiftete Pabst *Gregorius der Grofse*; er liefs in denselben Waisen im Kirchengesange

unterrichten, und versetzte sie denn in verschiedene Kirchen.

In Italien bestanden die Singeschulen unter dem Namen *Conservatorie.* In Frankreich unter der Benennung *Maitrises, Psallettes.* Wohl in keinem Lande befinden sich mehr Singeschulen aller Art, d. h. Anstalten, wo die Kinder theils öffentlich, theils privat, Unterricht im Gesange erhalten, als in Deutschland.

SINGETANZ. Ein bei Gesang und Instrumentalbegleitung ausgeführter Tanz. Die älteste Art der Tänze, welche unter allen Völkern mit zu der gottesdienstlichen Feier gehörte. In gegenwärtiger Zeit hat er sich bloſs in Spanien und in einigen französischen Provinzen erhalten.

SINGSPIEL. s. *Operette, Oper.*

SINGSTIMME. Jede Musikpartie, welche von Menschenstimmen vorzutragen ist.

SINGSTUECK. Jedes für den Gesang bestimmte Tonstück.

SIN AL FINE. i. Bis zu der Stelle, wo *il fine* steht.

SI REPLICA, *si repl.* i. *Man wiederhole.*

SI SEGUE. i. *Man fahre fort.*

SIRVANTES, *Sirvantois.* f. Lieder der *Ménétriers,* satyrischen Inhaltes.

SISTER, *deutsche Guitarre.* Sie stammt von der alten deutschen Zither mit vier Saiten ab, und ward in Frankreich vervollkommert.

SISTRUM. l. *Sistre.* f. Ein jetzt noch in Egypten und Abyssinien gebräuchliches Instrument der alten Egypter. Es besteht aus einem eyrundgebogen metallenem, mit einem Stiele versehenem Reifen, durch den metallene Stäbchen in weiten Löchern hin und her bewegt werden können. Hin

und wieder findet man es bei einigen Militairmusiken in Frankreich, und es macht bloſs ein Geräusch.

SI TACE. i. *Man schweige, pausire.*

SI VOLTI. i. *Man wende um.*

SI VOLTI SUBITO. i. *Man wende das Blatt rasch um.*

SIXTINISCHE KAPELLE. So wird gewöhnlich in Rom die bedeutende päbstliche Sängerkapelle genannt, welche aus lauter Geistlichen besteht.

SKALA DER AKRORDE EINER GRUNDSTIMME. *Akkordenleiter der Grundstimme. Regel der Oktave. Regle d'Oktave.* f. Eine harmonische Formel für die Folgereihe der, jeder Stufe der auf- oder niedersteigenden Tonleiter, des harten oder weichen Tongeschlechtes, unabänderlich zukommenden Akkorde. Sie soll dazu dienen, bei einer einfachen Harmonie dem Generalbaſsspieler den Vortrag eines unbezifferten Basses zu erleichtern; auch die gewöhnliche Bezifferung zu vereinfachen: sie ist aber sehr unzulänglich und verläſst den Spieler bei jeder schon etwas wenig verwickelten Harmonie.

SLARGANDO. i. *Langsamer in der Bewegung fortschreitend.*

SMANJOSO. i. *Tobend, wüthend.*

SMORZANDO, *Smorzato.* i. *Auslöschend, verschwindend.*

SOAVE oder SOAVAMENT. i. *Lieblich. angenehm.*

SOGGETTO. i. s. *Hauptsatz.*

SOL. Die fünfte Sylbe der aretinischen Solmisazion.

SOLFEGGIO. i. Ein Aufsatz für eine Singstimme, ohne Text, um sich im Treffen der Noten, der Passagen und des Taktes zu üben.

Solfeggiren, *solmisiren. Solfeggiare.* i. *Solfier.* f. Ursprünglich heiſst es, eine Melodie nach den sechs aretinischen Sylben singen. Jetzt versteht man darunter das Absingen der Noten nach jeder willkürlichen Benennung derselben.

Solmisazion. Die Benennung der Töne nach den sechs aretinischen Sylben.

Solo. i. *Allein.* Ein Tonstück, in welchem sich eine Hauptstimme besonders hören läſst.

Solosaenger. Ein Sänger, der in Gesangssachen die Solostimme vorträgt.

Solospieler. Ein Instrumentist, der obligate Partien vorträgt.

Solostimme. Eine Stimme des Tonstückes, die den Hauptgesang in ununterbrochenem Zusammenhange enthält.

Sonata. i. *Sonate.* Ein Instrumentalstück von verschiedenem Charakter, für eine oder mehrere Hauptstimmen, aber nur einfach besetzt, auszuführen.

Sonatina. i. Eine kleine, kurze Sonate.

Sonore Koerper. Körper, welche von andern stark berührt, einen Ton von sich geben.

Sopra. i. *Oben.*

Sopranist. *Ein Diskantsänger.*

Soprano. *Diskantstimme. — Ein Kastrat.*

Sordelino. i. *Sourdeline.* f. Eine Art italienischer Sackpfeife.

Sordino. i, *Dämpfer.*

Sordo. i. *Gedämpft.*

Sordun. Ein veraltetes Blasinstrument von Holz, dem Fagot ähnlich. — Ein offenes Schnarrwerk in der Orgel. — Ein abgedrehtes, ausgebohrtes

Stückchen Holz, das in die Stürze der Trompete gesteckt wird, um sie zu dämpfen.

SOSPIREN. *Soupirs.* f. *Kleine Pausen.*

SOSTENUTO. i. *Mit getragenem Tone.*

SOTTO VOCE. i. *Mit halber Stärke der Stimme.*

SPANBALG. Ein Balg, der nur eine Falte schlägt. Er ist haltbarer als der Faltenbalg:

SPASSA PENSIERI. i. *Die Maultrommel.*

SPATIUM. i. *Zwischenraum.* Der Raum zwischen den Linien des Liniensystemes.

SPERRVENTIL. Das Ventil in dem Windkanale der Orgel, das das Zurücktreten des Windes hindert.

SPICCATTO. i. *Piqué.* f. Die Töne rein, nett, deutlich anzugeben.

SPIELMANIEREN. Verzierungen einzelner Töne, durch Zeichen oder durch Noten angemerkt.

SPINET. *Spinetto.* i. Eine kleine veraltete Art eines einchörigen Flügels.

SPIRITOSO, *spirituoso.* Mit Feuer, mit Geist.

SPITZFLOETE. Eine Orgelstimme.

SPITZHARFE. s. *Drahtharfe.*

SPRINGENDE BEWEGUNG. Das Fortgehen einer Stimme, mit Ueberhüpfung eines Tones oder mehrerer.

SPRINGLADE. Eine Windlade deren Pfeifenstoecke unmittelbar auf den unverspündeten Kanzellen ruhend, mit Ventilen versehene Löcher haben.

SPRUNG, *Salto.* i. Jeder Uebergang von einem Tone zu einem bedeutend entfernteren.

SPUND. Ein in dem vorderen Theile des Windkastens der Orgel genau passendes Stück Bret, dessen Ränder mit Leder bezogen sind.

STABAT MATER. l. Eine Passionsmusik. Das von *Pergolesi* ist berühmt.

STAC-

STACCATO. i. *Detaché.* f. *Kurz abgestoſsen.*

STADTMUSIKUS, *Stadtzinkenmeister, Stadtpfeifer, Kunstpfeifer, Hausmann.* Ein Musiker, der besonders vor Zeiten das Privilegium hatte, in einer Stadt allein alle vorkommenden Musiken gegen Bezahlung auszuführen. Er konnte Gehülfen und Lehrlinge halten, war aber verpflichtet die Kirchenmusiken ausführen zu helfen, und zu gewissen Zeiten Choräle von dem Stadtthurme abblasen zu lassen.

STAENDCHEN. s. *Abendmusik.*

STAHLSPIEL. Stählerne Stäbchen, von verschiedener Länge, abgestimmt, der Tonfolge nach geordnet und hohl gelegt, die mit Hämmerchen angeschlagen werden.

STAMENTIENPFEIFE. s. *Schwiegel.*

STAMENTIENBASS. Die gröſste Art des Schwiegels.

STAMMAKKORDE. Alle Akkorde, von welchen durch Umkehrung und Verwechselung die andern, welche abstammende genannt werden, abgeleitet werden. Nur diejenigen, welche wie der Dreiklang aus übereinander gestellten Terzen bestehen, werden für Stammakkorde angenommen.

STAMMINTERVALLE. Solche Intervalle, von denen in der Harmonie andere durch Umkehrung abgeleitet werden.

STAMMLEITERN. *Hauptleitern.* Die Tonleitern, von c-dur und a-moll, welche allen übrigen zum Muster dienen.

STANZA. i. Der Vers eines Gedichtes.

STEG, *Ponticello.* i. *Chevalot.* f. Ein kleines ausgeschnittenes Bretchen von hartem Holze, mit zwei Füſsen, auf welchem die Saiten der Geigeninstrumente ruhen.

Steierisch. Die Melodie zu einem eben so genannten Tanze, rasch, im $\frac{3}{8}$ Takte.

Steigen der Toene. Das Fortschreiten einer Tonreihe aus der Tiefe zur Höhe.

Stellung der Instrumente. Ein Hauptgegenstand für Berücksichtigung eines Musikdirektors.

Eine Hauptbedingung ist: daſs die Gesang- und Hauptstimmen des Orchesters voranstehen und durch Füllstimmen weder getrennt noch versteckt werden: ferner, daſs die Füllstimmen sich nicht einander unterdrücken, indem ein starktönendes Instrument neben einem schwachtönenden gestellt ist.

Stellvertretende Intervalle. s. *Zufällige Dissonanzen.*

Sticcato. i. *Strohfidel.*

Stielnoten. Alle mit Längsstrichen versehene Noten.

Stiefel. Die kleine messingene Röhre, an welcher die Blättchen des Rohres der Oboe befestiget sind.

Stillgedakt. *Musiziergedakt.* Eine gedeckte Orgelstimme, sanft tönend.

Stimme. *Voce.* i. *Voix.* f. *Die Menschenstimme.* — Jede einzelne Partie eines Tonstückes — Der Stimmstock.

Stimmgabel. Ein stählernes gabelförmiges Instrument, das den Stimmton angiebt: entweder $\overline{a}$ oder $\overline{\overline{c}}$.

Stimmhammer. Ein kreuzformiges stählernes Instrument, zum Umdrehen und Einschlagen der Wirbel verschiedenartiger Saiteninstrumente bestimmt.

Stimmhorn. Ein Instrument aus Metall, zum Stimmen der offenen Orgelpfeifen aus Zinn dienend.

Stimmpfeife. Eine hölzerne Pfeife, doch zum Einstimmen zu unsicher.

Stimmstock. *Stimme. Seele, Ame.* f. Ein kleines, rundes Stäbchen, das zwischen dem Boden und der Decke der Geigeninstrumente, in der Nähe des Steges, neben dem Balken gestellt wird.

Stimmton. Der bestimmte unabänderliche Grad der Höhe und Tiefe, nach welchem alle Orchester-instrumente eingestimmt werden: $\overline{a}$ oder $\overline{\overline{c}}$.

Stimmung. Der Tonstand eines Instrumentes, theils im Verhältnisse der demselben zukommenden sonoren Theile, theils in Bezug auf andere Instrumente.

Stimmweite. s. *Tonweite.*

Stock. Ein Stück Bohle, in dessen Löchern die Orgelpfeifen stehen. — 30 Darmsaiten, in einem Bunde vereint.

Stoepsel. Der Deckel einer hölzernen gedeckten Orgelpfeife.

Stopfen. Das Einschieben der keilförmig zusammengelegten Finger in die Stürze des Hornes, um Töne, die dem Instrumente nicht eigen sind, zu erzeugen.

Strenger Satz. *Stilo alla Capella.* i. Ein Satz, mehrentheils für Singestimmen ohne Instrumentalbegleitung, der bei genauer Beobachtung aller Regeln gearbeitet ist. In demselben ist kein Dissonanzsprung erlaubt, den verminderten Quart- und Quintensprung, wenn er sich gut und bald resolviren läſst, ausgenommen. Verdeckte Quinten und Oktaven dürfen höchstens in vierstimmigen Sachen in den Mittelstimmen vorkommen. In der ersten

Gattung des strengen Satzes darf kein dissonirender Akkord statt finden, sondern nur der vollkommene, nebst dem großen und kleinen Septimenakkorde. In der zweiten und dritten Gattung sind die Dissonanzen nur im regelmäßsigen Durchgange erlaubt. Alle gebundene Dissonanzen, die erst bei der vierten Gattung statt finden, müssen mit einer Konsonanz vorbereitet, und auch in eine solche in den nächsten halben oder ganzen Ton hinauf oder herab, aufgelöst werden.

Strenge Schreibart. *Schwere, gebundene, gearbeitete Schreibart.* Die Verfertigung einer Komposizion bei genauer Befolgung aller Regeln der Harmonie und Modulazion. Ueberhaupt das Mehrberücksichtigen der Kunst als des Wohlklanges im Satze.

Stretto. i. *Enge.* In Fugen bezeichnet es die Stellen, wo das Thema in den folgenden Stimmen eintritt, eher als die vorhergehende es genau beendet hat. — In der freien Schreibart bedeutet es bisweilen geschwinder, gefördert.

Stringendo, *stringuendo.* *Eilender, gefördert.*

Strohbass. Eine männliche Stimme, der es an Biegsamkeit, Reinheit, Fülle des Tones, an der nöthigen Höhe zum Tenore, und an der Tiefe zum Basse fehlt.

Strohfidel. *Hölzernes Gelächter.* *Sticcato.* i. *Claquebois, Echellette, Patouille, Régale.* f. Lange ausgetrocknete Stückchen Tannenholz, so geschnitten, daſs jedes Stäbchen einen andern Ton enthält. Diese werden auf zwei seidene Schnüre gezogen und durch kleine Kügelchen getrennt, auf zwei Leisten von festzusammengewickeltem Stroh gelegt, und mit kleinen, mit Knöpfen versehenen

Stäbchen geschlagen. Der Ton ist nicht unangenehm.

Stufe. *Klangstufe. Degré.* f. Die Benennung jeder Linie und jedes Spaziums des Liniensystemes.

Stumme Register. Orgelregister, die keine Töne angeben. Koppel, Tremulant, Kalkantenglöckchen

Sturze. s. *Schalltrichter.*

Stutzen, *Zinken.* In der Sprache der Meistersänger, *Singefehler.*

Styl, *Schreibart.* Die Art und Weise, wie ein Tonsetzer sein Werk arbeitet, um den Charakter desselben zu bezeichnen. In Hinsicht der Art wie die Töne zu einem Satze verbunden werden, giebt es zwei Gattungen des Styles, der *strenge* und der *freie* oder *ungebundene.* In Hinsicht der Ausdrucksweise der in einem Tonstücke herrschenden Empfindungen, giebt es drei Gattungen: der Kirchen- der Kammer- und der Theaterstyl.

Subjekt. *Subjectum.* l. *Soggetto.* i. *Sujet.* f. Der Hauptsatz, das Thema einer Fuge.

Subi o. i. *Geschwinde, rasch.*

Suites. f. Eine Folge kleiner Instrumentalstücke.

Sul ponticello. i. *Nahe dem Stege.*

Suoni armonichi. i. *Flageolettöne.*

Syllabischer Gesang. Ein Gesang, in welchem auf jede Textessylbe ein Ton fällt.

Symphonia. g. *Wohlklingende Zusammenstellung.* s. *Sinfonie.*

Syncopatio. i. *Syncope.* g. Das Verrücken der Taktglieder aus der demselben eigenthümlichen Lage. Es giebt eine Stimme einen Ton in einer schlechten Taktzeit an, und hält ihn noch auf der folgenden schweren Zeit aus, so daſs die letzte

Hälfte der Note auf eine schwerere Taktzeit fällt, als die erste Hälfte.

SYNEMMENON. g. Der dritte Tetrachord der Griechen.

SYNKOPIERTE NOTEN. s. *Rückende Noten.*

SYNTONISCHES KOMMA. Ein kleines bei Berechnung der Intervallenverhältnisse vorkommendes Intervall.

SYSTEM DER HARMONIE. Eine solche Ordnung und Verbindung aller Intervalle und Akkorde, wodurch man in den Stand gesetzt wird, von der Abstammeng und Brauchbarkeit eines jeden derselben, Rede und Antwort zu geben.

SYSTEM DER MUSIK. Die folgerechte Zusammenstellung aller einzelnen Lehren, welche die Tonkunde in sich begreift.

T.

TABLATUR, *Notentablatur.* *Tablatura.* i. Vormals der Inbegriff aller musikalischen Zeichen. Jetzt versteht man darunter blofs die deutsche Tablatur.

TACET. *Si tace.* i. *Man schweige.*

TAKT. *Tempo.* i. *Mésure.* f. Jeder einzelne durch einen Längsstrich auf dem Liniensysteme gesonderte, gleichgemessene Abschnitt eines Tonstückes. Zerfällt ein solcher in zwei Theile, so ist der Takt *gerade*, zerfällt er in drei, so ist er *ungerade*. Durch Verdoppelung dieser Gattungen entstehen *zusammengesetzte* und *vermischte Taktarten.* *Franko* aus *Kölln*, soll Erfinder der Takteintheilung sein.

Takt sagt auch soviel als: abgemessene Bewegung der Töne, nach einem gegebenen Zeitmaaſse.

TAKTGEBEN, *Taktschlagen*, *Taktiren*. *Marquer la mésure*. f. Vermittelst der Hand, durch Nieder- und Aufschlagen jeden Theil des Taktes angeben.

TAKTGLIEDER. *Elémens métriques*. f. Der Taktzeit nächste Theile.

TAKTMESSER. s. *Chronometer*.

TAKTNOTEN. Des Taktgliedes nächste Theile.

TAKTORDNUNG. *Rhythmopoeia*. g. Der Theil der Musiklehre, welcher zeigt, wie die Theile einer Melodie, in Betreff ihres Umfanges, unter sich in ein enges Verhältniſs zu bringen sind.

TAKTSTRICHE. Die das Liniensystem durchschneidenden Längsstriche, welche eine Notenreihe in gleiche Theile theilen.

TAKTTHEILE und TAKTZEITEN. Des Taktes nächste Theile.

TAMBURIN. *Tambour de basque*. f. Ein zwei oder vier Zolle hoher mit einem Felle bespannter Reif, mit Löchern, in welchen kleine Schellen oder kupferne Bleche hängen, welche man in Bewegung setzt, während man mit den Fingern über das Fell glitscht, oder dieses mit dem Handrücken und Elnbogen schlägt.

TAMBURO. i. *Trommel*.

TANTO. i. *Sehr*.

TANZMUSIK. Jede sowohl für den gesellschaftlichen, wie für den theatralischen und pantomimischen Tanz gesetzte Musik.

TARDANDO. i. *Zögernd*.

TARANTELLA. i. Eine im Neapolitanischen bekannte Melodie, welche die von einer Tarantel Gebissenen unwillkürlick zu einem sehr ausgelassenen

Tanze reizen, und durch das erregte Schwitzen die Heilung bewirken soll. Hier liegt Täuschung zum Grunde.

TARDO. i. *Langsam.*

TASTATUR. s. *Klaviatur.*

TASTEN. *Tasti.* i. *Touches.* f. Stäbchen von Holz, bisweilen mit Elfenbein fournirt, welche durch den Druck der Finger, die Saiten des Klavieres oder die Orgelstimmen zum Ertönen bringen.

TASTENHARMONIKA. Eine Harmonika, auf welcher die Töne vermittelst Tasten aus den Glocken gelockt werden.

TASTO SOLO. i. Den Grundbafs allein anzuschlagen.

TE DEUM LAUDAMUS. l. s. Ambrosianischer Gesang.

TEMPERATUR. *Temperatura.* i. *Tempérament.* f. Die bei der Stimmung verschiedener Saiteninstrumente wohlberechnete kleine Abweichung von der höchsten Reinheit eines Intervalles, um es dadurch in Verbindung mit andern, desto anwendbarer zu machen.

TEMPESTOSO. i. *Ungestüm, heftig.*

TEMPO. i. *Zeitmaafs, Taktbewegung.*

TEMPO COMMODO. i. *In bequemen Zeitmaafse.*

TEMPO GIUSTO. i. *In angemessener Beweguug.*

TEMPO PRIMO. i. *In der anfänglichen Bewegung.*

TEMPO RUBATO. i. *In entwendeter Bewegung.* Die accentuirten Noten sind schwach, die schwachen hingegen stark anzugeben.

TENERO. i. *Zart, sanft.*

TENOR. *Tenore.* i. *Tenor, Taille.* f. Die höchste natürliche männliche Stimme; von der Tonweite c — $\bar{g}$; $\bar{a}$ ist selten Brustton,

Tenorist. Ein Sänger, dessen Stimme den Umfang $c - \bar{g}$ hat.

Tenorklausel. Die Tonfolge der Tenorstimme bei einem vollkommenen Schlusse: sie geht von der vierten oder zweiten Stufe in die dritte.

Tenorposaune. Die am leichtesten zu blasende Posaune; deren Tonweite $E - \bar{a}$ ist.

Tenorschluessel, *Tenorzeichen.* Der $\bar{c}$-Schlüssel auf der vierten Linie.

Tenuto. *ten.* i. In gleicher Stärke des Tones auszuhalten.

Tertia. s. *Terz.*

Tertia modi, toni. l. Die dritte Stufe der Tonart, in welcher sich die Modulazion befindet; *Mediante genannt.*

Terz. *Terzie. Terzia.* l. *Tierce.* f. Ein Intervall von drei Stufen. Es giebt eine große, eine kleine und eine verminderte Terz.

Terzdezime. Ein Intervall von dreizehn Stufen.

Terzdezimenakkord. Ein sechsstimmiger Grundstammakkord. Er besteht aus Terz, Quinte, Septime, None, Undezime und Terzdezime.

Terzdezimole. Eine aus dreizehn Noten bestehende Figur, von dem Werthe acht ähnlicher Noten.

Terzett. *Terzetto.* i. Ein Tonstück für drei konzertirende Singstimmen, die von einer Grundstimme und verschiedenen Mittelstimmen begleitet werden. Eine der schwierigsten Aufgaben für einen Tonsetzer.

Terzquartenakkord. Ein dissonirender Akkord, der aus der zweiten Verwechselung des Septimenakkordes entstehet.

Tetrachord. *Tetrachordon.* g. Bei den Griechen

ein Tonsystem von vier Saiten, deren beide äussere eine Quarte machen. In fünf Tetrachorden war ihr Tonsystem abgetheilt.

THEATERSTYL. Eine die theatralische Musik auszeichnende Schreibart; weniger an Regeln gebunden, aber von feurigem, glänzendem, charakterisirendem Ausdrucke.

THEBANISCHE HARFE. Die Zeichnung dieses alten egyptischen Instrumentes, befindet sich in einer, hinter den Ruinen von Theben, befindlichen Berghöhle. Ein Mann scheint dieselbe zu spielen. Die Form, sehr zierlich und geschmackvoll, hat ein schönes Verhältnifs; die Säule fehlt, der Bezug besteht aus dreizehn Saiten.

THEMA. s. *Subjekt.*

THEMATISCHE ARBEIT. Eine Komposizion, welche die mannigfaltigsten Veränderungen und Wendundungen des Hauptsatzes, ohne Nebengedanken enthält.

THEORBE. *Tiorbe.* i. Ein lautenartiges Instrument mit langem Halse.

THEORETISCHE TONKUNST. Ein Hauptheil der Tonkunst, der sich blofs mit *Betrachtung* der in die Musik einschlagenden Gegenstände beschäftiget. Grammatik, Rhetorik, Aestethik, Akustik und Kanonik gehören hierher.

THESIS. s. *Niederschlag.*

THURM. Die in Form eines Halbzirkels oder einer Pyramide, zwischen architektonischen Verzierungen zusammengestellten Gesichtspfeifen der Orgel.

TIEF. Die Bezeichnung des Gefühles des Tones, durch langsame Schwingungen der Lufttheile erregt.

TIMPANI. i. *Pauken.*

TIRADE. *Tirata*. i. *Fusée*. f. Eine melodische Figur, die auf dem Papiere einer aufsteigenden Rakete ähnlich ist.

TIRANA. sp. Ein spanischer Gesang im $\frac{3}{4}$ Takte, von langsamer Bewegung.

TOCCATA. i. Ein Klavier- oder Orgelstück, in welchem beide Hände mit dem Vortrage einer gewissen Notenfigur abwechseln.

TOCCATINA. i. Eine nicht weitläuftig ausgearbeitete Tokkate.

TON. Ein, durch eine bestimmte Höhe oder Tiefe, sich auszeichnender Klang.

TONADILLA. sp. Eine kleine Komödie mit untermischten Gesängen, in Spanien beliebt.

TONART. *Modus*. l. Die durch eine gewisse Lage der grofsen halben Töne bestimmte Ordnung der diatonischen Tonleiter einer Oktave, deren erster Ton der Hauptton ist, auf den sich die andern beziehen.

TONARTEN DER ALTEN. s. *Kirchentöne*.

TONGESCHLECHT. Unter dieser Benennung dürfte man wohl am besten die beiden Gattungen der Tonarten begreifen; nämlich die harte, welche mehr aktiv, einen männlichen, festen, bestimmten Charakter hat, und die weiche, die mehr weiblich, sanft und passiv ist.

TONHOEHE. *Acutezza*. i. Die dem Ohre fühlbare Modifikazion des Tones, welche durch Vermehrung der Schwingungen der Lufttheile erzeugt wird. Lange behaupteten die Mathematiker, dafs alle vernehmbaren Töne nur in einem Umfange von acht Oktaven lägen, deren tiefster Ton aus 30, und deren höchster aus 7552 Schwingungen in einer Sekunde, bestände. Aber 1819 hat *M. Piau-*

tanida, Orgelbauer in *Mayland*, eine Metallkomposizion aufgefunden, welche die Klangbarkeit der Pfeifen vermehrt, und dadurch war er im Stande, die so lange als unverrückbar angenommene Grenze der Tonhöhe, um eine Quarte weiter auszustecken.

TONIKA. Der Grundton der Tonleiter, die einem Tonstücke zum Grunde liegt.

TONISCHE DOMINANTE. Die Quinte der Tonart, aus welcher ein Stück spielt.

TONKUNDE. Der ganze Inbegriff dessen, was bis jetzt im Gebiete der Töne geleistet ist.

TONKUNST. *Musik.* Die Kunst, durch geregelte Töne bestimmte Empfindungen auszudrücken.

TONLEITER. *Scala.* i. *Echelle.* f. Die stufenweise Folge der diatonischen Töne, von einer Tonika bis zu ihrer Oktave.

TONORDNUNG. Der wissenschaftliche Theil der Melodik, welcher lehrt, die Theile der Melodie auf eine schickliche Art, in Hinsicht auf ihre Endigungsformel zu verbinden.

TONSCHLUSS. s. *Kadenz.*

TONSETZER. s. *Komponist.*

TONSETZKUNST. Die erfindende Tonkunst, welche die Bildung oder Erfindung eines Tonstückes zum Gegenstande hat.

TONSYSTEM. Der ganze Umfang der für die Musik brauchbaren Töne, in abgemessener Ordnung an einander gereihet.

TONSPRACHE. Die Kunst, vermittelst Töne sich buchstäblich und wörtlich verständlich zu machen. *Sudre* aus *Paris*, hat neuerlich genügende Versuche in dieser Hinsicht auf der Touloner Flotte angestellt. — Organist *Doll* in *Neukirchen* bei *Eutin*,

will ein Aehnliches erfunden haben; es fehlt aber bis jetzt darüber die Gewifsheit.

TONTIEFE. *Gravité.* f. Die durch die mindere Anzahl der Schwingungen eines sonoren Körpers und der dadurch in Bewegung gesetzter Lufttheile, in einer bestimmten Zeit bedingte Modificazion des Tones. Man nimmt 30 Schwingungen in einer Sekunde für den tiefsten Ton an.

TONWEITE, *Stimmweite.* Ein gewisser Umfang der Töne, von dem tiefsten bis zu dem höchsten.

TONWISSENSCHAFT. Der Theil der Tonkunde, welcher sich mit Untersuchung der Naturgesetze, nach welchen Töne erzeugt und fortgepflanzt werden, und mit der Berechnung der Verhältnisse der verschiedenen Tonhöhen zu einander, nach der grösseren oder geringeren Geschwindigkeit ihrer Schwingungen, beschäftigt.

TRAGEN DER STIMME. s. *Portamento.*

TRANQUILLAMENTE. i. *Ruhig, gelassen.*

TRANSITUS IRREGULARIS. l. *Unregelmäfsiger Durchgang,* Der auf die gute Taktzeit angebrachte Durchgang.

TRANSITUS REGULARIS. l. *Regelmäfsiger Durchgang.* Der auf die schlechte Taktzeit fallende Durchgang.

TRANSPONIREN. Ein Tonstück aus einer andern als der vorgeschriebenen Tonart spielen.

TRANSPOSITEUR. f. Ein von *Roller* in *Paris* erfundenes Fortepiano, in welchem vermittelst eines sinnreichen Mechanismus, die Klaviatur so verschoben werden kann, dafs die Tasten nach und nach unter den zwölf halben Tönen einer Oktave fortrücken. Demzufolge mufs das Instrument statt sechs, sieben Oktaven Saiten haben.

TRANSPOSIZION. s. *Versetzung.*

TREMOLO. i. s. *Bebung.*

TREMULANT. Ein Orgelzug, welcher nur eine zitternde Bewegung der Töne hervorbringt.

TRIANGEL. Eine zu einem gleichseitigen Dreiecke gebogene dünne stählerne Stange, welche an einem Bande gehängt, mit einem eisernen Stäbchen geschlagen wird.

TRIAS HARMONICA. l. *Harmonischer Dreiklang.*

TRILLER. *Trillo.* i. *Trille.* f. *Eine Manier,* welche einen Ton, mit der darüber liegenden diatonischen Stufe, mehrmals schnell und gleichförmig abwechseln läſst.

TRILLERKETTE. s. *Catena di trilli.*

TRIO. i. Ein Instrumentalstück für drei obligate Stimmen. — Ein der Menuet angehängter Satz.

TRIOLE. *Triolet.* f. Eine Gruppe von drei Noten, die nur den Werth von zwei ähnlichen hat.

TRIPELNOTEN. Noten, welche die drei Theile eines ungeraden Taktes bilden.

TRIPLIRTE TAKTARTEN. Taktarten, deren Hauptzeiten in Tripelnoten zerfallen.

TROMBA. i. *Posaune.*

TROMMEL. *Tamburo.* i. *Tambour.* f. Ein aus dünnem Holze oder Messing in Zylinderform gearbeitetes Schlaginstrument, oben und unten mit einem gegerbten Kalbfelle bespannt, über dem unteren zieht eine Darmsaite, um den rauschenden Klang zu erzeugen. Sie wird mit zwei Schlägeln geschlagen. Ein Tuch zwischen der Saite und dem Felle gesteckt, dämpft den Ton.

TROMMELBAESSE. In Klavierstücken Bässe, welche einen einzigen Ton in ziemlich geschwinder Bewegung wiederholen.

Trompete. *Tromba, Clarino.* i. *Trompette.* f. Ein aus Messingblech verfertigtes, röhrenförmiges, länglicht gewundenes Blasinstrument, unten in einer Stürze auslaufend, mit einem Mundstücke anzublasen. Die Tonweite ist c — $\overline{\overline{\overline{c}}}$. Doch mangeln derselben viele Töne, indem sie nur folgende angiebt: c g $\overline{c}$ $\overline{e}$ $\overline{g}$ $\overline{b}$ $\overline{\overline{c}}$ $\overline{\overline{d}}$ $\overline{\overline{e}}$ $\overline{\overline{f}}$ $\overline{\overline{fis}}$ $\overline{\overline{g}}$ $\overline{\overline{a}}$ $\overline{\overline{b}}$ $\overline{\overline{h}}$ $\overline{\overline{\overline{c}}}$.

Trompetengeige, *Marinetrompete, Tromscheit. Trompette marine.* f. Eine grofse Art Mandoline, mit langem Halse und einer einzelnen starken, auf einem einfüfsigen Stege ruhenden Saite, die der linke Daumen andrückt und die rechte Hand mit dem Bogen streicht, um flageoletartige Töne zu entlocken.

Troppo. i. *Allzusehr.*

Troubadours. f. Alte provenzalische Dichter, welche im eilften Jahrhunderte zuerst an den Ufern der *Durance* erschienen, und sich von da allmälig verbreiteten. Sie führten ein herumziehendes Leben, begleitet von Minstrels und Jongleurs, und waren in Pallästen und bei Feierlichkeiten aller Art willkommen. Bis 1382 glänzten sie in Frankreich und England.

Tuerkische Musik. s. *Janitscharenmusik.*

Tusch. *Touche.* f. s. *Fanfare.*

Tutti. i. *Alle.* Es sagt, dafs alle Stimmen zugleich eintreten sollen.

Tympani. i. *Die Pauken.*

Tyrolergesaenge. *Tyroliennes.* f. Gesänge, die in Tyrol zu Hause, jetzt allenthalben von einer Gesellschaft reisender Tyrolersänger vorgetragen werden. Die Bewegung ist mäfsig, im $\frac{3}{4}$ Takte, die Hauptmelodie wird von vier Bruststimmen, ohne

Instrumentalbegleitung vorgetragen, und nur die Finalstelle jeder Strophe wird gejodelt.

U.

UEBERGANG. s. *Ausweichung.*

UEBERMAESSIGE INTERVALLE. Alle kleine und grofse Intervalle, wenn sie um einen kleinen halben Ton erhöht werden.

UEBERMAESSIGE QUARTE. *Tritonus.* l. Ein Intervall, das aus drei ganzen Tönen besteht.

UEBERMAESSIGE QUINTE. Ein aus vier ganzen Tönen bestehendes Intervall.

UEBERMAESSIGE SEKUNDE. Ein aus einem ganzen und einem halben Tone gebildetes Intervall.

UEBERMAESSIGE SEXTE. Ein Intervall, das aus fünf ganzen Tönen besteht.

UEBERMAESSIGER DREIKLANG. Ein uneigentlicher harmonischer Dreiklang, aus der grofsen Terz und übermäfsigen Quinte bestehend.

UEBERSETZEN, *Ueberschlagen der Finger.* Bei dem Klavierspielen die drei nächsten Finger über den Daumen fortbewegen.

UMFANG. *Ambitns.* l. *Diapason.* g. s. *Tonweite.*

UMGEKEHRTE AKKORDE. Akkorde, welche durch Verwechselungen der Grundakkorde entstehen.

UMGEKEHRTE ROLLE. Ein Doppelschlag, welcher noch eine kleine Note vor sich hat.

UMKEHRUNG DER INTERVALLE. *Renversement.* f. Die Verstellung der Töne des Intervalles. Der tiefere wird

wird um eine Oktave höher, oder der höhere um eine Oktave tiefer gestellt. s. *Doppelter Kontrapunkt.*

Unabhaengige Toene, *natürliche, ursprüngliche Töne.* Die sieben Töne *c, d, e. f, g. a, h,* die keiner Vorzeichnung bedürfen.

Unbegleitetes Rezitativ. Ein bloſs von dem einzelnen Grundbasse begleitetes Rezitativ,

Unbezifferter Bass. Eine Baſsstimme ohne Signaturen, zu welcher der Akkompagnist die begleitenden Akkorde selbst auffinden muſs.

Unca. l. *Die Achtelnote.*

Unda maris. l. *Eine Orgelstimme.*

Undezime. Ein Intervall von eilf Stufen.

Undezimenakkord. Er besteht aus Terz, Quinte, Septime, None und Undezime. Vollständig ist er unbrauchbar.

Undezimole. Eine aus eilf Noten bestehende Figur, von der Geltung acht ähnlicher Noten.

Uneigentliche Fuge. Eine Fuge, die nicht streng gearbeitet ist, bei der die Regeln nach Willkür beachtet sind.

Uneigentliche Dreiklaenge. Die dissonirenden Dreiklänge.

Unendlicher Kanon. s. *Canon infinitus.*

Ungerader Takt. Ein Takt, der aus drei gleichen Noten zusammengesetzt ist.

Ungestrichene Oktave. Die zweite Oktave der Tablatur.

Ungetheilte Begleitung. s. *gemeine Begleitung.*

Ungleicher Konterpunkt. Wenn zu jeder Note des festen Gesanges mehrere Noten gesetzt werden.

Ungleichschwebende Temperatur. Wenn bei der Temperatur nicht alle Quinten gleich abwärts, und

alle grofse Terzen nicht gleich aufwärts schweben.

UNHARMONISCHER QUERSTAND. *Relatio non harmonica.* l. Die Fortschreitung zweier Stimmen, deren Töne sich auf zweierlei Tonarten gründen; oder in welcher derselbe Ton, der in einer Stimme vorkommt, in der andern unmittelbar sogleich um einen kleinen halben Ton versetzt wird.

UNISONO. i. *Im Einklange.*

UNISONUS. l. *Der Einklang.* Zwei Töne von gleicher Gröfse und Höhe.

UN POCO. i: *Ein wenig.*

UNREGELMAESSIGER DURCHGANG. s. *Transitus irregularis.*

UNTERBROCHENE KADENZ. s. *Betrugschlufs.*

UNTERDOMINANTE. s. *Quarta toni.*

UNTERHALBER TON. s. *Semitonium modi.*

UNTERMEDIANTE. *Sexta toni.* l. Die sechste Stufe der Tonart, in welcher sich die Modulazion des Tonstückes befindet.

UNTERTASTEN. Die langen Tasten der Klaviatur.

UNVOLLKOMMENE oder HALBE AUSWEICHUNG. Jene Art der Ausweichung, bei welcher die neue eintretende Harmonie nicht ganz, den Eindruck der vorhergehenden, in dem Gehöre verwischt.

UNVOLLKOMMENE KONSONANZEN. Die grofse und kleine Terz, mit ihren Umkehrungen in die grofse und kleine Sexte.

UNVOLLKOMMENER TONSCHLUSS. s. *Halbkadenz.*

UT. Die erste Sylbe der aretinischen Solmisazion.

UT DIESIS. l. *Ut dièse.* f. Das *Cis.*

V.

Variazionen. *Variazioni.* i. *Doubles.* f. Mehrere auf einander folgende Wiederholungen eines kurzen Tonstückes, mit jedesmaliger verschiedener Zergliederung der Hauptnoten und Veränderung der damit verbundenen Nebennoten, mit steter Beibehaltung der Aehnlichkeit der Hauptmelodie.

Vasen. *Echeien.* Vertiefungen oder Nischen in den Schauspielhäusern der alten Griechen und Römer, zur Verstärkung des Schalles.

Vaudeville. f. Ein mehrstrofiges Lied, gewöhnlich tändelnden oder satyrischen Inhaltes, nach dessen Melodie auch getanzt wird. — Eine kleine mit Liedern untermischte Komödie; eine Lieblingsunterhaltung der Pariser.

Veloce. i. *Schnell, geschwind.*

Velocissimo. i. *Am schnellsten.*

Veni sancte spiritus. Ein in den christlichen Kirchen gebräuchlicher Gesang.

Ventil. *Soupape.* f. Alles das, was in der Orgel dem Winde den Eingang öffnet oder den Ausgang verschliefst.

Verbindungsakkorde. Die dissonirenden Akkorde, vermittelst welcher die wesentlichen Harmonien auf mannigfaltige Weise verbunden werden können.

Verbotene Quinten und Oktaven. Quinten und Oktaven, welche in zwei Stimmen entweder offenbar oder verdeckt, in gleicher Bewegung unmittelbar auf einander folgen.

Verdeckte Quinten und Oktaven. Verbotene Quinten und Oktaven, die zwar nicht wirklich gehört, dennoch aber von einem feinen Ohre geahnet

werden. Man entdeckt sie, wenn der Raum zwischen den beiden Intervallen mit Noten ausgefüllt wird.

VERDOPPELUNG. Der gleichzeitige Gebrauch eines Tones, in zwei verschiedenen Stimmen.

VERHAELTNISS DER INTERVALLE. Die möglichst genaue Bestimmung des Grades der Entfernung, zwischen zwei Tönen von verschiedener Tiefe und Höhe.

VERLÄNGERUNG. *Augmentatio.* l. Statt mehrerer Töne in einem Takte, nur einen anbringen.

VERMINDERTE INTERVALLE. Reine und kleine, um einen halben Ton kleiner gemachte Intervalle.

VERMINDERTER DREIKLANG. Der aus dem Grundtone, der kleinen Terz und verminderten Quinte bestehende Akkord.

VERMISCHTE BEWEGUNG, Das Fortgehen zweier Stimmen, die eine steigend, die andere fallend.

VERMISCHTE TAKTARTEN. Diejenigen, deren Hauptnoten Verlängerungspunkte enthalten. Hierher gehört der Sechs- Neun- und Zwölfachteltakt.

VERMISCHTER KONTRAPUNKT. Ein Satz, dessen Hauptstimme, von verschiedene Notenfiguren enthaltenden Stimmen, begleitet wird.

VERRILLON. f. s. *Glasspiel.*

VERSETZUNG. *Alteratio.* l. Die Verstellung eines melodischen Theiles, von seiner früheren Stelle, auf eine andere Stufe der Tonleiter.

VERSETZUNGSZEICHEN. Alle Zeichen, deren man sich bedient, um einen ursprünglichen Ton um einen halben Ton zu erhöhen oder zu erniedrigen, oder um diese veränderten Töne wieder auf ihre alte Stelle zu bringen. Das *Kreutz,* das *b* und das *Wiederherstellungszeichen.*

VERSINGEN. Ein Ausdruck der Meistersänger für; *nicht wieder in die Melodie kommen können.*

VERSTIMMEN. Die Zusammenstimmung aufheben.

VERTE SUBITO. i. *Wende schnell um.*

VERWANDTSCHAFT DER TOENE UND TONARTEN. Die näheren oder entfernteren Verhältnisse, in welche die Töne einer Tonleiter, mit den Tönen einer andern stehen. Je mehr wesentliche Töne zwei Tonarten mit einander gemein haben, je verwandter sind sie mit einander. Am besten lassen sich die Grade der Verwandtschaft in auf- und absteigender Linie finden, wenn man die Töne des Quintenzirkels an einander reihet. Die Ober- oder Unterdominante ist stets die nächste verwandte Tonart, zu der ersten besten die man wählt.

VERWECHSELUNG DER AUFLOESUNG. Das Verfahren in der Harmonie, wobei entweder eine Stimme die Dissonanz, welche vorher eine andere hören liefs, ergreift und sie auflöset; oder wobei die Auflösung der Dissonanz in einer Stimme, die diese Dissonanz nicht enthielt, geschieht.

VERZIERTER KONTERPUNKT. Ein konterpunktischer Satz, in welchem zu einem festen Gesange eine oder mehr figurirte Stimmen gesetzt sind.

VERZIERUNGEN. s. *Manieren.*

VERZOEGERUNG. *Retardatio.* l. *Contre temps.* f. Das vorsätzliche Zurückbleiben der obern Stimme im Fortschreiten mit der untern.

VIBRAZION. s. *Schwingung.*

VIELFACHER KONTERPUNKT. Derjenige, dessen Stimmen zur Verwechselung eingerichtet sind.

VIERER. Ein aus vier Takten bestehender melodischer Satz.

VIERSTIMMIGER SATZ. Ein Satz, in dem vier Stimmen in ihren eigenthümlichen Tonfolgen fortschreiten.

VIERTEL. Eine den vierten Theil einer Ganzen bezeichnende Note.

VIERTELPAUSE. Das die Stelle einer Viertelnote einnehmende Schweigezeichen.

VIERUNDSECHZIGTHEIL. Eine Note, die den achten Theil eines Achtels beträgt.

VIERVIERTELTAKT. Eine aus dem Zweiviertеltakte zusammengesetzte Taktart

VIERZWEITELTAKT. Die aus dem Zweizweiteltakte zusammengesetzte Taktart.

VIGOROSAMENTE und VIGOROSO. i. *Kräftig.*

VILLANELLA. i. Ein ländlicher Gesang mit Tanz.

VIOLA. i. s. *Altgeige.*

VIOLA D'AMORE. i. *Viole d'amour.* f. Jetzt ein seltenes Geigeninstrument, mit plattem Boden. Ausser dem Bezuge von sechs Darmsaiten, ziehen noch stählerne Saiten durch den Steg fort, blos zum Mitklingen dienend.

VIOLA DI GAMBA. s. *Gambe.*

VIOLA POMPOSA. Eine von *J. Seb. Bach* erfundene gröſsere Viola. Sie hatte fünf Saiten, nämlich noch ein *e* bei der Tiefe des Violonzelles.

VIOLE. *Viola, alto Viola.* i. *Taille.* f. *Altgeige, Altviole. Viola di braccio.* i. *Bratsche, Armgeige.* Gröſser und stärker im Holze als die Violine. Sie hat die Tonweite des Violonzells, steht aber um eine Oktave höher. *c g* $\bar{d}$ $\bar{a}$.

VIOLINE. *Violino.* i. *Violon.* f. *Diskantgeige.* Die kleinste Art der jetzt gebräuchlichen Bogeninstrumente. Die Tonweite ist *g* — $\bar{\bar{\bar{d}}}$ und drüber. Die

Stimmung $g\ \overline{d}\ \overline{a}\ \overline{\overline{e}}$. Die Violine ist das Hauptinstrument in Orchestern, und unter allen Instrumenten das am häufigsten verwendete und kultivirte. Ihr lauter und lieblicher Klang giebt ihr den Vorzug vor allen andern, und keines vermag, so wie sie, Gefühle und Leidenschaften auszudrücken, und mit der menschlichen Stimme zu wetteifern. Dieses Instrument ist von einer grossen Menge gediegener Künstler stets ausgezeichnet behandelt geworden. Ueber ihren Ursprung und Erfindung herrscht bis jetzt noch keine Gewifsheit. Unter Karl dem Grofsen ward sie in Frankreich eingeführt, und seit drei Jahrhunderten hat sie unverändert ihre Gestalt behalten. Die alte italienische ist die vorzüglichste und theuerste.

VIOLINO DI FERRO. i. *Nagelgeige.*

VIOLINSCHLUESSEL, *Violinzeichen, g-Schlüssel.* Das Zeichen, welches bemerkt, auf welcher Linie des Systemes das *g* zu setzen ist. Es giebt einen *deutschen* und einen *französischen.*

VIOLON, *Violono, Contrabasso.* i. *Contre basse.* f. Die bisher gröfste Bafsgeigenart, mit vier oder fünf Saiten bezogen. Die gewöhnliche Stimmung ist $\underline{E}\ \underline{A}\ D\ G$.

VIOLONZELL, *kleine Bafsgeige, Bassettel. Cello.* i, *Violoncelle.* f. Ein gröfseres Geigeninstrument als die Bratsche, es wird bei dem Spielen zwischen den Beinen gehalten. Die vier Saiten haben die Stimmung *C G d a.*

VIRTUOSE. Ein Musiker, der auf irgend einem Instrumente sich durch ein gediegenes und fertiges Spiel vor Andern auszeichnet.

VIS A VIS. f. s. *Doppelflügel.*

VIVACE, *vistamente.* i. *Lebhaft.*

VIVACISSIMO. i. Auf das lebhafteste.

VIVO. i. *Lebhaft.*

VOCE. i. *Stimme, Singparthie.*

VOCES BELGICAE. Die sieben Sylben der Bocedisazion, welche *Hubert Waelrant,* ein berühmter Tonsetzer im sechszehnten Jahrhunderte, eingeführt haben soll.

VOKALISIREN. Auf Selbstlauter Singübungen anstellen.

VOKALMUSIK. Jede Musik, die von Menschenstimmen auszuführen ist.

VOLKSLIED. Ein Lied, dessen Inhalt sich auf lokale Verfassung, Sitten, häusliches Leben und auf besondere Verrichtungen der verschiedenen Volksklassen bezieht.

VOLLKOMMENE oder GANZE AUSWEICHUNG. Eine Hauptart der Ausweichuug, bei deren Fortschritte über den neuen Akkord, der erste völlig vergessen wird.

VOLLKOMMENE KONSONANZEN. Der Einklang, die Oktave, die reine Quinte und reine Quarte.

VOLTI SUBITO. i. *Wende rasch um.*

VORAUSNAHME. s. *Anticipatio.*

VORBEREITEN DER DISSONANZ. Die in dem vorhandenen Akkorde gegenwärtige Dissonanz, schon als Konsonanz in der vorhergehenden Harmonie hören lassen.

VORHALT. Eine Dissonanz, die eine Zeitlang die Stelle einer Konsonanz vertritt, und bald in diese übergeht.

VORSCHLAG. s. *Appoggiatura.*

VORSPIEL. s. *Praeludium.*

VORTRAG. Die Handlung, vermittelst welcher jede einzelne Stimme eines Tonstückes kunstgemäſs hörbar gemacht wird.

VORZEICHNUNG. Alle verschiedene Zeichen zusammengenommen, die man am Anfange eines Tonstückes bemerkt. — Insbesondere aber die zu Anfange des Liniensystemes gestellten Versetzungszeichen, die der dem Tonstücke zu Grunde liegenden Tonart zukommen.

VOX HUMANA. l. s. *Menschenstimme.*

VOX VIRGINEA. l. *Jungfernstimme, Geigenwerk.* Ein lieblicheres, und um eine Oktave höheres Orgelregister, als *vox humana.*

W.

WALDFLOETE. *Eine Orgelstimme.*

WALDHORN. s. *Jagdhorn, Horn.*

WALZE. Eine aus vier Noten bestehende melodische Figur, deren erste und dritte Note auf einerlei Stufe fallen. *In der Walze von oben* ist die zweite Note höher, und die vierte eine Stufe niedriger als die Hauptnote, in der *Walze von unten* ist es entgegengesetzt.

WALZEN. *Valse.* f. Eine süddeutsche Tanzmelodie, von munterer Bewegung, im $\frac{3}{8}$ Takte; ursprünglich aus zwei Reprisen, jede zu acht Takten bestehend.

WANDEL. s. *Wirbelkasten.*

Walnika, *Walynka.* russ. Ein einfacher Dudelsack, der aus einer Ochsenblase und zwei oder drei Rohrpfeifen besteht.

Wasserorgel. *Hydraulos.* g. Ein orgelähnliches Instrument der Griechen. Es hatte ein Register Pfeifen, eine Klaviatur und Windlade. Das Wasser diente nur, um den Gegendruck der Luft im Gleichgewichte zu erhalten.

Wechselnoten. *Note cambiate.* i. Nebennoten, die nicht in der zum Grunde liegenden Harmonie enthalten sind, und welche die harmonischen Noten aus dem Anschlage in den Nachschlag verdrängen.

Weicher Dreiklang. Ein Akkord, in welchem sich die kleine Terz des Grundtones befindet.

Weiche Tonart. s. *Molltonart.*

Weisse Noten. Die ganze und halbe Note.

Weite Harmonie, *zerstreute Begleitung.* Die Entfernung der drei Oberstimmen eines vierstimmigen Satzes, die so weit ist, daſs mehrere Intervalle des zum Grunde liegenden Akkordes, zwischen denselben Platz haben.

Wellen. Runde bewegliche Hölzer mit zwei Armen, an beiden Enden in Zapfen laufend, und zu dem Regierwerke der Orgel gehörend.

Wellenbret. Ein zwischen der Klaviatur und der Windlade befestigtes Bret, an welchem so viel Wellen angebracht sind, als das Klavier Tasten hat.

Wesentliche Dissonanzen. Der Septimenakkord mit seinen Umkehrungen.

Wesentliche Toene. Die einer Tonleiter nothwendig zugehörigen Töne.

Wesentliche Versetzungszeichen. Solche, die jeder Tonart nothwendig zukommen.

Wiederherstellungszeichen. s. *Auflösungszeichen.*

Wiederholung. Jede Wiederkehr eines im Tonstücke schon vorher enthaltenen Satzes. — Die Wiederkehr eines ganzen财Haupttheiles.

Wiederholungszeichen. *Signa repetitionis.* l. *Réprises.* f. Zeichen verschiedener Gestalt, welche andeuten, daſs ein Satz zu wiederholen ist. Es giebt ein *kleines*, ein *groſses* und ein *mittleres*. Es wird aus Perpendikulärstrichen, Punkten, auch Bögen zusammengesetzt.

Wiederschlag. *Repercussio.* l. Die Ordnung, in welcher sich in der Fuge, Führer und Gefährte in den verschiedenen Stimmen wechselweise hören lassen.

Windfang. In Spieluhren derjenige Theil, welcher die Taktbewegung erzeugt, indem er das geschwinde Fortrollen der Räder verhindert. Je perpendikulärer die Flügel desselben gestellt sind, je langsamer ist die Bewegung.

Windkanaele. In den Orgeln lange hölzerne Kasten, die Wind aus den Bälgen in die Windlade leiten.

Windkasten. Ein unter der Windlade liegendes Behältniſs, 3 oder 4 Zoll hoch, in welches der Wind aus den Bälgen gepreſst wird, um bei Eröffnung der Kanzellenventile in die Pfeifen eindringen zu können.

Windlade. Ein Haupttheil der Orgel, auf welchem das Pfeifenwerk steht, und welcher für jede Pfeife eine Kanzelle enthält.

Windprobe. s. *Windwaage.*

Windsaeckchen. Kleine runde Stückchen Leder, die dem Winde den Ausgang aus den Löchern in den Boden des Windkastens verwehren, durch

welchen die Abstrakten hindurch zu den Kanzellventilen gehen.

WINDSCHWELLER. Eine vom Abt *Vogler* erfundene Einrichtung, wodurch der Orgelspieler den Pfeifen willkürlich den Wind zumessen kann.

WINDSIEG. Der Zustand, in welchem es einem Pfeifenwerke der Orgel an dem verhältnifsmäfsigen Winde gebricht.

WINDWAAGE, *Windprobe.* Ein von *Christian Förner* in *Wettin an der Saale* erfundenes Instrument, um den Grad der Stärke der Pressung des Windes zu messen.

WINDZACH. Der Zustand in der Orgel, wenn der Wind sich so stark an die Ventile legt, dafs sie sich schwer aufziehen.

WIRBEL. *Chevilles.* f. Kleine Zylinder von Holz oder Eisen in den Saiteninstrumenten, an welchen das eine Ende der Saiten befestiget wird, und vermittelst deren Umdrehen diese angespannt werden.

WIRBEL. *Roulement.* f. Eine Schlagmanier auf Pauken und Trommeln.

WIRBELKASTEN. *Lauf, Wandel.* Ein, an dem obern Theile des Halses einiger Saiteninstrumente, ausgestochener Theil des Holzes, in welchem Löcher die Wirbel aufnehmen.

WOLF. Das Heulen oder Mitklingen einer Orgelpfeife, die nicht ansprechen soll.

X.

XAENORPHIKA. Ein von *C. L. Röllig* in *Wien* zu Ende des vergangenen Jahrhunderts erfundenes Saiteninstrument, mit einer Klaviatur, in welchem vermittelst eines Fufstrittes ein horizontalliegender Rahmen in Bewegung gesetzt wird, in dem Geigenbögen neben einander gereihet liegen, die durch den Niederdruck der Tasten zum Anstreichen der perpendikulär ziehenden Darmsaiten gezwungen werden. Die Wirkung dieses Instrumentes ist sehr angenehm.

XYLORGANUM. l. Eine alte Art von Strohfidel, mit einem Klaviere.

Z.

ZARGE. Die aus einem harten Spahne von Ahornholz bestehende Seitenwand der Geigeninstrumente.

ZEITEN. s. *Takttheile.*

ZEITMAASS. s. *Bewegung.*

ZEITMESSER. s. *Chronometer, Taktmesser.*

ZELOSO, CON ZELO. i. *Mit Eifer.*

ZERGLIEDERN. Einen an sich vollständigen melodischen Satz durch Versetzungen, Wendungen u. dgl. erweitern.

ZERSTREUTE HARMONIE. s. *Weite Harmonie.*

Zimbal. s. *Hackebret.*

Zinken. *Cornetto.* i. Ein veraltetes Blasinstrument von Holz mit Tonlöchern, ungefähr 2 Fuſs lang, röhrenförmig, von oben nach unten erweitert, bisweilen ein wenig gebogen, mit einer Stürze versehen. Es ward wie die Trompete mit einem Mundstücke, das aber ein kleineres Loch hat, angeblasen.

Zirkelkanon. s. *Canon per tonos.*

Zither. s. *Bäckerzither.*

Zufaellige Ausweichung. Sie findet statt, wenn man einzelne Tonfolgen einer Melodie, die in einer und derselben Tonart fortmodulirt, in den dazu zu setzenden Stimmen so begleitet, als ob sie in einer verwandten Tonart ständen.

Zufaellige Dissonanzen, *Stellvertretende Dissonanzen.* Aufhaltungen der Töne eines vorhergehenden Akkordes, auf der Grundstufe eines nachfolgenden.

Zufaellige Versetzungszeichen. Versetzungszeichen, welche in dem Verlaufe eines Tonstückes, vor den Noten gesetzt werden, die in der Vorzeichnung keines derselben haben.

Zugtrompete. s. *Posaune.*

Zugwerk. Die Art des Regierwerkes in der Orgel, wobei die Abstrakten von den darunter liegenden Tangenten gezogen werden.

Zunge, *Zungenstoſs.* Die bei der Behandlung einiger Blasinstrumente eigene stoſsende Bewegung der Zunge, wodurch die Luft gleichsam rasch und stoſsweise in das Instrument getrieben wird.

Zungen. Kleine Stückchen Holz in den Springern der Flügel und Spinette, in welchen Stückchen Rabenfedern eingezogen sind.

Zungenblatt. Ein messingenes Blättchen, welches an dem gänseschnabelförmigen Mundstücke jeder Pfeife des Schnarrwerkes der Orgel, die Krippe oder Kelle, bedeckt.

Zurna. Ein türkisches Instrument, der Hoboe ähnlich.

Zurueckhaltung. s. *Retardatio.*

Zurueckschlag, *Zurückfall.* s. *Ribattuta.*

Zusammengesetzte Taktarten. Diejenigen, welche aus zwei einfachen Taktarten, durch Hinweglassung des Taktstriches entstehen, die daher zwei gute und zwei schlechte Takttheile enthalten.

Zusammengesetzte gerade Taktarten. $\frac{4}{2}$ $\frac{4}{4}$.

Zusammengesetzte ungerade Taktarten. $\frac{6}{4}$ $\frac{6}{8}$.

Zusammenschlag. *Acciacatura.* i. *Pincé etouffé.* f. Eine vermittelst eines kleinen Nötchens angedeutete Manier. Zwei Klaviertasten werden zugleich angeschlagen, doch hebt man von der tieferen sogleich den Finger auf, und hält nur den höhern Ton nach seiner Geltung aus.

Zweichoeriges Tonstück. Eine Komposizion, in welcher die Hauptstimmen doppelt vorhanden sind: auch ein aus zwei verschiedenen Chören bestehendes Tonstück.

Zweichoeriges Instrument. Ein Saiteninstrumeut, in welchem zu Hervorbringung jedes einzelnen Tones zwei Saiten vorhanden sind.

Zweier. Ein aus zwei Takten bestehender Satz.

Zweifaches Intervall. Ein Intervall, das von seinem Grundtone um eine Oktave höher, als die dasselbe benennende Zahl zeigt, absteht.

Zweifüssig. Von der Tonhöhe einer zwei Fuſs langen Orgelpfeife.

Zweigestrichene Oktave. Die vierte Oktave der deutschen Tablatur.

Zweistimmig. So nennt man ein Tonstück oder einen Satz, in welchem nur zwei Stimmen vorhanden sind.

Zweitel. *Die halbe Note,*

Zweiunddreissigtheil. Der vierte Theil einer Achtelnote.

Zweiunddreissigtheilpause. Ein Schweigezeichen, das die Stelle eines Zweiunddreiſsigtheiles vertritt.

Zweivierteltakt. Die einfache gerade, aus zwei Vierteln bestehende Taktart.

Zweizweiteltakt. Die einfache gerade, aus zwei Zweiteln bestehende Taktart.

Zwischenharmonie. In der Fuge die kurzen Sätze, die sich während des Schweigens des Hauptsatzes, des Zusammenhanges wegen hören lassen.

Zwischenspiel. *Interludium.* 1. Kurze Sätze, womit der Organist die Pausen zwischen den Choralgesängen ausfüllt.

Zwitscherharfe. Alte Benennung der Drahtharfe.

Zwoelfachteltakt. Eine zusammengesetzte vermischte Taktart, bei welcher jedes Viertel als Hauptnote des Taktes einen Punkt erhält.

Zwoelfsaiter. s. *Bissex.*

Zymbelstern. Eine an der Orgel angebrachte Spielerei. — An einem über dem Manuale sichtbaren Sterne befindet sich eine Welle, an welcher kleine Glöckchen gehängt sind. Vermittelst eines Registerzuges wird ein Ventil geöffnet, damit der ausströmende Wind das Rad der Welle, die Glöckchen und den Stern selbst in Bewegung setzen kann.

Hinweiser auf die Notenblätter.

NB. Die untere der Doppelzeilen des Liniensystemes, zeigt an verschiedenen Stellen, die Ausführung der in der obern bemerkten Abkürzung, Signatur u. s. w.

Abbreviaturen. Figur 16.
Abstammende Akkorde. 30. a. 2. 3. b. 2. 3. d. 2. 3. 4. 5. 6.
Abstofszeichen. 24.
Acciacatura. 22. u. v.
Accolada. 1. a. b.
Achtelnote. 12. g.
Achtelpause. 13. g.
A-dur. 4. c.
Ais-moll. 4. g.
Allabrevetakt. (Zeichen) 6. b.
Altzeichen. 3. c.
Appoggiatura. 22. t.
Arpeggio. 16. b.
Arpeggirender Bafs. 18.
As-dur. 4. l.
As-moll. 4. o.
Auflösungszeichen. 5.
Baritonschlüssel. 3. f.
Bafsschlüssel. 3. e.
Batterie. 17.
B-dur. 4. i.
B-moll. 4. m.
Bequadrat. 5. e.
Bindungszeichen. 14. g.
Brechungszeichen. 16. e.
Brevis. 12. c.
Cercar della nota. 22. w.
Ces-dur. 40.
Chromatische Tonreihe. 28. c.
Chromatischer Lauf. 20. h.
Cis-dur. 4. g.
Ces-moll. 4. d.
C-moll. 4. k.
C-Schlüssel. 3. a — d.
Crescendozeichen. 15. 8.
Crescendo und Decrescendozeichen. 15. c. d.
D-dur. 4. b.
Decrescendozeichen. 15. b.
Des-dur. 4. b.
Deutsches Violinzeichen. 3. g.
Dezimole. 27. e.

Diatonische Tonreihe. 28. a.
Diskantschlüssel. 3. a.
Dis-moll. 4. f.
D-moll. 4. h.
Doppelbe. 5. d.
Doppelgriffe. 14. b.
Doppelkreuz. 5. b.
Doppelschlag. 22. i. k.
Doppelstielige Note. 14. a.
Doppelte Appoggiatur. 22. x.
Doppelter Nachschlag. 22. 5.
Doppelter Schlufstakt. 24.
Doppeltes Wiederholungszeichen. 1. i.
Doppeltes Versetzungszeichen. 5. b.
Doppeltriller. 22. h.
Doppelvorschlag. 22. p.
Dreiachteltakt. 8. c.
Dreivierteltakt. 8. b. (Zeichen) 6. c.
Dreizweiteltakt. 8. a.
Duodezimole. 27. g.
E-dur. 4. d.
Einfache gerade Taktarten. 7.
Einfache ungerade Taktarten. 8.
Einfacher Doppelschsag. 22. i.
Einfacher Nachschlag. 22. r.
Einfaches Kreutz. 5. b.
Einfaches Wiederholungszeichen. 1. h.
Eintretungszeichen. 2. a.
E-moll. 4. a.
Endzeichen. 1. l.
Enharmonische Tonreihe. 28. d.
Erhöhungszeichen. 5. a. b.
Erniedrigungszeichen. 5. c. d.
Es-dur. 4. k.
Es-moll. 4. n.
F-dur. 4. h.
Fermate. 1. m.
Eis-dur. 4. f.
Fis-moll. 4. c.
F-moll. 4. l.
Französisches Violinzeichen. 3. h.
F-Schlüssel. 3. e.
Ganze Note. 12. d.
Ganze Taktpause. 13. d.
Ganzer Takt. 6. a.
Ganzer Zirkel. 20. b.
G-dur. 4. a.
Gebundene Noten. 14. g.
Gerade Taktarten. 6. 7. 9. 11. a. c.
Geschleifter Doppelschlag. 22. o.
Geschnellter Doppelschlag. 22. m.
Ges-dur. 4. n.
Gis-moll. 4. e.
G-moll. 4. i.
Groppo. 20. d.
Grofse Sekunde. 29. 2. b.
Grofse Septime. 29. 7. c.
Grofse Sexte. 29. 6. b.
Grofse Terz. 29. 3. c.
Grosser Septimenakkord. 30. d. 1.
Grofses Wiederholungszeichen. 1. k.
G-Schlüssel. 3. g. h.

Halbe Note, 12. e.
Halbe Taktpause. 13. e.
Halbzirkel. 20. a.
Harfenbafs. 19.
Hauptakkord. 30. a. 1. b. 1.
H-dur. 4. c.
H-moll. 4. b.
Hoher Altschlüssel. 3. b.
Intervalle. 29.
Klammer. 1. a. b.
Kleine Secunde. 29. 2. a.
Kleine Septime. 29. 7. b.
Kleine Sexte. 29. 6. a. zweiter Takt.
Kleine Terz. 29. 3. a.
Kleines Wiederholungszeichen. 1. g.
KuszerDoppelvorschlag.22.p.
Kurzer Mordent. 22. b.
Kurzer Vorschlag. 22. u.
Lagen. 30. a. b. c.
LangerDoppelvorschlag.22.q.
Langer Mordent. 22. c.
Langer Vorschlag. 22. t.
Langes Be. 5. d.
Laufer. 20. g.
Longa. 12. b.
Maxima. 12. a.
Messa di voce (Zeichen) 15. c. d.
Mollakkord. 30. b.
Mordent. 22. b. c.
Murkibässe. 16. c.
Musikleiter. 1. d.
Nachschlag. 22. r. s.
Neunachteltakt. 10. 6.
None. 29. 9.
Nonenakkord. 30. e. h.
Notenzeiger. 2. c.
Pausen. 13.
Pikiren. (Zeichen) 14. k.
Portamento. 23.
PrallenderDoppelschlag.22.l.
Pralltriller. 22. a.
Prime. 29. 1.
Punktirte Noten. 14. f.
Quarte. 29. 4.
Quartsextenakkord. 30. a. 3.
Quinte. 29. 5.
Quintsextenakkord. 30. d. 2.
Quintole. 27. 5.
Rasgado. 25.
Rauscher. 20. f.
Reine Prime. 29. 1. a.
Reine Quarte. 29. 4. b.
Reine Quinte. 29. 5. b.
Ribattuta. 21.
Rückende Noten. 14. l. m.
Rückweiser. 2. b.
Ruhezeichen. 1. m.
Schleifezeichen. 14. h.
Schlüssel. 3.
Schneller. 22. a.
Schwärmer. 20. e.
Sechsachteltakt. 10. b.
Sechsvierteltakt. 10. a.
Sechszehntheilnote. 12. h.
Sechszehntheilpause. 13. h.
Sekunde. 29. 2.
Sekundenakkord. 30. d. 4.
Septime. 29. 7.
Septimole. 27. d.
Septimenakkord. d. 1. 30.
Septimennonenakkord. 30. h.

Sexte. 29. 6.
Sextenakkord. 30. a. 2.
Sextole. 27. b.
Skala der Akkorde einer Grundstimme. 32.
Springende Bewegung. 20. i.
Sprung. 14. e.
Stammakkorde. 30. a. 1. d. 1. h.
Stammleitern. 28. a. b.
Stufen. 1. d. e.
Syncopatio. 14. l. m.
Taktstrich. 1. f.
Tenorschlüssel. 3. d.
Terz. 29. 3.
Terzdezimenakkord. 30. g.
Terzquartenakkord. 30. d. 3.
Tremolo. Klavier. 16. d., zweiter Takt.
Tremolo. Geige. 16. d., erster Takt.
Triller. 22. d.
Trillerkette. 21. b.
Triller mit einem Nachschlage. 22. e.
Triller von oben. 22. g.
Triller von unten. 22. f.
Uebermäſsige Quarte. 29. 4. c.
Uebermäſsige Quinte. 29. 5. c.
Uebermäſsige Sekunde. 29. 2. c.
Uebermäſsige Sexte. 29. 6.
Ueberwurf. 22. 10. 2ter Takt.
Umgekehrte Rolle. 22. n.
Undezimenakkord. 30. f.
Undezimole. 27. f.
Ungerade Taktarten. 8. 10. 11.
Verdeckte Oktaven. 31. a.
Verdeckte Quinten. 31. b.
Versetzungszeichen. 5.
Viertelnote. 12. f.
Viertelpause. 13. f.
Vierundsechszigtheilnote. 12. k.
Vierundsechszigtheilpause. 13. k.
Vierviertelakt. 9. b. (Zeichen.) 6. a.
Vierzweiteltakt. 9. a.
Violinschlüssel. 3. g. h.
Vorschlag. 22. t. u.
Vorzeichnung. 4.
Walze. 20. c. d.
Weite Harmonie. 30. c.
Wiederholungszeichen. 1. g. h. i. k.
Zusammenschlag. 22. u.
Zweiunddreiſsigtheilnote. 12. i.
Zweiunddreiſsigtheilpause. 13. i.
Zweizweiteltakt. 7. a.
Zwölfachteltakt. 11. c.

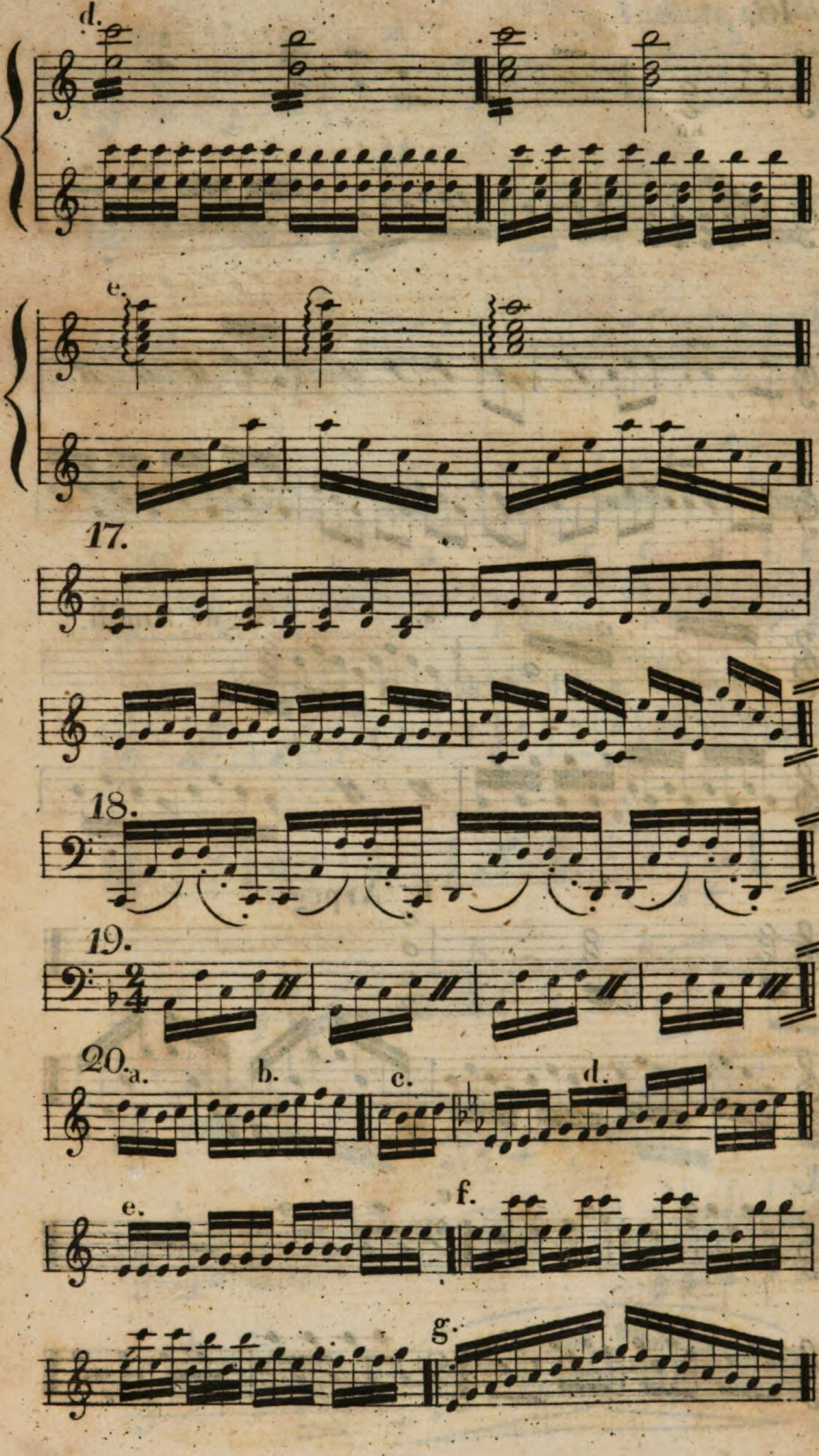
Berlin, gedruckt bei F. Nietack, Heiligegeist Straſse No. 37.


bis.
il fine
Da Capo dal Segno,
Dal Segno
al Fine.


10
a.
Andante molto.
b
11
a.
b.
c.
12 a. b. c. d. e. f. g. h. i. k. l.
13 24 12 a. 8 b.4 c2 d.1 e. f. g. h. i. k. l.
14 a. b. c. d. e. f.
g
h
i
k
l
m
15 a
b. c.
d
e

16.




d.
e.
17.
18.
19.
20. a.
b.
c.
d.
e.
f.
g.


h.
i.
i.
21. a.
b.
22. a.
b.
c.
d.
e.
f.


g.
h.
i.
k.
l.
m.
n.
o.
p.
q.
r.
s.
t.
u.
v.
w
x
23
24.
1.
2.


25.
26.
27. a. b. 5 c. 6
d. 7 e. 10
f. 11. g. 12
28. a. b.
c.
d.
29. 1 a. b. 2 a. b. c. 3 a. b. c.
4 a. b. c. 5 a. b. c.


6. a. b. c. 7. a. b. c.
8. a. b. c. 9. a. b. c.
30. a. 1. 2. 3. b. 1. 2. 3. c. d. 1. 2. 3. 4. 5. 6.
e. f. g. h.
31. a. b.
32. a.
b.
c.

r
in
usen
90

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Andersch, Johann Daniel

Musikalisches Wörterbuch für Freunde und Schüler der Tonkunde zusammengetragen

Berlin 1829

Mus.th. 146
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10598184-5